This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 284 315

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vermischte Schriften

von

J. Weitzel.

Erster Band.

Wiesbaden,
bei L. Schellenberg, Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker.
1820.

Digitized by Google

D7
W4
v.1

Digitized by Google

Vorrede.

Salluſt, in ſeinem Catilinariſchen Kriege, der, in dem Gemälde des moraliſchen Zuſtandes von Rom, Züge enthält, die auf eine gewiſſe Verwandtſchaft zwiſchen der damaligen Weltſtadt und dem heutigen polizirten Europa ſchließen laſſen, ſagt: »es ſey verdienſtlich, wenn man dem »Staate mit der That, aber doch auch nicht zu »verachten, wenn man ihm mit Wort und Schrift »diene.« Salluſt hatte hier blos den Geſchichtſchreiber im Auge, von dem er glaubte, er müſſe

544637

Digitized by Google

dem nachstehen, dessen Thaten er beschreibt. Wir können diese Meinung gelten lassen, obgleich sie so wenig allgemeinen Beifall finden dürfte, als sie unbedingt den unsrigen hat.

In der gegenwärtigen Zeit mag es eben so verdienstlich seyn, der öffentlichen Sache durch Schrift und Rede, als durch die That zu dienen. Das Wort ist That geworden. Es kommt jetzt ungleich mehr darauf an, welche Meinung im Volke herrschend umläuft, und welche Ansichten und Grundsätze sich bei der Mehrheit geltend machen, als ob einige Schlachten und Treffen gewonnen oder verloren werden, und ob ein Hof diesen oder jenen Entwurf unterstützt. Wer es vermöchte, die Gegenwart aufzuklären über ihre wahre Lage und ihre wahren Bedürfnisse, und vermittelnd den Streit auszugleichen, der die Ge-

Digitized by Google

müther, durch Gesinnung und Interesse, fast unversöhnlich theilt, der würde eben dadurch einen Zustand der Dinge wirklich machen, in dem Eintracht und Friede, auf die Erkenntniß des gemeinschaftlichen Besten begründet, ruhen. Dem Worte würde und gebührte hier das Verdienst und der Ruhm der That. Daß jemand aber dies jetzt vermöge, ist nicht zu hoffen; wünschen aber darf man, daß jeder, so viel an ihm ist, zu diesem Zwecke wirke. Ich habe darum auch in gegenwärtiger Schrift einen solchen Versuch gemacht. Die Absicht war gut; ob ihr der Erfolg entspricht, muß dieser zeigen.

Ich habe den Titel: Der heilige Bund stehen lassen, obgleich zu fürchten ist, daß er Unverständigen und Uebelgesinnten zu Mißdeutungen Anlaß geben werde. Wollte man aber diesem

Digitized by Google

schrecklichen Geschlechte immer und allenthalben aus dem Wege gehen, dann dürfte man sich so wenig bewegen, als an derselben Stelle bleiben; sicher vor ihm ist nur, wer für es gar nicht ist. Daß ich bei dem Titel nicht an die große Verbindung der christlichen Mächte gedacht, beweiset auch der Umstand, daß schon im Jahr 1805, unter meinem Namen, ein Theil der gegenwärtigen Schrift erschienen ist, in welchem die Vereinigung, die auch hier mit gleichen Mitteln zu gleichem Zwecke dargestellt wird, der unsichtbare Bund und der heilige heißt.

Die Bitte, dieses Buch nicht nach der Sprache und dem Inhalt einzelner Stellen, sondern nach dem Geiste, der in dem Ganzen lebt, zu beurtheilen, wäre überflüssig, wenn man es immer mit verständigen und billigen Leuten zu thun

Digitized by Google

hätte. Das aber mag wohl selten, und schwerlich jetzt der Fall seyn.

Ich habe den Grundsätzen und Meinungen, welche die Zeit stürmisch bewegen, ihre ganze Stärke gelassen. Das werden die tadeln, welche glauben, was man nicht bespreche, sey auch nicht da. Es giebt eine Staatskunst, die sich vor den Feinden zu verbergen glaubt, wenn diese ihr verborgen sind, wie der Vogel Strauß seinen Verfolgern zu entgehen hofft, wenn er den Kopf in den Sand versteckt. So meinen auch die Kinder, sie würden nicht gesehen, wenn sie sich selbst mit den Händen die Augen zudecken. Es giebt eine zweifache Art von Donquixotterie: die eine macht aus Windmühlen Riesen, die andre aus Riesen Windmühlen. Die letztere ist nicht weniger lächerlich als die erste, und gefährlicher. Seinen Feind

Digitized by Google

muß man, in seiner ganzen Stärke und Schwäche, kennen, wenn man ihn mit Erfolg bekämpfen will.

Johannisberg im Rheingau, den 10. Mai 1820.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Der heilige Bund.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

Den 19. April.

Der Donner des schweren Geschützes schlug an den nahen Gebirgen an, welche ihn in vervielfachtem Nachhalle, weit umher, laut wiederholten. Ich raffte mich auf und eilte nach dem Fenster.

Still und freundlich ging der Mond durch die sternhelle Nacht, und badete sein sanftes Licht in den plätschernden Wogen des Rheins. Auf dem nahen Kirchthurme schlugs drei. Jenseits des Stroms, tiefer gegen Westen, zogen Feuerströme flammend durch die Luft; das Gewitter der Schlacht wälzte sich langsam das Thal herauf, und das Kleingewehrfeuer lief knisternd am rechten Ufer auf und nieder. Von Zeit zu Zeit vernahm man aus der Ferne das Wirbeln der Trommeln und das Schmettern der Trompeten. In den benachbarten Gemeinden ward Generalmarsch geschlagen, und die Einwohner schlichen einzeln und verstohlen forschend durch die Straßen, oder hielten sich verschlossen in ihren Häu-

Digitized by Google

sern und harreten voll banger Erwartung der Entscheidung. Die nahe Todesstille und das ferne Getäusch, der ruhige, freundliche weite Himmel und das lärmende Gewühl auf diesem kleinen Fleck der Erde, das Donnern des Geschützes, das Rasseln der Wagen und das Rufen der Menschen machte einen ganz eignen schauerlichen Eindruck. Ich flog davon, um Lindau in seiner Wohnung zu suchen, fand ihn aber nicht mehr; er war vor zwei Stunden mit seiner halben Brigade bei Neuwied über den Rhein gesetzt, um die kaiserlichen Vorposten zurückzudrängen, und den Uebergang unsers Heeres zu erzwingen.

Lindau und ich waren die einzigen Deutschen bei der Division, er im Dienste bei der Armee, ich bei der Militärverwaltung angestellt. Das Herz voll Liebe für Freiheit, den Geist voll Durst nach Thaten, hatte er bei der Morgenröthe der Revolution seine Heimath verlassen, um einem fremden Volke zu werden, was er dem seinigen nicht werden konnte — Vertheidiger der Rechte des Unterdrückten gegen seine Unterdrücker. Wenn mir auch das Schicksal ein schönes Leben versagt, so kann es mir doch einen schönen Tod nicht versagen, sprach er.

Welch ein Schauspiel ist das, einer vom Gefühle der Freiheit begeisterten Nation! Einmal in meinem Leben sah ich in den Augen dieses Menschen Thränen der Freude glänzen und ihn ganz glücklich. Er war den 14ten

Digitized by Google

Juli auf dem Marsfelde, als tausend und tausend jubelnde Stimmen von langer Knechtschaft erlöster Bürger die Wiedergeburt ihres Vaterlandes feierten. Wie glücklich müßte der Sterbliche seyn, sagte er gerührt, der diese Menschen glücklich machen könnte!

Ich folgte ihm, weil meine weichere Seele sich an seinen festen Geist, wie eine Rebe um eine Pappel geschlungen hatte. Unsere Freundschaft war mit uns groß geworden, und wurde immer stärker in den stärkeren Menschen. Er las wenig, sprach noch weniger, und dachte viel. Aber wenn er sein düsteres Schweigen brach, um einen werthen Menschen von einer ihm noch werthern Wahrheit zu überzeugen, dann drang die Gewalt der Rede von seiner Zunge gewaltig in das befreundete Herz.

Größe des Geistes und Fülle des Herzens quillt so reich von den beredten Lippen unsers beleſenen Zeitalters, daß man schon daran gewöhnt ist, es mit der Sprache der Tugend und des Großsinns nicht ernsthafter zu nehmen, als mit den hergebrachten Glückwünschungs- und Kondolenzformeln. Aber von der Zunge dieses Mannes strömte die lebendige Quelle eigner Ueberzeugung so rein, so voll, daß man gleich fühlte, es sey nicht das leichte Geplätscher künstlich in die Höhe getriebener oratorischer Kaskaden, mit denen ein gebildeter Mensch uns bei der ersten Unterhaltung unter das Wasser seines Wissens setzt, um uns sogleich mit seinem

Digitized by Google

ganzen Reichthume bekannt zu machen. Im Glück wie im Unglück blieb er sich gleich. Ich erinnere mich, daß er mir, als ich ihm die Bemerkung machte, antwortete: die Phisionomie des Jahrhunderts ist mir unerträglich, dessen unmäßiges Lachen im Glücke nur ein eben so ekelhaftes Greinen im Unglücke ablöset. Unglück kann ein blos schönes Gesicht entstellen, aber dem eines edlen und großen Menschen giebt es noch edlere und größere Züge, wie der Winter einer anmuthigen aber nie einer erhabenen Gegend alle Reize nimmt. Wer unerwartetes Glück oder Unglück, unerwartete Freude oder unerwarteten Kummer nicht mit gleichem Gemüthe tragen kann, ist ein Sklave des Zufalls.

Lindau's Körper war deutsche Kraft, sein Herz deutsche Redlichkeit und seine Sitte deutsche Keuschheit. Er ertrug meine heitere Gesprächigkeit, wie ich sein ernstes Schweigen. Ich liebte die Franzosen und das erlaubte Vergnügen. Er ertrug jene wie dieses, ohne beide zu suchen. Seinem Glauben blieb er getreu und arbeitete für eine an sich gute Sache, die Menschen mochten sie auch noch so sehr durch ihre Laster besudeln und durch ihre Thorheiten entstellen.

Nachdem mein Pferd bereit war, setzte ich mich auf, und sprengte davon.

Noch war erst die halbe Division mit Lindau auf der rechten Seite, aber das ganze Heer in Bewegung.

Digitized by Google

Es giebt keinen schönern Anblick als das rege lebendige Leben, das sich durch tausend und tausend Menschen tausend- und tausendfältig bewegt, und diese Welt von Kräften geleitet von einem Geiste durch ein Wort, zu einem Ziele! Es ist ein eignes Gefühl, im Tumulte der Schlacht einen Menschen zu sehen wie Lindau, mit ruhiger, heiterer Stirn und vollem Herzen, den Tod traulich an seiner Seite, von dem er nicht weiß, ob er im nächsten Augenblicke für oder gegen ihn dient. Nach einer halben Stunde war ich auf dem rechten Rheinufer, und bald bei Lindau. Er hatte die kaiserlichen Vorposten schlafend überrascht und geworfen, ehe sie sich sammeln konnten. Ihre größere Anzahl half nur ihre Verwirrung vergrößern; unsre Grenadiere drückten sie mit gefälltem Bajonette zurück. Das Gemetzel war blutig, und der Rheinübergang entschieden.

In der Eile hatte man einige Schanzen aufgeworfen, um im Falle der Noth Gebrauch von ihnen zu machen. Die Soldaten in den hintersten Reihen ruheten einige Augenblicke aus, um die müden ersten Glieder ablösen zu können.

Ein frischer Ostwind kündigte die aufgehende Sonne an. Der Morgen schlug mit leichter, flüchtiger Hand die flammenden purpurnen Triumphbogen auf, durch welche sie ihren Einzug hielt, und ein glühendes Goldmeer warf seine Wogen weit am östlichen Himmel umher.

Digitized by Google

Tausendstimmig begrüßte das erwachte Leben den jungen Tag. Die höhersteigende Sonne warf endlich ihren Schleier von leichten Wölkchen zurück, und sah den Schlafenden auf dem Leichenfelde ins starre Angesicht. Die Gewürgten, für welche kein Morgen und kein Abend mehr war, lagen hier friedlich neben einander.

Da findet das müde Angesicht eine Brust, an der es ruhen darf. In diesem Leben, wo das Auge noch weinen konnte, hatte es vielleicht keine gefunden. Armseliges Schicksal des Menschen! rief ich. So lange er athmet, bettet sich ihm kein Kissen weich genug unter seinem Kopfe; hier ruhet er sanft auf harter Erde. Als ich die Todtgefundenen auf dem St. Bernhardsberge in einem Gewölbe so gestellt sah, daß des Nachfolgers Kopf auf des Vorgängers Brust ruhete, dachte ich: Wahrhaftig, nur der Tod und das Unglück macht die Menschen verträglich.

Ein wildes Geschrei erhob sich in den ersten Reihen unsrer vorgerückten Bataillone. Ein lebhaftes Feuern unterrichtete uns von dem erneuerten Treffen. Wir sprengten hinzu, dicht in das Gedränge.

Die Oestreicher hatten sich auf ihrem Rückzuge verstärkt, und drangen mit frischen Kräften auf uns ein. Lindau sammelte die Zerstreuten und stellte durch seinen Muth und seine Geistesgegenwart das Gefecht wieder her. Der Tod streckte seinen würgenden Arm, in Re-

Digitized by Google

bel von Pulverdampf gehüllt, hungrig nach Menschenleben aus, und wüthete vernichtend durch alle Glieder. Eine Abtheilung muthiger Grenadiere wurde hinter einer Anhöhe den Kaiserlichen in den Rücken geschickt. Aber die Anhöhe war von den Feinden besetzt, und die Grenadiere drangen nicht durch.

Die Uebermacht brachte uns endlich zum Weichen. Langsam und ohne Verwirrung führte Lindau seine halbe Brigade unter eine neuerrichtete Schanze. Hier sammelte er die Muthigsten um sich. »Brüder! rief er, den Feigen verfolgen die Gefahren, welche den Tapfern fliehen. Der Tod findet den Starken und den Schwachen; »aber ein ehrenvoller Tod wird nur dem, der Ehre sucht. »Der Sieg ist stolz und ergiebt sich dem Würdigsten. »Folgt mir!« Ein frohes Jauchzen stieg gegen den Himmel. In gedrängter Masse stürzten die Unsrigen auf den Feind. Die Braven schlossen sich an ihren Führer, und mit dem Bajonette voraus brachen sie in die erschrockne Schaar ein.

Ein dichter Nebel von Pulverdampf lag über der ganzen Gegend. Die Bewegungen der beiden Armeen waren weniger mit dem Auge als durch das Gehör zu unterscheiden. Man begreift fast nicht, wie so viel Ordnung bei so viel Verwirrung möglich ist, und sollte glauben, hier walte nur der blinde Zufall, weder der Geist des Menschen noch sein Wille.

Digitized by Google

Da Lindau dem Feinde zum zweitenmal entgegenging, um ihn in seinen Fortschritten aufzuhalten, begegnete ihm eine französische Abtheilung, die auf dem Rückwege begriffen war. Lindau hielt schweigend vor ihrem Führer, der auch mechanisch stehen blieb. Dem Beispiel des Kommandirenden folgte der ganze Haufen. »Sie sind auf unrechtem Wege, sprach Lindau zu jenem; wir müssen beide dorthin.« Bei diesem Worte wies er auf die Oestreicher und hielt den Offizier beim Arm. Dieser sah ihn einige Augenblicke starr an, schien sich dann zu besinnen und von einem Irrthum zurückzukommen, gebot seinen Leuten mit fester Stimme sich zu schwenken, und rückte dem Feind entgegen, vor dem er sich, wie ich später hörte, recht tapfer hielt.

Während dem Gefechte sah man bei der feindlichen Reiterei einen Mann besonders thätig und allenthalben, wo es fehlte, gegenwärtig; er war nicht in Uniform, sondern in einem Ueberrock, zeigte sich, wo die Gefahr am größten schien, stellte mit Besonnenheit die gestörte Ordnung wieder her, benutzte augenblicklich jeden Fehler, den wir begingen, und handelte in Allem mit einer seltenen Ruhe und Klarheit. Lindau hatte ihn öfters bemerkt und in seiner Nähe immer einen vermehrten Widerstand gefunden. Später verlor er ihn aus den Augen, und die Verwirrung, die bei den Oestreichern allgemein zu werden anfing, ergriff auch diesen Theil

Digitized by Google

ihres Heeres, der sich der Hauptmasse anschließen mußte und von ihr fortgerissen ward.

Endlich ward es stiller und der Kanonendonner seltner. Das unterbrochene Feuer ließ sich nur noch in der Ferne und in starken Pausen hören. Der Wind zerstreute den Pulverdampf; die Fläche erweiterte sich; durch das Freudengeschrei der Sieger vernahm man die Klagen der Verwundeten und das Aechzen der Sterbenden.

Lindau kam von dem Verfolgen des Feindes zurück, als er seitwärts in der Nähe einen Lärm wie von Zankenden und derbe Flüche vernahm; er eilte dahin und sah, wie einige Reiter mit dem Säbel in der Faust auf einen Menschen eindrangen, der sich schweigend und mit Ruhe gegen sie vertheidigte. Nieder mit dem Hunde von Emigranten! schrie einer von den Wüthenden, und führte den Streich in deur Augenblick nach dem Gedrängten, da dieser den Hieb eines Andern eben abzuwehren suchte. Lindau fing den Streich auf, der dem Ausgewanderten, wie die Soldaten ihn nannten, gerade nach dem Kopfe ging. Teufel! schrie der Soldat im Zorn, und wollte, ohne sich umzusehen, einen zweiten Streich führen. Halt! rief Lindau; seyd ihr Franzosen, und fechtet Drei gegen Einen? Er trat zwischen die Kämpfenden. Er ist ein Emigrant, schrieen Mehrere zugleich. Und wenn auch, erwiederte Lindau, das ist kein ehrbarer Kampf, wo Drei gegen Einen fechten. Es sind Neu-

Digitized by Google

linge, sagte einer von den Grenadieren, die dazu gekommen waren, nachläßig auf seine Flinte gelehnt, halb tadelnd, halb entschuldigend. Der Soldat, sprach Lindau, wenn er brav ist, hält auf Ehre, und der Franzos ist brav. Ueberlaßt mir den Gefangenen. — Alle traten zurück. Lindau hatte in dem Geretteten sogleich den muthigen Oestreicher in dem Ueberrock erkannt. Sein Auge ruhete mit Vergnügen auf ihm, und die edle Gestalt und die besonnene Haltung des nicht mehr jungen aber noch kräftigen Mannes sprach ihn befreundet an.

Ich danke Ihnen, sagte der Fremde nach einer ziemlich langen Pause, für Ihre gute Absicht. Ohne Ihre wohlgemeinte Dazwischenkunft wäre ich kein Gefangener. Er sagte dies in so reinem Französisch, daß man ihn für einen Franzosen halten mußte. Fast bedaure ich selbst, daß Sie ein Gefangener sind, erwiederte Lindau, wie es schien, unangenehm überrascht. Die Soldaten hätten also Recht, und Sie wären kein Ausländer?

»Ich bin ein geborner Franzose.«

Und tragen die Waffen gegen Ihr Vaterland?

»In der Zeit, wo wir leben, kann leider unser Geburtsland nicht immer unser Vaterland seyn. Wird der redliche Mann nicht öfter von ihm verlassen, als er es verläßt? Wo der Mensch mit dem Bürger im Streite liegt, da ist zu wünschen, daß jener siege.

Diese Bemerkung schien auf Lindau einen tiefen Ein-

Digitized by Google

druck zu machen; war doch die Anwendung auf ihn selbst so leicht und natürlich! Seine Miene ward ernster, und nach einigen Augenblicken eines düstern Schweigens sagte er: Dem ist so; doch kenne ich nur einen Fall, wo es geboten, wenigstens erlaubt seyn dürfte, gegen sein Vaterland zu kämpfen, wenn seine Sache nämlich nicht die seines Volks, und der Sache der Menschheit, des Rechts, der Wahrheit und Freiheit entgegen wäre; wenn der Sohn des Vaterlands in ihm, nicht Bürger, sondern nur Unterthan, weder Land noch einen Vater des Landes fände.

Der Gefangene sah Lindau mit einem großen fragenden Blicke an. Gern, sprach er dann, nimmt die Ausnahme für sich in Anspruch, wer nicht in der Regel ist. Sie sind gewiß billig genug, auch mir das gelten zu lassen, bis ich erweisen kann, daß mein Anspruch gegründet ist. Wissen Sie aber auch ganz gewiß, für wen und für was Sie kämpfen? Mehr als ein errungener Sieg hat die Sieger ihre Freiheit gekostet, und die siegende Nation hat sich in der Unterwerfung andrer Völker die eigne erstritten. Sie glauben gewiß so wenig als ich, daß die pharsalische Schlacht, hätte Cäsar sie verloren, Rom gerettet haben würde. Ich aber bin auch überzeugt, daß der gefeierte und übrigens edle Brutus, da er seinen Freund und Vater mordete, seinem Vaterland die letzte Hoffnung, seine einzige Stütze genommen

Digitized by Google

hat. Nur das Gute ward uns durch die Natur nahe gelegt, daß es Jeder leicht erkenne, das Nützliche aber in die weite Ferne, wo auch der schärfste Blick uns trügt. Kann ich wissen, ob der Baum, den ich pflanze, mit Frucht und Schatten nicht vielleicht den Bösewicht erquickt, und meinem Freunde treulos Schutz verheißt, daß er sich unter ihn flüchtet und vom Blitz erschlagen wird? Das geht mich aber auch nichts an. Unsre Bestimmung hat es uns viel gemächlicher gemacht: wir thun unsre Pflicht; für das Heil der Welt, das aus ihrer Verletzung entspringen könnte, sorgen Andre, deren Blick und Arm weiter reichen, als die unsrigen; die in dem Samen des Unsinnes oft die Frucht der Weisheit erkennen, die Tugend zur Mutter großer Unfälle machen, dem Verbrechen aber eine zahlreiche Nachkommenschaft glücklicher Ereignisse geben, das thatenreiche Leben eines Helden oft ohne Folgen untergehen lassen, an die zufällige Entdeckung oder die verachtete Lehre eines Mönchs aber eine neue Weltordnung knüpfen. Herr seines innern Werthes ist der Mensch, nie aber der Ereignisse, die sein oder Andrer Glück und Ruhm entscheiden. Zwischen der wenigstens erlaubten Hoffnung des Siegs und unverdienter Gefangenschaft liegt ja nur ein Augenblick.

Er schwieg und sah nicht finster, aber schwermüthig zur Erde, dann wendete er sich wieder zu den Umstehen-

Digitized by Google

den. Würden Sie es wohl wagen zu entscheiden, wer Frankreich am besten gedient hat, die Thorheit und die Anmaßung seiner Feinde, oder die Weisheit seiner Freunde? seine würdigen Bürger mit ihrem Muth und ihren Tugenden, oder seine ausgearteten Söhne durch Feigheit und Verbrechen?

Mehrere Offiziere, die während dem Gespräche sich uns angeschlossen hatten, konnten über die letzte Aeußerung ihren Unwillen nicht verbergen und murreten ziemlich laut. — Seltsame Freiheit, sagte er lächelnd, die nicht einmal die freie Meinung Andersdenkender ertragen kann! — Das verwundete, und es fiel sogar ein unüberlegtes Wort von der adelichen Insolenz frecher Ausgewanderter. Da nahm er seinen Degen ab und überreichte ihn Lindau mit den Worten: Wir wollen zu unsrer Ehre nicht vergessen, daß ich Ihr Gefangener bin. — Das, erwiederte Lindau, vergessen meine Kameraden nicht; ich stehe für Sie. — Gut, erwiederte er etwas stolz, und ich für mich. — Darum, fügte Lindau freundlich hinzu, behalten Sie Ihren Degen, von dem Sie einen so guten Gebrauch gemacht haben, daß ich sicher bin, ihn nie von Ihnen mißbraucht zu sehen. — Vertrauen ist eines von den seltenen Geschenken, die den Geber und Empfänger auf gleiche Weise ehren, antwortete der Fremde mit einer recht aufrichtigen Miene gegen Lindau. Dann fuhr er fort: Ich bin ein Franzose, aber

Digitized by Google

kein Ausgewanderter, und sehe mich glücklicher Weise im Stande, dies durch Papiere, die ich bei mir habe, zu beweisen. Schon im Jahre 1788 hatte ich mein Vaterland verlassen und in Geschäften eine lange Reise angetreten, auf der ich mehrere Jahre in andern Welttheilen aufgehalten ward. Die meiste Zeit habe ich in den Kolonieen und später in den Freistaaten von Nordamerika zugebracht. Der Ort meiner Geburt liegt an der schönen Loire. Sonst nannte man mich in Frankreich Marquis von Nanteville.

Also doch ein Adelicher! rief einer der Offiziere mit einer gewissen Bitterkeit im Tone, die er nicht verbergen konnte.

Dafür galt ich, war die Antwort; und so lange es Andern recht war, konnte ich es wohl auch gelten lassen. Schwerlich, fuhr er mit einem spöttischen Lächeln fort, dürfte man es an mir tadeln wollen, daß ich bei meiner Geburt gegen den Stand meines Vaters zu protestiren unterlassen habe. Adelich war ich von Stand; nach einem edeln Leben strebte ich durch Wort und That. Trauen Sie mir die Bescheidenheit, oder, wenn Sie wollen, den Stolz zu, daß ich immer sehr gut zu unterscheiden wußte, was ich dem Glück, und was ich mir selbst verdanke; und nur das Letzte gedachte ich mir zuzurechnen. Doch wieder zur Sache! Vor einigen Wochen kam ich nach Wien, wo ich einen alten Freund besuchen

Digitized by Google

wollte. Man sagte mir, er stehe bei den Truppen am Unterrhein. Ich eile dahin, und finde ihn mit seinen Dienstverhältnissen so beschäftigt, daß wir uns nur sahen, umarmten und des Wiedersehens herzlich freuten. Gestern bin ich im Hauptquartier eingetroffen, wo man von Ihrer Absicht, über den Rhein zu gehen, unterrichtet seyn mochte; denn Alles glühete von rüstigem Eifer der Anstalten zur Gegenwehr. Ich wollte, während mein Freund beschäftigt war, nicht müßig seyn, und erbot mich, ihn nach Kräften zu unterstützen, wozu ich auch Erlaubniß erhielt. Was darauf erfolgt, ist Ihnen, wie mir, bekannt.

Wir lachten herzlich, und fanden diese Art von Kurzweile für einen müden Reisenden, der eben aus seinem Wagen steigt, und kaum die Kleider wechselt, um zur Schlacht wie auf einen Ball zu gehen, recht lustig. Wenn Sie sich, sagte ich, auf diese Art die Zeit vertreiben, dann möchte ich Sie auch einmal ernsthaft beschäftigt sehen. Er betrachtete mich zum erstenmal aufmerksam und antwortete lächelnd: Das kann wohl auch geschehen.

Indem wir unsern Weg fortsetzten, stießen wir auf den Obergeneral von seinem Staabe umgeben, und fanden fast die halbe Armee um ihn versammelt. Der Feldherr sah mit seinem freien und kühnen Auge umher, und da er Lindau erkannte, der sich ihm näherte, ritt er ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand. Das

Digitized by Google

Vaterland, sprach er, ist heute wieder Ihr Schuldner geworden, Lindau. Von der Ehre des Tags gebühret Ihnen ein schöner Theil. — Lindau dankte bescheiden, und stellte dem jungen Helden seinen Gefangenen vor. Er maß ihn mit einem langen scharfen Blick, und sagte: Ich finde ihn in guten Händen.

Wo ist der Verbrecher? wendete er sich darauf, mit strengem Ernste fragend, nach der andern Seite. Ein junger Soldat trat mit niedergeschlagenem Blick hervor. »Hier, mein General!«

Du hast während dem Gefechte geplündert.

»Ein Sacktuch nahm ich, das mir fehlte; doch that ich gegen den Feind meine Schuldigkeit.« — Ja, das that er, General! riefen mehrere Stimmen. Dann that er, erwiderte dieser, was Jeder gethan, seine Pflicht. Auf seinem Verbrechen steht der Tod. Das Gesetz richtet, nicht ich; wir Alle sind ihm unterthan. Dem Soldaten werde das Seinige; aber er achte auch, was Andern angehört. Mord, Raub und jede Gewaltthätigkeit verwirkt das Leben. Es ist gut, daß man sich dessen erinnere, besonders seitdem wir fremden Boden betreten haben. — Die letzten Worte hatte er mit lauter Stimme und drohendem, finsterm Blick auf die Umgebung gesprochen. Mild richtete er sich dann gegen den Soldaten und sagte: Ich darf dich bedauern, und muß dich verdammen. Ohne Ordnung besteht kein Heer. Du hast den

Digitized by Google

Tod verdient, und mußt ihn leiden. — Der junge Mensch erblaßte. — Sey brav, Kamerad, fügte er tröstend und ermunternd hinzu, stirb ein warnendes Beispiel, auch so stirbst du nicht vergebens.

Der Jüngling verband sich die Augen selbst mit dem Sacktuche, das ihm das Leben kostete, und fragte: Ist's recht so? mein General. — So ist's recht, antwortete dieser mit sichtbarer Rührung, und winkte einem Offizier. Dieser zog den Degen, und auf den Ruf: Platz! öffnete sich eine lange Gasse. Sechs Mann traten in einiger Entfernung dem Verurtheilten gegenüber. Es herrschte eine tiefe, furchtbare Stille. Das Zeichen ward gegeben, und von sechs Kugeln durchbohrt fiel der Unglückliche, still und in das Nothwendige ergeben, ohne Klage, ohne einen Laut.

Der General grüßte die Umstehenden und sprengte davon. Ihm folgte der tausend- und tausendstimmige Ruf: Es lebe die Republik! es lebe der General!

Den 22. April.

Es giebt Menschen, die sich ihre eigne Welt sind, und die äußere nur in soweit achten, als sie ihre innere in dieselbe ausprägen können. Ob sie bauen oder zerstören, wohlthätig oder verderblich wirken, hängt von der Richtung ihres Geistes und Gemüthes und von der Beziehung

Digitized by Google

ab, in der sie gerade mit den Verhältnissen stehen, die sie umgeben. Sie gehen durch dies Leben, wie ein Gewitter über die Erde, befruchtend und zerstörend, dem Schwachen ein furchtbares, dem Starken ein schönes Schauspiel. Sie handeln, weil es ihnen Bedürfniß ist; und wenn der gewöhnliche Sterbliche über den reichen Inhalt ihres thätigen Lebens staunt, sehnen sie sich, mißvergnügt mit der Leerheit desselben, nach größern Thaten. Es giebt andere, welche sich saugend an jedes Blümchen der Freude legen, und mit der Außenwelt in so genauer Verwandschaft stehen, daß jede Veränderung in ihr eine in ihnen selbst zur Folge hat.

Die Pariser Nachrichten waren heute frühe im Laget angekommen, und verursachten unter denen, welche etwas von dem Untersten der Karte zu sehen glaubten, eine allgemeine Bewegung. Der größre Theil der angeblichen Eingeweihten schien mit fröhlicher Zuversicht in beßre Tage zu blicken. Lindau, der sich selten über die inneren Angelegenheiten der Republik in Gesellschaft äußerte, war heute ungewöhnlich stumm, und in seinem Gesichte lagen unverkennbare Züge von verborgenem Gram.

Erst spät am Abend konnten wir uns von der Gesellschaft losmachen. Arm in Arm gingen wir, ohne zu sprechen, auf einen nahen jungen Eichenwald zu.

Wir hatten von da eine herrliche Aussicht nach dem

Digitized by Google

königlichen Strome. Aus dem Feuermeere der untergehenden Sonne schlugen die Purpurwogen hoch über leichten, getheilten Wolken zusammen. Es war ein schöner Frühlingsabend. Die durch den Winter lange gefesselten Schleußen der Lebenskräfte waren geöffnet, und diese strömten in wollüstigen Katarakten durch die Adern der unendlichen Natur. Freudelispelnd wühlte der Westwind in jungem Gesträuche und grüner Saat, und plätscherte muthwillig in den leichten Wellen des hinabziehenden Stromes. Jubelnd flog die jugendliche Freude über Berg und Thal, und weckte mit ihrem Hüonshorne die auflebenden Geschöpfe zum frohen Daseyn.

Millionen neugeborne Wesen drängen sich jetzt nach der sprudelnden Quelle des Lebens, um einen Tropfen zu haschen, und zu vergehen, sagte ich. Ach, wie manches steht seit Jahren an dieser Quelle und schöpft vergebens, und bringt nur die trockene Hand an den lechzenden Mund!

Dem freudigen Erwachen des Lenzes gleichen die Tage unsrer Jugend, wenn das goldne Morgenroth unsres Frühlingshimmels über unsrer ahnenden, hoffenden Seele aufgeht, und unser schüchternes, liebendes Herz sich voll Unschuld nach einem liebenden Herzen sehnt; wenn wir voll Liebe die ganze Natur an unsre glühende Brust ziehen; wenn wir dürstend nach Genusse, im ungeschwächten Gefühle unsrer Kraft uns weiter sehnen in dies Le-

Digitized by Google

ben, das vor uns liegt in einem leichten Morgennebel voll dämmernder, lieblicher Gestalten, die unsre Phantasie mit ihren großen Hoffnungen und mit ihren großen Verheißungen belebt.

„Warum kann sich der Frühling unsers Daseyns nicht mit dem des Jahrs erneuen? Warum können wir endlich auch mit Jahren nicht eine Stunde aus dem Mai unsres Lebens kaufen, wo das Weib uns ein Engel, die Welt ein Paradies, die Natur eine gesprächige Vertraute ist? Nur wenige, flüchtige Minuten zählt dieser schöne Morgentraum unsers schnellen Daseyns. Die höhersteigende Sonne schlägt den magischen Nebel von der Zukunft hinweg, und beleuchtet uns den öden, einförmigen Pfad unsres Lebens, der durch eine stille Wüste geht, und an Abgründen vorüberzieht.

Die Sonne war untergegangen. Einzelne Sterne funkelten am stillen Himmel. Warm und feucht stand das Luftmeer unbeweglich über der verstummten Erde. Nur einzelne Schatten von vorüberziehenden Wolken gingen wie Leichenzüge langsam über die Berge hin.

Es ist doch ein schöner Abend, sagte Lindau, indem er, an den Stamm einer Eiche gelehnt, nach dem westlichen Himmel sah; und auch dies Leben ist schön.

Es ist ein schöner Frühlingsabend, antwortete ich. Der laue Himmel liegt wie eine brütende Henne erwärmend und belebend über der jungen Schöpfung. Aber

Digitized by Google

dieser schöne Abend scheint dich nicht froh zu machen, Lindau!

Froh! erwiederte er. O, die Freude küßt uns nur im Fluge. Auch ich war froh. — Da mein jugendliches Herz ohne Erfahrung diese Welt mit seinen Idealen bevölkerte, und mein Geist an großen Hoffnungen und großen Entwürfen größer ward, da ruheten noch die süßen Lippen dieser schon lange abwesenden Freundin auf den meinigen, und tränkten sie mit Lebenslust und Lebenskraft. Aber die Genien meiner schöneren, geträumten Welt sind vor den bösartigen Dämonen der Wirklichkeit geflohen. Sieh, der Schlaf geht über die Erde, und berührt das von Schmerzen wunde und blutende Herz, und das vor Freuden zitternde mit dem Zauberstabe der Vergessenheit; sargt den Krieg und die Arbeit des Tags und seine lärmende Geschäftigkeit bei der Leichenfackel des Mondes ein, und läßt die frommen Wünsche der Tugend und die schwarzen Anschläge des Verbrechens, und den ganzen bunten Trödelmarkt des menschlichen Lebens in leichten Gespenstergestalten durch die Nacht ziehen, und führt eine wachend geträumte Welt wieder im Traume am schlafenden Menschen vorüber. —

Er schien sich auf Augenblicke zu besinnen, sah finster in die schweigende Nacht, und fuhr in einem schmerzlichen Tone fort: Nein, dieses Leben ist nicht schön. Es giebt keine belohnte Tugend in ihm. Das feige Laster, das

Digitized by Google

kühne Verbrechen und die siegende Gewalt theilen sich in die Herrschaft der Erde. O zeige mir den Finger der Vorsehung, die auf einen Ausgang aus diesem verschlungenen Labyrinthe deutet! Geht der Tod nicht über die Erde, und stößt geängstigte und geplagte, wie freudige und hoffende Wesen von dem blühenden Ufer des Lebens ins stille Meer todter und schlafender Kräfte hinab, und zerquetscht hier in einem Gehirn eine unvollendete bessere Schöpfung und dort ein halbreifes Verbrechen? Ist die Natur gerechter als der Mensch?

O! ich bin es so müde, klagte er seufzend, so müde des erbärmlichen Daseyns, das keinen Preis hat; hier nicht. Und dort? Jenseits? Mein Auge sucht forschend über den Sternen. Es ist nur ein weiter, öder Raum, von Welten bevölkert, die vergänglich sind, wie diese. Ich rufe über die Gräber der Todten; nur der Wiederhall meiner Stimme kömmt einsam zurück. Wenn es sich endete mit diesem Leben, und der größre Gedanke des Menschen wäre nur ein kräftigerer Schwung der Nerven eines kräftigeren Gehirns, und die stärkere Leidenschaft nur eine heftigere Wallung eines wärmeren Bluts! Die leidende Unschuld, die mißhandelte Tugend ohne Schutz, ohne Rächer und ohne Vergeltung! und ich könnte mit diesem elenden Werkzeuge, mit diesem Degen, eine empfundene und gedachte Welt über den Trümmern meines Selbst zertrümmert zusammenstürzen!

Digitized by Google

Lindau! rief ich; o höre auf!

Glaubst du, sprach er mit einer fürchterlichen Kälte, daß ich vielleicht vor dem Gedanken meiner eignen Vernichtung erschrecke? Nein. Aber das Gaukelspiel des durch lange Jahrhunderte wiederholten menschlichen Lebens, ohne Plan und Zweck, wäre doch entsetzlich!

Ich begreife dich nicht, sagte ich sanft. Was arbeitet so ungestüm in deiner sonst so ruhigen Seele?

Ach! du weißt es nicht, antwortete er, und ließ seinen Kopf an meinen Busen sinken. Fühlst du es nicht? — Wir sind auf deutschem Boden. Hier ist unser Vaterland! — Nein, nicht mehr! — Wenige Stunden von hier steht die einsame leere Hütte meiner Eltern, — ruhet die Asche meiner Eltern. O die Guten! sie haben mich verlassen, ehe ich ihnen vergelten konnte; und ich grüße dieses Land, dessen Sprache ich lallete, diesen Boden, der mich zeugte und nährte, der die Gebeine meiner Eltern umfängt, mit dem Morde von Tausenden, die meine Sprache sprechen, und die Sprache, in welcher mein guter Vater und meine gute Mutter mich zum letztenmal segneten! und für wen kämpfe ich? — Ach! sie haben meine erste und letzte Liebe vernichtet! und für sie kämpfe ich! — O ich Unglücklicher!

Er weinte heftig an meinem Busen. — Da zitterten die melodischen Töne klagender Flöten von dem Ufer des Rheins durch die einsame Stille. Himmlische Laute, die

Digitized by Google

aus dem Grabe abgeschiedener Geliebten aufsteigen, um das zurückgebliebene verwandte Herz zu suchen, das verlassen trauert! Göttliche Musik! nur deine Stimme, Tochter einer schöneren und besseren Welt, spricht die Sprache eines Landes, das wir nicht kennen, dem wir aber angehören! wenn deine Töne, wie leichtbewegte Wellen eines Stromes über unsre heiße Brust ziehen, ach! dann kühlt ein Friedensengel mit Palmzweigen seine Glut, und heitere Ruhe lächelt wie eine mondhelle Sommernacht unsre Seelen an.

Die klagenden, zitternden Töne erstarben wie von einer heiligen Ahnung überwältigt.

Boden meines Vaterlands, sprach Lindau beruhigt, geweihete Erde seliger Erinnerungen und schöner Träume, welche namenlose Kraft wohnt in dir! Wenn in dem Kampfe mit dem Schicksale mich dieses, wie Herkules den Sohn der Erde, erdrückend faßt, dann giebst du mir, wie diesem seine Mutter, neue Stärke und neuen Muth, indem ich dich berühre. Stärke auch du mich zum letztenmal, wenn ich in dem letzten Kampfe mit diesem Leben erliege, damit ich nur falle, aber nicht besiegt werde! Schützend und kühlend beugen sich die flisternden Zweige hundertjähriger Eichen über mein müdes Auge. Wie Oreſtes, im Heiligthume der Göttin von Tauris, ruhe ich hier, und eine freundliche Gottheit hat himmlischen Frieden in meine Brust gesandt. Treten nicht alle jene großen

Digitized by Google

Hoffnungen, Wünsche und Verheißungen, die hehren Gestalten, denen nur der künstlichbildende Pygmalion des Lebens, die Jugend, mit ungeschwächter Kraft und reinem Herzen eine Seele einhaucht, freundlich um mich, wie um einen lange vermißten Bekannten?

Ja! rief er, und breitete seine offne Arme gegen den Himmel aus, ja, es giebt eine waltende Vorsehung, und ein beßres Leben. Das Unglück ist nicht nur eine Prüfung; es adelt den Menschen. Erst wenn ein rauhes Verhängniß unsre heißesten Wünsche, unsre größten Hoffnungen in dem Herzen voll Sehnsucht erdrückt hat, streift der größre Mensch mit Stolz und Resignation die Fesseln von seinen wunden Gliedern, die ihn an die Armseligkeiten dieses Lebens ketten. Ist nicht die ganze Welt unser Vaterland? Sind nicht alle Menschen gleiche Brüder? Giebt es nicht eine höhere Sache, als die eines Volkes? Und streben wir nicht, diese höhere Sache, die der Menschheit, zu befördern?

Eine heitere Ruhe glänzte in seinem Gesichte. Ich nahm ihn in den Arm, um zurückzukehren nach unsrer Wohnung. Unter Gesprächen von ernstem Inhalte kamen wir in den einsamen Straßen an, über die der laute Lärm aus beleuchteten Zimmern schallte.

Digitized by Google

Den 25. April.

Was macht dem Menschen sein Vaterland, seine Heimath so lieb, nach der ihn eine stille Sehnsucht allmächtig hinzieht? Ach! sie ist die heilige Erde, in die er kindlich gut seine ersten Hoffnungen und Träume pflanzte; auf ihr lächelte ihn das schöne, frohe Leben zum erstenmal mit freundlichem Blicke an; auf ihr versuchten sich die leichten, kräftigen Schwingen seiner alles verschönernden Phantasie, und trugen ihn in die weiten, blauen Regionen eines schöneren und bessern Landes, in welchem kein Wunsch unerfüllt, und keine Bitte unerhört bleibt. Hier begrüßen ihn tausend Gegenstände als alte Freunde, als Zeugen seiner untergegangenen schuldlosen Freuden; ihnen schloß sich sein Herz ohne Betrug, weil es selbst noch nicht betrogen war, mit allen seinen jugendlichen Gefühlen auf; ihnen gehörte seine erste Liebe, jene mächtige, heilige Liebe, die nur im Beglücken Andrer ihre Seligkeit sucht und findet. Ist uns nicht jeder Fleck der Erde heilig, auf dem uns eine Freude aufblühete, oder unter dem ein uns theurer Gegenstand begraben liegt? und wo fand und verlor ein Mensch je mehr, als auf dem Boden seiner Heimath?

Vaterlandsliebe ist die höchste Tugend, weil in der Brust, wo sie nicht lebt, durchaus keine Liebe und also

Digitized by Google

auch keine Tugend ist. Nicht das Land an sich ist uns theuer, sondern unsre schöneren Hoffnungen sind es, unsre beßren Wünsche und die Erinnerungen ungetrübter, schuldloser Tage, deren Wiege es ist.

So weit war ich mit meinen Betrachtungen über Vaterlandsliebe, auf die mich Lindau's Stimmung geleitet hatte, in meinem Tagebuche gekommen, als er selbst zu mir ins Zimmer trat.

Er schien, nach seinen Aeußerungen, über die Wahrscheinlichkeit gewisser Ereignisse besorgt, die einen großen Einfluß auf das Schicksal von Frankreich, und dadurch auf das der ganzen Menschheit haben konnten. Die Gesetzgebung schien sich in Parteien zu spalten, und der mächtigere Theil derselben der Regierung den Krieg anzukündigen.

Sie ruhen nicht, diese eiteln, selbstsüchtigen Menschen, bis sie das wenige Gute, welches wir von der vielverheißenden Revolution retteten, zu Grunde gerichtet haben, zürnte Lindau. Es ist so wenig, und dies wenige verderben sie. Warum schenkte dieser großen Epoche das neidische Schicksal keinen großen Menschen? Welche neue herrliche Schöpfung hätte sich vollenden lassen, und ließe sich noch vollenden?

Aber, fuhr er düster fort, es kann ein Zeitpunkt kommen, in dem wir die Dienste verfluchen, welche wir der guten Sache zu leisten glaubten. Es kann ein Zeitpunkt

Digitized by Google

kommen, in dem die Menschheit dieser großen Staatsumwälzung flucht, die ihr so große Hoffnungen gab, und sie so schrecklich täuschte. O, daß meine Ahnungen zu Lügen würden! — Ich habe so viel auf einen Menschen gebaut, sprach er nach einigem Nachdenken. Er hat furchtbare Heere gebildet, und sie unwiderstehlich von Sieg zu Sieg geführt; und das Glück ließ ihn nüchtern und bescheiden, und der Zauber der Gewalt versuchte ihn nicht. Die zusammengehäuften Schätze reicher eroberter Länder lagen zu den Füßen des Eroberers, und er bemerkte sie nicht, und lebte mäßig ohne Affektation, und blieb arm ohne Prahlerei. Er hat große Kräfte; aber was in unsern Tagen ungleich mehr ist, auch einen großen Karakter. In diesem Menschen muß eine große Seele wohnen, oder die Natur hat ihren Stempel verfälscht, mit dem sie dieselbe auszuprägen pflegt. Dieser Mensch steht nahe an seinem Scheideweg; Ich zittere für ihn, und — für uns.

Du scheinst ungerecht gegen dein Zeitalter zu seyn, bemerkte ich. Welches spätere Jahrhundert zählte so viele große Männer, als deren unser einziges Jahrzehend zählt?

Ich weiß es, war seine Antwort. Ich habe das namenreiche Verzeichniß mehr als einmal vor mir aufgeschlagen. Große Männer sehe ich, aber keine große Menschen. — O das ist ungleich mehr. — Sie sind kei-

Digitized by Google

ner Aufopferung fähig. Sie besitzen Kraft genug, eine Welt zu zerstören und zu bauen; aber so stark sind sie nicht, daß sie der Versuchung widerständen, sich auf den Trümmern der zerstörten, oder auf dem Altare der neugebaueten Welt, als ihren Schöpfer anbeten zu lassen.

Große Menschen nennt ihr sie? O ihr Kleinen! Ihr selber bauet den Altar, auf dem eure Erdengötter nur über eure Leichen, und eure gebeugten Rücken zu eurer Anbetung hinaufsteigen können. Ihr gleicht jenen Wilden, die nur dem bösen Geiste opfern, der ihnen schadet. Ihr jammert über das Gespenst eurer eignen Furcht. Wäre das Werkzeug eures Elendes nicht die Folge eurer Entartung, dann könnte man euch wenigstens aufrichtig bedauern. Sie wollen Alle keinen Tyrannen! so höret auf Sklaven zu seyn. Ihr könnt nie einen Menschen über die Menschheit erheben, ohne euch unter dieselbe zu erniedrigen.

Man kann es nicht oft genug sagen: Es ist nicht selten der edelste Trieb, der durch kräftige Menschen zerstörend wirkt, der Trieb, wohl zu thun. Sie können nicht begreifen, wie auch eine aufgedrungene Wohlthat dem, der sie annehmen muß, ein schmähliches Geschenk ist. Aber das ist eben der Zauber der Freiheit, daß sie sich nur in ihrer eignen Schöpfung gefällt. Der wohlthätige Despot will das nicht einsehen; und doch macht ihn dasselbe Gefühl zum Tyrannen, das sich in seinen

Digitized by Google

Untergebenen seiner Tyrannei widersetzt, nämlich das Gefühl der Wollust, unabhängig zu wirken. Wehe dem Menschen, den ein unbeschränkter Wille bei beschränkten Kräften versucht! Mit dieser schweren Prüfung sollte er sich selbst nie versuchen. Es gab vielleicht noch keinen ganz vollkommnen Gesetzgeber und Erzieher; und doch giebt es nur eine Regel für sie, die ich, um ihren ganzen Inhalt zu erschöpfen, in folgendem Bilde ausdrücken möchte: Gebt jeder Kraft gleichen Boden und Sonnenschein, und laßt sie dann nach ihrer Natur sich entwickeln und gedeihen. Alle Heroen, auch die besten, welche der Zufall, oder ihr Verdienst an die Spitze eines Volkes stellte, theilten, mehr oder weniger, einen Fehler, den nämlich, daß sie den Menschen zu dem machen wollten, zu was er sich nur selbst machen kann — zum glücklichen Menschen. Der Engel ihrer Tugend gehört zu jenen Engeln, die der Teufel der Eitelkeit zum Falle brachte. Die Menschen wollen sie wie eine Heerde auf die fette Weide des Wohlstandes auch mit der Peitsche treiben. Der Ruhm, der Schöpfer von Glücklichen zu seyn, ist ihnen mehr werth, als das Glück derselben; und dieses wollen sie nie ohne jenen. Der Erlöser auf dem Thron wird noch geboren, der groß genug ist, zu seinem Volke zu sagen: Sey frei, auch den Mißbrauch der Freiheit darf ich einem Menschen nicht versagen, so lange er die Freiheit des Menschen nicht verletzt. Ueberhaupt vergessen kräftige Menschen zu

Digitized by Google

leicht, daß oft mehr Kraft und Weisheit dazu gehört, etwas zu unterlassen, als zu thun.

Man spricht so viel von unsrer Aufklärung, und erwartet von ihren Fortschritten noch nie erlebte Wunder. Auch ich achte sie; aber meine Achtung würde sich sehr vergrößern, wenn ich das Vertrauen unsrer Theologen auf Gott reiner und herzlicher, und den Abscheu unsrer Juristen vor Ungerechtigkeiten inniger und unzweideutiger sähe. Wir treiben die Weisheit handwerksmäßig; haben Moralsysteme auf den Kauf, aber keine zum Handeln. Die großen Gedanken dauern mich, und die erhabenen Ideen. Hat sie der unnatürliche Vater auf die Welt gesetzt, nemlich auf das Papier, dann verleugnet er in der nächsten Minute, wenn es ans Handeln geht, sein eignes Fleisch und Blut. Wie wird geschrieben, und wie gehandelt! Die beiden Pole der Erde liegen nicht weiter auseinander.

Herrschen, fuhr Lindau fort, nachdem er in Gedanken einige Gänge durch das Zimmer gemacht hatte, herrschen ist das göttliche Vorrecht der Kraft, und die Schwäche soll dienen. Aber wer Sklave der Menge wird, um auf diesem Wege ihr Herr werden zu können, ist verächtlicher, als einer von denen, die er beherrscht. Despoten sind Stümper im Regieren, und sind jenes, weil sie dieses sind. Meine Welt soll Platz haben neben der eines Andern; aber diese auch neben der meinigen. Freiheitsgefühl ist Selbstgefühl — innere Empfindung meines Wer-

Digitized by Google

thes und meiner Kraft. Sie ist eine hochstämmige Ceder, die sich im Sturme fest auf ihren eignen Wurzeln wiegt, ohne Gefahr zu brechen. Wenn Freiheit nichts anders wäre, als eine gesetzmäßige Losgebundenheit von fremdem Willen, dann könnten sie alle Völker der Erde auf einen Tag erringen; denn einige hundert brave Fäuste dürften wohl in wenig Augenblicken mit dem Leben einiger Dutzend Despoten fertig werden. Was zur Abhängigkeit geboren oder erzogen ist, macht keine Erklärung seiner Rechte frei. Wickle dort von dem Baume den Epheu los, der sich um ihn geschlungen, und sage der Schmarotzerpflanze, sie solle aufrechtstehen aus eignem Vermögen! Umsonst, sie wird auf dem Boden hinkriechen, wenn sie nicht wieder eine Stütze findet, an welcher sie sich in die Höhe richten kann.

Eine weise Gesetzgebung, unterbrach ich ihn, wird — aber er sah mich zweifelnd an und sagte — wird uns auch vielleicht weiser, aber schwerlich viel besser und glücklicher machen. Warum besteht in dieser unermeßlichen Welt, wo Millionen Kräfte neben Millionen Kräften leben und wirken, Ordnung bei Freiheit? Darum, weil jede einzelne Kraft ist und seyn darf, was sie nach den ihr inwohnenden Gesetzen seyn soll und kann; weil keine gezwungen ist, etwas anders zu seyn oder zu heucheln, als das, was sie ist. Ordnung ist da, wo Freiheit ist, und weil Freiheit da ist.

Digitized by Google

Du versprichst dir also nicht viel von dem Gange unsrer Angelegenheiten? sagte ich. Nicht mehr, antwortete er, als er selber verspricht. Denn, wenn ich aufrichtig seyn will, muß ich gestehen, daß ich unsere Krankheit für viel gefährlicher halte, als man sie gewöhnlich glaubt.

Ich ersuchte ihn, mir seine Meinung über diesen Gegenstand bestimmter auseinander zu setzen.

Ich verstehe es nicht, war seine Antwort, Gedanken, die nur zu Zeiten wie aufgeweckte Titanen durch meine Seele ziehen, von ihr wie Seidenfäden abzuspinnen. Es geht auch den Ideen und Gefühlen, die einzeln aus Kopf und Herz herausgerissen werden, wie Pflanzen und Blumen, die, mit blutenden Wurzeln aus ihrem mütterlichen Boden gehoben, einsam verwelken. Alles Große, Schöne und Vortreffliche ist es nur in einer gewissen Verbindung. Dein Herz ist dem meinigen verwandt seit unseren frühesten Jahren; ich habe also bei dir die groben Mißverständnisse nicht zu fürchten, die mein Glaubensbekenntniß bei jedem Andern erregen würde; denn, wie du weißt, ist alles Zeichen und alle Sprache doch nur plumper Griff auf die Tasten unsers Geistes und Gemüths, und nur, wenn da ein verwandter harmonirender Ton wohnt, kann ihn der Erklärende greifen. Darum verstehen sich auch nur befreundete Seelen und Geister von einerlei Bildung. Ueberzeugen und überreden wollen wir einander nicht, auf jedem Boden gedeihet doch, was auf ihm fortkommen kann.

Digitized by Google

Von einem Andern fodern, daß er meines Glaubens seyn solle, heißt von ihm fodern, daß er Ich sey und nicht Er.

Was ich von der Kultur unsers Geistes halte und dem gegenwärtigen Stande unsrer Aufklärung, brauch ich dir nicht zu sagen. Der Mensch weiß so viel, daß er verlegen ist um das, was er glauben soll. Sein Scharfsinn ist an Gründen so reich, daß es auch dem schlechtesten Zwecke nicht an einer Schutzrede fehlen kann. In unserm Herzen allein liegt unser ganzes Verderben; denn die Gelehrtheit macht den Menschen nicht besser. Ein böser Bube, der Kopf hat, legt seinem schlechten Leben ein so haltbares System als der redlichste Mensch dem seinigen unter. Ist unser Gemüth verdorben, dann ists auch der Geist; denn die Vernunft ist dem Willen zinsbar, und giebt ihre Hülfsvölker, wie ehemals die Schweizer, jedem, der sie miethet. Der beste Mensch ist der größte Weise.

Alles Gleiche sucht sich in der Natur freundschaftlich. Nur das, was groß ist, verschwistert sich mit dem ihm verwandten Großen. Wie können erhabene Gesinnungen in einer kriechenden Seele aufkommen? Nicht die Größe des Unglücks treibt den Menschen zur Verzweiflung, sondern die Schwäche seines Gemüthes, dem auch das kleinste Ungemach zu schwer wird. Die Feigheit siehet allenthalben Gefahren, wie der Aberglaube Gespenster. In einer erhabenen Seele wird das Gemeine erhaben, aber

Digitized by Google

an einem verarmten Herzen verarmt der größte Reichthum. Die Größe unsrer Kräfte stehet mit der Größe unsres Willens im Verhältniß, und der Skeptizism ist nicht sowohl das System des Unglaubens, als das der Feigheit und Unentschlossenheit.

Die Griechen und Römer waren schon aus dem einzigen Grunde besser als wir, weil sie mehr Karakter hatten. Wir lachen über ihre abergläubige Einfalt, sollten aber doch nicht vergessen, daß Simplizität in Sitten und Geschmack das allgemeine Kostüm edler Menschen ist, und daß es wirklich zu wünschen wäre, unsre Gebrechen möchten von der Art seyn, daß man sie belachen könnte. In der Staatsklugheit sind wir weiter als die Alten, aber nicht in der Gesetzgebung, obgleich unsere Staatsverfassung als vorsichtige mißtrauende Vertheilerin der Gewalten mehr werth ist, als die ihrige. Aber die schlechtesten Staaten brauchen auch die meisten und besten Gesetze.

Wenn ich im Geiste vor jenen Menschen stehe, die ihr Vaterland retteten, und von dem geretteten Vaterlande vertrieben, verfolgt, geächtet und verurtheilt wurden; wenn ich sehe, wie sie die Ungerechtigkeit ihrer undankbaren Mitbürger ertragen, aber doch ihre Sklaverei nicht; wie ihr ganzes Leben ein ewiges Aufopfern und Vergessen ihrer selbst ist; wenn ich jene einfache Größe eines Themistokles, Miltiades, Aristids, Cimons, Phocions, Epaminondas, Dions, Camills und Scipios anstaune, wel-

Digitized by Google

che das herrlichste Leben in der Verbannung oder auf dem Richtplatze endeten, dann fühle ich meine Niedrigkeit und die meines Zeitalters. Wie viele Menschen in unserm Jahrhunderte würden die Herrschaft über ihr Vaterland nicht als eine ihren Verdiensten gebührende Belohnung ansehen, oder Anstand nehmen, eine von ihm empfangene Beleidigung mit dem Blute seiner Bürger abzuwaschen?

Nur um Mißverständnissen vorzubeugen, muß ich bemerken, daß ich, obgleich ich die Alten verehre, nicht will, daß wir sie nachahmen, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es die wollen, welche keine Sache bewundern können, ohne ihren Besitz zu wünschen. Die Handlungen, das Betragen, die Sitten und Gebräuche eines Andern nachahmen, heißt gerade ihren Werth verkennen, der darin besteht, daß sie der Zeit und den Umständen, der Vernunft und Billigkeit angemessen waren; aber nie geschiehet dasselbe zum zweitenmal. Waren die Alten gerecht und weise, dann waren sie es in ihren Verhältnissen, welche die unsrigen nicht sind. Laßt uns nachahmen, was sie groß machte, ihre Weisheit, ihren Muth und ihre Gerechtigkeit! Aber die Lage, die Umstände und die Mittel wieder erzwingen wollen, in und mit denen sie es waren, heißt in der Nachahmung der Klugheit eines Andern seine eigne Thorheit beweisen.

Plato wurde gefragt, woran ein Fremder in einem Staate eine vernachläßigte Erziehung zu erkennen im

Digitized by Google

Stand sey; er antwortete: an der Menge der Aerzte und Richter.

Wir sind in dem Falle, in welchem sich ein kranker Mensch und ein kranker Staat befinden, die beide sich Glück wünschen dürfen, der erste, wenn er einen erfahrnen Arzt, der zweite, wenn er einen weisen Gesetzgeber gefunden hat. Aber es wäre ein Beweis einer auf Unkosten der Menschenliebe genährten Liebe zu den Wissenschaften, wenn einer die Vermehrung körperlicher und politischer Gebrechen wünschte, um es dem menschlichen Scharfsinne möglich zu machen, die Wissenschaften, welche sich mit ihren Heilmitteln beschäftigen, auf eine höhere Stufe von Vollkommenheit zu bringen. Und doch ist unser Stolz auf vermehrte Kenntnisse gröstentheils Stolz auf unsre gröszre Uebel. Mir aber ist eine vollkommene Gesundheit lieber als eine vollkommene Arzneilehre. Denn diese könnte mir ja doch nur höchstens die erste wiedergeben.

Der Gegenstand, den wir behandeln, ist von zu groszer Wichtigkeit, als daß ich den Muth haben sollte, mich in tiefere Betrachtungen über denselben einzulassen. Mir fehlt ohnedies heute die ruhige Stimmung des Geistes, die er fodert. Auf Wiedersehen, Lieber! Wir umarmten uns, und schieden.

Digitized by Google

Den 27. April.

Ein Tagebuch muß der Mensch sich halten, der sein Leben gern als ein Ganzes übersehen und aus der Vergangenheit Vortheil für die Gegenwart und Zukunft ziehen will. Wenn er aber eine Scene aus der Tragikomödie seines Daseyns aufzeichnet, und ein Kapitel seines Reisejournals schreibt, darf er weder ans Vorlesen, noch an den Druck denken, sonst schreibt er zu seiner Rechtfertigung, aber nicht zu seiner Belehrung. Einen treueren Spiegel seiner Selbst giebt es nicht, als eine auf diese Art täglich fortgesetzte Autobiographie. Oft bin ich vor diesen fliegenden Blättern meines fliehenden Lebens gestanden, und wunderte mich darüber, wie der Mensch, der um einige Jahre älter geworden war, Mühe hatte, sich in dem, um wenige Jahre jüngeren wieder zu erkennen. Wie ein Neugeadelter sieht man oft heute, um eine ganze Nacht klüger geworden, mit einem gewissen Stolze, auf den gemeinen, bürgerlichen Tag von gestern zurück. So groß ist die Macht der Verhältnisse, die uns umgeben! Wir tadeln einen begangenen Fehler, und kämen die ehemaligen Verhältnisse wieder, sehr wahrscheinlich würden wir den alten Fehler zum zweitenmal begehen. Hier finde ich die schönste Predigt über Duldung. Der du vor einem Jahre warest, sage ich mir, oder in einem Jahre vielleicht

Digitized by Google

seyn wirst, dein Bruder ist es heute. Sey darum duldend gegen ihn, wie du es gegen dich selbst bist. Ach, wie oft braucht das Schicksal, wie Peter von Cortona, nur einen Zug, um den weinenden Menschen in einen lachenden, und diesen in jenen umzumalen? Auf diesem Wege lerne ich mich selbst, und in mir den Menschen, dieses sonderbare Wesen voll Widersprüche, kennen. Ich werde besser, und darum auch glücklicher. Die Thorheit, um die Gunst der Nachwelt zu buhlen, wandelt mich nicht mehr an. Ein Leben gehört mir, und dieses kurze Leben will ich ausfüllen, so gut ich es vermag. Was kümmerts mich, ob späte Jahrhunderte noch meinen Namen nennen? Die Geschichte malt ja doch den wahren inneren Menschen nicht; sie zeichnet nur den Schatten nach, den seine Gestalt in den Dunstkreis des Staats- und Welt-Lebens wirft. Wie mancher Zwerg ist in ihr zum Riesen angewachsen? Wie manchen Riesen krümmte sie zur Zwerggestalt zusammen? Die Geschichte rügt freilich die optische Täuschung nicht, und das kommt ihren Helden zu gut.

Darum lasse ich denn mein leichtes Lebensboot an den Wellen der Zeit dahinschaukeln, ohne Plan und Zweck. Und vermag der Mensch mehr mit all seiner Vorsicht und Klugheit? In diesem Daseyn übergiebt ihn mit jeder flüchtigen Minute eine Woge der andern, und sie tragen ihn von dem blühenden Ufer, das freundlich in der ewigfortziehenden Strom des Lebens sieht, an das stille Ufer

Digitized by Google

jenseits, wo nur schlafende Menschen ruhen; und er weiß nicht, ob ihm ein heiterer Himmel eine stille Fahrt verleiht, oder ob ihn Stürme verfolgen, noch wo er landet. Ist es nicht so?

Was ist im menschlichen Leben auch Plan und Zweck? Der folgende Tag straft die Hoffnungen und Verheißungen von heute Lügen. Sehen wir nicht auf unsre eigne Vergangenheit wie auf einen Traum zurück? Können wir sagen: Das will ich, das bin ich, das thue ich morgen? Wie oft wachen wir wohl mit dem Gefühle und dem Vorsatz auf, mit dem wir uns zu Bette legten?

Ich durchstreife mit Muße diese herrliche Gegend. Lindau ist mit der ersten Division dem Feinde nachgerückt. Seine rastlose Thätigkeit will Beschäftigung. Soll er sich nicht selbst aufreiben und von Innen zerstören, dann muß seine unruhig arbeitende Geschäftigkeit nach Außen geleitet werden. Oft begreife ich diesen sonst so stillen Menschen nicht, wenn es heftig in ihm stürmt und kämpft, als rängen alle in ihm aufgeregten Kräfte nach ihrem Gleichgewichte, das sie nicht finden können. Es ist recht gut, daß ihn der Krieg beschäftigt; ich liebe ihn nicht, seinen Ruhm so wenig als seine Gefahren.

Ja, so sehr ich mit ganzem Herzen darin willige, den schönen Tod eines Epaminondas für das Vaterland zu sterben, die gewöhnlichen Tugenden des Helden, den ihr mit Lorbern schmückt, die nur von Menschenblut und Men-

Digitized by Google

schenthränen wachsen, kann ich nicht achten. Wie weit konnte der Sterbliche sich in seinem Wahnsinne verirren, daß er die Kunst zu zerstören zur höchsten Kunst erhob? Das erste Heldengedicht, das Jahrtausende bewundern, was feiert es? Den Mord von Tausenden. Völker verlassen ihre Heimath, um sich zehn Jahre lang unter den Mauern einer feindlichen Stadt zu würgen, und es gelingt ihnen endlich, diese von Grund aus zu zerstören. Unterdessen lassen die muthigen Krieger ihre Weiber in den öden Häusern einsam weinen, ihre Kinder verwildern, und das Unkraut auf ihren Feldern wuchern. Das sind ihre Großthaten! Nehmt die Weltgeschichte in die Hand, dieses 6000 Jahre lange Sündenregister der herrschsüchtigen, gefräßigen, goldhungrigen, abwechselnd feigen und übermüthigen Sterblichen! Nur ihre Kriege verdienten Triumphe, und Mörder und Räuber waren ihre Helden. Auf alle die Wahnsinnigen, Mörder und Schlemmer, auf die Nerone, Caligula's, Claudiusse, Sylla's, Mahomede, Kortez und Pizarro's, kurz auf alle die Schwach- und Schwindelköpfe, die sich je damit abgaben, ihres Gleichen zu regieren, zu belehren und zu bekehren, wie viele Antonine, Marc-Aurele, Scipione, Gustav-Adolphe, Heinrich IV. und Las Casas zählet ihr?

Und doch war es beinahe nie anders. In dieser Welt reißt jeder an sich, was er zu ergreifen und zu behaup-

Digitized by Google

ten vermag. Die Erde mit allen ihren Genüssen ist die Beute des Stärkeren. Wir sehen beinahe allenthalben das verschmitzte Verbrechen siegen, die plumpe Gewalt herrschen, und das freche Laster genießen. Ludwig XVI, Bailly, Condorcet und Adam Lux sind gefallen, und Robespierre, und seine noch schlechteren Helfer, Carrier und Collot d'Herbois geboten über das Schicksal von Millionen. — Ja, so war es immer! Brutus, Cassius und Cato mußten untergehen, wo ein Antonius siegte, und ein feiger August seinen Thron über den bekannten Theil der Erde befestigte. Gewalt giebt Recht. — Was du vermagst, das giltst du. — Setze dich über das Gesetz, und du bist es selbst. — Sey nie der Schwächere, und nie wird man dich zur Verantwortung ziehen. — Bleibt dir nur der Sieg getreu, dann wird dir es nie an Freunden fehlen. — Der Erfolg ist das höchste Gericht, von dem selbst die Nachwelt nicht zu appelliren wagt.

Nein, ich mag von eurem Ruhme und eurer Größe nichts, Helden der Weltgeschichte! Wie könnte eure Wuth zu morden und zu zerstören Tugend seyn? Um glücklich zu werden, ward der Mensch geschaffen, um die süßen Freuden des fröhlichen Daseyns zu genießen. Seht wie die Natur ihm durch die Macht der Triebe, die sie tief in das Innerste seines Herzens legte, den Weg zu seiner Bestimmung zeigte! An den Grenzen eines jeden Alters harret die Liebe seiner in ewig verjüngter Gestalt,

Digitized by Google

um ihn fröhlich zu empfangen, und fröhlich durch das Leben zu geleiten. Das Kind nährt Liebe an der Mutter Brust. Mit Liebe umfängt es, die ihm das Daseyn gaben, und schließt sich liebend an alles an, was es umgiebt. Liebe zieht mit allmächtigen Banden den Jüngling an des Mädchens Busen, und das liebende Mädchen an des liebenden Jünglings Brust. Liebe knüpft des Mannes Schicksal an das des Weibes; und damit die Liebe nicht ermüde in dem späteren Alter, vereinigt sich die ganze Kraft der letzten Lebenshälfte in Kindesliebe, und in dieser Kindesliebe verjüngt sich die Liebe des Mannes zum Weibe und des Weibes zum Manne noch einmal.

O wenn es der Mensch nur einmal so weit brächte, daß er sich mit menschlicher Tugend und menschlicher Größe begnügte. Die edelsten und schönsten Freuden sind Blüthen eines Baumes, der auf den Wurzeln der Sinnlichkeit ruhet, und seine Nahrung durch sie schöpft. Unsre wohlthätigsten geselligen Tugenden sind Kinder, Enkel oder doch Verwandte jener Stimmung unsres Herzens, die Liebe heißt, in der ausgedehntesten Bedeutung des Wortes, und die der schwache Mensch gern eine menschliche Schwäche nennt. Wenn wir es auch nicht ohne Erfahrung wissen könnten, hat es uns dann die Erfahrung nicht oft genug gesagt, daß der Mensch, der mehr seyn will, als Mensch, seltner ein Engel, als ein Teufel wird? Weil menschliche Tugend dem Menschen nicht

Digitized by Google

genügte, hat er seinen Kalender mit Bonzen und Derwischen angefüllt; weil menschliche Größe dem Menschen zu klein war, hat er Ungeheuer zu Helden der Weltgeschichte erhoben.

Und auf was gründet sich dann euer Stolz, ihr sogenannten großen Menschen, die ihr es euch zum Verdienste macht, keine menschliche Schwäche mit dem Menschen zu theilen? Weil ihr die Menschen verachtet, glaubt ihr euch größer als sie? Nein, eure Herrschsucht bettelt bei eurem gefühllosen Herzen um eine Rechtfertigung eures Despotisms, und ihr findet sie in der Verachtung eures Gleichen, weil ihr zu arm seyd, um sie zu lieben, und die vielleicht gerade nur wegen der Achtung, die euch zollen, am verächtlichsten sind. Um groß wie Gott zu seyn, braucht ihr mehr seine unendliche schaffende Liebe, als seine unendliche Macht, die ohne jene nur zerstört, und aus einem Engel ein Würgengel wird.

Ich habe heute einen schönen Morgen in dieser Gegend gelebt. Die Blumen dufteten Wohlgerüche. Der Frühling stellte seinen ganzen glänzenden Schmuck und seinen Reichthum zur Schau aus, und die Nachtigallen buhlten in eiferuden Wettgesängen um den Preis der Liebe. Gott! wie reich, wie groß ist die Natur, und der Mensch in ihr oft so — arm, so klein! In unerschöpflicher Fülle reicht sie ihm ihre Schätze; aber seine unbändigen Begierden sind hungriger als seine Be-

Digitized by Google

dürfnisse, und seine gefräßige Habsucht, sein Neid, seine Eitelkeit verwüsten das schöne Paradies zur traurigen Einöde, machen das bevölkerte Dorf zu einem Schlachtfelde, die Stadt zum Siechhause, und das kurze Leben zu einem langen, ewigen Kriege. Wie glücklich könnte der Mensch seyn, wenn er es zu seyn verstünde, zu seyn verdiente!

Ich habe in der stillen Einsamkeit dieses freundlichen Tags meiner früheren Jugend noch einmal recht tief ins kräftige Auge voll Muth und Liebe gesehen, und mich an ihm gestärkt. O die Jugend weiß es nicht, was sie an diesem goldnen Zeitalter des Lebens verliert, wo das unbetrogene Herz noch grenzenlos vertraut, die lebendige Schöpfung sich glänzend in seinem ungetrübten Blicke spiegelt, und sein unbesiegter Muth sich jeder Gefahr gewachsen fühlt. Kein späterer Genuß ersetzt ihm die Wollust früherer Ahnungen. Das schöne jugendliche Alter hängt allein mit tausend blühenden, duftenden Zweigen von dem nackten Baume des Lebens herab, und des Jünglings Brust ohne Falsch sehnt und drückt sich warm und voll nach und gegen die verwandte. Nie gibt uns eine weise Vorsicht wieder, was wir in dem raschen Muthe und der vertrauenden Liebe verlieren. Nie ersetzt uns die Lebensklugheit, was uns an frischer Gesundheit entzogen wird.

Digitized by Google

Den 28. April.

Es geht rasch vorwärts, der tapfern Gegenwehr des Feindes ungeachtet, und je tiefer wir in Deutschland kommen, desto häufiger und verwickelter werden die Arbeiten für diejenigen, die nicht gerade bei der Armee sind, um sich zu schlagen. Bei Vielen nehmen auch die Privatangelegenheiten eine bedeutende Stelle neben den öffentlichen ein, und so sehr sie auch das Glück der Völker beschäftigt, für das sie allein, wie sie sagen, thätig sind, so scheinen sie doch noch Zeit zu finden, ein wenig für das eigne zu sorgen. Was aus dem guten Deutschland werden soll, wenn es nach den Projekten der Nationenbeglücker und Staatenverbesserer geht, an denen wir, bei sonst ziemlich dürftigen Umständen, keinen Mangel haben, weiß Gott allein.

Lindau scheint es jetzt besonders tief zu fühlen, daß er von Geburt ein Deutscher ist, und wäre, wie ich vermuthe, lieber bei der italienischen Armee angestellt. Da [redacted] heute wieder bei ihm eingetroffen war, wünschte ich eine freie Stunde zu vertraulicher Unterhaltung. Daran aber war nicht zu denken. Es drängt und treibt sich Alles mit solcher Hast, daß man nicht sich, sondern den Ereignissen angehört, die uns in ihrem Strome mit sich fortziehen.

Digitized by Google

Einen heftigen Auftritt hatte Lindau heute mit einem mir verhaßten Menschen, den ich ungern bei ihm sehe; er nennt sich Cassius Herlot, ist Commissär der Regierung, bedeutend durch seine Stelle und seinen Einfluß und furchtbar durch seine Grundsätze und seinen Karakter. Der Name Cassius ist ihm aus den schrecklichen Tagen der Revolution geblieben, wo sich die royalistischen Raupen republikanisch verpuppt hatten, um vielleicht eines Tags als kaiserliche Schmetterlinge auszufliegen. Damals hatte man die Brutusse und alten Heroen, von Anacharsis bis Zeno, zu Dutzenden, und man hätte glauben sollen, die Umschaffung eines volkreichen Staates lasse sich wie eine Komödie durchspielen. Dieser Herlot, ein junger Mensch voll Talent, aber vom Revolutionsfieber aufs heftigste ergriffen, sprach im Rathe, der beim Feldherrn gehalten wurde, gegen Ranteville, dessen Hinrichtung er verlangte. Sey der Ex-Marquis, behauptete er, auch nicht im strengen Sinne des Wortes ausgewandert, dann gehöre er doch in die Klasse der Emigranten, weil er versäumt, in der festgesetzten Zeit zurückzukehren. Für einen Franzosen erkläre er sich selbst, und man habe ihn mit den Waffen in der Hand, gegen Frankreich fechtend, gefangen; diesemnach müsse er sterben. Lindau sprach dagegen für Ranteville mit der ganzen freundlichen Wärme, von der er sich gegen diesen Mann durchdrungen fühlt.

Digitized by Google

Lindau erzählte mir eben den Auftritt bei dem General, durch den er Herlot auf immer von sich entfernt zu haben glaubte, als dieser ins Zimmer trat, so leicht und unbefangen, als sey nie etwas zwischen ihnen vorgefallen. Was giebst du mir, Lindau, rief er nach flüchtiger Begrüßung, wenn ich dir deinen Ajax wiederschaffe? — Der Ajax ist Lindau's Hund, den er schon zwei Tage vermißte, ein gutes verständiges Thier, der treue Gefährte seines Herrn, der ihm besonders gut war. — Ich vergelte, antwortete Lindau, mit freundlichem Dank und dem gefälligen Anerbieten zu erlaubtem Gegendienste.

Es kratzte an der Thür. Herlot öffnete, und mit einem Sprung war der Ajax an Lindau's Hals. Das Thier warf sich ihm bald winselnd zu Füßen, bald sprang es bellend an ihm hinauf, und der gute Mensch konnte es nicht über sich gewinnen, die etwas langen und plumpen Liebkosungen durch ein hartes Wort abzukürzen. Du treue, deutsche Seele! sagte er mit einer Thräne im Aug halblaut und deutsch, vielleicht damit ihn Herlot nicht verstund, der ihm auch gewiß mit hundert witzigen Einfällen das Wahre und Treffende dieses Ausdrucks bestätigt haben würde. Herlot belustigte das Benehmen des Hundes, und er sah mit Wohlgefallen, wie werth Lindau das Vieh war, und wie angenehm also sein geleisteter Dienst seyn mußte. Aber lachen muß ich doch, rief er

Digitized by Google

endlich und lachte etwas über den zureichenden Grund hinaus, wenn ich das vorsichtige Anerbieten des erlaubten Gegendienstes bedenke. Hast du nicht gar gefürchtet, ich würde dir den Ajax nur gegen den Marquis ausliefern wollen? Bewahre der Himmel, Freund! ich lasse sie dir beide, obgleich, ich gestehe es, den Menschen ungern, weil ich tief fühle, wie Unrecht ihr habt, dies auserwählte Geschlecht zu hegen. Der General hat entschieden, daß der Emigrant nach Belieben weiter ziehen könne, und hofft ihn bei den Oestreichern zu benutzen. Er ist Franzose, sagte er, und den kann und wird er nicht verleugnen. — Er ist Marquis, General, war meine Antwort, und der Adel ist sich selbst vor Allem Nation und Vaterland. Sind erst die Ansprüche des Standes befriedigt, dann freilich dürfen sich bei dem ehrlichen Edelmann auch andre, von menschlicher oder bürgerlicher Abkunft, melden, früher aber wahrhaftig nicht. Ein deutscher Baron, der außer seinem Schloß und Jagdrevier so wenig kennt, als der französische Kammerherr sonst außer dem Hofe und seinem Herrn, sind sich verwandter, als zwei Söhne einer Mutter, die einen Freiherrn und einen Bürgerlichen zu Vätern haben. Lassen Sie ihn nur ziehen, General, es wird sich zeigen, wer diese Leute kennt. Er thut es wirklich, und der Marquis erhält heute noch die Erlaubniß, nach dem östreichischen Hauptquartier zurückzukehren.

Digitized by Google

Ich wünsche ihm Glück dazu, sagte Lindau, und hoffe auch für alles Gute, Edle und Rechte mehr von diesem Manne, als ich von ihm fürchte. Er ist einer von den seltenen Naturen, denen die Ehre über Alles geht.

Ganz recht, rief Herlot, bei denen aber die Ehre sich nie über den Bann ihres Standes verirren darf. Was außer demselben liegt, ist Gemeinheit, mit der das Edlere sich ohne Schande nie vermischt. Ich streite ja nicht mehr, um den Marquis zurückzuhalten. Im Rathe habe ich meine Pflicht gethan und für seinen Tod gestimmt. Die Entscheidung ist nicht so ausgefallen, und das mögen die verantworten, die sie gaben. Ich bin nicht Thor genug, um Vernunftgründe gegen Leute aufzustellen, die dazu lächeln und meine Gegenrede damit abfertigen dürfen, daß sie sagen: Was Sie da vorbringen, mein Lieber, läßt sich allerdings hören und sieht recht verständig aus; aber ich denke nicht ganz wie Sie, und will es einmal anders versuchen. Nur begreife ich eure unselige Verblendung nicht, eure entsetzliche Bethörung, mit der ihr euch, und was noch schlimmer ist, das Vaterland und die Menschheit hintergeht. Ihr wollt Freiheit und Gleichheit gründen, den Bürger neben den Bürger stellen, alle demselben Gesetze unterthan, und schließt Frieden mit dem unverbesserlichen Geschlechte, glaubt gutmüthig und ehrlich, es werde sich ganz friedlich mit euch vertragen, sich ergeben in das Unvermeidliche finden, sich

Digitized by Google

selbst dankbar zeigen für das, was ihr ihm gelassen, weil ihr ihm ja Alles hättet nehmen können. Ihr Thoren! Was ihr ihm nahmt, ist Raub; was ihr ihm ließet, ein armseliger Rest, durch dessen Zurückgabe ihr den Raub selbst eingesteht, und die Erinnerung daran näret. Die erstarrte Schlange scheint so fromm; wartet nur, bis sie in eurem Busen warm geworden. Ich will euch sagen, wie die Dankbarkeit dieser Leute beschaffen ist: Schurken seyd ihr, weil ihr sie um einen Theil ihrer Vorzüge und Genüsse gebracht; und Dummköpfe nennen sie euch, weil ihr gutmüthig oder blödsinnig genug waret, ihnen einen Theil davon zu lassen. Ihr hattet die Verwegenheit, sie herauszufordern, aber nicht den Muth, sie zu schlagen. Das werdet Ihr, das werden die nächsten Geschlechter büßen. Wer seyd ihr? Von Gott Verworfene, von der Natur Gebrandmarkte, verstoßen von eurem ersten bürgerlichen Elternpaar an bis zu dem letzten Zweige des schlechten Stammes. Ein andres Blut rollt in ihren Adern, ihr Fleisch und Bein ist nicht von dem unsrigen. Aus dem Kopfe und der Brust des Gottes Brama sind diese edeln Kasten hervorgegangen; der Bauch und die Füße aber sind eure schlechten Väter. Ihr verunreinigt das reine Geschlecht mit eurem Anblick, mit eurem Athem, mit eurem Schatten. Sie sind die erstgebornen, die rechtmäßigen Söhne der Natur, mit allen Vorzügen des Geistes, mit allen Gütern der Erde, die sie ihr Erbtheil

Digitized by Google

nennen, ausgestattet; euch hat sie, in einer schwachen Stunde, zu ihrer eignen Schande, als Bastarde in die Welt gesetzt. Mischt Wasser und Feuer zu einem lebendigen Elemente, und ich will glauben, daß ihr den Adel und den Bürger in einen freien Staat verschmelzt Beide sind geschieden, wie diesseits und jenseits, wie Tod und Leben, und wer mir einen Verstorbenen auf diese Erde wieder zurückführt, dem Zauberer mag's gelingen, den Edelmann in zufriedene Gleichheit neben den Bürger unter dasselbe Gesetz zu stellen. Ist auch nur ein Tropfen adeliches Blut in einem Körper, dann muß er ihn auswerfen, will er mit sich selbst in Frieden leben, oder dieser eine Tropfen wird sich, in seinem Dünkel, für die Seele des Leibes halten, zu dessen Dienstbarkeit dieser geboren ist.

Kennt ihr den Uebermuth und die Härte der Patrizier so wenig? Indien und Egypten und so viele andre Staaten geben Zeugniß davon; fragt nur ihre Könige und Völker. Fragt das große Rom, wo dies Geschlecht Jahrhunderte hindurch die Plebejer erniedrigt, gemartert und ausgesogen hat. Fragt Venedig, wo es durch die Schrecken der Inquisition geherrscht. Fragt die ganze alte Welt, wo es die Genüsse und Auszeichnungen des gesellschaftlichen Lebens sich als sein Erbtheil zugeeignet. Fragt selbst die neue Welt, wo derselbe Uebermuth und dieselbe Härte die wilden und halbwilden Völker in Wohl-

Digitized by Google

riechende und Stinker, in Kinder der glänzenden Sonne und in solche der schmuzigen Erde abgetheilt hatte. Ich bitte euch, werft nur einen flüchtigen Blick auf die Geschichte, vom ersten mit Schweiß und Blut befleckten Blatte bis zum letzten, und sagt mir, was [illegible], Schande und Erniedrigung über die Völker gehäuft; was anders, als der Uebermuth und die grausame Härte der Braminen, Mager, Patrizier, Aristokraten, Magnaten, Nobili, Staroſten, Wohlriechenden, Kinder der Sonne, Edeln und Ritter, Lords und Herren, denen die Natur neun und neunzig Hunderttheile ihres Geschlechts als Zug- und Lastvieh angewieſen haben soll! Der monarchiſche Despotism iſt der Nemäiſche Löwe, der auf fetter Weide wohlgenährte Rinder frißt; die Ariſtokratie iſt die vielköpfige Hyder, die im faulen Sumpfe hauſet. Wie die Hyder lebt ſie, kämpft wie die Hyder und kann auch nur wie ſie bezwungen werden.

In dem, was du ſagſt, bemerkte ich, iſt allerdings viel Wahrheit; doch würde das Gemälde noch wahrer ſeyn, wenn der Maler nicht lieber Karrikaturen als Porträte hätte malen wollen.

Ich will mir, fiel Lindau ein, die ganze derbe Lektion gefallen laſſen, ſobald ich ihre Anwendbarkeit auf uns und unſre Lage erkenne. Was meinſt du denn, Herkot, daß wir thun ſollen? Was muß geſchehen, ſoll es gut, wenigſtens beſſer werden? Was forderſt Du von uns?

Digitized by Google

Wenig, sehr wenig, antwortete Herlot, und doch auch viel; nicht mehr und nicht weniger, als daß man wolle, ernstlich wolle, was man will; daß man wisse, welchen Zweck man hat, und welche Mittel zu ihm führen. Ihr wollet, und wollet nicht. Ihr möchtet wohl Feuer, wenn es nicht brennte, ließet euch den Tod gefallen, wenn er nicht das Leben kostete; seyd fleischhungrig, haltet es aber für grausam und unerlaubt, das Vieh zu tödten. Wollet doch nur, oder wollet nicht, und steht mit eurem Januskopf-nicht unbeweglich, das eine Gesicht voll Sehnsucht rückwärts gekehrt, das andre voll Hoffnung vorwärts gerichtet, unentschieden zwischen die Vergangenheit und Zukunft getheilt, und blind für die Gegenwart. Wollt ihr nicht vom Platze, warum bewegt ihr euch mit gewaltiger Anstrengung, um zwei Schritte weiter zu kommen, die ihr doch wieder zurückzuthun gesonnen seyd? Ihr wollt Weizenbrod von Sandmehl backen; kein Mensch kann es genießen. Einen Freistaat wollt ihr bauen mit allen Materialien der Willkühr und Sklaverei. Eure falsche Weisheit, eure sogenannte Menschlichkeit verderben alles. Eure Weichheit hat euch nur zum besten, und ihr schlagt gleichgültig ein Nest voll Eier auf, zittert aber, auch wo der Schritt gethan werden muß, ein Hühnchen todt zu treten, blos weil dieses schreien kann, die Eier aber nicht.

Die wahre Größe und Weisheit erreichen ihre Zwecke

Digitized by Google

mit den einfachsten Mitteln. Unsre Vielwisserei hindert uns, vor lauter Wegen den Weg zu finden. Sind wir aber am verfehlten Ziele eingetroffen, dann besitzen wir auch Gelehrsamkeit genug, um zu erklären und zu beweisen, warum und wie dieser Weg dahin habe führen müssen, ein andrer aber anderswohin. Unsre Unentschlossenheit, der man den Namen Gewissenhaftigkeit giebt, weiß sich mit halben Masregeln zu entschuldigen und zu trösten. Ist, was wir gethan, halb gut; nun, dann haben wir doch den lobenswerthen Willen gezeigt. Ist es halb schlecht, dann muß man es uns anrechnen, daß wir das Böse nicht ganz gethan. So stehen wir mit unserm Glauben zwischen Himmel und Hölle, zufrieden, mit dem Fegfeuer durchzukommen, aus dem uns fremde Barmherzigkeit oder Andacht immer noch erlösen kann.

Robespierre, bemerkte ich, war doch so schonend nicht; und was er Herrliches geschaffen, hat Frankreich empfunden.

Es ist recht gut, erwiederte Herlot, daß man in diesem Robespierre einen Popanz hat, mit dem sich die unartigen Kinder, die nicht mehr an den Nikolas der Feudal-Legitimität glauben wollen, einschüchtern lassen. Unser Urtheil über diesen Mann beweiset den ungeheuren Widerspruch unsrer Zeit, die Most keltern, aber die Trauben nicht zerquetschen will. Er hat euch das Exempel gemacht, da ihr ihm vier und vier zusammenzuziehen gabt. Das sind, bewies er, acht; und ihr steht betroffen da,

Digitized by Google

und seht euch einander mit Erstaunen an. Könnt ihr, nach was ihr strebt, nicht erreichen, warum sucht ihr das Unerreichbare? Wer nicht sagen kann: Was liegt an dem Leben von tausend und noch tausend Menschen, wo es einen ewigen Grundsatz gilt, der mische sich in den Prozeß unsrer Revolution nicht, den er nicht versteht. Das Unkraut muß mit scharfem Spaten tief unter der Wurzel ausgehoben werden, wenn man sich das ewige Jäten ersparen will, wobei man doch immer Gefahr läuft, daß es unter einem schlechten Gärtner einmal wieder, selbst die Fruchtpflanzen erstickend, um sich wuchert.

Daß die Pleonekten unsre Revolution entstellen und verleumden, ist begreiflich, in einem gewissen Sinne sogar verzeihlich; sie thun, was ihres Standes ist, kennen wenigstens ihren Vortheil, und wissen, was ihn fördert oder hindert. Wenn aber die Bürgerlichen sich dem Jammerzuge anschließen, und, bei der Beerdigung der tausendjährigen Aristokratenwillkühr, wie gedungene Leichenweiber sich die Haare raufen, die Brust zerschlagen und Thränen vergießen, dann weiß man doch nicht, was man zu der pinselhaften Einfalt oder der grenzenlosen Niederträchtigkeit sagen soll. Daß der dritte Stand lange Jahrhunderte hindurch in den Fesseln roher Gewaltherrschaft schmachtet, der Gegenstand vornehmen Spottes und adelicher Quälereien ist, dagegen läßt sich mit Grund nichts sagen. Das findet man so einfach, so natürlich, so in der

Digitized by Google

hergebrachten alten guten Ordnung. Zerreißt aber der Gemarterte in der Wuth der Angst und des Schmerzes seine Fesseln, und wirft damit den grausamen Hüter und seine Henkersknechte, die ihn wieder anschließen [redacted] Boden, dann hört man von nichts, als von [redacted] Noth, von Schandthaten und Verbrechen. [redacted] Einfalt!

Es wird aber im Volke ein Mensch aufstehen, der uns begreiflich macht, warum wir nicht weiter kamen, wo wir gewaltig fortzuschreiten glaubten, da wir uns toll und müde im Zirkel gedreht. Der wird auch den Punkt für den Hebel des Archimedes finden und die Welt aus ihren rostigen Angeln heben. Der wird sich nicht schämen, der König der Jacquerie zu heißen *). Der wird sich we-

*) La noblesse non contente de la vexation y ajoutait l'insulte. »Lorsque le gentilhomme, dit *Mezerai*, »pillait et rançonnait le paysan, il l'appelait en dérision *jacques bonhomme*.« Cela donna lieu à une sédition furieuse, qui fut appelée la *Jacquerie*: elle commença à Beauvais, dans l'année 1357; elle s'étendit dans plusieurs provinces de France, et ne fut appaisée que par la destruction d'une partie de ces malheureux qu'on massacra à milliers. (Mr. de Lolme.) Napoleon sagte in den hundert Tagen, er wolle nicht König der Jacquerie seyn; doch äußerte er in derselben Zeit, vielleicht belehrt, aber schwerlich bekehrt: Je ne suis pas seulement, comme on l'a dit, l'Empereur des Soldats; je suis celui des paysans, des plébéiens de la France. Il y a sympathie entre moi et le peu-

Digitized by Google

nig darum kümmern, ob ihr ihm den mit Gold verbrämten Purpurmantel umhängt und den mit Edelsteinen reich besetzten Szepter in die Hand gebt; im bürgerlichen [redacted]er, wie jener große Römer, vom Pfluge zur [redacted]der auch von dieser zu jenem gehen, und in der [redacted] Hand das Eisen führen, das, nach dem Bedürfniß der Zeit, Pflugschaar oder Säbel wird. Der wird das Schwert in die bürgerliche Wagschale legen, daß sie mit der des Adels im Gleichgewichte steht, und es nicht zurücknehmen, bis auch dieser seine Kastenansprüche zurückgenommen hat.

Es giebt für uns zwei Regeln einer einfachen und unfehlbaren Politik, die uns und unsre Sache retten können; sie heißen: Im Innern zerstört, was nicht Volk und volksthümlich ist; im Auslande stellt allenthalben das Volk dem Nicht-Volke entgegen. So nur werden wir frei, Frankreich wird es, und Europa, und das große Frankreich hat

---

ple. La fibre populaire répond à la mienne. Je suis sorti des rangs du peuple; ma voix agit sur lui. Entre lui et moi il y a même nature. Il me regarde comme son soutien, son sauveur contre les nobles. Je suis l'homme du peuple. — Hat Napoleon das wirklich geglaubt, dann war die Erleuchtung erst auf der Insel Elba, also zu spät über ihn gekommen. Er konnte in einem halben Jahre nicht wieder gut machen, was er in vierzehn Jahren verdorben hatte. Die europäische Gegenrevolution war im Gange, die er stark gemacht hatte, um sich von ihr besiegen zu lassen.

Digitized by Google

sich, Europa und der Welt die Bahn zu dauerndem Glück geöffnet. Das ist der ganze Inhalt meines Korans. Eure Alexandrinische Bibliothek voll todten Wissens und unnützer Gelehrsamkeit mögt ihr selbst verbrennen. Thut ihr es nicht, gut so mag sie euch oder den Eurigen einst zum Scheiterhaufen dienen, auf dem ihr selbst verbrennt.

Herlot ward durch die Ankunft Ranteville's unterbrochen, der uns ankündigte, daß er vom General seine Freiheit erhalten habe, und nun nach dem östreichischen Hauptquartier wieder zurückzukehren gedenke. Ich glaube Ihre Bekanntschaft nicht zu theuer erkauft zu haben, sagte er verbindlich zu Lindau, bleibt Ihnen eine freundliche Erinnerung desjenigen, der Ihnen so viel verdankt, und sich gewiß auch, wo er Gelegenheit dazu findet, Ihnen dankbar bezeigen wird. Der General meint, ich könne, bei eintretenden Unterhandlungen, der guten Sache Dienste leisten. Entspricht der Erfolg meinem Wunsche, dann rechtfertige ich gewiß diese gute Meinung. Vielleicht ist die Zeit, wo das möglich wird, nicht mehr fern. Die italienische Armee hat Sie so kräftig unterstützt, daß es bald zum Frieden kommen dürfte.

Der nahe Friede fand keinen besonders starken Glauben; aber der italienischen Armee und dem Heldenjüngling, der sie befehligt, ließen Alle Gerechtigkeit widerfahren. Lindau sprach mit Begeisterung von ihm, Herlot aber mit Uebertreibung, in der boshaften Absicht, wie es

Digitized by Google

schien, die Oestreicher wegen dem Marquis, und diesen mit den Emigranten zu demüthigen. Unleugbar, sagte Ranteville ganz unbefangen, findet sich in der neuesten Geschichte kaum ein Seitenstück zu diesem jungen Manne. Darf man von dem, was er schon gethan, auf das schließen, was er noch thun kann, dann ruht allerdings auf ihm eine große Bestimmung. — Die er doch, setzte Herlot fragend hinzu, wahrscheinlich erfüllen wird?...

Mein Wunsch, erwiederte Ranteville, ist der aller guten Franzosen, der Wunsch, die Hoffnung und das Bedürfniß der zivilisirten Welt. Sie kennen, wendete er sich gegen Lindau, den Spruch des weisen Solon, dessen sich Crösus etwas spät erinnert hat. »Kein Sterblicher, sagte der Grieche, mag sich vor seinem Ende glücklich preisen.« Die Prüfungszeit eines großen Mannes fängt erst mit seiner Größe an. Wenn man bedenkt, daß die Geschichte der Nationen gewöhnlich nicht viel mehr ist, als die Geschichte der Menschen, die der Zufall, Kraft, Tugend oder Verbrechen an ihre Spitze gestellt; daß ein solcher Mensch öfter wie ein sengender, unheilbringender Komet, als wie eine erwärmende, belebende Sonne über die Völker geht, dann darf man wohl mit eben so großer Furcht als Hoffnung dem Aufsteigen eines solchen Sterns entgegensehen.

So war es, versetzte Herlot, ist aber nicht mehr so. Die Völker sind bei und neben uns volljährig geworden,

Digitized by Google

und ertragen die Kuratel unberufener oder unfähiger Vormünder nicht mehr. Wenigstens kann man das ohne Einschränkung von den Franzosen sagen.

Das ist dem Mündel zu wünschen, erwiederte Nanteville; er soll die Kuratel nicht mehr wollen, weil er sie entbehren und sich selbst vorstehen kann. Wir haben aber auch gewisse Epochen in der Geschichte, wo die Völker die Rolle des verlornen Sohnes spielen, oder wo man sie, was noch schlimmer ist, dieselbe spielen läßt. Buonaparte wird gewiß kein Monk; aber... Ich wüßte, fiel Herlot absprechend ein, an dem Mann nichts auszusetzen, als daß er in Mailand ein halbes Dutzend Emigranten, gegen den Willen des Gesetzes, begnadigt hat. Da vergaß der General, daß sein größter Ruhm und seine erste Pflicht, darin besteht, Bürger zu seyn. — Ich habe ihn, fuhr Nanteville fort, als sey ihm die letzte Aeußerung entgangen, bei Milesimo gesehen. Es war in dem Augenblick, der den Sieg zu entscheiden schien, als ein geliebter Adjutant schwer verwundet an seiner Seite fiel. Buonaparte befahl, indem er mit der ausgestreckten Rechten gegen den Gefallenen wies, für ihn zu sorgen; und den brennenden Blick auf die schwache Stelle des Feindes geheftet, sprengte er vorüber. Es ist natürlich, daß ein Karakter wie dieser, eine so höchst seltne Erscheinung in unsrer Zeit, in guter und böser Absicht, vielfaltig gedeutet wird. Auch ist er räthselhaft genug, daß er reichen Stoff zum Deuten giebt.

Digitized by Google

Er unterhielt sich, erzählte man mir, im vertrauten Gespräche am Kamin mit einem alten Freunde über die Lage der Dinge in Frankreich, die Stimmung der Gemüther, des Landes Furcht und Hoffnung und dessen wahrscheinliche Zukunft. Das Feuer flackerte und warf einen düstern Schein auf Buonapartes unbewegtes Gesicht, das so wenig sagte, als sein Mund. Nun, rief sein Vertrauter, der sich ganz ausgesprochen hatte, was ist denn deine Meinung? Wüßte die, antwortete er, unbeweglich an das Kamin gelehnt, den stechenden Blick auf das Feuer geheftet, meine Hand — und er streckte sie über die Flamme aus —; ich würde sie verbrennen. — Vielleicht ein Mährchen, sagte Herlot. — Vielleicht, erwiederte Ranteville; das Mährchenhafte ist gar oft die Geschichte außerordentlicher Menschen. Bei diesen Worten stund er auf, um sich zu empfehlen. Die Gläser wurden noch einmal gefüllt. Jeder ergriff das seinige, um zum Abschied anzustoßen. Herlot warf, ich weiß nicht ob absichtlich oder aus Unachtsamkeit, sein volles Glas um, und schloß sich von dem Kreise aus, der zusammengetreten war, um auf die Dauer eines freundlichen Verhältnisses zu trinken.

Ich mag diesen Menschen nicht, sagte Herlot, nachdem sich Ranteville entfernt hatte. Er hat etwas unheimliches für mich, das ich mir nicht erklären kann. Bekannt und fremd zugleich zieht er mich nur an, um mich noch weiter abzustoßen. Seiner Sprache nach ist er mein Landsmann,

Digitized by Google

und aus derselben Gegend der Loire, wo ich geboren ward. Er scheint mir hinterlistig, in jedem Worte dem Unbewahrten zum Hohn eine Schlinge zu legen; er nennt kein Ding bei seinem Namen, und smuggelt so zu sagen ein bischen Wahrheit unter listiger Lüge und feiner Verstellung ein.

Er ist freilich, antwortete ich lächelnd, nicht ganz nach unsrer neuesten Art, welche die Kraft und Geradheit in ungekämmten Haaren und ungeschorenem Barte sucht; auch dürfte er der Gleichheit gefährlich seyn, und schwerlich unter das Rekrutenmaaß unsrer großen Männer gehen.

Doch vielleicht, erwiederte Herlot mit einem furchtbaren Blick, dürfte er das Maaß haben. Es käme ja nur auf den Versuch an, wenn man ihn einmal auf den Platz brächte, wo gangbare Münze mit der Guillotine geprägt wird. An gewissen großen Männern haben wir einen unglücklichen Ueberfluß, an solchen, die in zehn Sprachen den Stuhl und die Kartoffeln zu nennen wissen, aber dem Müden jenen nie vorzustellen, dem Hungrigen diese nie zu geben haben; die in zierlichen Versen die Liebe und das häusliche Glück besingen, und mit der sechsten Frau auf verdächtigem Fuße oder in zänkischer Ehe leben. Es mag eine herrliche Gabe seyn, eine Iphigenie oder Henriade zu schreiben, oder allen Nationen ihre Bücklinge, mit denen bei ihnen die großen Herren und vornehmen Damen gegrüßt wurden, nachzumachen, oder zu wissen, wie sie die Eheleute verbanden und geschieden und die Todten begra-

Digitized by Google

ben haben. Mir ist ein größrer Mann, wer den Barfüßigen zu Schuhen und den Nackten zur Bedeckung hilft, den Ackerbau vom Zehnten, den Handel von der Mauth, die Küche von der Salzsteuer, die Rechtslehre von einem Unrecht, den Volksglauben von einem schädlichen Aberglauben, die Gesetze von einer Parteilichkeit befreit; und doch ist für jetzt warlich noch Größeres und Wichtigeres zu thun.

Wollen wir Griechen, fiel Lindau besänftigend ein, denn ewig Kinder bleiben? Muß denn, wenn das Eine geschieht, das Andre darum unterbleiben? Es führen mehr Wege zum Ziele unsrer Bestimmung, sogar zur wahren Größe, als selbst nach Rom. Müssen, ja können wir der Menschheit, dem Vaterland Alle auf dieselbe Weise dienen? Ist es verständig, mehr auf die oft ganz willkührliche Form, als auf die Sache zu sehen, die es doch gilt? Gewiß, Herlot, bist du zu hart, und gegen Ranteville ungerecht. Ich liebe seine zarte Art, die Wahrheit zu sagen, ohne zu beleidigen; diese Art, die selbst die Eigenliebe, die Eitelkeit und alle die Schwächen, die man die Höflinge unsres Herzens nennen könnte, in ihr Interesse zu ziehen weiß, um ihr leichteren Zugang zu der Majestät unsres Gewissens und unsrer Ueberzeugung zu verschaffen. Versüßet immer den Rand des Bechers, in welchem ihr der kranken Seele bittre Arznei zu reichen habt. Verletzt die Wahrheit den, der sie nicht gern hört,

Digitized by Google

soll man den Pfeil derselben nicht ohne Widerhaken schmieden? Soll er nicht jenem Pfeile gleichen, der zwar verwundete, aber auch heilte?

Den 1. Mai.

In Lindau's Gesinnungen glaubte ich eine große Veränderung zu bemerken. Ich gab mir alle Mühe, den Grund derselben zu entdecken. Aber obgleich ich mit dem ganzen Inhalte seines Lebens vertraut zu seyn vermuthen durfte, und sein offenes Herz vor seinem Jugendfreunde kein Geheimniß hatte, so war mir es doch unmöglich, mir diese sonderbare Stimmung seiner Seele zu erklären. Zum erstenmal sah ich die feste, ruhige Seele unter einem Gewitter stehen, das zerstörend über das Leben dieses Menschen ging. Er war arm und von einer armen Familie geboren, die zum Theil von seinem sparsamen Gehalt lebte. Doch machte seine einfache Lebensart diese Aufopferung, die seinem Herzen keine war, leicht. Die wenigen Bedürfnisse, welche seine genügsame, freie Seele kannte, waren ohne Anstrengung befriedigt. Nie sah ich ihn sich seiner Armuth schämen. Er liebte sie vielmehr als ein Unterpfand seiner Tugend, und war stolz darauf, seiner Thätigkeit zu verdanken, was Andren der Zufall gegeben hatte. Was ihm übrigens die Laune des Glücks schenken oder nehmen konnte, schien seiner Aufmerksamkeit nicht würdig.

Digitized by Google

Ich sann lange vergebens, die Ursache seines verborgenen Kummers zu entdecken. Ich erinnerte mich endlich, daß er in einer früheren Unterhaltung zufällig auf seine erste unglückliche Liebe hingedeutet hatte. Dieser Theil der Geschichte seines Lebens war mir unbekannt geblieben. Bei dieser Entdeckung faßte ich sogleich den Entschluß, die erste günstige Gelegenheit zu benutzen, um meinen Freund auf diesen Gegenstand zu führen; auch bot sie sich bei unserm vertrauten Umgange bald ohne Schwierigkeiten dar. Die Armee war schnell vorgerückt. Schon hatte unser rechter Flügel, bei dem er stund, Usingen und die Bergveste Königstein besetzt. Unsre Truppen senkten sich gegen den Main herab, und das Glück des Feldzugs schien entschieden.

Eines Morgens besuchte ich, an einem Ruhetag, Lindau sehr früh. Schon traf ich ihn im Garten mit einem Buche an: Es war Plutarchs Leben berühmter Menschen. Das Werk führte uns auf unsre Zeit und auf die schönen Tage Roms und Griechenlands. Das waren Männer, sagte er, indem er das Buch bei Seite legte; es gab doch nur einmal Griechen und Römer! — Auch uns, war meine Antwort, ist eine schöne Bahn eröffnet. Die Revolution hat eine neue Epoche des Menschengeschlechts herbeigeführt.

Gott wolle es geben! erwiederte Lindau. Aber noch kämpft der Gott des Lichts mit dem der Finsterniß, und am Ende könnte der Teufel doch wohl Recht behalten.

Digitized by Google

Er stand auf, und wir schlenderten die belaubten Gänge des Gartens auf und nieder. Was konnte bei solchen Geschöpfen aus der Geschichte werden, fuhr er fort, der die Reiserouten, Tisch- und Nachtzettel ihrer Helden zu Belegen dienten, weil sie, wohl mehr, aber doch nichts beßres thaten, als sich bewegen, essen, trinken und schlafen? Der Stoff war arm, und der Thorschreiber, welcher von seinem Stuhl in die Welt sah, um aufzuzeichnen, was passirte, war so arm wie sein Stoff. Ueberhaupt, glaube ich, schlafen die schönsten und besten Menschen von der Geschichte vergessen. Die vorübereilende Zeit wurde in einigen lärmenden Ereignissen von der flüchtigen Scheere eines Schattenrißschneiders festgehalten. Diesem leeren Gesichte gab dann der pragmatisch-historische Artist mit seinem Pinsel oder Meisel nach und nach Physionomie und Inhalt, damit der philosophische Künstler und Staatsmann seine physionomischen Fragmente darüber schreiben konnte. Aus Naturstücken wurden auf diese Art Phantasiestücke, und die historische Wahrheit unterscheidet sich von der moralischen nur durch den Schauplatz, auf den wir sie versetzen, indem diese auf das kleine Theater, wo die Menschen in unbeträchtlichen Truppen spielen, jene aber aufs große Theater der Erde, wo sie in zahlreichen Banden — Nationen — agiren, verwiesen ist. Ein Geschichtschreiber und Biograph hat um seine Helden wenigstens das Verdienst,

Digitized by Google

daß er in die verworrenen Theaterstücke ihres Lebens aristotelische Einheit der Handlung bringt, und das Labyrinth des englischen Gartens voll Irrwege und Krümmungen, durch das ihre Tage gingen, in eine nach der Schnur gepflanzte Allee verwandelt. Ach! wenn das beste Leben des besten Menschen nur aus guten Minuten besteht; wenn der Erfolg die heiligste Absicht täuscht; wenn das Leben eines großen Menschen immer kleiner ist, als er selber, und das Leben aller Andren größer als sie; wenn der Mensch sich oft ein Räthsel, und der große Mann nur von einem großen Manne gefaßt und verstanden wird, wem bleibt da noch Muth genug, Geschichte zu schreiben, und gar die Geschichte seltner Menschen? Ich liebe meinen Plutarch deswegen, weil er uns unbefangen und anspruchlos seine Helden im Hauskleide, im Rathe und auf dem Schlachtfelde zeigt. Er will seine Menschen nicht malen, sondern er läßt sie sich selber malen durch das, was sie thaten und sagten.

Es gehört viel Anmaßung dazu, erwiederte ich, einen Mann in seinem ganzen Umfange und Werthe fassen zu wollen, dem es oft schwer wird, sich selber zu fassen. Was wir an ihm sehen, ist, was er scheint, aber nicht immer, was er ist. Unsre Handlungen gehören nicht selten mehr unseren Verhältnissen, einem herrischen entscheidenden Augenblick und dem Zufalle, als uns an. Wenn wir auch rechtmäßige Väter unsrer Kinder sind,

Digitized by Google

wie Epaminondas seine Thaten nannte, so haben doch die Lage, in der wir uns befinden, und die Umstände, unter denen wir wirken, ein unbestreitbares Mutterrecht auf dieselben. Warst du ja der früheste Freund meiner Jugend, und liegt dein ganzes Leben offen vor meinem Blicke, und doch, doch kenne ich dich kaum mehr! Lindau sah mir bei diesen Worten betroffen ins Gesicht. Gewiß, rief ich, gewiß, du bist nicht mehr, der du warst, so fromm, so gut, nur Liebe und Duldung. Tiefe Erschütterungen in deinem Innern haben deine ursprüngliche Gestalt fast unkenntlich gemacht; und es sind Veränderungen in dir vorgegangen, deren Grund und Wirkung ich nicht kenne.

Dem Menschen, erwiederte Lindau, wird selten vergolten, wie er es verdient, und das Schicksal ist in dieser Hinsicht so ungerecht gegen ihn, als er es selber gegen seines Gleichen ist. Wenn diese Welt nicht ein widersinniges Gemisch von etwas Tugend und zahllosen Verbrechen, von ein wenig gesundem Mutterwitze und ewigen Inkonsequenzen wäre; wenn nicht alle denkende Menschen darin übereinkämen, daß die Tugend entbehrt, und das Laster genießet, würden sie gezwungen seyn, ein zweites Leben als ein Rekonvaleszentenzimmer und Korrektionshaus an das ekelhafte Hospital- und Spitzbubenquartier dieser Erde anzustoßen, um dort auszugleichen mit Himmel und Hölle, was hier die Welt verdorben hat?

Digitized by Google

Ein kleiner, aber wichtiger Theil meines Lebens ist dir noch unbekannt, fuhr Lindau ruhiger fort. Freunde sollen, was sie besitzen, nur gemeinschaftlich haben. Ich bin dir noch die Bekanntschaft mit einem Bruchstücke von der Geschichte meiner Jugend schuldig, dessen Inhalt vielleicht über mein ganzes zukünftiges Daseyn entschied. Wir haben in diesem Augenblick doch nichts besseres zu thun; ich will dir die Erfahrung mittheilen, mit welcher mich ein Jahr bereicherte, und du empfängst sie um einen billigeren Preis, als den ich für sie bezahlen mußte.

Wir setzten uns, und Lindau erzählte. Es werden jetzt zwei Jahre seyn, daß wir getrennt wurden. Du kamst an die Küsten; ich blieb verwundet an den schönen Ufern der Loire. Der abscheuliche Krieg, den die Willkühr, Raubsucht und Intoleranz angefangen hatten und zu verewigen suchten; in welchem der Sohn gegen den Vater, und der Bruder gegen den Bruder wüthete, war mir in der Seele verhaßt. Ich benutzte die Augenblicke der Ruhe, welche mir die Wiederherstellung meiner Gesundheit gab, um die Regierung in einer Denkschrift über die Ursachen dieses Krieges und die Mittel, ihn zu endigen, aufzuklären.

Damals glaubte ich noch, der Mensch dürfe nur das Gute erkennen, um es zu thun. Mein einfaches Leben hatte mich nur mit Irrthümern, aber nicht mit Verbrechen bekannt gemacht. Ich konnte der Meinung nicht ent-

Digitized by Google

sagen, die dem unverdorbenen Herzen so natürlich ist, daß große Angelegenheiten nur durch große Menschen geleitet würden. Die Erfahrung mußte mich lehren, daß Schwäche eine Empfehlung und das Verbrechen ein Verdienst wird. Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung, zur Beendigung des schrecklichen Bürgerkriegs etwas beizutragen, und meinem zweiten Vaterlande mit Rath nützlicher seyn zu können, als ich es nie mit meinem Blute auf dem Schlachtfelde zu seyn vermochte.

Es war ein warmer Junitusabend. Ich hatte mich an das Fenster gelehnt, um der untergehenden Sonne nachzusehen, wie sie in ihrem Glanze über die westlichen Gebirge ging. Der blaue heitere Abend versprach einen noch schönern Morgen. Ich fühlte mich, nach einer ziemlich bedeutenden Unpäßlichkeit, ungewöhnlich stark. Die wiederkommenden Kräfte meines genesenden Körpers füllten mein Herz mit frischem Muthe und froher Zuversicht. Alles Uebel, sagte ich mit lauter Stimme, indem ich mit verjüngter Kraft durch das Zimmer schritt, ist doch vorübergehend, und dient auch da, wo es ist, dem Guten noch, das allein unvergänglich ist. Hätte ich ohne diese Wunden das herrliche Gefühl des wiederkehrenden lebendigen Daseyns? Ach! der Mensch ist nur so furchtsam und erliegt dem Ungemache des Augenblicks, weil dieser Augenblick ihm die Aussicht in die Ewigkeit verbauet; weil er den Erdfleck, der ihn trägt, für das Universum

Digitized by Google

nimmt. Ist nicht jeder Abend auch ein Morgen und jede Mitternacht auch ein Mittag, nur für andere Wesen? und wird nicht mit jeder Sekunde, in der ein Tag stirbt, ein neuer Tag geboren? Ja, es werden bessere Zeiten kommen für mich und für alle gequälte hoffende Menschen, und die nächste Zukunft wird sich als ein stillender heilender Verband um die Wunde legen, die in der Gegenwart noch blutet! Auch für dich werden schönere Tage aufgehen, geplagtes Land, über das die Revolution wie eine Sündflut zog. Wirft nicht der Schmerz seine Thränen als erfrischende glänzende Perlen auf unsre Freudenblumen, wie die Nacht ihren Thau auf andre, den der Morgen zum schönen Schmuck versilbert?

Aus diesen Betrachtungen weckte mich ein dumpfes Murmeln auf der Straße, das ein lärmendes verworrenes Geschrei unterbrach. Meinen Säbel unter dem Arm, eile ich durch das Gedränge, das durch die Gassen wogte. Ich höre, daß einige Soldaten wüthend das Haus eines redlichen, aber reichen Mannes stürmten, weil sie ihn für einen Freund der königlichen Sache hielten. Schnell ließ ich mich nach seinem Hause führen. Welch ein Anblick! die Thüren waren eingebrochen. Die zerstreuten Geräthe fingen die Plündernden an unter sich zu theilen, und ein Greis, dessen müdes Alter sich nach dem Grabe sehnte, blickte ruhig in die gegen ihn eindringenden Bajonette, die um den Vorzug zu streiten schienen, sich in

Digitized by Google

seinem Blute zu färben. Ich drängte mich durch den tobenden Haufen und schützte den Schwachen mit meinem Körper. Welcher Bösewicht, rief ich, wagt es, Soldaten zu Henkersknechten zu verführen? Auf dem Schlachtfelde sucht euren Feind, aber nicht in der friedlichen Wohnung des Bürgers. Seyd ihr feig genug, den Wehrlosen zu morden, dann tödtet den zuerst, der euch oft zum Sieg begleitet hat! — Auf ein leises Murren folgte eine tiefe Stille, und die Menge verlief sich. Aber in dem Gedränge und der Verwirrung stieß ein Elender aus dem Haufen den Kolben seines Gewehrs mir auf die Brust, daß ich ohne Besinnung zu Boden fiel.

Ich schlug die Augen auf, und mein irrender Blick begegnete dem glühenden, seelenvollen Blicke eines jungen Weibes, das gerade, wo ich erwachte, schüchtern meine Hand, die in der seinigen ruhete, niederlegte. Gott sey Dank, sagte die Unbekannte, und trat von dem Bette zurück, auf dem ich lag. Mein unsichres Auge ruhete bald auf den unbekannten Gegenständen des reichen Zimmers, bald auf dem herrlichen Weibe von kräftigem schlanken Wuchse und schöner leichter Form. Geberden und Haltung waren die einer kühnen Amazone. Unter der heiteren sanftgewölbten Stirn trat eine griechische Nase, vielleicht zu kräftig, hervor. Aus der ganzen Bildung sprach die Würde einer Pallas gemildert durch den Gürtel, welchen die göttliche Aphrodite aus

Digitized by Google

den Händen der Grazien empfing. Wo bin ich? fragte ich in der ersten Verwirrung, von der ich mich nicht erholen konnte. Unter Dankbaren, antwortete das Mädchen, die Sie retteten. Leise ging die Holde nach der Thür, die sie mit Vorsicht öffnete. Vater! rief sie, er ist nicht gestorben, er lebt — er spricht, und der Ton der Stimme schon war ein Gebet voll Dank und Freude für meine Erhaltung. Der ehrwürdige Alte trat zu dem Bette. Er nahm meine Hand, drückte sie an sein Herz und an den Mund, und Thränen fielen warm und feucht auf sie herab. Held und Mensch! sagte er, Gott sey Ihnen, was Sie uns waren und sind!

Ich erfuhr nun, daß ich in demselben Hause sey, welches geplündert werden sollte. Die Soldaten, da sie mich fallen sahen, brächte Scham und Reue gegen sich selbst zur Wuth. Sie hatten den Unglücklichen, welcher sie zu dieser Ausschweifung verleitet hatte, und von dem ich mißhandelt worden war, mit Bajonettenstichen getödtet, und hielten jetzt abwechselnd Wache vor der Thür.

Der schroffe ungleiche Pfad meines Lebens, der sich aus blumenlosen Ebenen über Felsen gewunden hatte, ging nun durch Zitronenhaine voll Blüten und Wohlgerüchen unter einem heiteren italienischen Himmel. Stunden und Tage gleiteten in leichten fröhlichen Reihetänzen an mir vorüber. Ernste einsame Beschäftigungen wechselten mit geselligen Vergnügen. Der Alte hatte vorzüg-

Digitized by Google

liche Kenntnisse in der Geschichte. Er machte mich mit den Grausamkeiten, welche den Vendeekrieg begleitet hatten, näher bekannt, und belebte meinen Entschluß, zur Wiederherstellung des Friedens alles beizutragen. Emilie, seine Tochter, sang, und spielte die Harfe.

Gütiger Himmel, welche Tage schenktest du mir da! Mit brennenden Thränen im Auge sehe ich noch nach dem untergegangenen Paradiese.

An einem stillen Abend, da die Sonne mit dem letzten Kusse der Trennung auf der Erde ruhete, besuchte ich nach meiner Gewohnheit den Garten. Nach einigen Umwegen war ich durch die dichtbelaubten Gänge bis an das äußerste Ende desselben gekommen, da sah ich Emilie an einem abgeblüheten Rosenstrauche in sich verloren stehen. Sie brach einen dürren Zweig von dem welken Busche, den sie mit Aufmerksamkeit zu betrachten schien. Sie bemerkte mich erst, da ich an ihrer Seite war. Blühen alle Blumen, fragte sie, wie diese ab? Alle, sagte ich, die von der Erde kommen. — Auch die frommen Wünsche, der stillen Hoffnungen? versetzte sie. Auch die sehr oft, war meine Antwort. In dem Menschen ist nichts ewig als der Schmerz; er wird mit dem Wunsche geboren, begleitet den Besitz und überlebt den Verlust. — In ihren Augen glänzte eine Thräne, die sie zu verbergen suchte. Sey es, sagte sie, und zerdrückte die Thräne; die Brust des Menschen kennt doch einen

Digitized by Google

Schmerz, an dem sie sich mit Wollust verblutet und stirbt. Ach, Emilie! rief ich, sterben möchte, sich zu sterben sehnt, aber nicht sterben kann an dem stillen verborgenen Wunsche, bis ein gleichgeschaffenes gleichfühlendes Wesen an diesen Busen sinkt und die Wunde kühlt und heilt; dann kann das selige Herz sterben von allzugroßer mächtiger Liebe, oder — ewig glücklich seyn. — Ewig glücklich seyn? seufzte sie, und ihr Angesicht ruhete auf meiner Brust von schweren Thränen aus. Ich beugte mich nieder zu ihr. Sie richtete sich auf zu mir, und Blicke voll Liebe begegneten Blicken voll Liebe, und ein sprachloses Entzücken schauderte durch das Herz und durch die Hände, die sich zur Umarmung aufrichteten, und Lippen ruheten glühend an Lippen. Wie Blitze schlugs durchs innere Mark meines Lebens. Die Erde zitterte unter mir. Ein kühler Nachtwind fuhr rauschend durch das Gebüsch. Ewige Liebe! stammelte ich. Ewige Liebe! stammelte sie. Ich blickte voll seliger Freude nach dem Himmel, und bei dem Schwur ewiger, heiliger Liebe war der Mond still und mild in Osten aufgegangen, und eine neue Welt hatte sich groß um uns aufgerichtet.

Lindau schwieg einige Augenblicke, als wollte er das stürmende Gewitter, das in seiner Seele aufstieg, über sich ziehen lassen. Die Erinnerung hatte alle gestillten Wunden wieder aufgerissen, und der Schmerz schlang sich würgend um seine Seele. Es giebt warme Menschen,

Digitized by Google

fuhr er ruhig fort, in deren Leben der Himmel der Freude von der Hölle der Qual, die größte Weisheit von dem Wahnsinne, und die höchste Tugend von dem Verbrechen nur durch eine schmale Grenze geschieden sind, wie die entgegengesetzten Jahreszeiten durch die Bergkette Gates. Dirse Erde ist nur ein fettes Marschland und eine einträgliche Plantage für den gierigen Sinn; und die prahlende Verwegenheit und die geschmeidige Intrike lohnt eine reichere Ernte als den stillen Muth und das bescheidene Verdienst.

Mein gegenwärtiges Leben ist nur ein Gang über die Brandstätte meines besseren untergegangenen Lebens, und von allem Lebendigen, was mein Herz mit den weiten Armen der Liebe umfaßte, ist nur eine stumme todte Hülle stehen geblieben, in der ich der Menschheit opfere.

Der schöne Frühling meines Lebens, fuhr Lindau fort, war kurz, wie der des Jahrs. Nach zwei Monaten erhielt ich den Befehl, mich zur Rheinarmee zu begeben, doch mit der ausdrücklichen Weisung, durch Paris zu gehen, um da eine bestimmtere Erklärung zu empfangen. Ich schied.

Gehe, sagte Emilie, und folge deiner edlen Bestimmung; du gehörest deinem Vaterlande, der Menschheit und nicht allein mir an. Ich fühle, daß wir uns wiedersehen und dann ganz glücklich sind. — Gute Seele, vielleicht bist du unglücklich, wie ich, um deine Zukunft

Digitized by Google

betrogen! Ueber das Leben des Menschen herrscht ein mächtiges Verhängniß. Er wird mit seinem Daseyn einem weiten Meere übergeben. Sein ist nur der Muth und die Kraft. Aber eine stärkere Gewalt giebt ihm einen heiteren Himmel oder Stürme, die ihm bis an das jenseitige Ufer folgen, wo ihn der lebendige Strom des Lebens auswirft und weiter zieht. Jetzt sank ein Theil nach dem andern von dem Paradiese unter, aus dem ich vertrieben war, und die öde Welt zog mich tiefer und tiefer in ihr leeres Gewühl.

Ich kam nach Paris, nicht stolz aber voll Vertrauen in dem Gefühle meiner erfüllten Pflicht.

In meiner Jugend las ich von einem wilden Volke, welches sich die Erde vorstellt, wie ihr ganzes Gewicht von einer Schildkröte getragen wird, die wieder auf einer Schlange steht. Hier sah ich wenigstens, daß das Schicksal einer halben Welt gemächlich auf dem glatten Rücken ähnlicher kriechender Thiere ruhet. Jener Athenienser, welcher sagte, sein Vaterland beherrsche die griechischen Staaten, er Athen, ihn sein Weib, das von ihrem Kinde beherrscht werde, war mit dem großen Geheimnisse zu regieren vertraut und hat die schlechteste Regierung noch nicht geschildert. O, es ist oft ein Unglück für Millionen, wenn ein einziger Mensch, der nicht an Gott und an die Tugend glauben kann, nicht wenigstens an einen Teufel glaubt, der stärker ist, als er!

Digitized by Google

Ich mußte mit Mühe über alle mannigfaltige Arme des Nils setzen, in welche sich die höchste Staatsgewalt zersplittert hatte, bis ich zur fernen unsichtbaren Quelle kam. Aber zurückgeschleudert über die schäumenden Katarakten sah ich mich endlich wieder an der ruhigeren schlammigen Mündung, von der ich ausgegangen war. Mit dem Einzelnen könne man sich nicht befassen, hieß es; der Schreiber jenes Schreibers müsse es in jener Schreibstube geschrieben haben. Ich bequemte mich zur Weltumseglung um die bestäubte papierne Erde, und nach einer langen mühevollen Irrfahrt sah ich endlich, so froh wie Kolumb — Land; aber ich hatte mich nicht weniger als er getäuscht, da ich an dem Ufer des gehofften herrlichen Ostindiens ausstieg. Meine Denkschrift, sagte man, habe die Aufmerksamkeit der Regierung erregt; sie enthalte große Ansichten; zu bedauern sey es nur, daß ich an einer Partei hänge, welche den Untergang des Staates wollte. Ich versuchte zu antworten, aber die einmal aufgezogene Maschine des geläufigen Schnarrwerks mußte ablaufen, ehe es still werden konnte. Die Regierung, hörte ich, habe mich so ausgezeichnet begünstigt, weil sie gehofft habe, ich würde dankbar erkennen, was ich ihr schuldig sey; aber mit Verdruß sähe sie sich getäuscht. Man fragte mich über gewisse Männer aus, die man zu fürchten schien. — Ich staunte und schwieg, weil ich keinen Faden und keine Verbindung sah. Man habe Grund

Digitized by Google

zu vermuthen, hörte ich weiter, daß ich mich für die Aufrührer der Vendee interessire, welches dann auch mein Aufsatz deutlich beweise. Ueberhaupt sey es zu bedauern, daß die Regierung sich genöthigt sehe, das Vertrauen zu bereuen, welches sie mir geschenkt habe. Das soll sie nicht, rief ich. Der Stelle, an der ich nicht nützlich zu seyn vermag, entsage ich mit Vergnügen. Ich nehme meinen Abschied, den ich für ehrenvoller als den Dienst halte. Dem schreibenden Gesinde wollten sich die Haare gegen den Himmel sträuben über meine beispiellose Kühnheit, wie sie meine Aufrichtigkeit nannten. Da ich mehr zu mir selber kam, fragte ich nach Carnot. Er war abwesend. Nun wohlan, sagte ich, es ist entschieden.

Wie es einem Menschen seyn müßte, der nach einem tausendjährigen Schlafe erwachte, so war es mir. Feig im Unglück, übermüthig im Glück, kriechend vor der Gewalt und herrisch im Besitze derselben, das ist der Karakter der Menschen.

Da ich endlich meine förmliche Entlassung hatte, machte ich alles Entbehrliche zu Geld, verließ Paris, den siedenden, brausenden, dampfenden Zauberkessel, der seinen glühenden Schaum so oft über die fernen Provinzen geworfen hatte, und reiste zu meinem Vater. Jetzt war ich frei, arm, aber stolz.

Wie schnell hatte sich die Welt um mich verändert! Meine Freunde, welche mich zuvor auf tausend Schritte

Digitized by Google

sehr deutlich kannten, hatten das Gesicht über Nacht verloren. Alle diejenigen, deren Augen sonst nur Wache hielten, um ein Lächeln von mir abzulauern, das sie sympathisirend mit einem lauten Lachen begleiteten; die bei dem Todesfalle ihres besten Gönners den Muth nicht hatten, traurig zu seyn, wenn ich heiter schien, sahen mich kaum von der Seite an. Kann ich euch dann mehr verachten, als ich immer that? sagte ich. Wie sollte mich jetzt eure affektirte Verachtung kränken, da ich nie etwas auf eure hungrige Achtung gab? Ich weiß ja, daß eure Tempel nur darum gegen Osten gerichtet sind, damit ihr vor der aufgehenden Sonne eines Glücklichen gleich auf den Knieen liegt. Ihr waret nur durstige Schwämme, die sich saugend an den grünen saftigen Baum meines Wohlstandes hingen. Der Baum ist dürre, ihr fallet ab. Ihr kennet kein größeres Verbrechen als Unglück; und nur weil ihr mich unglücklich glaubt, bin ich euch unbekannt. — Ach! ich war nicht unglücklich, aber ich sollte es werden.

Es giebt Menschen, die Gott leugnen, weil er keine Stellen und Pensionen zu vergeben hat, und den Teufel gefällig an Gottes Stelle setzen, wenn er nur auf einem Throne hockt. Es giebt Andere, die einen Gott glauben, weil sie des Trankes und der Speise eine reiche Fülle haben, und es ihrer Wichtigkeit für ganz angemessen halten, daß es eine Vorsehung giebt, um bei ihnen die

Digitized by Google

Dienste einer Speicher- und Kellermeisterin zu versehen. Es ist ein guter Schlag Menschen, bei denen der Starke immer Recht behält.

Ach! die Erfahrung ist schmerzlich, aber, leider! wahr: Die Blicke unsrer Freunde folgen uns nur so lange liebevoll und segnend, als ein schmeichelnder Wind uns über die glatten Wogen dieses Lebens trägt. Aber Jeder geht, uns fremd, in seine sichre Hütte, wenn sich ein Gewitter über unsrem Haupte zusammen zieht. Ja, nur das Glück hat Freunde.

Es giebt noch Menschen, dachte ich, die meine Freunde und nicht die meines Glückes sind. Diese Täuschung, welche die Folge so fürchterlich zerstörte, machte mich heiter; und da ich endlich den heiligen Boden meiner Heimath berührte, da richteten sich alle seligen Erinnerungen, alle frühere schöne Hoffnungen freundlich vor mir auf, und legten sich kühlend und besänftigend an mein heißes, blutendes Herz. Wir waren die Vertrauten deiner glücklichen Kindheit, riefen sie, warum hast du uns verlassen? Deine stolzen Freunde und Erwartungen haben dich alle betrogen. Bleibe unter uns. Wir sind gut, unschuldig und treu, wie die Jugend und die erste Liebe.

Der Ruf meiner Ankunft war mir vorausgegangen, und man hatte absichtlich das Gerücht verbreitet, ich komme mit meiner zusammengeraubten Beute zu meinem

Digitized by Google

Vater, um sie da in Ruhe zu verzehren, nachdem man mir als einem Vaterlandsverräther den Degen abgenommen. Wohl dem Volke, dessen Regierung zu keiner größeren Verrätherin an seinem Glücke wird, als ich es je gewesen bin! Wohl dem Volke, dem nie eine schwärzere Verschwörung drohet, als die war, der man mich beschuldigte!

Die halbe versammelte Gemeinde drängte sich mehr um meine Koffer als um mich. Jeder wollte sie, unter dem Scheine einer freundschaftlichen Dienstfertigkeit, berühren, um sich von dem Gewichte ihres Inhalts zu überzeugen. Die Verachtung gegen den reich gewordenen Räuber und die Begierde, seinen Raub mit ihm zu theilen, sprach aus jedem Blicke. Mein Vater blieb ernst und stille, so lang wir unter Menschen waren.

Ist dies, fragte er endlich, deine ganze Baarschaft, August? und wies auf die Koffer. Ja, antwortete ich. Da bin ich wieder so arm, wie ich euch verlassen. — Nun Gott sey Dank! rief er; du bist mein Sohn, und schloß mich in seine Arme. Redlichkeit bettet dem Schlafe und dem Tode ein sanftes Kissen. Du hast mir gute Tage gemacht, August; der Himmel will, daß ich dir zum Theil vergelte, und ich bin noch stark genug zur Arbeit.

Wir lebten jetzt von meinem kleinen Vorrathe sparsam, ich dürfte sagen arm, aber froh und sorgenlos. Nie hatte ich diese ungetrübte Heiterkeit des Geistes und

Digitized by Google

die Ruhe der Seele genossen. Ich las, dachte und schrieb. Meine Grundsätze über die Bestimmung des Menschen, über Staatsrecht und Staatsklugheit erhielten Festigkeit und Verbindung. Damals setzten sich meine Kräfte in jenes ruhige Gleichgewicht, das sich nur in dem Menschen findet, welcher in sich vollendet ist. Da ward ich, was ich bin, seyn kann, und seyn werde, so lang ich bin. Die rauhe Wirklichkeit zerdrückte viele meiner Ideale. Ich nahm meine großen Ansprüche an diese Welt zurück, und meinem Herzen blieb weniger Hoffnung, aber auch keine Furcht; und da ich weniger erwartete, ward ich seltener getäuscht. Ich sah in der gewöhnlichen Welt das, was sie ist — eine Masse von Kräften, in deren wildem regellosem Getriebe nur die Wahl zwischen dienen und herrschen bleibt. In dem Bilde des Menschen fand ich manche erhabene Züge seiner edlen freien Natur verwischt; aber ich gab den Glauben an seltene bessere Menschen nicht auf, und dieser Glaube und ein gewisser unwiderstehlicher innerer Zug fesselten mich thätig an dies Leben, weil ich noch zu wirken hoffen konnte. Ach! der Mensch wird nicht glücklicher, der die Zuversicht auf fremde Tugend verliert; denn dieser Verlust kostet ihn oft die seinige; und es ist nicht selten nur ein Schritt von der Verachtung von Seinesgleichen zur Verachtung seiner selbst. Aber wer handelnd und tauschend über den lärmenden Markt dieses Lebens voll Betrug gehet, muß die

Digitized by Google

Waare, den Kaufmann und die Käufer kennen, nicht um zu betrügen, sondern um weniger betrogen zu werden. Ich dachte mir den großen Menschen unserer Tage einem Vulkane ähnlich, dessen verborgene Wärme in der Stille Länder befruchtet, und der seine glühende Lava nur der horchenden Neugierde, der hungrigen Schmeichelei und dem versuchenden Verbrechen von Zeit zu Zeit entgegen wirft. — Er sey wahr, nur nicht immer freimüthig!

Aber auch dieser Zustand des verborgenen unbeneideten Glücks war von keiner Dauer. Die wenigen Mittel, von denen wir lebten, erschöpften sich, und mein Vater, dessen Alter der Anstrengung, mit welcher er zu arbeiten pflegte, unterlag, ward krank. In dieser Verlegenheit schrieb ich an einen Freund. Du kennst ihn, und darum will ich ihn nicht nennen. Mein Brief war ein lebendiges Gemälde des Zustandes, in dem ich mich befand. Er besaß das Zutrauen der Regierung, und war, auf was ich besonders zählte, unglücklich gewesen. In seinem unverdienten Unglücke hatte sich meine Achtung und Aufmerksamkeit gegen ihn verdoppelt, und ihm war damals, außer mir, vielleicht kein Freund geblieben. Er antwortete nicht. Später ließ er mich mündlich wissen, die Pflicht seiner Selbsterhaltung verbiete ihm, sich für mich thätiger zu verwenden; meine Lage rühre ihn sehr, aber ein ernster Schritt, den er für mich wagte, würde unfehlbar zwei Unglückliche statt einem machen.

Digitized by Google

Wenn der stärkere Mensch sich gern, im Gefühle seiner Stärke, zum Schwachen herabbeugt, um ihn aufzurichten, und der natürliche Bundesgenosse des Unterdrückten ist, dann nehmet es den Schwachen nicht übel, daß sie sich nur an das Höhere anklammern, um auch in die Höhe zu kommen; denn ihre eigne Kraft kann sie ja doch nicht tragen und halten. Könnt ihr ihnen ein Verbrechen daraus machen, daß sie gleich gefälligen dienstbaren Monden sich ewig um die Sonne der Gewalt und des Glückes schwingen? Wenn dem feigen und schwachen Menschen in seinem niedrigen Stande die Höhe bis zur höchsten Gewalt so ungeheuer scheint, wie schwindelnd tief muß ihm dann erst, wann er auf jener Höhe steht, der Abgrund scheinen, aus dem er aufgestiegen ist! und wir wollen uns wundern, daß der elendeste Sklave der wüthigste Despot wird?

Nun fühlte ich, daß ich unglücklich war. Emilie! rief ich, Emilie, das ahnet dein liebendes heiliges Herz nicht! Ach Gott! arm, verkannt, ohne Hoffnung, ohne Freunde, faltete ich die betenden Hände gegen den Himmel — da sah das tückische Schicksal das entblößte Herz und drückte den letzten giftigen Pfeil nach ihm ab. Ich erhielt folgenden Brief:

»In dem Menschen ist nichts ewig als der Schmerz. »Er wird mit dem Wunsche geboren, begleitet den Besitz »und überlebt den Verlust. Der edle Mann, den du

Digitized by Google

»und ich für meinen Vater hielten, ist es nicht. Er hat »mir das dunkle Geheimniß enthüllt, da er von meinem »wahren, seit langen Jahren abwesenden Vater, den er »für todt gehalten, erfuhr, daß er über mich zu verfügen »Willens sey.

»Man kann dich mir entreißen, aber mich keinem An»dern geben. Sie mögen mir verbieten dich zu lieben; »keine menschliche Macht reicht bis zum Herzen, das dir »angehört.

»Morgen schon reisen wir ab; wohin weiß ich nicht. »Dich soll ich nicht wiedersehen, das ist der Befehl de»rer, von denen ich abhange. Vertraue auf Gott, und »glaube an mein Herz, wie ich an das deinige glaube.

»Vergebens würdest du mich in meinem Vaterlande »suchen. Lebe wohl.

»Emilie.«

Da stürzte meine Welt krachend über mir zusammen, und ich sah stumm und kalt in das öde leere Chaos. Der Pesthauch des Menschenhasses zog tödtend über meine Brust. Ich fühlte, wie die Liebe ihre tiefe Wurzeln aus meinem Herzen unter Krämpfen zog, und alles, was mir theuer war, floh vertrieben aus meiner Seele. Aber unter den fallenden Trümmern meines zerschmetterten Glückes, meiner vernichteten Hoffnungen und meines zerstörten Glaubens an den Menschen, richtete sich in großen Augenblicken mein Geist wieder auf. Das Schick-

Digitized by Google

sah hat mir alles genommen, rief ich dann, um mich mir ganz zu geben, und ich bleibe mir.

Mein trocknes Auge hatte keine Thränen. Gestärkt trat ich in das Zimmer meines Vaters. Sein matter ausgebrannter Blick ruhete auf mir. Ich nahm seine Hand und drückte sie an mein Herz; sie war kalt und starr. August, sagte er endlich mit schwacher Stimme, ich sterbe. Der giftige Schmerz kroch noch einmal unter Zuckungen über meine Nerven. Ich segne dich, guter, guter Sohn! sprach der Vater, folge deinem Herzen — Verzweifle nicht — Gott ist — da lähmte ihm der Tod die Zunge, stieß nach der unter einem Krampfe zitternden Brust und zerdrückte das morsche Leben.

Edler Mensch, wohl dir! du hast den schweren neckenden Traum des Lebens ausgeschlafen!

Dieses Daseyn ist eine Frage ohne Antwort. Aber wird darum ein besseres künftiges Leben die Mißtöne dieses Erdlebens in Wohllaute auflösen? Wenn auch die Blume unsres Geistes, die doch nur eine schönere Frucht der Pflanze des Körpers ist, fortblühete, abgebrochen von dem Stengel, der sie mit seiner Lebenskraft hervortrieb; wenn auch der edlere Theil des Menschen unsterblich wäre, der doch nur ein Theil von ihm und also kein in sich vollendetes Ganze ist; kann der Gewinn eines künftigen Daseyns den Verlust eines vergangenen Lebens ersetzen? Warum soll der Mensch die Freuden einer bes-

Digitized by Google

seren Welt mit den Schmerzen dieser Welt bezahlen? Können die Qualen der Hölle, welche den Mörder meiner schöneren Tage foltern, für mich Vergeltung seyn? In dieser todten Hülle meines Vaters wohnte die große Seele eines Scipio. Der Zufall warf den Edlen arm und nackt in dieses Leben, und darum ging die Sonne der Freude nur selten über seinen dunklen Tagen auf, und die Blätter seiner inhaltleeren Geschichte glänzen nur — von Thränen.

Gerechter Gott! wenn die Tugend nichts wäre als der schöne Traum eines frommen, aber getäuschten Herzens! Gehöret die Welt mit allen ihren Genüssen nicht dem, der Kraft und Gewandtheit genug besitzt, sie zu ergreifen und festzuhalten?

Zwei bange Tage saß ich in stummer Betäubung neben der Leiche meines Vaters. Den dritten ging sie aus dem Gewühle der Erde unter dieselbe. Elternlos, ohne Freunde, verstoßen von dem Glücke und der Welt, floh ich nach jener einsamen Stelle, die im Mai meines hoffnungsvollen Lebens die Vertraute meiner größern Wünsche und Zeuge meines Schwures war, ewig tugendhaft zu seyn. Durch dichtes verwachsenes Gesträuche drängte ich mich über abgerissene Felsenstücke nach dem stillen Hügel. Ein kalter Nordwind wühlte in dem dürren Mose. Die Kirche im Thal, in der ich oft als Knabe gebetet hatte, lag zerstört in ihren Trümmern,

Digitized by Google

und über die verfallenen Mauern kroch Epheu. Alles, sagte ich, alles um mich ist todt! Ach! nur ich lebe noch, um mich selbst zu überleben. In dieser Welt ist es schwer tugendhaft zu seyn; aber ich blieb meinem Schwur getreu. Was ich auf dieser Erde liebte, was mir auf ihr theuer war, hat seine Arme von mir abgezogen. Warum sollte ich sie nicht verlassen, da mich alles auf ihr verlassen hat? Ja — ich will sterben! Es war ein Traum — meine Liebe — meine Freude — mein Schmerz und mein besserer Wille — Alles war ein Traum.

Der Tod hob die Decke der Erde vor mir auf, und zeigte mir das weite große Grab der Gestorbenen — ihr ausgelöschtes Auge, ihre stummen Lippen und ihren ewigen Schlaf. Und wenn auch, sagte ich leiser, Komme ich nicht einmal zu euch, ihr Abgeblüheten? Ist nicht die ganze Natur ein fortgehender Puls, und ein ganzes Leben nur ein reger Schlag? Ich bin nur früher aufgewacht als ich sollte, oder früher eingeschlafen. Eine heilige Stille kam in meine Seele. Mein Herz war ohne Haß, ohne Liebe und ohne Wünsche. Ich sank ruhig an den Busen der Erde, und eine Thräne des Abschiedes benetzte ihn, und als der Entschluß zu sterben fest in meiner Seele stund, und ich im Begriffe war, ihn auszuführen, da drang das Grabegeläute meines Vaters durch die stöhnende Luft wie verlarne klagende Seufzer an mein Herz, da stieg sein Geist über die Trümmer der verfallenen Kir-

Digitized by Google

che, und sagte: Mein Sohn, verzweifle nicht, Gott ist — da richtete ich mich auf von der Erde, erhaben über das dürftige, kriechende Leben. Nein, rief ich, ich verzweifle nicht. Die Brust des Menschen ist stärker als der Schmerz, und ich erneuerte den Schwur, der Tugend treu zu bleiben.

Den 4. Mai.

Was ist der Mensch? Ein Spiel der Wellen auf dem Strome der Zeit, der den Glücklichen weitgesehen bald stolz im Triumphe auf seinem Rücken trägt, bald ihn hinabzieht in den Abgrund des Elendes und der Verachtung. Wie oft entscheidet der Zufall eines Augenblicks über das Schicksal eines ganzen Lebens? Heute spottet die Freude des Schmerzes von gestern, und morgen lästert der Schmerz die heutige Freude. Beim Grabe ist uns das Leben so klein, so wenig, und in dem Frühling des hoffnungsvollen Daseyns so viel.

Den Menschen sehe ich nicht, nur seinen Zustand. So werden wir in einem Meere von anziehenden und zurückstoßenden Kräften bald angezogen, bald zurückgestoßen, gedrängt und getrieben, und treiben und drängen wieder als blinde Kraft.

War es dein Wille, daß dir das Licht dieses Jahrhunderts leuchte? Hast du deine Wiege an die Gewässer des Po, der Wolga oder des Rheins gestellt? War es dein

Digitized by Google

Wunsch, daß die wilden Leidenschaften des Afrikaners in deinem heißen Blute kochen, oder die stille Ergebenheit des Hindus in deinem friedlichen Busen wohne? Das Schicksal führet dich Blinden in und durch das Leben. Die Verschwendung des Vaters büßet der dürftige Sohn, und die Ausschweifungen der Eltern das geschwächte Kind. Das Schicksal setzt hier einen Menschen an das lebendige Uferland des jonischen Meeres; dort ruft es einen andern in der Rauchhütte des Grönländers ins Daseyn; hier legt es dem Kinde den Ueberfluß eines ganzen Lebens an die Wiege, dort spricht es über den Säugling das schreckliche Urtheil einer ewigen Dürftigkeit; diesem giebt es in seinen großen Kräften Anspruch auf Vergötterung, und jenen stößt es kraft- und willenlos zum Halbmenschen herab. So führt uns ein verhülltes Schicksal auf eine unerklärte und unerklärbare Weise in und durch das Leben. Die trunkene Seele taucht es bald in den Blüthenmai stiller, schöner Freuden, bald giebt es das verwundete weiche Herz dem Sturme und Ungewitter blos.

Gestern ahnten wir nicht, welche Gefühle heute unser Herz durchglühen würden, in denen oft der Keim künftiger Seligkeit oder eines grenzenlosen Elends liegt. Gestern scherzten wir mit der fröhlichen, vorübergaukelnden Minute des schnellen Lebens; heute steht die Zukunft ernst vor uns, und wir fragen sie mit bangem Herzen, ob sie

Digitized by Google

unser Glück oder ein freudenloses Daseyn in ihrem dunklen Schooße trägt.

Das Heer war in Eilmärschen vorgerückt. Lindaus Brigade, welche sehr gelitten hatte, folgte langsam unter dem Nachzuge. Die Truppen blieben auf der Landstraße. Lindau, Herlot und ich hielten uns rechts näher am Rhein, um ungestört in kleinen Exkursionen das herrliche Land zu durchstreifen.

Den zweiten Morgen erstiegen wir eine fruchtbare Anhöhe. Mit jedem Schritte unsrer Pferde fiel der Vorhang tiefer, welcher die weite schöne Gegend verhüllte, und die fernen Berge richteten sich aus der Tiefe, wie erwachte Titanen auf, und die Wälder zogen wie gewaffnete Heere an uns vorüber, und ordneten sich im Thale und auf der Ebene, wie zum Schlagen, und die Flüsse und Bäche liefen spielend um die gerüsteten Streiter.

Aber wir sahen nicht zurück in das offene Land, welches seine Schätze vor uns ausbreitete, bis wir auf dem Gipfel des Berges stunden; da stürzte sich die durstige Seele von der Höhe in die weite, brausende, glühende, von Leben durchwühlte Schöpfung hinab. Dort ging der Rhein, stolz wie ein römischer Sieger im Triumphe durch das laute, ihn umringende fröhliche Land, und die Wälder auf den nahen Gebirgen ruheten wie ein müdes Heer um seinen Feldherrn aus, und murmelten vor Freude.

Wir setzten in traulichem Gespräche unsern Weg fort,

Digitized by Google

ohne zu wissen wohin er führe. Die Gegend war nach und nach einsam geworden, und so weit unsre Augen reichten, konnten wir keine menschliche Wohnung entdecken. Himmel, Gebirge und Wald umgaben uns.

Lindau hatte sich mit Herlot in Erörterungen über die Verfassung und die Lage Frankreichs und seine Verhältnisse zum Auslande so sehr verwickelt, daß beide nur dem Gegenstande ihrer Unterhaltung angehörten. Herlot behauptete, alles, was in Frankreich geschehe, sey vergebliches Flick- und Stückwerk. Unsre Staatsgelehrten sind vor lauter Wissen dumm, und sehen vor dem Fernsten das Nächste nicht, wie das denn der Wissenschaft jetzt und den Menschen gar leicht und oft begegnet. Wir bieten alle Mittel auf, um Weizen zu ziehen, wo Kartoffeln wachsen, und Wein zu bauen, wo der Boden Futterkräuter bringt, und haben am Ende natürlich bei allen Anstrengungen und Kosten eine schlechte Ernte. Indessen behaupten wir steif und fest, nur unsrer Klugheit und unsrem Fleiß verdanke man selbst den kargen Ertrag, und ohne sie würde man Geld und Mühe ganz verloren haben.

Das Problem unsrer Revolution ist höchst einfach zu lösen. Wir wollen Freiheit, das heißt Gesetze, die vom allgemeinen Willen ausgegangen, Alle gleich verbinden. Was sich darüber sagen läßt, finden wir in Rousseau's Gesellschaftsvertrag, dem Elementarwerke alles Staatsrechts, wenn es eines giebt. Es soll endlich kein Unterschied

Digitized by Google

unter den Staatsgenossen seyn, als den die Natur geschaffen oder das Gesetz geheiligt hat. Vorrechte der Geburt sind auf keine Weise zu gestatten, weil sie der Natur, der Freiheit und dem Besten der Gesellschaft zugleich entgegen sind. Wenn jene dem Starken Gewalt giebt über den Schwachen und zu größrer Kraft größre Ansprüche gesellt, dann verkehren angeborne Standesvorzüge diese Naturaristokratie zur unsinnigsten, schreiendsten Un- und Widernatur, weil sie durch einen blinden Wurf das Zufalls den Schwachen über den Starken setzen, den Blinden zum Führer der Sehenden, den Lahmen als Läufer, und den Tauben zum Aushorcher bestellen, und dem Müßigen Ueberfluß geben, während dem der Fleißige hungern muß. Bei der Ordnung oder Unordnung der Dinge, die wir gesehen haben, stunden diese, wenn ihr mir den Ausdruck wollt gelten lassen, auf dem Kopfe. Um sie nun auf die Füße zu bringen, darf man sie nur umkehren.

Und wie das? fragte Lindau.

Ganz einfach, antwortete Herlot, selbst buchstäblich. Ich hab' es schon oft gesagt. Als der Sohn des übermüthigen, aber gar nicht dummen Tarquinius von diesem sich durch einen Boten Verhaltungsbefehle erbat, getrauete der Vater sie nicht in Worten auszusprechen. Er ging im Garten auf und nieder und schlug mit einem Stocke die Mohnköpfe ab, die sich über die andern erho-

Digitized by Google

den. Geh, sprach er zu dem Boten, und sage was du gesehen. Der Sohn verstund den Vater und ließ die Pleonexten schlachten.

Entsetzlich! Herlot, und das wäre dir Ernst?

Nun so erlaubt mir die Frage: was euch Ernst ist? Hätten es die Römer, lieber Lindau, wie dieser Tarquinius verstanden, sie würden nicht, nach Stürmen und Kämpfen von Jahrhunderten, eines fürchterlichen Todes an den Patriziern gestorben seyn. Soll euch der Marder nicht die Hühner fressen, dann schafft ihn weg, wenn ihr es anders nicht versteht, ihn zu dem hühnerfreundlichen Grundsatze zu bekehren, das Leben der Hühner wie das seinige zu achten. Opfert den Adel dem Volke, oder dieses jenem auf; es giebt kein Drittes. Ihr wollt vermitteln und versöhnen! Versucht es und lehrt mich auch das Kunststück, das Widersprechende zu einem schönen Ganzen zu verbinden. Ihr glaubt, ich sey von Natur grausam und vergnüge mich am Blutvergießen. Dem ist nicht so. Ich sage euch nur, daß, wenn ihr in ein Haus wollt, das verschlossen ist, euch nichts übrig bleibt, als die Thür oder ein Fenster einzuschlagen. Ihr wollt das nicht, weil es euch unerlaubt oder unanständig scheint? Gut! so sollt ihr auch wissen, daß es überhaupt thöricht ist, in das verschlossene Haus zu wollen.

Ich verdenke dem Adel seine adelichen Gesinnungen auf keine Weise. Er ist so, und kann nicht anders seyn.

Digitized by Google

Ein Edelmann, als solcher geboren und erzogen, der sich von höherer Natur glaubt als das gemeine Volk, das Gott zu seinem Dienste geschaffen hat, will das Erbtheil, welches ihm seine Väter hinterlassen, auch seinen Kindern wieder ungeschmälert überliefern. Er hat nie eine andre als diese Sprache gehört; mit diesen Vorstellungen und Begriffen ist er aufgewachsen; sie sind durch die Umgebungen und alle Gewohnheiten seines Lebens Eins mit ihm geworden. Wie! und ihr wollt und hofft, daß er mit williger und aufrichtiger Seele selbstmörderisch Hand an sich lege, den bessern Theil seiner selbst vernichte? Das kann er nicht, wenn er etwas taugt. Wer solches über sich vermag, muß hoch über dem Menschen, oder tief unter ihm stehen; wir wollen weder das eine noch das andre von ihm glauben. Den Adel verdammen, weil er Adel ist, hieße es dem Mohren übel nehmen, daß er schwarz gefärbt, dem Wasser, daß es flüßig ist. Darum hoffe aber auch kein Verständiger, daß ein gütlicher Vergleich den Streit je ende. Bei dieser Stimmung der Menschen, die tief in ihrer Natur begründet, mit der Herzwurzel ihres Lebens verwachsen ist, können nur Ereignisse, nie Verhandlungen zur Entscheidung führen. Ein abgedrungener Vertrag ist nur ein Waffenstillstand, der so lange gehalten wird, als man ihn ohne Gefahr nicht brechen kann. Jeder sieht in seinem Verluste nur die Wirkung des Betrugs oder der

Digitized by Google

Gewaltthätigkeit seines Gegners, und demnach ein ihm zugefügtes Unrecht, das er wieder gut zu machen, wo nicht gar zu rächen hat. Dem privilegirten Menschen will ich darum nicht übel; er ist durch seine Verhältnisse gegen den Bürgerlichen so gestellt, daß einer fallen muß, dieser oder jener. Kämpfen sie also ihre Sache aus, wenn sie verständig sind, in ehrlichem Kampfe, ohne Haß und unanständiges Gezänke! Wie wir aber die Sache treiben, ohne bestimmten Plan und Zweck, dem Bedürfnisse des Augenblicks nachgebend, den Grundsätzen, Konvenienzen und Umständen zugleich huldigend, um es Allen und doch Niemand recht zu machen, von einem Aeußersten aufs andre überspringend, heute den Adel mit Wuth verfolgend, morgen sich mit ihm versöhnend, auf diese Weise, behaupte ich, drehen wir uns im St. Veitstanze der Revolution wie Rasende herum, bis wir erschöpft zu Boden sinken. Stehen wir wieder auf, dann geschieht es mit dem alten Uebel, und aus unsrer Müdigkeit wollen wir und Andre schließen, wir hätten unendlich viel gethan, weil wir uns unendlich angestrengt; es ist aber nichts. Wollten wir etwas thun, dann müßten wir unsre Revolution zur Sache der Mißhandelten, Zurückgesetzten und Mißvergnügten aller Staaten machen, uns allenthalben mit dem dritten Stande, unserm natürlichen Alliirten, verbinden, kein Volk bekriegen, das die Grundsätze der Revolution angenommen, auch

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

änderlich fest an der neuen Ordnung der Dinge halten, und nie und nirgends, selbst wenn wir ein Canna gehabt, mit der alten kapituliren.

Das Alles, erwiederte Lindau, ist, wie gar Vieles in der Welt, gar leicht gesagt, und schwer gethan. In der Idee halten weder Berge noch Ströme auf, und über diese legt, im Nothfalle, der Pater Joseph seinen Finger als eine Brücke. Du pflegst alle menschliche Angelegenheiten wie ein Rechnungs-Exempel zu behandeln; aber das thut sich gerade in den wichtigsten Verhältnissen des Lebens am wenigsten. Der Mensch ist keine Kempele'sche Schachmaschine, bei der die Züge berechnet sind. Wir haben Gemüth, Leidenschaften, Neigungen und Launen. Daß Gleichheit herrsche, wo der dritte Stand die andern vernichtet hat; daß Freiheit gegeben und gesichert sey, wenn das Gesetz, ein Ausfluß des allgemeinen Willens Alle gleich verbindet, das, lieber Freund, ist in der Anwendung nicht so richtig, wie dein zweimal Zwei sind Vier. Folge der Revolution von ihrem Entstehen bis auf diesen Tag, wo siehest du deine Grundsätze, auch wenn sie unbestritten angenommen wurden, in der Wirklichkeit von den erwarteten Resultaten gekrönt?

Ich liebe das Volk gewiß wie Wenige, weil Wenige, wie ich, ihm durch alle Verhältnisse des Lebens angehören. Ich liebe die Freiheit, und glaube genug von euch gekannt zu seyn, daß mir der Beweis erlassen ist. In-

Digitized by Google

dessen quälen mich zu Zeiten Zweifel und Bedenklichkeiten folgender Art: Die Tyrannen, sagt man, hätten dem Volke seine Freiheit geraubt, die Priester hätten es darum betrogen. Muß es aber nicht Tyrannen und Priester gegeben haben, ehe sie berauben und betrügen konnten? Wer aber hat sie geschaffen, that es nicht des Menschen sklavischer Sinn, seine Feigheit und sein Aberglauben? Die Geschichte von sechs Jahrtausenden mag übrigens auch beweisen, wie die Völker ihre Freiheit zu bewahren wissen. Ist für den großen Haufen die Religion je etwas anders als Aberglauben und Götzendienst? Ist seine Freiheit nicht fast immer Ausschweifung und Mißbrauch seiner Kraft? Das Heiligste und Höchste zieht es gern in den engen Kreis seiner Leidenschaften, Bedürfnisse und Neigungen herab, und erniedrigt es zum gemeinen Dienste seiner Begierden. Die Feste seiner Freiheit sind Luperkalien, Saturnalien, Fastnachts- und Herbstfeste; die seiner Religion Prachtaufzüge, körperliche Mißhandlung, Prozessionen und Schauspiele; seine Heiligen Anachoreten und Büßende; seine Helden Bonzen und Mönche; seine Aerzte Quacksalber und Marktschreier; seine Sachwalter Winkeladvokaten und Straßenrechner. Es hat den Erlöser gekreuzigt, gegen die Grachen gewüthet, die seine Freunde waren, wenn es deren je hatte, die Vertheidiger seiner Rechte und Interessen mit Hohn geopfert und seine schändlichsten Betrüger im Triumphe aufge-

Digitized by Google

führt. Ich bitte euch, die Revolution nur flüchtig zu durchgehen!

Daraus aber gedenke ich nichts zu beweisen, als daß es unser erstes und wichtigstes Geschäft seyn müsse, das Volk zu bilden und im guten Sinne aufzuklären, die Verständigen und Guten aber sich dem Berufe nicht entziehen dürfen, für es zu handeln, oft sogar ohne alle Rücksicht auf seinen Tadel oder seine Billigung.

Lassen wir indessen die Politik und kommen auf uns selbst zurück!

Ich verkenne dich nicht, Herlot, sprach Lindau sanfter. Du bist ein tüchtiger Mensch, brav, entschlossen und wohlmeinend. Manchmal ist mir, als müßte ich dich bedauern, nicht wegen dem was du bist, sondern wegen dem, was du nicht bist. Der Geist giebt wohl Grundsätze, und aus seiner Tiefe heben wir der Wissenschaft reiche Schätze; doch kommt auch Wahrheit, und zwar die höchste aus dem Herzen. Das Herz nur giebt den Schlüssel zu der Hieroglyphe unsers Lebens und löset uns das Räthsel unsrer Bestimmung. Der Verstand macht aus einem konsequenten Menschen sie leicht, oder noch leichter einen Catilina als einen Regulus, und alle Gründe für und gegen genau erwogen, ist Cromwell ein beßrer Rechner als Algernon Sidney. Die den Menschen einzig in dem Verstande finden, kennen nur seine Hälfte, und vielleicht nicht einmal die beßre. Solche Halbmenschen, die

Digitized by Google

Kraft und Willen haben können, dürfte man vielleicht den Zentauren ähnlich finden. Zum ganzen Menschen fehlt ihnen, was sich schwer erklären läßt, aber doch den Unterschied macht zwischen einem Scipio und Attila, zwischen einem Epaminondas und Hannibal. Es giebt Menschen, die das Schicksal in einer grausamen Laune sich zum Spielwerk ausersehen zu haben scheint, die nie ein Erfolg belohnt, und die im Elend groß und im Unglück glücklich sind. Woher dieser Widerspruch, wenn es nichts Höheres und Größres gäbe als das Glück und den Erfolg? Du schätzest nur die Frucht; und doch suchst du sie vergebens an dem nackten Baum, und ohne Blätter und Blüthen, wären diese auch übrigens ganz werthlos, trägt er keine. Du bist nicht ohne Gemüth; doch ist's bei dir noch ein verschlossenes Organ. Fällt der Strahl vom Himmel zur rechten Zeit auf die Knospe, dann entfaltet sie sich auch zur Blume. Ja, einst wirst du fühlen, daß sich im Leben nicht alles mit der strengen Wissenschaft, am wenigsten aber mit der Arithmetik oder Algebra abthun läßt. Du wirst einmal glücklich und darum schon viel weiser seyn, selbst mit weniger Wissenschaft. — Die letzten Worte sprach Lindau, indem er sich vom Pferde zu Herlot hinüberneigte und ihm freundlich auf die Schulter klopfte.

Herlot sah seufzend vor sich nieder. Thränen fielen ihm aus den Augen, die er schnell verwischte. Ja, sagte

Digitized by Google

er, indem er Lindau die Hand reichte, du bist ein lieber Mensch, und ich will dir gut seyn und bleiben, wenn ich auch dich und Deinesgleichen Alles verfluchen sehe. — Nachdem er einige Augenblicke in sich verloren geschwiegen hatte, fuhr er fort: Es ist wahr, ich stehe recht einsam in der Welt, von allem Lebendigen gleichgültig umgeben, oder gar feindlich abgestoßen. Ich habe weder Vater noch Mutter gekannt und mit einer jüngern Schwester nur wenige Jahre der Kindheit gelebt. Die Liebe hat mich nicht ins Leben eingeführt; keine verwandte Seele hat in einer verwandten Sprache mich angesprochen, kein verwandtes Herz hat das meinige, Liebe gebend und Liebe nehmend, an sich gezogen. Fremd ist mir die Welt geblieben, in der ich als ein Fremdling lebe, und da nichts Näheres meine Gefühle in Anspruch genommen, so haben sie mit ihrer ganzen Stärke das ergriffen, was sich ihnen zunächst dargeboten: die gewaltige Bewegung der Zeit, das Vaterland, das mir Vater und Mutter, und Bruder und Schwester geworden ist. Ihm will ich nun auch leben, oder, wenn mir das glückliche Loos vergönnt ist, recht gern für es sterben.

Lindau drückte Harlot die Hand. Auf einem Fußpfade ging es nun schweigend fort, ohne daß wir wußten, wo wir uns befanden.

Der Donner hatte am Mittag schon seine Vorwachen auf die Gebirge gestellt, und der Rauch ihrer ange-

Digitized by Google

brannten Feuer verhüllte die Gipfel derselben, und richtete sich in gerade Säulen gegen den Himmel auf. Die Luft war still und schwül. In Westen stiegen schwarze Wolken, aus der Tiefe quellend, in die Höhe und rannte in eine schwarze Masse zusammen. Matte Blitze leuchten hinter der Erde in das düstre Gewölk herüber, und der Donner griff jenseits der Gebirge einige abgerissene, verlaufene Töne auf der großen Orgel des Welttempels, in welchem die Sonne als das ewige Feuer brannte, und die Erde ruhete unter ihr, wie eine fromme Priesterin in stillem Gebete.

Wir gingen über die Anhöhe fort, indem wir einem gebahnten Wege folgten. Endlich entdeckten wir hinter einer doppelten Reihe von schlanken Pappeln und breitästigen Eichen ein einzelstehendes Haus. Wir eilten, das nahe Wetter fürchtend, durch das fruchtreiche Feld, und kamen an ein offenes Gartenthor, das durch eine Kastanienallee nach einem Pavillon führte, den dichtes Buschwerk halb versteckte.

Das Gewitter hatte sich drohend am westlichen Himmel aufgerichtet, und säete seine flammenden Blitze tief in die Nacht der schwarzen Wolken, und der Donner ging furchtbar, wie der Ruf zum Weltgerichte, über die erschrockene Erde.

Es war unterdessen Abend geworden. Das dunkle Gewitter lag über der verhüllten Erde. Einige Zeit

Digitized by Google

hielten wir unter einer Baumgruppe, die uns ziemlich gegen den Regen schützte. Als sich aber das Wasser in Strömen vom Himmel ergoß, der Sturm die Pappeln fast bis zur Erde bog und Blitze sich blendend in der Nacht durchkreuzten, da entschlossen wir uns die Pferde mit den Knechten zurückzulassen und uns in dem Landhause eine gastfreundliche Aufnahme zu erbitten.

Wir öffneten eine Doppelthür, die auf einen langen spärsam erleuchteten Gang führte. In dem ganzen Gebäude um uns herrschte eine tiefe Stille, und wir vernahmen nichts als die rollenden Schläge des Donners, das zischende Sausen des Windes und den dumpfen Tritt unsrer Füße. Der Gang führte einige Stufen tiefer in einen zweiten, der noch dunkler war. Doch bemerkten wir in der Ferne Licht und hörten vernehmlich sprechen. Wir näherten uns behutsam der lichten Stelle, und fanden daß es ein leicht verhülltes Fenster eines geräumigen hell beleuchteten Saales war, in welchem an dreißig Männer versammelt seyn mochten, die wir aber nicht unterscheiden konnten. Einer derselben, der seine Stelle unter den Nächsten am Fenster hatte, trug das Ordenskleid eines Kapuziners oder Franziskaners. Die Uebrigen waren, einige Offiziere ausgenommen, in bürgerlicher Kleidung. In ihrer Mitte sprach von einer erhöheten Stelle einer zur Versammlung. Wir wußten nicht, welchen Entschluß wir nehmen sollten und blieben über-

Digitized by Google

rascht und verlegen stehen, indem wir uns bei den Händen fasten. Der Redner mag ungefähr folgendes gesprochen haben:

»Vor Allem, meine Freunde, brauchen wir Weisheit und Gerechtigkeit, und Muth, um diese Gerechtigkeit zu üben gegen jede Art von Willkühr und Betrug, woher sie auch kommen möge. Wir müssen uns vor der Täuschung bewahren, die der Zeit lieb geworden ist, und dem Aberglauben zerstören, er suche die Fürsten zu verführen, oder das Volk zu bethören. Darum erwartet Ihr auch nicht, daß ich Oel gieße in die Flamme des Völkerhasses, Zwietracht blase in den Aufruhr feindseliger entfesselter Elemente, und das verworrene Schlachtgeschrei gereizter Leidenschaften und Interessen noch verwirre durch mein Schreien. Den Kampf blinder Leidenschaftlichkeit endet nur Ermüdung, den roher Kräfte der Sieg der rohesten Kraft. So wird es sich dann auch bei uns entscheiden, wenn nicht die Stimme der Wenigen Gehör findet, die da sagen, der Mensch werde frei, mehr durch die Erkenntniß seiner Pflichten als seiner Rechte; denn diesen dürfte er, zum Vortheil Andrer, so viel er will, vergeben, jenen aber, zu seinem Vortheil, nichts.

»Der Staat, der keine Rechtsverhältnisse mit andern Staaten anerkennt, ist nur eine große Räuberbande, und wäre es das mazedonische Reich, es stünde nicht höher

Digitized by Google

als der Bund der Flibustier. Darum gibt es auch etwas Größeres und Heiligeres als den Staat, nämlich das, warum er selbst da ist, damit er es bewahre und erhalte: den Menschen, seine Rechte und seine Würde. Wo Vernunft und Recht gelten, da ist darum auch des Menschen wahres Vaterland. Den Boden, auf dem sie nicht gelten, mag das Andenken an unsre Väter und an unsre Kindheit heiligen; als Vaterland lieben wir ihn nicht, weil wir als Staatsbürger nicht gleich Söhnen im väterlichen Hause, sondern gleich Knechten eines Herrn in unauflöslichem Dienste gelten.

»Was wir so oft Vaterlandsliebe nennen hören, ist bei Vielen zum bedeutungslosen Ausdruck geworden, weil wir denn überhaupt bei unsrer Bildung durch Wort und Schrift die Zeichen mit der Sache zu verwechseln uns gewöhnen. Wie, wenn der Staat, wie es so oft geschieht, seine Grenzen zusammenzieht oder auseinanderrückt, kann meine Liebe gleichen Schritt mit seinen Verträgen und Friedensschlüssen halten? Wenn die Politik Länder tauscht, Fürsten wechselt, Provinzen abnimmt und zusetzt, soll meine Neigung auf gleiche Weise wechseln, sich ausdehnen und zusammenziehen? Wir treiben nur Spott mit Worten und Redensarten, die als vollwichtige Münzen sonst in Umkauf waren, jetzt aber ohne Gepräge und von der Münze selbst verrufen, als Schaustücke belehren und unterhalten können, aber keinen Kauf

mehr haben. Wenn der Wilde nur das Land kennt, das ihm das Leben gab, und für Feind und Fremdling nur ein Wort und einen Begriff hat, dann ist das sehr natürlich, weil mit den Grenzen seines Landes seine Welt und sein Leben geschlossen ist. Verhält es sich so mit uns? Von dem Feuer, das Wir aus Griechenland und Rom erhielten, empfing das Abendland Licht und Wärme. Unsre Jugend richtet sich an ihren unerreichten Mustern auf, und aus ihren reinen Quellen schöpft sie die ersten Züge zur Stärkung des geistigen Lebens. Wem verdanken Wir das Beste, was wir sind, das Edelste, was wir haben? Nicht uns selbst, sondern den Fremden der Mit- und Vorwelt. An dem Strahle, den wir aus der Ferne zu uns geleitet, sonnet sich unsre Zeit. Die heilige Lehre, die wir göttlich nennen, weil sie den Menschen in dem Menschen, und in jedem den gleichgebornen Bruder, den Sohn desselben göttlichen Vaters ehrt, kam aus dem Schooße des verachtetesten Volks. England hat in den deutschen Wäldern das Vorbild seiner schönsten Institutionen gefunden, das für uns selbst verloren ging. Soll sich England derselben als einer fremden Erfindung schämen, oder Deutschland aus gleichem Grunde dessen Geschwornengerichte und Parlamentsform verschmähen, wenn sie ihm dienen können?

Thörichte Eigenliebe ist es, die nur billigen will, was das Vaterland erzeugt. Allen Anerkennung der Erde

ist ein Gemeingut, wie die trefflichen Menschen auf ihr nur eine Gemeinde bilden. Gewiß gehören sich Sokrates und Rousseau, Titus und Heinrich IV., Phocion und Kosciusko als nähere Verwandte an, als Tausenden ihres Volks und ihrer Zeitgenossen. Keine Nation ist noch durch sich geworden, was sie war, so wenig als der einzelne Mensch. Montesquieu, Tacitus, Herder, Pope und Plato zählen in den fernsten Zeiten und Ländern ihre Freunde, mit denen sie verwandter sind, als mit Vielen von denen, welche die Natur ihnen als körperliche Verwandte gab. Die ganze Menschheit ist Eines, und was sie thut und lehrt, erfindet und verbessert, ihre Weisheit wie ihre Irrthümer, ihre Tugenden wie ihre Laster erben sich durch alle Jahrhunderte und Generationen als ein ewiges Vermächtniß fort. Bewahren wir uns also vor dem herzlosen Geiste unsrer Zeit, der gemüthlich zu seyn glaubt, weil er selbstsüchtig ist. Er weiß von nichts als von Beschränken, Absondern, Trennen, Nöthigen und Verbieten. Ob will er den Völkern Karakter, dem Gemüthe Glauben, und dem Wohlstande Gedeihen geben. Sogar das gute Beispiel verkehret er zum schlechten Muster. Luther hat für seine Ueberzeugung gestritten; seine Anhänger streiten für das Lutherthum. Der Welterlöser empfing den Tod am Kreuze, Sokrates durch Gift — für die

Digitized by Google

Wahrheit. Sie aber, die Weise seyn wollen und Christen, geben den Tod, um Wahrheit zu verbreiten.

»Ja, meine Freunde, das Höchste und Größte in dem Menschen ist der Mensch, und was ihn befreundet mit dem Menschen, was ihn bessert und bildet, aufrichtet und glücklich macht, ist vom Guten; vom Bösen aber, was ihn dem Menschen feindlich gegenüberstellt, was ihn herabwürdigt, demüthigt, feig, niederträchtig und unglücklich macht. Welche Heroen ehren wir mit göttlicher Verehrung? Die, welche für die Menschheit und was ihr heilig ist, gekämpft, gelitten, und selbst da gesiegt haben, wo sie ihren Feinden unterlagen, Christus, Cato, Sokrates; die Märtyrer und Helden des Rechts, der Wahrheit, Tugend und Freiheit. Die für die Beute von Veji stritten, für die Zerstörung Karthagos und die Unterwerfung Galliens, waren auch Helden, aber nur römische.

»Unsre Lehrer wollen das abgestorbene Herz durch den Strahl des Hasses und der Rache zum Leben entzünden. Ein solcher Same muß gleiche Früchte bringen. Sie wollen unsre Stärke auf die Schwäche unsrer Natur gründen, auf Selbstsucht, Eigennutz und Eigendünkel, und gedenken zu schaffen und zu erhalten mit dem, was allenthalben nur zerstört. So bringt man es dann höchstens zur Größe von reißenden Thieren, denen es auch an Muth nicht fehlt, und wir erziehen, wenn uns das

Digitized by Google

Werk gelingt, wohl einen Coriolan, der das Vaterland sich aufopfert, aber keinen Regulus, der sich dem Vaterlande zum Opfer bringt. Herrschen wollen selbst die Bessern unter uns, genießen und sich geltend machen, da unsre wahre Größe doch in der Selbstbeherrschung besteht, in der Entsagung und Anspruchlosigkeit. Bei uns wäre jener Spartaner ein Thor, der den Göttern dankte, daß so viele bessere Bürger ihn entbehrlich machten, als ihm ein Amt versagt wurde, um das er gebeten hatte. Jetzt würde jeder Vorzug, auch einem Würdigern zugestanden, eine kränkende Zurücksetzung für alle Mitbewerber seyn.

»Das ist der Geist, der unsre Zeit bewegt. Freiheit will Jeder, aber nur für sich, und in solchem Maße, daß Andern nichts übrig bliebe als Sklaverei. Ihr Reich gedenkt er durch die Mittel der Tyrannei zu begründen, und die Duldung durch Inquisitionen einzuführen. Heute bekehrt die Republik die Verirrten und Irrenden zu ihrem Glauben mit permanenten Guillotinen, Kartätschen und Noyaden; morgen thut die königliche Legitimität ein Gleiches mit Kriegs- und Prevotalgerichten. So will Jeder das Wahre, Gute und Rechte, erkennt aber nur, was ihm frommt, für wahr, gut und recht. Das Reich der Freiheit in diesem Sinne kann also erst dann vollendet dastehen, wenn jeder Widerstand aufhört, jeder Widerspruch schweigt. Das ist die Freiheit und der Glaube,

Digitized by Google

mit denen die Fanatiker die Welt immer beglücken wollten, von den Juden bis zu den Spaniern, von dem Brande der Alexandrinischen Bibliothek durch den großen mahomedanischen Omar bis zum letzten Auto-da-fe durch kleine christliche Omare.

»Die Menschheit ist ein Ganzes in der Zeit, wie die Erde im Raum. Kein Ring würde aus der unendlichen Kette von Wesen und Ereignissen genommen, ohne daß sie selbst sich änderte. Was unser Blick von ihr umfaßt, ist eine Spanne auf dem Ozean. Welche Ernte die Aussaat bringe, welche Frucht die That, können wir nicht wissen. Dem glänzenden Siegeswagen läßt das Schicksal oft die tiefste Erniedrigung, wie der Sorglosigkeit des Ueberflusses den Mangel folgen. Oft knüpft es an ein Bubenstück glückliche Ereignisse und an eine Heldenthat Erniedrigung und Schande. Der ältere Brutus hat die Freiheit Roms befestigt, der jüngere seine Sklaverei. Was die deutsche Kraft und Ehrlichkeit sich durch Anstrengungen, Kämpfe, Blut und Noth in fünfzig Jahren kaum erringen konnte, erhielt England von der Liederlichkeit eines gewaltthätigen Königs beinahe umsonst *).

*) Heinrich VIII. verlangte von dem Pabste die Scheidung von seiner Gemahlin, Catharina von Spanien, um sich mit Anna Boulen zu vermählen; und da sie ihm versagt ward, trennte er sich und sein Reich von dem römischen Stuhle, dessen eifriger Vertheitiger er gewesen war.

Digitized by Google

»Darum soll der Mensch allenthalben und immer das Rechte thun, ohne nach dem unsichern Erfolg zu fragen. Nicht der Leidenschaft und Begierde darf er folgen, die der Augenblick erzeugt und sättigt, sondern der ewigen Vernunft. Diese lehrt uns aber Mäßigung, die Wahrheit achten und das Rechte thun. Ihre Aussprüche bestätigt die Erfahrung, die uns zeigt, wie allenthalben der Uebermuth dem Glücke folgt, und dem Uebermuth der nahe Fall. Darum sehen wir in der Geschichte auch Gewaltthätigkeit nur Gewaltthätigkeit verdrängen. Der Starke empört durch den Mißbrauch seiner Stärke, der seinen Fall beschleunigt. Löset ihn aber der Schwache ab und wird selbst der Stärkere, dann sehen wir in ihm sich dasselbe Schauspiel der Unmäßigkeit wiederholen, die ihm dasselbe Loos bereitet.

»Seyen wir darum vorsichtig! Die Selbstsucht und Eigenliebe verführen den Menschen leicht zu dem Glauben, ihm sey erlaubt, was er an Andern tadelt, ihm werde zum Vortheil dienen, was Andern Verderben brachte. Das Glück verläßt uns seltner, als wir selbst uns in ihm verlassen.

»Die Dummheit, das Laster und die Feigheit können vorübergehende Triumphe haben; aber nur das Genie, die Tugend und der Muth sind eines dauernden Sieges gewiß. Lernen wir Klugheit durch die Fehler Andrer! Hüten wir uns vor der verderblichen Meinung, uns

Digitized by Google

seyen, zur Erreichung unsres Zweckes, Mittel erlaubt, die wir an unsern Feinden tadeln! Wer glaubt, er dürfe eine gute Absicht durch eine schlechte That erreichen, dem wird bald die schlechte Absicht, weil sie die seinige ist, gut erscheinen, und nichts mehr heilig seyn. Seht die Völker und Menschen, in der Geschichte, in dem öffentlichen, bürgerlichen und häuslichen Leben! Allenthalben findet ihr diese große, so oft verkannte Wahrheit bestätigt: Eine gute Sache, die ein schlechtes Werkzeug braucht, hört auf gut zu seyn.

»Im Reiche der Natur ist der Phönix eine Fabel. Aber die Tugend, die Wahrheit sind dieses wunderbare Geschöpf, das aus der Asche seiner scheinbaren Vernichtung mit frischer Jugend zum kräftigern Leben wieder aufersteht. Es ist der gewaltthätigen Willkühr oft gelungen, das Gute, bei seinem Entstehen, in dem Blute derer, die es begünstigten, zu ersticken; aber das Todesröcheln der Martyrer weckte neue Kämpfer, und aus dem Blute der gewürgten Opfer erhob sich die reife Frucht des verloren geglaubten Samens.

»Die Wahrheit, das Recht und die Freiheit werden, nach hartem Kampfe, endlich siegen. Endlich sage ich; denn schwerlich dürften wir Alle die Tage der Ordnung, der Ruhe und des Friedens erleben. Ich kenne wenigstens die menschliche Macht und Weisheit nicht, die solche schneidende Dissonanzen, wie sie die Gegenwart ent-

Digitized by Google

zweien, in Wohllaute aufzulösen fähig wäre. Das wird nur der Zeit gelingen und der Noth; der Zeit, die alles schafft und zerstört; der Noth, die zu dem Schach und zum Bettler dieselbe Sprache spricht und keinen Widerspruch verträgt. Nicht als hielte ich Rettung für unmöglich. Keineswegs; sie wäre sogar leicht, wenn Menschen aufhören könnten, menschlich zu verlangen, sich menschlich zu täuschen und täuschen zu lassen. Was wir gesehen haben, läßt uns auf das schließen, was wir sehen werden! Die retten können, wollen nicht; die es wollen, können nicht.

»An gefälligen Helfern fehlt es freilich nicht; da aber Jeder an jedem Schuh verbessert, wo ihn der seine drückt; so paßt er natürlich zu keinem Fuße mehr. Der verschreibt Aufklärung, Jener Dummheit. Wir sehen aber, daß es dumme Völker nicht besser, sondern nur plumper machen. Am Mangel an Aufklärung mag es auch nicht liegen; nur scheint der Geist, was er erwirbt, der Schlechtigkeit des Herzens als Verstärkung zuzuführen. An Verstand und Wissen hat es den Coryphäen unsrer Zeit wahrlich nicht gefehlt, aber wohl an dem, was einen Aristides, Curius, Fabricius, Antonin und Scipio von einem Themistokles, Sulla, Marius, Alexander und Cäsar unterscheidet. Allerdings kann die Aufklärung uns retten, aber nur die, welche uns zu Menschen macht.

Digitized by Google

»Ja, meine Freunde, ich mag es nicht verbergen; die nächste Zukunft liegt vor mir, wie ein Land, das mit allen Schrecken der Vernichtung um seine Erhaltung kämpft. Mit Schaudern wende ich mich gegen den tiefen finstern Abgrund. Mir ist, als hörte ich in ihm das Brausen eines gewaltigen Stromes, der in seinen wilden Gewässern gesegnete Ernten, Städte, Reiche und Völker mit sich fortreißt. Gebete des frommen Glaubens und Flüche der Verzweiflung, Klagen und Seufzer der Menschen steigen aus ihm zum Himmel auf, von dem aber kein Stern freudiger Hoffnung der jammernden Erde zulächelt. Ja, wir sehen einer schweren, furchtbaren Zeit entgegen. Die in zwanzig Jahren leben, mögen mich Lügen strafen, wenn es dem nicht so ist.

»Ich habe den Ehrgeiz nicht, die Zahl der Propheten vermehren zu wollen, die nichts als Unheil und Verderben sehen; nur der Meinung bin ich, daß der Weg, auf dem wir gehen, unvermeidlich dahin führe. Möge eine glückliche Zukunft meine Eigenliebe dadurch kränken, daß sie meine Ahnung siegreich widerlegt! Sollte sie indessen Wahrheit werden, und wir den Strom nicht einzudämmen vermögen, daß er sich friedlich halte in seinem Bette; können wir die rasende Flamme nicht beschwören, die sich gierig fortwälzt von der Hütte zum Palaste, und Dörfer und Flecken und Städte ergreift, dann wollen wir wenigstens retten helfen, was groß und heilig war und

Digitized by Google

seyn wird, so lange es Menschen gab und giebt, da Franzosen, Engländer und Deutsche noch nicht waren, und wann sie auch nicht mehr seyn werden: Wahrheit und Recht; Wahrheit, die nichts anders ist, als des Menschen Ueberzeugung; Recht, das Andern zugesteht, was wir für uns verlangen. Uebernehmen wir darum feierlich die Verpflichtung, noch weniger ein Unrecht zu thun, als zu ertragen, und finden wir in der Welt Vieles zu tadeln und zu bessern, dann machen wir den Anfang mit uns selbst; das wird unsern Beruf und die Reinheit unsers Willens am sichersten bewähren.

»Wir sind schwach an Zahl; aber stark ist unsre Sache, und wir selbst werden es seyn durch Muth und Eintracht. Skilurus hatte achtzig Söhne, die er um sich versammelte, als er die Nähe des Todes fühlte. Einem nach dem Andern überreichte der Greis ein Bund von achtzig Pfeilen mit dem Ersuchen, es zu zerbrechen. Alle, auch die Stärksten, strengten vergebens ihre Kräfte an. Da nahm der Alte die Pfeile einzeln, und gab sie den Kindern, damit jedes den seinigen zerbreche. Alle, auch die Schwächsten, thaten es mit Leichtigkeit. Seyd wie das Bund Pfeile, sprach der Vater, und ihr werdet stark seyn. Seyd, wie das Bund Pfeile, Ihr, denen Recht, Vernunft und Wahrheit am Herzen liegt, und Ihr werdet stark seyn.«

Da der Redner geendet hatte, trat er in den Kreis

Digitized by Google

zurück. Es herrschte eine lange tiefe Stille. Das Bild der Zukunft stand ernst und düster vor ihrer Seele; doch faßten sich die Hände in dem Gefühle des Bedürfnisses einer engern Verbrüderung in der tiefbewegten, unsicher schwankenden Zeit.

Die Stille unterbrach ein Andrer, der einen Becher mit den Worten ausgoß: Dem Weltgeiste! Dann sprach er laut und feierlich Pope's Gebet:

Vater Aller! Alle Erdenkreise,
Alle Zeiten ehren dein Gebot;
Horden wilde, Heilige und Weise
Nennen Zeus dich, Jovah oder Gott. u. s. w.

Alle sprachen das Gebet nach, und da es geendigt war, ging der Becher von Hand zu Hand. Dann sprach ein Dritter den Hochgesang der Freude, den Schiller in einer geweiheten himmlischen Stunde gesungen, mit Begeisterung.

Nach der Strophe:

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Bei den Worten: Schließt den heil'gen Zirkel dichter, waren sich Alle näher gekommen. Die Arme öffneten sich, und an jedem Herzen schlug ein verwand-

Digitized by Google

tes Herz. So sey es! rief eine Stimme: Heilig sey uns der Schwur, uns und der heiligen Sache der Menschheit treu zu bleiben. Alle erhoben die Hände zum Himmel und schwuren.

Da schloß sich der Kreis aufs Neue um den Redner, und dieser sprach:

»Der Zweck dieser Versammlung ist erfüllt, und die nächste Stunde wird sie zerstreuen. Werden wir uns wiedersehen zu derselben Feier an dieser Stelle? Mit welchen erfüllten oder getäuschten Hoffnungen werden wir uns wiedersehen? In einem Jahre liegt jetzt vielleicht die Entscheidung auf Jahrhunderte. Der hohe Strom der Zeit zieht immer weiter, bald in brausenden kochenden Wogen, bald in stiller Klarheit, und trägt die lebendige Gegenwart mit ihren Völkern und Geschlechtern in das todte Meer der Ewigkeit. Was kommen wird, wer mag das sagen? Des Menschen Blick reicht nicht vom Morgen bis zum Abend. Doch lastet ein banges Vorgefühl auf unsrer Brust. — —

»Was aber auch kommen mag, halten wir an unserm Glauben! Je größer die Noth der Zeit seyn wird, desto enger und fester sey unser Bund. Unser Geist bleibe den falschen Lehren, unser Gemüth der thörichten Anmaßung der Gegenwart verschlossen. Der Haß der Völker ist ein Werkzeug ihrer Unterwerfung. Theile, um zu herrschen, ist das ganze Geheimniß der Tyrannei. Frankreich war

Digitized by Google

am größten, da in der Sache seiner Bürger jeder andre die seinige wiederfand. Es aber unterlag und mußte unterliegen, sobald sein Volk den andern Völkern feindlich gegenüberstand. So wird die Revolution scheitern, die durch fremden Einfluß und des Volks Verderben aus einer segenbringenden Freundin der Menschheit so oft eine blutgierige Megäre ward. Wo sich Vortheile, Leidenschaften und Begriffe bekämpfen, braucht der Krieg einen Anführer, und der Sieg giebt einen Herrn. Die Sklaverei muß so lange währen, als die Zwietracht, und die Freiheit kommt nur mit dem Frieden. Durch Unterwerfung Anderer bereiten wir die eigne. Wer mehr will, als ihm gebührt, unterzeichnet die Akte, die ihm auch nur auf Weniger Anspruch giebt, sobald Andre vermögen, das Mehr sich zuzueignen. Das Recht allein begründet die Freiheit und den Frieden. Die Völkerhaß und Völkerkämpfe für Mittel halten, den vaterländischen Sinn und Geist zu stählen, beschleunigen durch ein augenblicklich erhöhetes Leben den Tod. Jener Scipio war ein großer Mann, der in dem höchsten Glück des Vaterlands seinen nahen Fall beweinte. Der Sieger selbst sah die gewaltige Carthago mit Wehmuth in Schutt und Trümmer fallen; denn ihn sprach der Genius Roms weissagend und warnend aus den Flammen an. Doch hörte der Stolz und die Selbstsucht lieber Cato's Rath; dieser

Digitized by Google

galt für einen vaterländisch gesinnten Mann, weil er den römischen Gesinnungen schmeichelnd entgegenkam.

»Wir sind nicht weiser und nicht besser. Keine Erfahrung hat noch die Thorheit klug gemacht und die Begierde mäßig. Die Leidenschaft will nicht Belehrung, sondern Befriedigung. Darum ist meine Hoffnung so klein. Uns bestimmt die Noth des Augenblicks, und haben wir uns mit dieser abgefunden, dann glaubt unsre Weisheit, das Höchste sey gelungen. Den Hunger oder die Sättigung der Gegenwart nimmt der Mensch gern für den bleibenden Zustand der Zukunft. Auch der Gebildete noch gleicht dem Wilden, der am frühen Morgen sein entbehrlich gewordenes Nachtlager für einen Branntweinrausch verkauft, als werde die Sonne, ist sie einmal aufgegangen, nicht wieder untergehen.

»Was haben wir gelernt, wir, die Jahre sahen wie die von 1789 bis 1796? Den gewöhnlichen Menschen führt die Lust zur Sünde, und die Erschöpfung zur Reue. Mit der alten Kraft kommt immer die Versuchung wieder, sie zu mißbrauchen; so ist unsre Besserung nur ein Werk der Schwäche, und der Starke glaubt zu dürfen, was er kann. Daß Tausende im verwegenen Spiele Bettler geworden sind, das schreckt den Spieler nicht; er setzt seine letzte Habe an die Hoffnung des großen Looses, und was Tausenden nicht geworden, meint er, müsse ihm werden, der nicht ist wie Tausende.

Digitized by Google

»Diese Betrachtung, meine Freunde, läßt uns wenig hoffen. Selbst unsre Rolle, die wir freiwillig und mit Ueberlegung übernahmen, ist so mißlich als undankbar. Wenn die Schlachtreihen sich wuthentflammt einander gegenüberstehen, ist Beiden das Wort des Friedens Hochverrath. Da jeder der beiden Theile nur haben und nicht geben will, verdirbt es der mit allen beiden, welcher glaubt, man müsse auch geben um zu empfangen, und die Pflichten seyen so heilig als die Rechte.

»Wir sprechen von Mäßigung und Recht. Davon will nur der Unterdrückte hören, der Starke nie, der unterdrücken kann. Erst wenn ihm Gewalt entgegentritt, wird er besonnen. Die Grenzen seiner Ansprüche findet er in seinem Unvermögen, sein Wille geht so weit als seine Kraft. Nicht Recht und Menschlichkeit konnten die Schweiz, die Niederlande, die vereinigten Staaten und Frankreich erlangen, da sie baten. Dazu wollte man sich nicht verstehen, zu geben, als man noch versagen konnte, und die Gabe ein dankbares Gemüth gefunden hätte; nein, man opferte, was sich nicht mehr halten ließ, und unterhandelte mit dem Trotze als mit seines Gleichen, nachdem man die bescheidene Bitte trotzig abgewiesen hatte. Dem unglücklichen Unterthan ward Nichts zugestanden, dem glücklichen Feinde Alles; und so zeigte man den Weg zum Herzen der Gewalt. Eine verderbliche Lehre! Der Bitte hatte man nicht nachgegeben, um

Digitized by Google

sich dem Gebote zu unterwerfen. Das leichtere Gesetz mag sich der Mensch nicht selbst geben, um das schwerere zu empfangen.

»Was werden wir vermögen, wo nur die rohe Kraft geachtet wird, nur die eiserne Noth Gehorsam findet? wo wir das ewige alte Schauspiel sich erneuen sehen, daß die physische Gewalt entscheidet, worüber es nur der Weisheit und Gerechtigkeit zusteht zu erkennen?

»Wir sind am Vorabend einer pharsalischen Weltschlacht, durch die entschieden wird, ob wir der Menge — Eines, Mehrerer oder Vieler, thut nichts zur Sache — oder dem Gesetze unterthänig sind. Aber nicht das Schwert allein wird diesen Kampf entscheiden.

»Werden wir besiegt, unterliegen Wahrheit, Recht und Menschlichkeit in diesem Streite; wohlan! so bleibt uns noch eine Freistätte in einer andern Welt, als wo sie Cato suchen mußte. Gott ist mit uns und unsrer Sache!«

Der Redner schwieg. Ein Blitz fuhr zischend durch die Luft und ein Donnerschlag stürzte sich ihm prasselnd nach. Wir nehmen die Vorbedeutung an, rief er dann, indem er die Hände gegen den Himmel erhob; und die ganze Versammlung folgte dieser Bewegung.

Es entstund ein Geräusch in dem Saale, das uns anzukündigen schien, die Gesellschaft werde auseinander-

Digitized by Google

gehen. Wir zogen uns also schnell und auf demselben Wege zurück, den wir dahingekommen waren, und bemerkten keinen Menschen, bis wir uns wieder am Eingang sahen, wo uns ein junger Mann mit zwei brennenden Armleuchtern in den Händen aus einer Thür entgegentrat. Es schien ihn nicht wenig zu befremden uns hier zu sehen, und er blickte uns noch einige Zeit zweifelhaft an, da wir schon unsre Verlegenheit bei dem fürchterlichen Wetter und die Bitte an den Herrn des Hauses um freundliche Aufnahme vorgetragen hatten. Ohne zu antworten führte er uns in ein geräumiges Vorzimmer, stellte die Leuchter nieder und entfernte sich. Wir sahen einander erstaunt an, ohne ein Wort zu sprechen, und fürchteten sogar, uns durch stumme Zeichen Winke zu geben, einen so wunderbaren Eindruck hatte, was wir gesehen und gehört, auf uns gemacht. Herlot ging mit starken Schritten einigemal das Zimmer auf und nieder und wiederholte die Worte: Welch ein schreckliches Wetter! Dieser gleichgültige Ausruf kontrastirte seltsam mit seinem befangenen Wesen und seiner nachdenkenden Miene, die wohl bewiesen, daß ihn nicht gerade das Wetter beschäftigte.

Endlich, nach einer guten Viertelstunde, öffnete sich eine Flügelthür. Ich glaube, daß uns Allen das Herz schlug. Ein schöner Mann, der vierzig Jahre haben konnte, kam freundlich mit der Entschuldigung, daß er

Digitized by Google

sich so lange habe erwarten lassen, auf uns zu. Ihm folgte — welche Ueberraschung! — der Marquis de Montreville. Das gab der Sache eine schnelle angenehme Wendung. Man erklärte und freute sich, und nach einigem Hin- und Wiederreden wurden die Knechte mit den Pferden aufgesucht und eingeführt, und wir sahen uns als werthe Bekannte aufgenommen. Selbst Herlot fand sich recht gut in die sonderbare Lage, in der er sich Montreville gegenübersah. Wir erzählten das Abenteuer unsres Irrzugs von dem Nachmittag und was uns begegnet, ohne jedoch der Ankunft in dem Hause und dessen, was wir da gesehen und gehört, mit einer Sylbe zu erwähnen. Auch war von allem dem den ganzen Abend nicht die Rede, sondern das Gespräch berührte leicht und angenehm verschiedene, selbst gleichgültige Gegenstände. Unser Wirth äußerte sich, wo der Gang der Unterhaltung es schicklich machte, über die Angelegenheiten des Tags bescheiden, aber freimüthig. Von Allem sprach er mit einer Sachkenntniß und Bestimmtheit, die uns in Erstaunen setzten. Den Grundsätzen der neuen Republik schien er nicht abgeneigt.

Ich nehme Antheil an den Siegen Ihres Vaterlandes, sagte er unter andern, und bedaure das arme Deutschland. Doch, die fremden Mächte haben es so gewollt. Den Strom der Revolution, der aufgeregt und schäumend sich in seinem Bette fortwälzte, haben sie so lange

Digitized by Google

eingedämmt, bis er zerstörend über seine Ufer trat, und benachbarte Länder überschwemmte. Der Thorheit gebührt gleiche Strafe mit dem Verbrechen; wir büßen sie. Leider aber, fiel Lindau ein, büßen oft die, welche nicht gesündigt, die armen Völker, der friedliche Bürger.

Völker und Regenten, erwiederte unser Wirth, stehen für Eins. Auch jene wollen es so. — Deutschland ist zerstückelt und gelähmt; sonst ständen freilich Ihre Heere nicht, wo sie stehen.

Sie scheinen, sagte ich, die Lobrede schnell zu bereuen, die Sie im Begriffe waren, unsern Truppen zu halten.

Das nicht, war seine Antwort. Ich bin gerecht; davon gab ich Ihnen so eben eine Probe. Ich kann Sie schätzen, ohne Ihre Feinde zu verachten. —

Deutschland gleicht den aufgelößten Faszen jenes Römers; verbunden wären diese Ruthen der Schrecken von Europa, die Frankreichs Uebermacht nun nach Belieben biegt und bricht. Doch, was im Kriege Deutschland elend macht, macht es auch glücklicher im Frieden.

Diente es einem Herrn, es wäre mächtiger, aber nicht so frei. Auf der Erde ist nun einmal nichts ungemischt, und was die Natur der Dinge versagt, darf der Mensch nicht wollen. Und am Ende — greift ja gar oft das Verhängniß das Schicksal der Welt, der Völker und der einzelnen Menschen aus der dunkeln Urne, in der alle unsre Loose ruhen.

Digitized by Google

Bei einer näheren Bekanntschaft mit diesem wahrhaft interessanten Manne mußten wir über seine genaue Kenntniß der merkwürdigsten und verborgensten Ereignisse der Zeit erstaunen. Er sprach über die Zwecke und Mittel der Höfe Europa's mit einer Bestimmtheit und Sachkenntniß, die ich noch bei wenigen Menschen gefunden hatte. Mit dem öffentlichen und Privatleben der meisten auf dem Schauplatze handelnden Personen schien er ziemlich vertraut.

Unter den mannichfaltigen Gegenständen der Unterhaltung war natürlich auch unsre Revolution. Aber, als wäre es ihm mehr darum zu thun, unsere Meinung kennen zu lernen, als die seinige zu sagen, gab er uns statt bestimmter Urtheile nur Grundsätze.

Diese Welt, sprach er, ist und bleibt immer eine Welt von Kräften, in der sich größre Rechte zur Ueberlegenheit gesellen. Die Schwäche muß geführt und die Unwissenheit geleitet werden. Hier ist keine Usurpation, weil der Stärkere ergreifen und festhalten kann, was dem Schwachen eine drückende Last wäre.

Unsre Freiheit bestehet in dem Vermögen zu seyn, was wir, ohne die Freiheit rechtlicher Wesen zu verletzen, seyn wollen und seyn können. Die pietistische Behauptung, der Mensch könne allenthalben und unter allen Umständen frei seyn, mag für Wesen gelten, die, wie der epikureische Gott, nichts thun und nichts brauchen, aber

Digitized by Google

unmöglich für uns. — Die Politiker geben uns eine andere Art von Freiheit, nämlich die im Staate, vermöge der jeder nur dem Gesetze unterworfen ist. Aber, da die Gesetze den einen Menschen schon bei seiner Geburt im Purpur und im Ueberflusse, den andern aber in Lumpen und in der Dürftigkeit finden; so besteht die Freiheit des ersten in dem ihm durch das Gesetz zugesicherten Vermögen, arbeiten und hungerleiden zu dürfen. Es ist eine gesetzmäßige Gleichheit für durch die Gesetze ungleich gemachte Wesen. Da alle Rechte sich auf einen Gegenstand beziehen müssen, so bestehen die Rechte eines Menschen, der gesetzmäßig nichts besitzt, darin, keine Rechte zu haben.

Wir werden es nie verhindern, daß die Menschen in Gesellschaft sich wie die Wälder selbst putzen, wo das Aufkommen des Stärkeren dem Schwachen im Wege stehet. Aber das wäre noch erträglich. Doch jetzt muß der Starke den gehegten Schmarotzerpflanzen zum haltenden Stabe dienen, und das üppige Gesträuch erstickt den kräftigen aufschießenden Baum.

Die ganze lebendige Natur ist eine Welt von feindlichen Kräften. Die Zerstörung des einen ist die Bedingung der Erhaltung des andern. Ist nicht beinahe jeder Genuß ein Mord? Steigt von der Ameise zum Elephanten, und ihr werdet finden, daß das Leben des einen Geschlechts an den Tod des andern angewiesen ist. Auch der gerechteste Mensch ist oft wie die Natur gezwungen,

Digitized by Google

den Einzelnen der Gattung, und einen Theil dem Ganzen aufzuopfern.

Das Schicksal geht über das Weltall, unbekümmert, ob es ein Menschenleben, das einer Milbe, oder eine Erde zertritt.

Dies weiche philanthropische, aber heuchelnde Zeitalter will nur unterstützen, aufrichten und trösten. Nur für das klagende Unglück hat es Thränen, aber nicht für das stumme; es ist das Mitgefühl der Schwäche für die Schwäche. Das Unglück ist dem menschlichen Leben, was der Schatten dem Gemälde ist. Je tiefer der Schmerz seine Furchen in das menschliche Herz zieht, desto tiefere und festere Wurzeln schlagen die Blumen der Freude in demselben. Ein plattes Leben ohne große Genüsse gleicht dem platten Lande ohne Berge, und in beiden steht das höchste Gebirg nur bei dem tiefsten Thale.

Die menschlichen Leidenschaften haben die Glückseligkeit in den Besitz und Genuß von Gegenständen gesetzt, die ihnen selbst Faust's dienstbarer Mephistopheles nicht zusammentragen könnte; die Thränen des einen fallen als erfrischender Thau und befruchtender Gewitterregen auf die Freudenplantage des andern. Ein Glückwunsch an den Aufgerichteten ist zugleich eine Kondolenzrede an den Gefallenen, auf dessen Rücken jener emporstieg. Den Menschen trösten, heißt demnach auch sehr oft, seinen Thorheiten und Begierden schmeicheln.

Digitized by Google

Unsere Bildung und Glückseligkeit kann am Ende doch nur unser eignes Geschöpf seyn. Darum gebt jedem, was ihm als Menschen gehört, und er wird sich, nach seinen Kräften, in seine Welt raupenartig einspinnen, oder wie ein Zugvogel das Ziel seiner Bestimmung in verschiedenen Klimaten suchen. Ueber seine Bestimmung und Glückseligkeit soll der Mensch nur sein eignes, inneres, heiliges Orakel fragen, das allein unfehlbar ist. Meine Wünsche, mein Glaube, meine Hoffnungen, Phantasien und Träume sind mein Werk, Blüthen und Früchte, die ich selber pflanzte und zog auf eigenem Boden, nur von mir allein und von keinem fremden Sinne gefühlt und genossen. Ich nur kann durchdrungen seyn von dem, was ich zu seyn vermag.

Die Moral, welche den Menschen gern friedlich und unschädlich neben den Menschen pflanzen möchte, müßte, um das zu können, ihm auch ein Pflanzenleben geben.

Unser Leben ist eine spartanische Gesundheitsprobe, in welcher das Schwache und Kränkliche untergehen muß. Weil unsere Welt eine Welt von Kräften ist, muß der Mensch in ihr widerstehen, kämpfen und siegen, oder besiegt werden. Darum fodere ich mehr Handlungen von ihm als Thränen.

Was wir gewöhnlich Glück nennen, ist ein Bundesgenosse der Ueberlegenheit an Kräften, Muth und Beharrlichkeit. Es giebt keine größere Gefahr für den Men-

Digitized by Google

schen, als die Furcht vor derselben; denn diese vermehrt eine wirkliche mit mehreren eingebildeten, und macht ihn unfähig, der einen und der andern zu begegnen.

Wer den Tod fürchtet, kann des Lebens weder froh noch würdig werden. Er stiehlt jeden Augenblick, jeden flüchtigen Genuß dem ewigdrohenden und zuschlagenden Tode unter seiner Mordaxt hinweg. Er stirbt ewig, aus Furcht einmal zu sterben, und bewacht sein todtes Leben wie der Geiz seine todten Schätze, um es ungebraucht zu verlieren. Die Furcht vor dem Tode ist die Kette, an welcher uns der Despotismus und das Unglück durch ein Leben voll Schande und Elend schleifen.

Der Jüngling, welcher nicht in gewissen Jahren das Ideal des besten Staates und einer allgemeinen Glückseligkeit mit der glühenden Liebe sucht, mit welcher er früher das Ideal des besten und vollkommensten Weibes suchte, ist für höhere Wünsche, höhere Genüsse und eine höhere Bestimmung verloren.

Auf diese und ähnliche Weise äußerte sich unser Wirth, den wir Polydor nennen hörten, und auch so nennen wollen, ohne zu untersuchen, ob das sein wahrer, oder ein angenommener Name sey. Neben Ranteville's abgemessenem und geregeltem Wesen fiel Polydors exzentrische Art besonders auf. Der Deutsche war in ihm nicht zu verkennen, bei dem ein freches Wort sich mit keuscher Sitte verträgt, der unmäßig im Denken und

Digitized by Google

Wollen, ungenügsam in der Idee und keck im Ausdruck, bedächtig im Handeln, im Leben leicht zu befriedigen und schüchtern in der Gesellschaft ist. Nanteville ging immer nur aufs Praktische und würdigte und ordnete die Menschen und Dinge, nachdem sie dienten, einen Zweck erreichten, einen Erfolg sicherten. Was sich nicht als Mittel ins handelnde Leben einflechten ließ, war ihm gleichgültig, da Polydor den Gedanken und Willen über Alles setzte, wenn sie auch das wirkliche Leben nicht berührten. In jenen erkannte er des Menschen eignes Reich, wo er frei und unabhängig waltet; da er in diesem durch die Außenwelt beschränkt und gebunden ist. Nanteville ging in der That leicht weiter als im Ausdruck. Polydor sprach, was ihm wahr und recht schien, ohne Bedenken aus, würde sich aber oft vor seiner Ansicht entsetzt haben, sogar wenn sie ein Fremder hätte ins Leben einführen wollen. Die Franzosen schonte er gerade bei Franzosen am wenigsten, und er sagte ohne Scheu, daß die Welt sich von ihnen nichts Entscheidendes und Bleibendes versprechen dürfe; sie seyen aber ganz dazu gemacht, durch ihre leichte, fröhliche und rührige Weise der neuen Ordnung der Dinge Bahn zu brechen in der Gesellschaft und auf dem Schlachtfelde, da es den Deutschen vorbehalten bleibe, sie mit ihrem treuen religiösen Sinn zu begründen. Ich wette, sagte er bei Tische zu Herlot, daß ihr Gottes Bild, wenn es mit unendlicher Mühe

Digitized by Google

verfertigt und aufgestellt ist, als Götze wieder niederwerft. Entweder verliert ihr, aus angeborner Beweglichkeit, allen Geschmack daran, oder schnitzt und pinselt, aus Nationaleitelkeit, so viele französische Züge hinein und daran, daß es dem Auslande zum Hohn und Trotz gemacht oder ein Denkmal der selbstgefälligen Beschauung scheint. Zum Allgemeinen und Ewigen erhebt sich die unruhige Individualität eures Volkes nicht. Ihr könnt die Welt wohl besiegen, aber nie befreien, und das schon aus dem einzigen Grunde, weil euer prunksüchtiger Stolz es sich nicht versagen würde, die Besiegten als Sklaven vor den Triumphwagen der Freiheit zu spannen, oder diesen wenigstens mit ihrem Raube auszuschmücken. Die Deutschen nur können Größes für die Welt vollenden und begründen, weil nur sie in ihrer weltbürgerlichen, ja rein menschlichen Universalität das Wahre und Gute, ohne Rücksicht auf seinen Ausdruck und seine Form, achten und schützen, und mit ihrer angebornen Gemüthstreue sich in der Zeit an das Bekannte immer enger anschließen, statt, aus Lust sich sinnlich zu vergnügen, es aufzugeben.

Nanteville hörte dem Alten mit höflicher Aufmerksamkeit zu; Herlot dagegen bestritt und belachte abwechselnd die rudesten Einfälle.

Digitized by Google

Den 6. Mai.

Es sind doch eigne Käuze, die Deutschen, sagte Herlot, da wir wieder allein waren, ein recht guter Schlag Menschen, mit denen sich leben läßt, giebt man ihnen nur zu, Adam sey ein Reichsfreiherr, Eva ein stiftsfähiges Fräulein gewesen, und Gott der Herr habe das Paradies nach den Vorschriften der goldnen Bulle und der Carolina eingerichtet. Wäre dieser Polydor nicht ein allerliebster Mann ohne seinen steifen Zuschnitt und seine germanischen Manieren? Die Deutschen sollen das Schicksal der Welt bestimmen! Nun dann muß es gut werden. Es sollte mich wundern, wenn sie die Sonne nicht vom Himmel wiesen, weil sie weder kapitel- noch hoffähig ist. Sie, die sich auf ihre strenge Gerechtigkeit nicht wenig einbilden, weil sie es kaum wagen von der Stelle zu gehen, da es nicht durch Brief und Siegel erwiesen ist, welcher Fuß vor dem andern den Vortritt hat; die von einem Manne, um etwas Tüchtiges seyn und leisten zu können, fodern, sein Ahnherr müsse wenigstens mit Noa Bruderschaft getrunken haben; die das menschliche Geschlecht in Edel- und Wohl- Hochedel- und Hochwohlgeborne abtheilen und nach solcher Rangordnung würdigen und anstellen! Das nennen sie Gründlichkeit, wenn sie bei gutem Appetit den Löffel nicht nach dem Suppenteller brin-

Digitized by Google

gen, ehe und bevor sie auseinandergesetzt, gezeigt und dargethan, welche Völker Suppe gegessen, welchen Namen sie ihr gegeben, und auf welche Weise sie dieselbe, in den verschiedenen Epochen der Geschichte, zubereitet haben. Gewissenhaft nennen sie sich, weil sie nicht zu entscheiden wagen, ob die tibetanischen Ziegen Haare oder Wolle tragen. Daß dich der Henker mit deinem hohen Ernst und der trauen Gemüthlichkeit, wenn jener darin besteht, mit der Miene und dem Schritte eines Leichenbitters einen Menuet zu tanzen, diese aber in der Anhänglichkeit an die alte gute Sitte der Vorzeit, wo der Gemeine von dem Vornehmen standesmäßig gepriegelt und geschunden ward!

Die Franzosen, fiel ich Herlot in die Rede, sollen sich noch einmal darüber beschweren, daß die Deutschen sie zu Karrikaturen aus den Zeiten Ludwigs XIV. entstellen! Der französische Witz, der die Deutschen lächerlich machen will, versteigt sich noch um einige Menschenalter höher. Wir thun, denke ich, einzeln und in Masse, am besten, uns wechselseitig mit Nachsicht und christlicher Nächstenliebe zu behandeln; wir können es ja Alle brauchen. Die Landleute bei mir haben ein Sprichwort, das heißt: Jeder hält gern das eigne Stroh für Heu, und des Andern Heu für Stroh.

Ja wohl, sagte Lindau; wir sind Alle Helenen, die bei Salamis mitgefochten.

Digitized by Google

Wie das? fragte Herlot.

Du weißt doch, war Lindau's Antwort, daß jeder derselben sich selbst das Zeugniß gab, er habe am tapfersten gestritten.

Ich verstehe, erwiederte Herlot. In diesem Sinne wären wir dann auch ächte Perser, die, nach Herodot, sich selbst für die Vorzüglichsten und Edelsten hielten, die Andern aber nach der Entfernung von ihnen schätzten, so daß der Nächste ihnen immer der Beste war. Etwas ist wirklich daran. Jeder ist geneigt, sich für den Nothnagel der Schöpfung zu halten, sein Volk für das auserwählte, und sein Land für das Muster, dem der liebe Gott, in Feierstunden, die übrige Erde nachgebildet hat. Jeder fängt die Weltgeschichte, wie jener deutsche Freiherr die seiner Nation, wo nicht mit demselben Ausdruck, doch mit demselben Gedanken an: Ich bin auf der Insel Rügen geboren.

Das darf und kann aber nicht anders seyn. Zieht von dem Menschen ab, was wir gern seine Schwächen und Sonderbarkeiten nennen, seine Selbst- und Eigenliebe, und ihr nehmt dem moralischen Weltbau Kitt und Mörtel, der Wind- und Wassermühle Wind und Wasser. Ich bitte euch, seht mir nur, was die Maschine treibt, dem Körper Leben giebt und die träge Masse in Bewegung setzt! Lauter niedrige Dinge, gegen die der Philosoph auf seinem erhabenen Standpunkte gar manches

Digitized by Google

einzuwenden hat. Der Mensch aber, durch ihn seiner Menschlichkeit entkleidet, wäre noch weniger als, nach Diogenes, der Mensch des Plato: — ein gerupfter Hahn; er wäre nichts als eine unverweste Leiche. Nehmt dem Franzosen seinen Glauben an sich selbst und an sein Volk; das Bewußtseyn seiner Vorzüge, dem er gerade seine Ueberlegenheit und seinen Vorzug vor Andern verdankt; die Ueberzeugung, daß ihm nichts widerstehe, die ihm so oft den Sieg giebt, was ist er dann noch? nichts mehr, wenigstens kein Franzose; eine Münze ohne Gepräge. Unterwerft den Engländer derselben Operation und schneidet von ihm weg, was ihr als brittischen Auswuchs an ihm tadeln hört, und ihm bleibt auch nichts Lobenswerthes mehr. Ja, ich bin gewiß, ließe sich aus der Natur entfernen, was ein Professor der Moral und Aesthetik in ihr als sündhaft oder gemein verwirft, dann stünde auch ihr ganzes wundervolles Wirken selbst mit den Heldenthaten und Idealen still, wie die Uhr im Straßburger Münster mit all ihrem künstlichen Räderwerk.

Das müssen wir gelten lassen, bemerkte Lindau, nur nicht alle Folgen, die man daraus zu ziehen versucht werden könnte. Der Mensch glaubt allerdings zu gern, die Mannigfaltigkeit, die seinen Verstand verwirrt, müsse sich selbst verwirren. Hätte man unsern Viel- und Allregierern den Plan der Schöpfung vorgelegt, sie würden ihn zuverlässig nicht gebilligt haben. Wie soll, hätten

Digitized by Google

sie gefragt, bei diesen fortgehenden Gegensätzen, bei diesem Widerstreit Ordnung bestehen? Die Geschlechter zehren sich auf; die Welttheile liegen, durch Meere geschieden, sich ewig fremd, auseinander; allenthalben ist Ungleichheit, in Tags- und Jahrszeiten, in der Fruchtbarkeit des Bodens, in den Anlagen des Menschen; hier Ueberfluß, dort Mangel, erstickende Hitze an einem Orte, erstarrende Kälte am andern.

Und gerade dieser Widerstreit, fiel Herlot warm ein, erzeugt Leben, aus dieser Verwirrung geht Ordnung hervor, und was ewig zu trennen schien, das Gewässer, ward ein Verbindungsmittel. Deine Schöpfungsräthe — sollte Deutschland nicht auch deren haben? — hätten wenigstens, für die Erhaltung ihres Geschlechts, sogleich die zweckmäßigsten Zeugungsmandate und die nöthige Geburts- und Sterbeordnung ausgefertigt; sie hätten vor Allem dafür gesorgt, daß der Mensch bei der großen Noth und den vielen Drangsalen, die ihn heimsuchen, nicht ausgehe, und ihm zur harten Pflicht gemacht, die er gern unterläßt, was er ohne Befehl mit Lust und Freude thut. Bei dieser Verwirrung der Natur ginge es indessen, wie wir sehen, noch ziemlich ordentlich zu, wenn der Mensch sich nicht gar zu oft mit seiner Kunst ordnend darin mischte.

Besonders aber, bemerkte Lindau, wollte ich mich gegen gewisse beliebte Folgerungen verwahren, wie schon

Digitized by Google

gesagt. Die größten Menschen, meine ich nämlich, seyen es nicht darum, weil sie die Schwächen und Gebrechen ihrer Zeit und ihres Volks im größten Maaße in sich vereinigen, sondern vielmehr wegen dem Gegentheil. Die Natur bedient sich auch der sinnlichen Liebe als des Bodens, auf dem die herrlichsten Früchte des Gemüthes und Geistes gezogen werden; aber darum darf man doch beide nicht verwechseln, die Frucht nicht für den Stiel nehmen, an dem sie gewachsen ist.

Man kann, sagte ich, noch liederlicher seyn als Mirabeau, und ist doch noch lange keiner. Ein Bild drückt vielleicht den Gedanken am anschaulichsten aus: Der edle geistige Wein kommt von der Traube, die an der Rebe wächst, die sich von dem Schmuz der Erde und Dünger nährt. Darum ist aber der Rebensaft doch etwas anders als Mistpfuhl, die Rose etwas anders als die Scherbe voll Grund, in der sie gewachsen.

Einverstanden, erwiederte Herlot. Wir sind ganz auf dem Wege der Seligen, zwischen dem groben, bärischen Materialism und Realism und dem feinen vornehmen Spiritualism und Idealism in der rechten Mitte. Und das ist der wahre Weg; dafür bürgt auch ein altes Sprichwort. Doch möchten wir diesmal nicht auf dem unsrigen seyn. Waren wir nicht an dem Berufe der Deutschen, die Erlösung des menschlichen Geschlechts zu vollenden und zu begründen, und die Jungfrau Asträ

Digitized by Google

wieder auf die Erde zurückzuführen? Ich aber setze die Reichskleinodien an die Behauptung, daß wir dieser Werkstätte des Heils, der Quelle des neuen Lebens ganz nahe sind, und vielleicht auf dem Boden stehen, wo die Gewässer springen, die diese Kraft der Reinigung durch eine moralisch-politische Völkertaufe — von der zu wünschen, daß sie keine Bluttaufe seyn möge — mit sich führen.

Wir vermutheten gleich, Herlot spiele auf die geheimnißvolle Versammlung an, von der wir am Abend unsrer Ankunft zufällig Kenntniß erlangt hatten; und so war es auch.

Zu was die Mummerei? fuhr er fort. Ist sie vielleicht der Hebel, mit dem Polydor die sündige Welt aus den knarrenden Angeln des eingerosteten Verderbens heben will? Das sieht den Deutschen wieder ähnlich, die eine neue Weltordnung auf ein neues System der Metaphysik gründen und Revolutionen mit Kompendien machen. Alle geheime Gesellschaften und Orden führen zu nichts. Selten haben sie einen praktischen Zweck von Bedeutung; und haben sie einen, dann erreichen sie ihn nicht. — So äußerte sich Herlot. Mich ärgert immer diese Fertigkeit, über Alles, selbst über Dinge abzusprechen, die man nicht kennt; und an Herlot, glaube ich, ärgert sie mich doppelt. Da habt ihr den Knoten mit Alexanders Schwert gespalten! rief ich lachend. Er

Digitized by Google

selbst hat es gesagt *); wer dürfte den leisesten Zweifel wagen? Aber er selbst war ja auch der Gründer eines berühmten Ordens.

Ehrwürdige Männer, fuhr Herlot mit komischem Ernste fort, thuen wir die Sache nicht französisch mit leichtfertigem Witz ab, sondern zur Ehre des nährenden Bodens, auf dem wir stehen, gründlich und mit Würde! Nun sagt mir nach eurem besten Wissen und Gewissen, ob nicht jede Verbindung, von welcher Art sie auch sey, mit der Zeit einen absondernden Standes- und Korporationsgeist annimmt, der dem Geiste der Allgemeinheit immer entgegen ist? Das allgemeine Wohl hat jeden Separatism und Partikularism zum unversöhnlichen Feinde; dieser wirkt aber am kräftigsten in Ständen, Körperschaften, Innungen und Zünften, weil er durch ein bestimmtes Interesse, vermittelst Vieler und anhaltend wirkt. Das ist der heillose Geist jeder Aristokratie, er mag sich durch Ritter- oder Priesterthum aussprechen, der heillosesten von allen heillosen Regierungs- und Bildungsformen. Die Nation, in die eine solche Körperschaft eingewachsen ist, gleicht einem Baum, den Epheu dicht umstrickt. Auch im Fallen läßt dieser den Baum nicht los, saugt noch an seiner Leiche und stirbt erst nach

*) War eine gewöhnliche Art der Schüler des Pythagoras, statt alles Beweises, zu sagen.

Digitized by Google

und auf ihn. Von dieſem Epheu preiſen darum auch Manche, er halte den Baum aufrecht und ſey ſein treueſter unzertrennlicher Freund. Ein verſtändiger Land- und Staatswirth weiß ſehr gut, wie es ſich damit verhält, und ſagt es wohl auch, wenn er nicht ſelbſt eine Epheuranke oder damit verwachſen iſt. Schlagen wir darüber gefälligſt unter Andern nach: Egypten, Indien, Venedig und England, das Judenthum und römiſche Patriziat, alle Adelsinſtitute und die Jeſuiten.

Zweitens — um methodiſch zu verfahren; denn die Methode iſt die halbe Wiſſenſchaft, wie Ordnung die halbe Arbeit — Zweitens alſo, wenn ich [illegible] nicht erſtens geſagt haben ſollte, ſind Völker Ströme, die immer weiter ziehen, bald mehr bald minder raſchen Laufs. Da iſt kein Stillſtand, ſo wie in dem Leben und der Natur überhaupt nicht. Bildung, Bedürfniſſe, Begriffe, Anſichten, Hoffnungen und Wünſche wechſeln wie die Geſchlechter und Individuen, wie auf- und niederſteigende Wogen. Korporationen, Stände und Zünfte ſind aber ihrer Natur nach ſtehend und haben auch die Eigenſchaften des Sumpfwaſſers. Friſch und lebendig erhält ſich nur der Bach in ſeinem Laufe. Wollen wir einen Blick in die Geſchichte werfen, dann ſehen wir auch die Stehenden und Unbeweglichen den Völkern im Fortſchreiten immer den Weg vertreten. Sie legen ſich allenthalben als Hemmſchuh an, oder breiten ſich als Sperrkette

Digitized by Google

aus, wo der Mensch in seiner Industrie, in Kunst und Wissenschaft, in der bürgerlichen und politischen Ordnung weiter will. Sie sind als Handwerksgenossenschaften, als Parlamente, Sorbonnen, Akademien, Orden, Kapitel und dergleichen die ewigen Hüter der alten Ordnung der Dinge, die sie die gute nennen, weil sie sich gut dabei befinden, und bewachen jede Neuerung als gefährliche Ketzerei. Kurz, hat sich dem Volke einmal ein solcher Höcker angesetzt, dann muß es ihn bis zum Grabe tragen. Wirken nun Vereine und Gesellschaften, welche die Oeffentlichkeit zur Aufseherin haben, verderblich, um wie viel mehr werden es geheime Verbindungen, da alles Heimliche und Geheime weder den Zügel der Schaam noch des Gesetzes kennt? Nach meiner Ansicht ist für unsre öffentliche Angelegenheiten nur Heil zu erwarten in der Freiheit und Oeffentlichkeit; in der Freiheit durch eine Repräsentation des Volks, die lebendig aus ihm hervorgeht, wie sie seine Einsicht, seine Bedürfnisse und Wünsche fordern, und die darum auch mit diesen wechseln muß; in der Oeffentlichkeit, die jedes Ding an das Licht und die freie Luft bringt, und ihm die Temperatur der Tags- und Jahreszeiten giebt, in denen man lebt. Da habt ihr den ganzen Moises und die Propheten; das ist die mazedonische Phalanx, an der sich das asiatische Sklavenwesen und die Haremswirthschaft bricht. Alles übrige kann nur noch als Hülfs-Corps nützlich seyn,

Digitized by Google

oder verdirbt als lästiger, müßiger Troß, als liederliches Gesindel und Packvolk das Heer, wenn es nicht gar sich, zum Auskundschaften und Verrathen, bei ihm unterhalten läßt.

In solche Gesellschaften, denke ich, wollen wir nicht treten, die alle die Bank halten gegen die Menschheit; — es sey dann, man gäbe uns in ihr eine gute Rolle oder stellte uns dabei als Croupiers an. Darum auch hier wie allenthalben den Refrein meines ewigen Liedes: les Aristocrates a la lanterne!

Darf ich mit dem Abbé Mauri fragen: Werdet ihr dann besser sehen? sagte ich. Wo nicht besser sehen, doch besser leben, erwiederte Herlot, und das ist auch was werth. Doch solche Gesinnung ist fremde Luft in dieser Atmosphäre. Ich wittere so etwas von geheimen Orden, und darum will ich auch gleich meines Wegs gehen, da ich doch alle Sumpfluft, selbst die pontinische nicht vertragen kann, und empfehle mich für heute. Ich will und muß nach dem Hauptquartier. Ihr bleibt hier, so lange ihr Lust habt, oder anderswo nicht nöthig seyd. Bald habt ihr mich selbst oder Nachrichten von mir.

Mit diesen Worten empfahl er sich wirklich, und trillerte beim Abgehen die Melodie des bekannten ça ira.

Ein ganz eigner Mensch, sagte Lindau, voll Kraft und Talent, entschlossen und ehrlich, könnte aber die Menschen zu Hunderten aus Menschenliebe opfern lassen,

Digitized by Google

und aus Liebe zur Freiheit die schrecklichste Willkühr üben — ein ächtes Kind der Revolution. Mir, sagte ich, oft ein ganz unausstehlicher Mensch mit seinem beißenden Witz, mit dieser Anmaßung und dem herrischen Absprechen. — Es ist wahr, erwiederte Lindau; aber wenn er manchmal hart drückt, dann kommt das doch auch von seiner Schwere, und sein rasches und oft barsches Entscheiden bezeugt seinen kräftigen Willen, wenn auch nicht immer seine Humanität und die Reife seines Geistes.

Während dem wir uns so von ihm unterhielten, hatte er sich im Hause schon verabschiedet, sein Pferd vorführen lassen und sprengte davon. Ranteville kam eilends, um zu erfahren, ob etwas unerwartetes vorgefallen, und wir vielleicht unserm Freunde zu folgen entschlossen seyen. Wir verneinten beides, und erklärten die schnelle Abreise Herlots, wie sie nur erklärt werden konnte, durch sein eignes Wesen, das gar leicht bis zu Extremen ausschweife, und weder Gebiß noch Zügel dulde. Ranteville verfolgte den Flüchtigen mit den Augen, so weit er ihn sehen konnte, kehrte sich dann um, und sagte in sich, kaum hörbar: Seltsam! sehr seltsam! Wer unsre Zeit nicht versteht, fuhr er laut, gegen uns gerichtet, fort, — und sie wird schrecklich mißverstanden — dem ist eine solche Natur unerklärbar, und es kann ihm begegnen, daß er ihr großes Unrecht thut.

Es liegt in der That, sagte ich, Viel in ihm; aber

Digitized by Google

er ist noch nicht über dem Scheideweg, und kann wie ein Curtius, aber auch wie ein Catilina enden.

So meine ich's nicht, erwiederte Nanteville, und schien sich wieder zu besinnen. Hat er Ihnen nicht gesagt, fragte er dann lebhaft, daß ihm vor wenigen Tagen 12,000 Fr. für seine Verwendung in einer etwas zweideutigen Sache sind geboten worden? Er konnte sich dabei auf keine Weise kompromittiren. Das Geld war sein, auch wenn die Sache nicht ganz nach Wunsch ausfiel. Man verlangte nichts, als seine guten Dienste.

Und? fragte Lindau gespannt. — Und, war Nantevilles Antwort, er drückte dem freundlichen, geschmeidigen Unterhändler die Faust unter das Kinn und sagte: Schurke! Sähe es nicht wie Prahlerei aus, ich ließe dich vor Gericht stellen und erschießen. So aber brauche deine Beine. — Der Abgeordnete mochte seine Gründe haben, in die Aufrichtigkeit dieser Versicherung keinen Zweifel zu setzen, und ließ die Aufforderung nicht zum zweitenmal an sich ergehen. Mir ist der Vorgang aus guter Quelle zugekommen, von einem angesehenen Handelsmann, den er anging. — Ein schöner Zug, bemerkte Lindau; noch schöner, daß er ihn verschwiegen!

Nanteville bat uns, wenigstens noch einige Tage zu bleiben, damit er Hoffnung habe, uns noch hier zu finden. Ich bin, sagte er, auf dem Wege, um meine Tochter zu empfangen, die aus Frankreich kommt, und,

Digitized by Google

der getroffenen Anordnungen zufolge, diesen Abend in Wetzlar eintreffen wird. Länger als einen Tag darf ich mich diesmal nicht bei meinem Freunde verweilen; und dieser Tag ist bald vorüber. In einer Stunde setze ich meine Reise fort, auf der ich dem trefflichen Polydor nur einen flüchtigen Besuch machen durfte. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich mich darauf freue, mein Kind wieder zu sehen!

Sie sind also Familienvater? fragte Lindau.

Und zwar nicht der glücklichste, war die Antwort, doch ohne meine und meiner Kinder Schuld. Nach dem Tode meiner für uns alle zu früh verstorbenen Frau war ich genöthigt, weite Reisen zu machen. Meine Tochter, die ich eben erwarte, habe ich in zwölf, meinen Sohn in fünfzehn Jahren nicht gesehen. Ueber diesen blieb mir sogar seit drei Jahren alle Nachricht aus. Der Sturm der Revolution hat Menschen und Verhältnisse grausam auseinandergeworfen und zerrissen.

Diese Aeußerungen Nanteuilles schienen mir nicht ganz aufrichtig. Ich war der Meinung, er sey hier der Gesellschaft wegen, die wir beisammen gesehen hatten, nicht aber um eine Tochter zu empfangen, die aus Frankreich kommen sollte. Indessen war selbst dieser Zweifel ein Grund mehr, der Einladung wenigstens auf einen Tag Gehör zu geben. Kamen wir zu einer Hochzeit, anstatt in die Versammlung eines geheimen Bundes,

Digitized by Google

dem wir auf der Spur zu seyn glaubten, dann ward bei dem Tausche vielleicht mehr gewonnen als verloren. Polydor konnte allerdings noch die Rolle eines stattlichen Bräutigams spielen, und von einer Frau des Hauses war keine Spur zu finden. Man durfte es ja nur abwarten, was bei Dingen, die nicht von uns abhängen, immer das Vernünftigste ist.

Den 8. Mai.

Polydor, Lindau und ich sind hier allein, und es hat sich bis jetzt noch kein Fremder blicken lassen. Manchmal kommt mir wie ein Traum vor, was wir am Abend unsrer Ankunft gesehen; und doch war es wirklich, obgleich wir keine Spur mehr davon entdecken können. Gewisse Aeußerungen Polydors lassen Manches errathen, worüber zufällige Umstände vielleicht nähern Aufschluß geben.

Diesen Morgen frühstückten wir im Garten, der eine unvergleichlich schöne Lage hat. Man übersieht in ihm das weite herrliche Land in seinem ganzen Umfang. Wir saßen lange, in die Schönheiten der paradiesischen Gegend verloren. Wenn nur auch, unterbrach Polydor endlich die Stille, die Bewohner dieses Paradieses so glücklich wären, als es die Schönheit und der Reichthum des Landes zu verbürgen scheinen! Aber es ist hier wie allenthalben. Die Sterblichen haben sich ungleich in den Genuß und die

Digitized by Google

Arbeit getheilt. Alle diese Menschen, welche das ganze unabsehbare Land wenigstens zweimal im Jahre von Grund aus umwühlen, haben einen sehr geringen Antheil an dem Boden, den sie mit ihrem Schweiße düngen.

Aus der Geschichte und der lebendigen täglichen Erfahrung, fiel Lindau ein, springt mir nichts mit so wildem Hyänengrimme ans Herz, als die ewig wiederkommende Bemerkung, daß Tausende hungern müssen, damit einer schwelge; und was thatet ihr dann, ihr Elenden, was habt ihr verbrochen, daß euch das Leben beim Eintritt in diese Welt mit Eisenarmen umfängt, um euch endlich wundgequetscht auf die Bahre niederzulegen? daß ihr verdammt seyd, eure hungrigen, öden, darbenden Tage, ohne ein größeres Gefühl als das des Schmerzes, gedankenlos und stumpf von der nackten Wiege bis zum nackten Grabe hinzuschleppen? Ja, ein Bettler in einem Staate schändet ihn.

Der Pabst Alexander VI., erwiederte Polydor, verschenkte mit einem Federzuge die neue Welt, als wäre sie menschenleer. Diese Theilung der neuen Welt im Großen fiel auf; aber war dann die alte nicht früher eben so, nur in kleineren Portionen verschenkt? Ist Europa nicht in müßige, herrschende Spanier und in hungernde, arbeitende Indianer abgetheilt, und sind jene nicht von göttlicher Abkunft, und diese dem verachteten Geschlechte der Thiere verwandt?

Digitized by Google

Gewiß, der Mensch hat es in der edeln Henkerskunst, sein Elend zu vervielfältigen, sehr weit gebracht. Er ist beinahe so glücklich, als er es zu seyn verdient. Damit Zehn im Elende und vor Hunger sterben können, nimmt es der eilfte großmüthig auf sich, an Ueberladung und Unverdaulichkeit zu sterben. Wie! und man sagt doch, wir seyen alle Menschen, auf dieselbe Art gezeugt, empfangen und geboren! Und in der That, an der Art, wie das neugeborne Pflanzengeschöpf nackt und hülflos zum erstenmal die Schöpfung greinend begrüßt, sollte es doch wohl dem größten Genealogen schwer werden, den Inka vom Sklaven, den Braminen vom Parias, und den Scepterträger von dem, der die Hacke führt, zu unterscheiden; und doch durch welche bodenlose Kluft hat sie Gewalt, Vorurtheil, Konvenienz, Staatsklugheit und was weiß ich, geschieden?

Doch nichts mehr davon! lassen wir den Gott der Finsterniß und den des Lichts sich um die Herrschaft dieser Welt streiten! So wie es die Menschen machen, muß ja doch der Satan endlich Recht behalten. O, die Natur, die herrliche, ist eine beißende Satyre auf den Menschen, oder der Mensch eine Satyre auf die Natur! Welche schneidende Dissonanzen, die sich in keinen gefälligen Akkord auflösen! Dürftigkeit neben dem Ueberfluß, ein genußloses Schwelgen an der Seite des quälenden Hungers! die leidende Tugend der Spott des

Digitized by Google

siegenden Verbrechens! Gerechte Vorsehung, leerer Ton! — —

Ich kann nicht Ihres Glaubens seyn, unterbrach Lindau etwas warm Polydors Apostrophe. Sie setzen, wenn ich Sie anders nicht mißverstehe, das Glück des Menschen in den reichen Besitz und den ruhigen Genuß. Sie verkennen den edelsten Theil seiner geistigen Natur, durch den er an die Gottheit grenzt: das stolze Aufopfern seiner selbst, den Lohn des frommen Willens, den Sieg der Tugend über das Verbrechen, auch wo dieses herrscht. Wenn Sie nicht leugnen können, daß es Thränen giebt, in denen der Ausdruck der höchsten Wollust liegt; daß der Sterbliche oft seliger entbehrt, als genießt, daß die Hoffnung und Erinnerung nicht selten mehr beglücken, als der Genuß der Gegenwart, dann haben Sie das wunderbare Schicksal seines Daseyns durch den angeführten Machtspruch noch nicht gelößt. Der Mensch aber kann und soll es nicht lösen, das ist mein Glaube.

In diesem Daseyn, das nur ein augenblickliches Ringen mit der Vernichtung ist, wo unsre Tugend nur im Kampfe gegen das Laster, und die Wahrheit im Kampfe gegen die Lüge besteht, sind wir zum Kampfe und nicht zum Genusse des Friedens geboren. O wahrhaftig, die Augenblicke, in denen der Mensch groß und göttlich ist, fahren nur wie flammende Blitze durch das dunkle Leben.

Digitized by Google

Ich will einen Augenblick zugeben, eine moralische Weltordnung sey ein Unding, und eine richtende ausgleichende Vorsehung eine Schimäre; die Tugend sey nur ein Traum des Gutmüthigen, mit dem sich seine Einfalt selbst bezahlt; Gerechtigkeit der Spott des Stärkeren, der ohnmächtige Götze der Schwäche, den sie selbst gern verleugnet, so bald sie Stärke wird, ist darum die innere Gesetzgebung in meinem Busen aufgehoben, die mir gut und gerecht zu seyn befiehlt, und das gelungene Verbrechen mit der Verachtung meiner selbst bestraft? Kann der Gang der Außenwelt, wenn ihn auch der Mensch zu erkennen und zu deuten wüßte, meine Welt verwüsten? In meiner Brust lebt das Gefühl von Recht, Freiheit und Tugend, und diesen Idealen, fände ich sie auch nirgends als in mir selbst, bleibe ich getreu; ich muß es, will ich mich nicht mit mir selbst entzweien. Hätten wir den Muth, an Freiheit zu glauben und an Tugend, wir würden sie erringen. Aber feig verzweifeln wir an unserm und an fremdem Werth, und an unsrer Kraft, und rechtfertigen mit dem allgemeinen Verderben das eigne.

Das ist auch mein Glaube, sagte ich, und ohne diesen Glauben wäre die Welt eine Hölle; und dies allein schon rechtfertigt ihn.

Sie haben Recht, sprach Polydor nach einigem Nachdenken. An diesem Gefühle nur kann der bessre Mensch sich aufrichten. Es war verwegen, ein Herz wie das

Digitized by Google

Ihrige mit der gemeinen Sophisterei unsres Zeitalters zu versuchen. Sie haben mich dafür bestraft.

Auf diese Art scheint Polydor, wenn ich so sagen darf, uns zu betasten. Bald reizt er unsern Unwillen über den Bestand der Dinge, bald sucht er ihn wieder zu besänftigen, immer um eine Meinung, ein Urtheil abzunöthigen oder zu entlocken; aber in Allem zeigt er eine ungemeine Vorsicht.

Da wir Drei eine gar kleine Gesellschaft bilden, und auch Jeder seinem Geschmack und seiner Laune folgt, so giebt es manche freie Stunde, die man, besonders an einem fremden Orte, nicht auszufüllen weiß. Darum fragte ich Polydor nach Tisch, ob er nicht etwas zum Lesen für mich habe. Er war so gefällig, mich in seine Bibliothek zu führen, wo er mich allein ließ, um mir Zeit zu geben, eine Lektüre nach meinem Geschmack zu suchen. Ich fand hier die besten Schriften aus der alten und neuen Zeit, besonders Griechen, Lateiner, Engländer, Franzosen und Deutsche; auch einige Italiener und Spanier. Ich bewunderte den Reichthum und die geprüfte Auswahl, als ein kleines, ebenfalls gebundenes Manuskript, das mir in die Hände fiel, meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich durchblätterte es schnell, und da es mir in vieler Hinsicht wichtig schien, so verwendete ich fast die ganze folgende Nacht dazu, es abzuschreiben, oder, wo ich damit nicht fertig werden konn-

Digitized by Google

te, es auszuziehen. Ich habe alles Historische, was der Schrift Zusammenhang giebt, weggelassen, und darum erscheint sie hier als eine politische Rhapsodie weniger anziehend. Ich konnte sie aber, wegen Mangel an Zeit, nicht anders geben. Sie führt den Titel: Vorbereitung der Einzuweihenden, und die genommene Abschrift enthält was folgt:

Vorbereitung der Einzuweihenden.

Was könnte der Mensch seyn, und was ist er? Wir klagen unser Zeitalter mit Recht der Apathie und des Egoismus an. Aber kann der Bürger etwas anders werden, als wozu ihn seine Erziehung und die Verhältnisse bilden, in denen er lebt? Einzig um die armseligen Mittel einer armseligen Existenz bekümmert, giebt es für ihn keinen höhern Wunsch, als Gemächlichkeit und Ueberfluß. Die kleinen Sorgen der Häuslichkeit ersticken jedes höhere Gefühl für das, was edel, groß und erhaben ist.

Der Mensch wird, zu was man ihn erzieht. Da, und besonders da liegt das große Geheimniß des Gesetzgebers. Der Heldenmuth der Handvoll Spartaner bei Thermopylä erfüllt unsre Seele mit Bewunderung. Was zog aber die tiefen Grenzen zwischen den Heroen von Sparta und den Weichlingen von Sybaris? — Lykurgs Gesetzgebung.

Digitized by Google

Man will den Menschen nur bereichern, ihn durch Ueberfluß befriedigen. Aber liegt dann der Reichthum in der Größe des Besitzes, der keine Grenzen hat, oder nicht vielmehr in dem befriedigten Gemüthe? Hängt die Größe eines Genusses von dem Gegenstande desselben allein ab, oder nicht auch von der Empfänglichkeit des Genießenden?

Freiheit ist nur, wo Selbstständigkeit ist. Wenn der Mensch, um gesättigt, geachtet und angestellt zu werden, auf die Winke und Launen der Reichen und Mächtigen aufpassen muß, dann ist er Sklave. Aus einem Staate, wo diese Erscheinung noch gefunden wird, die Sklaverei durch Gesetze verbannen wollen, heißt das Hungerleiden verbieten, obgleich die Leute nichts zu essen haben.

Es giebt Tyrannen und Speichellecker, weil es Mächtige und Unmächtige, Reiche und Arme giebt. Wo nur die Kraft Gewalt, nur der Fleiß Gemächlichkeit ertheilt, da werdet ihr keine Despoten finden, weil ihnen keiner dienen und schmeicheln wird, da es nichts einträgt.

Es giebt Müßiggänger, Schwelger und Hungernde, weil es unverdienten Ueberfluß und unverdiente Armuth giebt. Besitzt nur die Thätigkeit, erwirbt nur die Anstrengung, dann hat der Mensch nichts als den Gebrauch seiner Kräfte nöthig, aber auch bestimmt diesen, um zu haben, was ihm gehört.

Digitized by Google

Es giebt Diebe, theils weil der Mensch, der nichts hat, und nichts verdienen kann, stehlen muß, wenn er leben will; theils weil bei uns Stehlen nicht selten mehr einträgt als Arbeiten. Laßt nur den Fleiß besitzen, dann wird jeder zu verdienen suchen, was er jetzt erbettelt und erstiehlt.

Es giebt Betrüger und Betrogene, weil es Gebildete und Ungebildete giebt. Macht es jedem möglich, seine geistigen Kräfte zu üben, dann wird sich die Anzahl der Betrogenen vermindern. Bezahlt die Wahrheit und nicht die Lüge, oder bezahlt sie wenigstens eben so gut, dann wird sich die Anzahl derjenigen, welche die Wahrheit sagen, um ein beträchtliches vermehren. Am besten ist es, ihr bezahlt beide nicht, dann wird Jeder, sehr Wenige ausgenommen, sagen, was er denkt.

Wollt ihr die unnatürlichen Begierden und Leidenschaften aus der menschlichen Brust tilgen, welche der unverdiente Ueberfluß und die Langeweile erzeugen, dann knüpft den Besitz an den Erwerb, und den Genuß an den Verdienst. Wollt ihr den Uebermuth demüthigen, welcher den Reichthum begleitet, und die Muthlosigkeit des armen Bürgers in jenes stolze Selbstgefühl umschaffen, das in der Brust des Mannes lebt, welcher die Ueberzeugung hat, daß er sein Vermögen und die öffentliche Achtung nur seinem Fleiße und seinem Betragen verdanken kann, dann knüpft die Möglichkeit einer jeden

Digitized by Google

Art von Eigenthum an die Anstrengung, die es verdienen muß. Wollt ihr den immer weiter um sich fressenden Krebs des ewigen Raffinirens nach Genuß, und der müßigen Spekulation, die mit leeren Ideen eine erschlaffende Wollust treibt, wie die Empfindelei mit leeren Gefühlen, von der menschlichen Gesellschaft hinwegschneiden; wollt ihr den Bürger gesund an Leib und Seele, kräftig und muthig erhalten, dann gebt ihm so viel Eigenthum, daß er seine Zeit theilen kann zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen Empfinden, Fühlen und Denken, und zwischen die Kultur des Körpers und die des Geistes, und daß er so reich werden kann, wie jeder Andre, wenn er nur eben so klug, sparsam und fleißig ist. Wollt ihr der Metaphysik der Sitten, des Rechts und der Liebe, die durchaus formal geworden ist, Stoff und Inhalt geben, dann setzt die Menschen nicht spekulirend, sondern handelnd, nicht müßig, sondern thätig neben einander. Wollt ihr, daß der Mensch des Lebens froh werde, dann lasset ihn sich dessen freuen nach seiner Weise. Gebt jedem gleichen Boden und gleichen Sonnenschein, und laßt ihn dann gedeihen nach seiner Kraft. Wollt ihr, daß jeder Bürger sein Vaterland vertheidige, und daß die Verfassung, die ihr euch einzuführen bemüht, ewig daure, dann gebt jedem Bürger ein Interesse, sie zu erhalten.

Digitized by Google

Die Größe der Gegenstände, welche den Menschen beschäftigen, macht ihn selbst größer. Füllet das Vorübergehende, Kleinliche, Beschränkte alltäglicher Sorgen und alltäglicher Freuden seine Tage, dann erschöpft sich die ganze Kraft seines Geistes und Herzens in der erbärmlichen Anstrengung, der vorübereilenden Freude einen lächelnden Sonnenblick abzubetteln, oder sich gegen die Wespenstiche des immer wiederkommenden Ungemachs zu wehren. Nur das Ewige, Grenzenlose: Tugend, Liebe, Gott, Menschheit, Natur und Freiheit giebt unserm Leben jenen Flug des Adlers, der, mit festem Blicke auf das Unendliche und Höchste, sich seiner Sonne nähert, ohne auf die Armseligkeiten zu achten, mit denen sich das gemeine Daseyn plagt. Nicht der Inhalt unsrer Handlungen allein, sondern vorzüglich der Zweck derselben giebt ihnen ihren Werth; sonst wäre der Tod eines Sokrates und Kleomenes dem eines Philipp Egalité und Schwarzbeck gleich.

Warum zählt ein Freistaat in einem Jahrhundert mehr große Seelen, als alle Despotien in einem Jahrtausend? Weil ein Freistaat der Energie unsrer Kräfte die Richtung zum Unendlichen: — Freiheit, Unsterblichkeit und Vaterland giebt; weil diese Verfassung die selbstschaffende Kraft des Menschen ehrt, die der Despotismus zum dienenden Mittel niederdrückt; weil die Despotie dem Verdienste keinen Preis läßt, als die wandelbare,

Digitized by Google

zweideutige Gunst eines Menschen, an dessen Seite sich alle eigne, innre Größe in Nichts verliert.

Es kann einem Zeitalter, das große Tugenden und große Talente fodert, nie an großen Menschen fehlen. Nur da finden wir sie nicht, wo sie das Jahrhundert leicht entbehrt. Unser Leben sucht sich einen Preis. Theilt ihn die unbestechliche Geschichte, die Stimme eines geretteten, beglückten Volks, oder die eines aufgeklärten wohlwollenden Fürsten aus, dann gedeihen Helden.

Die Natur nahm keinen besondern Stoff und keine eigne Form, um Griechen und Römer zu bilden. Der Staat erzog sie zu dem, was sie waren. Bis jetzt konnte in unsren neueren Staaten nur der Zufall einen großen Mann an einen großen Posten erheben. Entsprach er der Größe desselben, dann hatte er die Wahl des Zufalls gerechtfertigt. Wie aber, wenn nun eine prüfende, vorhersehende Wahl das unsichere Geschäft des blinden Zufalls übernähme, dann könnte doch eine Nation gewiß seyn, an der Spitze ihrer Angelegenheiten Männer zu sehen, die ihrer würdig sind! Wenn aber noch über dies eine kluge Staatsverwaltung alle Kräfte eines Volks gleichmäßig zu entwickeln weiß; wenn eine allgemein verbreitete Glückseligkeit, welche die Frucht gerechter Gesetze ist, jedem Bürger ein gleiches Interesse an der Erhaltung des Staats giebt; wenn eine weise Konstitution das Schicksal des Vaterlands den Händen eines nach

Digitized by Google

Gesetzen regierenden Fürsten und seiner würdigsten Söhne anvertraut, und den Willen des öffentlichen Beamten durch seine Verantwortlichkeit zügelt, wo er das Böse wollen kann, ohne seine Energie zu lähmen, wo sie nach dem Beßren strebt; wenn alle individuellen Anlagen die höchstmögliche Ausbildung erhalten, und wie kräftige Aeste auf dem Stamme des Staates sich in einer Krone des gesellschaftlichen Glückes gegen den Himmel richten; wenn die Gesetzgebung und Gerechtigkeitspflege, wie eine Sonne am Firmament, mit gleicher mütterlicher Wärme über jedem Gliede des Staatskörpers ruhet, dann ist dieser im Inneren gegen verheerende Erschütterungen gesichert, und steht befestigt auf der breitesten Base, die einem Staatsgebäude untergelegt werden kann, nämlich auf dem vereinigten Willen und der vereinigten Kraft aller Staatsgenossen.

Die Völker erhalten ihre Verfassung als ein angeerbtes Gut. Die Vorzüge und Mängel derselben sind das zufällige Geschenk der Vergangenheit, die ihnen den schädlichen Mißbrauch und die zweckmäßige Anordnung mit gleicher Strenge aufdringt.

Die weiseste und beste Gesetzgebung, welche einem verdorbenen Volke gegeben wird, kann nichts thun, als dieses Volk in einen Widerspruch mit seiner Verfassung setzen; bessert diese das Volk nicht, so muß dieses jene verschlimmern.

Digitized by Google

Ist das Verderben eines Volkes die Folge seiner Erziehung, des Beispiels und der Lehre, dann muß jede Reformation mit einer Reformation der Erziehung anfangen. Ist es die Wirkung seiner Lage, in welche es das Verhältniß des Vermögens der Einzelnen im Volke gegen einander, seine Lebensart und sein Gewerbfleiß setzen, dann muß eine Umschaffung dieser Verhältnisse jeder andern vorausgehen.

Der gesellschaftliche Zustand mancher Völker und ihre Staatsverfassung ist ein Ungeheuer, dem jedes Jahrhundert ein neues unförmliches Glied angesetzt, mit denen es in das unsrige aus den entferntesten Zeiten herüberreicht. Verjährung wird zum Rechte, der Mißbrauch zur Sitte, die Gewohnheit zum Gesetze. Die Gewalt nahm, die List betrog, die Stärke befahl, wer etwas vermochte, durfte es, und so riß jeder an sich, was er greifen konnte. Der Besitz wohlerworbener Besitzer, der Sklave ist in seiner Sklaverei, und der Despot in seiner Willkühr groß geworden. Beide sind und bleiben was sie sind, weil sie nicht erkennen, was sie sind und seyn sollten. So schleppen sie die Ketten von vergangenen Jahrtausenden, um sie kommenden anzulegen. Das nächste Jahrhundert ist ein Abdruck des gegenwärtigen, und der künftige Mensch der Sklave der gegenwärtigen und gewesenen Sklaven; denn was ist, gilt dem Menschen für heiliges Gesetz. Alles Bekannte ist

Digitized by Google

sein Freund und das Freunde sein Gegner. Die Gewohnheit macht ihn zum Thier, zum Halbgott, zum Wüthrich, zum Despoten oder Sklaven.

Die Aufklärung, welche unsere Ketten nicht lösen kann und mag, vergoldet sie. Die Gelehrsamkeit verträgt sich sehr gut mit der Tyrannei. Nur die von den Tyrannen beleidigten Gelehrten rächen sich in dem menschlichen Geschlechte an ihrer Willkühr, gegen die sie es in Schutz nehmen. Das Verdienst buhlt um Auszeichnung, Talente wuchern um Lohn, und die Tugend selbst, auf die Reinheit ihres Rufes eifersüchtig, gefällt sich im Dienste der verdorbenen Gegenwart; und da der Reiche nur bezahlen, der Mächtige nur unterstützen, und die öffentliche Meinung nur verewigen kann, so wird auch der kräftigere Mensch lieber ihr Bundesgenosse als ihr Gegner, und verschwört sich mit den Verschwornen. Die Feigheit will nichts wagen, der Vermögende nichts aufopfern. Jeder entschuldigt seine Unthätigkeit mit seiner persönlichen Unbedeutenheit. Was vermag ich allein? fragt er. Ja, wenn Alle dächten wie ich! Aber es war nie besser und wird nie besser; der Mensch ist unvollkommen und verdorben aus den Händen der schaffenden Natur hervorgegangen; er ist unverbesserlich; man muß leben und leben lassen. Die Weisheit des Jahrhunderts, welche mit der Tugend desselben im Bunde stehet, beweiset endlich, daß es ewig so war, wie es ist, daß die Griechen und Römer

noch tief unter uns stehen, weil sie nicht so gelehrt, so fleißig und so ruhig waren. Ein feiges Leben schützt sich dann mit einer gelehrten Schutzrede auf die Feigheit, die der schwache Kopf für das schwache Herz erfindet. Ehrlose sprechen so über Ehre, Usurpatoren über Recht, und Lasterhafte über Tugend. Wir versuchen umsonst, an uns selbst und an eine bessere Nachwelt zu appelliren; der Mensch ziehet den Genuß der Hoffnung vor, und die Gegenwart der Zukunft.

Eine verbesserte Staatsverfassung ist eine Verbesserung, aber eine unbedeutende. Jede Regierung stehet mit ihren Wurzeln in dem Volke, und nach diesem bildet sie sich, wie die Pflanze nach ihrem Klima. Die Männer, welche sich bei der gegenwärtigen Lage des menschlichen Geschlechts darauf einschränken, bessere Konstitutionen zu erfinden und einzuführen, übernehmen das Geschäft der Danaiden: sie bemühen sich ein durchlöchertes Faß zu füllen.

Der Mensch ist älter als der Staat, und dieser wird erst durch ein Bedürfniß des ersten. Die Frage: Was soll der Mensch seyn? muß früher entschieden werden als die, was soll der Staat seyn? weil der Staat dem Menschen die Erfüllung seiner Bestimmung erleichtern muß. Diese ist Zweck, jener Mittel.

Der Mensch ist unbeschränkter Herr seiner Bestimmung. Die Bildung und Anwendung seiner Kräfte und sein Wohl

Digitized by Google

seyn, ist seiner Freiheit überlassen; nur darf er nie die Rechte eines Andern verletzen.

Alle Menschen werden gleich geboren, das heißt: auf die Vortheile, welche das gesellige und bürgerliche Leben gewähren, haben Alle einen gleichen Anspruch, und der Unterschied, welchen dasselbe zwischen ihnen hervorbringt, kann bei ihrer Geburt nicht gelten, weil die Wirkung ihrer Ursache nicht vorausgehet. Es hängt von der Größe und der Art der Anwendung ihrer Kräfte ab, was sie einstens seyn und haben werden. Die Behauptung, die Gleichheit der Menschen bestehe einzig in der Allgemeinheit der Gesetze, denen sie ohne Unterschied unterworfen sind, fügt zur Ungerechtigkeit auch noch Spott; denn wenn in einem Staate die Menschen durch den Zufall der Geburt in dienendes, arbeitendes Frohnvieh, und in befehlende, müßige Magnaten abgetheilt sind, dann ist das Gesetz, welches sagt: du sollst das Eigenthum des Andern achten, für den, der nichts besitzt, ein Befehl zu arbeiten und zu hungern, und für den, der Alles hat, eine Erlaubniß zu schwelgen und hungern zu lassen. In dem Staate, wo es sich bei einem neugebornen Menschen voraussagen läßt: dieser wird des Lebens froh werden in ununterbrochenen Genüssen; jener aber wird unter der Last ewiger Anstrengungen kaum die Mittel gewinnen, um leben zu können; da ist der Mensch nicht mehr Herr seiner Bestimmung; da ist das Gesetz eine Sanktion der Ungerechtig-

Digitized by Google

keit und der Mißbräuche; da giebt es nur Gesetze zu Gunsten Weniger gegen Viele.

Im Grunde gab es nie ein andres Recht als das der Stärke, und die Gesetze waren von jeher so bescheiden gegen die Gewalt, daß sie nur das Unvermögen des verbrecherischen Willens straften.

Das menschliche Geschlecht bestand immer aus Heloten und einigen begünstigten Spartanern, denen jene dienten.

Die Moral hat Unrecht, wenn sie sagt, der Mensch könne, was er will; aber die Geschichte hätte Recht, wenn sie den Muth besäße, zu sagen, daß er immer durfte, was er konnte.

Die Gewalt ist so unverschämt, daß sie einen doppelten Sprachgebrauch und eine doppelte Gesetzgebung für dieselben Handlungen einführte. Das kaltblütige Morden von Tausenden ist kein Todtschlag. Das Verheeren und Ausplündern ganzer Reiche ist kein Raub, und das Hinwegnehmen eines Landes kein Diebstahl. Unsre kleine beschränkte Wirksamkeit hat sie mit Gesetzen umzäunt, und wacht über jede kleine Sünde als über einen Eingriff in ihre Regalien. Katharina die Große, welche ihre erhabenen Vetter und Brüder, die das Unglück hatten, ihre Nachbarn zu seyn, lebendig ausplünderte, nachdem sie einen näheren Verwandten todt ausgezogen hatte, nannte die um ihre Freiheit kämpfenden Nordamerikaner die Pugatschefs der neuen Welt. So ist selbst der Begriff von

Digitized by Google

Tugend und Verbrechen, von Ehre und Schande zum Spielwerk der Gewaltigen geworden, und sie strafen im Kleinen mit Rad und Galgen, was sich im Großen mit Szepter, Krone und Orden lohnt; und der feige, armselige Mensch nennt das Hinwegnehmen eines Bissen Brodes, zu dem ihn der Hunger zwingt, einen Diebstahl, und das muthwillige Zerstören eines Landes eine Eroberung, seine eigne nicht geehlichte Geliebte eine Hure, und die Huren der Magnaten — Mätressen. Wo ist gegen diese gänzliche Umkehrung des Rechts, der Wahrheit und Ordnung, an welche das Elend, die Schande und das Verderben unseres Geschlechtes befestigt sind, ein Heilmittel? Nur in uns selbst; in dem vereinten Willen der Bessern.

Einige durch die Weltgeschichte berüchterte Helden haben wohl Länder befreit, weil dies Unternehmen nur eine Superiorität von Kräften fodert, um Andre zu unterdrücken; aber den Menschen zu befreien, fiel noch keinem ein. Sie glaubten schon Wunder gewirkt zu haben, wenn sie die stockende Staatsmaschine durch das Ausbessern eines alten knarrenden Rades — in der Einführung einer neuen Dynastie, oder in der Veränderung der hergebrachten Regierungsform — wieder in Gang brachten. Aber im Grunde hatten sie nur das veraltete, absterbende Uebel als verjüngtes Gespenst wieder ins Leben geführt.

Fast alle bis jetzt bekannte Regierungsformen haben das Mangelhafte, daß sie das Interesse Weniger — des

Digitized by Google

Regenten — dem Interesse der Mehrheit entgegensetzen, und dieses jenem aufopfern; daß in ihnen das Uebel, welches nothwendig mit ihnen verbunden ist, durch eine fortgesetzte immer kühner gemachte Usurpation steigt, weil die vollendete Laufbahn des Vorgängers nur die geöffnete des Nachfolgers ist; und daß endlich selbst das Gute, welches eine jede Verfassung bei ihrem Ursprunge haben machte, bei veränderten Bedürfnissen und Umständen zum Mißbrauche oder zur todten seelenlosen Förmlichkeit wird.

Einige Philosophen haben uns freilich gesagt, wie der beste Staat beschaffen seyn müsse; aber wenn wir auch zugeben, daß ihr Ideal das wahre ist, nach dem wir streben sollen, so haben sie doch nur das kleinere Verdienst, uns eine ferne Welt gezeigt zu haben, von welcher uns ein unversuchtes Meer trennt; daß größre bleibt den muthigen, kräftigen, edlen Menschen, welche uns in jenes Hesperien führen.

Eine Gesetzgebung, eine Regierung, sey sie auch aufgeklärt und wolle das Gute, wird den Zustand, in welchem wir uns befinden, nicht allein verbessern: sie kann es nicht. Der Uebermuth und der Eigennutz der Begünstigten im Staate, zu denen die höchsten Staatsbeamten gewöhnlich selbst gehören, bildet die erste feindliche Reihe des zahllosen Heeres, welches sich diesem Unternehmen widersetzt. Der Aberglaube, die Vorurtheile, die Muth-

Digitized by Google

losigkeit und Indolenz des unterdrückten, ausgeplünderten Volkes bildet die zweite und furchtbarere.

Aber wenn es möglich wäre, die seltenen großen Menschen, an denen jedes Zeitalter, das sie zu brauchen weiß, fruchtbar ist, zu einem Zwecke zu vereinigen; wenn diese wenigen geprüften, kräftigen Seelen um sich einen Zirkel bildeten, welcher eine größere Anzahl von guten und thätigen Männern umschließet, die wieder in ihrem Umkreise diejenigen an sich ziehen, welche dem allgemeinen Zwecke dienen können; wenn so der Gebildete den weniger Gebildeten belehrt, der Starke den minder Starken aufrichtet; wenn ein Ziel sie vereinigt, und ein Willen leitet; wenn in den Mitteln keine Zwecklosigkeit, in der Ausführung kein Widerspruch ist; wenn sogar die Klasse von Sterblichen, welche nur als Hebel und blinde Kraft gebraucht werden kann, auch unwissend denselben Plan unterstützen muß! — Ja hier ist das einzige Rettungsmittel, oder die Krankheit ist unheilbar.

Unsre Staatsverfassungen übergeben die Regierung nicht immer dem Würdigsten. Jedes Individuum, welches sich an die Spitze der Geschäfte drängt, hat seinen eignen Zweck und seine eigne Mittel, und wo und wann es das Größere und Bessere will, findet es die Menschen nicht, die mit seinen Absichten vertraut sind, und deren Geist verwandt ist mit seinem Geiste. Auf diese Art ist das Gute, welches an dieser Stelle so selten erkannt und ge-

Digitized by Google

wollt wird, unerreichbar oder vorübergehend, und die besten Wünsche werden nicht erfüllt.

Eine Aufsicht und Leitung aber, welche denen zu Theil wird, welche die Würdigsten eines Volkes und mehrerer Völker für die Würdigsten unter sich erkennen; die in ihrer Wirksamkeit von einer unsichtbaren, allgegenwärtigen Gewalt beobachtet werden, welcher sie nicht bestechen können; die Menschen umringen, welche dieselbe Schule erzog, die ihre Zwecke und ihre Mittel kennen; eine solche Aufsicht, bei welcher die Personen, welche sie führen, physisch sterben, aber moralisch unsterblich sind; wo ein unvergänglicher Geist das Unermeßliche beseelt, welches ein Mensch nicht auszufüllen vermag — eine solche Aufsicht und Leitung ist die vollkommenste, denn sie giebt, was wir an sie zu fodern berechtigt sind; sie ist und erhält sich in ihrer ursprünglichen Reinheit, wie die unsichtbare Gesellschaft, auf welche sie gegründet ist.

Fast alle bis jetzt versuchte Regierungsformen haben ihrem Entzweck nicht entsprochen. Keine einzige war in sich so vollkommen, daß das Gute, welches sie wirkte, eine nothwendige Folge der Natur ihrer Einrichtung, sondern der zufällige Gefährte der Kraft und des Willens des Regenten war. Wir zählen verhältnißmäßig so viel schlechte Monarchien und Demokratien, als Despotien und Aristokratien, und eine schlechte Volksregierung ist die eines schlechten Sultans werth. Wenn auch eine

Digitized by Google

Staatsverfassung in irgend einem Zeitpunkte vorzüglich schien, so war sie es nicht allein deswegen, weil sie gute Menschen bildete, sondern auch weil gute Menschen sie erträglich machten. Ueberhaupt ist der lebendige, wirkende Mensch alles, und die todte Form wenig.

Die Staatsmänner unserer Zeit glauben eine vollkommne Verfassung durch ein Gleich- und Gegengewicht der höchsten Gewalten zu bilden. Aber was giebt einer Gewalt Gewicht und Inhalt? Der Mensch, welcher sie bekleidet; und so störet die Verschiedenheit der Talente, des Muthes der Gewalthaber das mühselig erkünstelte Gleichgewicht.

Ein Gleichgewichtssystem in einem Staate ist ein Unding, wie das zwischen mehreren Staaten. Der Geist eines Gustav Adolphs, eines Peters des Großen und eines Friedrichs II. vernichtet dasselbe.

Das Leben und Gedeihen einer Verfassung bestehet in ihrer fortgesetzten Identität; denn eine Veränderung der Verfassung wäre eine Lässion derselben, und würde von Erschütterungen begleitet seyn. Aber was ist eine ewige Staatsverfassung für den Staat, der seine Bedürfnisse, Sitten, Reichthümer, Aufklärung, kurz seine inneren und äußeren Verhältnisse ewig verändert? Was endlich jede Verfassung wird, die das Bedürfniß, welches sie bildete, überlebt — eine zwecklose Anstalt, die später zweckwidrig wird. Der Geist der Zeit rückt ewig

Digitized by Google

weiter. Die Form der Staatsverwaltung schleppt sich veraltet ohne Sinn und Bedeutung dem veränderten Jahrhundert nach, und hängt sich seinen Fortschritten als beschwerendes verzögerndes Gewicht an, um sie aufzuhalten. Sie, die bei ihrem Ursprunge ein Glied am organischen Körper des Staates war, wächst zum entstellenden und entkräftenden Höcker aus.

Es giebt nur ein Mittel allen diesen Gebrechen zu begegnen: Es ist eine Verbrüderung der weisesten und muthigsten Menschen jeder Generation, welche den grossen Zweck erfüllt, ihre Brüder über ihre Pflichten und Rechte aufzuklären, ihnen diese nach und nach wiederzugeben, und den Besitz derselben zu sichern, und die durch ihre unsichtbare Gewalt auf die Entschlüsse und Handlungen der Regierungen Einfluß gewinnt. Mehr kann kein Volk wollen, als die Besten und Würdigsten für sich thätig zu sehen. Mehr kann die strengste Nachwelt nicht fodern, als die Summe von Aufklärung und Wohlseyn zu erhalten, deren das menschliche Geschlecht fähig ist.

Gewiß ist es eine große Anstalt ein solcher Bund edler Menschen, die das Urtheil einer verdorbenen Gegenwart verachten, und auf ein genußreiches Leben verzichten, um eine bessere Zukunft zu beglücken; welche den Muth haben, Verbrecher zu scheinen, wenn sie unglücklich sind, um dem Menschen seine verlornen Rechte und seine verlorne Tugend wieder zu geben. In ihm findet man die

Digitized by Google

Kapitäle aller Staaten bestimmt und gewogen; die Begebenheiten des Jahrhunderts von Augenzeugen und Mithandelnden aufgezeichnet; die besten und aufgeklärtesten Menschen der meisten Nationen des Erdkreises, die sich zu einem Zwecke über Meere und Welttheile die Hände reichen.

Den 10. Mai.

Die Friedenspräliminarien sind wirklich unterzeichnet, und wir hausen schon seit dem frühen Morgen in der Ellmach, um das Fest einer nahen allgemeinen Versöhnung auf dem Lande zu feiern. Die Freude reicht ihren Nektarpokal im lärmenden Kreise umher, und er gehet berauschend von Mund zu Mund.

Lindau, Polydor, ein Arzt nebst einigen Freunden aus der Nachbarschaft und ich sammelten uns mit Sonnenaufgang in eine fröhliche, laute Karavane, und zogen über Gebirge, rauschende Bäche, an alten verfallenen Burgen vorüber, durch dichte, grüne Wälder in das herrliche stille Thal der Ellmach.

Hier ist nichts lebendig als die einförmig pochende Haube des Schieferbrechers, seine morsche Hütte, einige Vögel und der Bach, welcher sich schäumend von Felsen auf Felsen stürzt. Die Gebirge haben sich zum Feste mit Wäldern bekränzt, und sehen brausend eins lebendiges

fröhliche Thal herein, das sich unter dichte Buchen versteckt. Zwei Berge stehen mit ihren Gipfeln in den Wolken, und decken uns mit ihren Schilden von Bäumen gegen die Sonne. An die einsame Hütte schließt sich ein freundliches Gärtchen, und trinkt Befruchtung aus dem bezähmten Bache, der sich um einige summende Bienenkörbe, jungen Salat und wenige Blumen schlängelt.

Der lärmende Schwarm unerwarteter Gäste lockte den stillen Alten aus seiner öden Grube, und ein Weib, das mit dem Jahrhunderte geboren worden, begrüßte freundlich nickend und betend den wilden Besuch, und bejahete gefällig jeden fragenden Blick und jede Rede, weil das Alter ihr das gesellige Gehör genommen.

Wo das Thal am untern Theile des halbverfallenen Häuschens breiter wird, und ein grüner Rasen unter dem schwindelnden Abhange des Berges sich in den ewigen Schatten hoher Buchen, und hinter dichtes Gesträuch versteckt, schlugen wir unser Lager auf. Die mürben Geräthe verließen ihre alten bekannten Plätze, von denen sie vielleicht mehrere Menschenalter nicht verrückt hatten, und wanderten hinaus ins Freie. Ein Tisch, zwei unsichre Stühle und eine feste Bank wurden auf unsern Lagerplatz getragen. Alles, was lebte, glühete von regem Leben. Wir luden unsre nachgetragene Körbe aus. Eine Partie besetzte die Küche, machte Feuer, und suchte das seltene, aber reinliche Geschirr, um ein Mittags-

Digitized by Google

mahl zu bereiten. Hier trug einer dürres Holz zusammen. Da verbarg ein andrer den gefesselten Rüdesheimer unter kühles Gebüsch in den Bach, und dort in der Mitte des Berges ruhete Lindau auf einem Felsenstück und sah ins ferne Thal, das die ungestüme Wißper *) durcheilt. In der weiten Stille der menschenleeren Gegend athmete die Brust freier. Die Natur, welche ernst und groß um uns ruhete, nahm dem müden gefangenen Geiste die Fesseln ab, in welche ihn das verkünstelte gesellige Leben mit seinen zahllosen, konventionellen Förmlichkeiten schlägt. Jeder überließ sich dem hohen aufgeschwollnen Strome seiner eignen freien Natur, und die Seele nahm einen kühneren Schwung, als hätte sie in der weiten leeren Gegend mehr Raum gewonnen.

Das Mahl wurde unter lautem Jubel aufgetragen. Als Herold wanderte einer durch das Thal, und rief die Zerstreuten zusammen, und der Ruf ging in einem dreifachen Nachhalle von Berg zu Berg.

Unter muntren Gesprächen füllten sich die Gläser. Die gährende brausende Freude lud sich wie elektrische Funken aus dem Fröhlicheren in den minder Fröhlichen über, bis ihr Strudel uns unwiderstehlich ergriff und fortriß, und der vollstimmige, verbrüdernde Gesang an die Stelle des vereinzelnden Gesprächs trat. Da die

*) Ein reißender Waldbach.

Digitized by Google

wilde, überkräftige Natur sich durch die Anstrengung des Gesanges etwas erschöpft hatte, und es stiller wurde, sagte einer unsrer Freunde, ein tüchtiger, klarer Rheinländer: Hier ist noch ein lang aufgespartes köstliches Oel, rein und unverfälscht wie die altdeutsche Treue. Er goß den glühenden Trank in die Gläser umher, faßte das seinige, entblößte das Haupt und rief: »Leonidas und die Gefallenen bei Thermopylä! Möchte jedem Edlen Freiheit im Leben und ein ehrenvoller Tod für das beglückte Vaterland werden! Wenn uns die Willkühr drängt, sey unser Losungswort: Heute fechten wie für unsre Rechte, morgen speisen wir bei den Göttern.«

Washington und Franklin! rief Lindau. Möchte die Herrschaft über Menschen der Preis des Genies und der Tugend seyn, die sie allein verdienen, und für ihren weisen Gebrauch eine sichre Bürgschaft leisten! Wenn das herabgewürdigte Europa einst dem verbannten Edlen keine Freistätte mehr geben sollte, dann mögen unsre Enkel über den Gräbern ihrer Väter weinen, und sie verlassen, um auf der andern Hemisphäre frei zu leben!

Die Mark-Aurele und Trojane auf den Thronen! rief ich. Möchten nur Weise über Völker herrschen, und ihnen großmüthig Glück und Freiheit geben, die sie sich so selten zu erkämpfen und noch seltener zu erhalten wissen.

Digitized by Google

Der Erlösung des menschlichen Geschlechts! erhob sich der Arzt. Es wird ein Jahrhundert kommen, in welchem die Kriege zwischen Völkern, und die im Menschen aufhören, weil die Noth ihn nicht mehr mit seiner Pflicht entzweit. Die Nationen werden der Gerechtigkeit und dem erlaubten Vortheile, und die Individuen der Wahrheit und Schönheit huldigen. Möchten wir nicht untergehen, ohne zur Beschleunigung dieses glücklichen Zeitpunkts das Unsrige beigetragen zu haben!

Der Erlösung des menschlichen Geschlechts! sagte der Vierte. Es wird ein Jahrhundert kommen, in welchem alle Welttheile als Provinzen eines Reichs, und die Künste und Wissenschaften als gleichgeborne Schwestern einer Familie friedlich neben einander wohnen. In den mannichfaltigen Systemen der Weisen und den Religionen der Völker wird die Freiheit des Menschen geehrt werden, die nur verschiedene Wege zu einem Ziele nimmt. Möchten wir nicht untergehen, ohne zur Beschleunigung dieses glücklichen Zeitpunkts das Unsrige beigetragen zu haben!

Der Erlösung des menschlichen Geschlechts! rief Polydor; und hob den perlenden Wein gegen den Himmel. Es wird ein Jahrhundert kommen, in welchem Verbrecher und Bettler, Genie ohne Tugend, geistige Kraft ohne körperliche Gesundheit, Genuß ohne Arbeit, Denken ohne Fühlen, und geistige Thätigkeit bei körperlichem

Digitized by Google

Müßiggange als Krankheiten des gesellschaftlichen Lebens angesehen werden, von denen es sich zu heilen sucht. Möchten wir nicht untergehen, ohne zur Beschleunigung dieses glücklichen Zeitpunkts das Unsrige beigetragen zu haben!

Wir leerten das letzte Glas des herrlichen Saftes, und die Musik begann eine muntere Melodie.

Es fehlt dem Klub nichts, unterbrach der Rheinländer die erfolgte Stille, als ein Bruder Redner, der uns zum Abschied etwas Tüchtiges herunterkanzelte. Er kann es; denn hier in der Ellmach herrscht Sprech- und Preßfreiheit wie an keinem Orte.

Der Bruder Redner bin ich. Diese abgerissene Steinmasse ist meine Tribüne, rief ich, und schwang mich über das Gebüsch auf den hervorragenden Felsen, und predigte, wie folgt:

»Jedes Leben auf der Weltkugel brennt einmal aus.
»Die Planeten alle haben nur Kruggerechtigkeit,
»und können niemand beherbergen, sondern schenken
»uns einmal ein.«

Jean Paul im 20sten Mantel der Blumen-, Frucht- und Dornenstücke.

Ich schwinge mich auf die Tribüne, und kein Demagog soll mich herunterbringen, wenn er sich auch mit Maratsnägeln an dieselbe klammerte. Zum Texte meiner Predigt wähle ich mir die angeführte Stelle aus dem

Digitized by Google

Evangelium des Johannes Paulus; doch ohne Präjudiz für den heiligen Evangelisten.

Ehe ich aus der Kneipe und Dorfschenke dieses Lebens gehe, will ich mich verewigen, wenn ich es auch nicht anders dahinbringe, als daß ich Andre um ihre Ewigkei zu bringen suche. Die Welt ist dankbar und weiß ihre Leute zu schätzen. Der den Tempel von Ephesus verbrannte, hat die dauerhaftesten Tempel überlebt, und ihre Bauherren und Meister. Nur die Tumultuanten in dieser Reiseherberge haben die Ehre, auf das schwarze Bret der Weltgeschichte zu kommen, wie Alexander, Tamerlan und ihres Gleichen. Wer mit schlichtem, spießbürgerlichem Sinne seine Kanne trinkt, die Zeche richtig macht, und weiter geht, wird unrühmlich vergessen; das soll und muß unsren Ehrgeiz spornen. Mir hat es bis jetzt nur an der rechten Stelle gefehlt — und an ihr liegt alles, meine theuren Zuhörer! — um in die Welt hinauszupoltern. Jetzt hab' ich sie. Auf die, wo ich gegenwärtig stehe, habe ich lange gepaßt, um ungehudelt alle die zu hudeln, die mich ärgern, wie es doch jeder thut, der eine Stelle hat.

Ich sage es voraus, daß ich keinen Menschen persönlich angreife, weil er sich sonst vertheidigen könnte. Gute Satyren haben das mit guten Gesetzen gemein, daß sie mit dem Karakter der Allgemeinheit gestempelt sind; denn nur so kann sich jeder beliebigst von ihnen ausnehmen,

Digitized by Google

der es vermag, wie es seit undenklichen Zeiten gebräuchlich ist.

Daß mir doch keiner mit der erbärmlichen Einwendung komme: Tadeln sey leichter als besser machen. Denn der würde der Kritik wenig auf die Beine helfen, und bekäme mich, das ganze stehende Heer von Rezensenten, Journalisten und Zeitungsschreibern an den Hals, ohne unsre Subsidientruppen, die sitzende Nationalgarde und Landmiliz in Kaffee-, Bier und andern Häusern zu rechnen; und dieses Uebel wünsche ich auch meinem ärgsten Feinde nicht.

In Sparta herrschte der erbärmliche Gebrauch, daß ein Bürger, der nicht selber Kinder hatte, die eines Andern nicht tadeln durfte. Ja diese brauchten dem Hagestolze nicht einmal aus dem Wege zu gehen, und käme er ihnen in Göttingen entgegen, und hätte das Gossenrecht. Wir sind, auf mein Wort, keine Spartaner, und wissen gar wohl, was von ihnen und ihrer schwarzen Suppe zu halten ist. Wenn aber auch der nicht über Bücher und Handlungen richten dürfte, der selber noch keines, oder kein erträgliches gemacht hat, und müßig geht, dann müßte ich mit vielen Tausenden schweigen, und wir thäten gar nichts, nicht einmal verleumden. Es wollten freilich schon einige dahinter kommen, daß unsre Thätigkeit noch weniger tauge, als Nichtsthun; aber die Staatswirthschaftsgelehrten — wir werden es

Digitized by Google

dankbar erkennen — haben uns mit dem konsumirenden Adel, der Geistlichkeit und dem stehenden Soldaten als ein sehr nützliches Rad in die Spinn- und Schlumpmaschine des Staates eingeflickt, als Wesen, die sich ein Auskommen erwerben, und Andren wieder eins geben, gleich den Maikäfern, die sich an den Blüten der Bäume satt fressen, und von den Hühnern wieder können gefressen werden.

Ich verberge es nicht, daß ich mich in einer ernstlichen Verlegenheit befinde, weil ich nicht weiß, an wen ich mich mit meiner Feiertagspredigt zuerst wenden soll. Auf mehreren Universitäten in Deutschland sind die Professoren mit ihren Alltagspredigten ungleich besser daran, weil sie eine besondere Bank für Grafen und Barone in ihren Hörsälen haben; sie reden die zuerst an, welche auch gewöhnlich zuerst einschlafen. Hier aber, bei der Gleichheit der Stände unter uns, entbehre ich diesen Vortheil ganz, und bin in einer wahrhaft fatalen Lage.

Wenn ich von der rechten Rheinseite wäre und hätte einen Zahn auf Frankreich, dann könnte ich sehr witzig sagen: Plato hat an dem Eingange zum ersten Buche seiner Republik bis in sein achtzigstes Jahr gefeilt, und hat was Rechtes zu Stande gebracht. An dem Eingange zur neuen französischen wird erst fünf Jahre gearbeitet, und sie ist schon bald zu Ende, wie es scheint, ohne recht angefangen zu haben. Aber ich bin ein Schöngeist und

Digitized by Google

kein Politiker, und werde meinen Stand nicht durch eine Mesalliance meiner Wissenschaft mit einer niedrigeren entehren. Für meinen Giftzahn suche ich mir was Tüchtiges. Denn wir Rezensenten sind bei all unsrer Malice noch grossmüthiger als der Löwe, der nur Thiere von gleicher Stärke mit ihm angreift. Wir greifen Menschen an, mit denen wir uns gar nicht messen können. Verstände ich auch von einer Sache so wenig als die besten französischen Journalisten von der deutschen Litteratur, ich würde darüber sprechen; denn ich darf doch ohne Anmaßung glauben, daß es noch mehr als tausend Menschen giebt, die weniger von dem Gegenstande wissen als ich; und diese tausend Menschen, für die ich schreibe, formiren kein verächtliches Publikum.

Was halte ich hinter dem Berge? Ein Mann, der was geschrieben hat, kann es ja doch unmöglich bei sich behalten; es muß heraus. Schillers Wallenstein, diese dramatische Dreifaltigkeit, an deren Göttlichkeit ich im Herzen glaube, stelle ich in Jahr und Tag in einem französischen Blatte an den Pranger. Die Rezension ist fertig, wie das Werk, aber beide sind noch nicht gedruckt. Ich werde beweisen, was ich freilich selber nicht glaube; da habe ich die Observanz geachteter Kanzel-, Katheder- und Tribünenredner für mich, die es auch nicht anders machen. Hufelands Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, weiß ich zu würdigen. Aber unge-

Digitized by Google

rügt kann ich doch nicht lassen, daß er weit besser gethan hätte, uns mit der Kunst bekannt zu machen, das verdammt langweilige Leben zu verkürzen. Kurz, wenn ich gerecht gegen mich und die Meinigen seyn will, dann muß ich gestehen, daß ich nur an unsre Originalität glauben kann, aber an keine fremde; daß nur an uns und den Unsrigen etwas ist, an Andern aber gar nichts.

Sie irren sich, meine wertheſten Zuhörer, wenn Sie denken, ich greife, aus Mangel an Stoff, in allen vier Welttheilen umher. Einem Zeitalter, das so viel Laster und Thorheiten hat, als das unsrige, ist es leichter, über Tugend und Vernunft zu predigen, als jedem andern, weil man nur das Gegentheil von allem sagen darf, was man thut und glaubt. Darum fehlt es uns noch gar nicht an sehr guten Reden und erbaulichen Büchern; und wenn die Nachwelt den Prozeß unsres Werthes nach den Akten und schriftlichen Dokumenten instruirt, mit denen wir sie reichlich bedenken, dann glaube ich, haben wir gewonnenes Spiel. Nur das Einzige ärgert mich, daß ich eine lange, feierliche Rede mit einigem Pathos halten soll, und das ohne durch eine belebende Aussicht auf eine glänzende Beförderung bewegt zu seyn; ohne daß ich Amts halber den Beruf zu diesem mühseligen Geschäfte habe. Ich will es nicht verbergen, daß es um eine mittelmäßige Sinekure oder auch um eine aktive Professur, um eine leidentliche Vokation nach Ruß-

Digitized by Google

land oder Baiern, das gelobte Land der Philosophie und Duldung zu thun wäre. — Ich sage es niemand, als dem englischen Ministerium zu Gehör — und ich würde das Meinige thun, um erhabene Personen und ihre Maasregeln gebührend zu loben, oder die Gegenwart folgendermaßen zu apostrophiren:

Dieses verdammt unruhige Jahrhundert nenne ich das der Malkontenten, und zwar mit vollem Rechte. Wühlt das profane Gesindel nicht in der ehrwürdigen Polter- und Rumpelkammer unsrer Vorfahren umher, und wirft den angeerbten Quark-wüthend zum Fenster hinaus, und will einen Glauben nach seinem Sinne, eine Verfassung nach seinen Bedürfnissen, und einen Rock nach seinem Leibe? Knurret nicht das gemeine Volk, das sich sonst bei seinem Glas Ziegenhainer festlich freuete, wenn es dasselbe nur hatte, nach unsrem mussirenden Champagner herüber, und möchte auch was Gutes trinken wie wir? Aber ich will euch mit Philippiken, welche die Wiener Censur passirt sind, an die Hacke jagen. Undankbare! worüber klagt ihr denn? Glaubt ihr vielleicht, daß sich es in den oberen Regionen, wo ich und meines Gleichen horsten, auf Rosen schlafe? Schlagt ihr die Ehre, euch mit dem Szepter zu regieren, den wir aus Ochsenziemer flechten, so gewaltig hoch an? oder glaubt ihr nicht gar, es sey ein rechter Leckerbissen an eurem Schweiße, den wir zu trinken leider! berufen

Digitized by Google

sind? Wisset dann, ihr Unverständigen, daß auf dieser Erde kein Stand, auch der höchste nicht, ohne Qualen ist. Ach! unsre übervollen Mägen leiden so sehr an Unverdaulichkeit, als eure leeren durch Hunger; und soll euch das nicht trösten? Scheltet uns nicht hart und grausam! Die Geschäfte des Regierens haben das Eigenthümliche gewisser Ströme, die das weichste Holz in Stein verwandeln, und das Herz, über welches jene ewig ziehen, petrifizirt sich, und zwar ganz in Unschuld. Fiel mir nicht in Freiberg, als ich die versteinerte Eiche sah, Pitt ein, und noch ein andrer? Sagen Sie selber, Herr Doktor, lernten Sie nicht an der leitenden Hand ihres Prosektors in kurzer Zeit in den menschlichen Eingeweiden ohne Ekel wühlen, und konnten am Ende bei einem sezirten Kadaver mit dem größten Appetit etwas Appetitliches essen? Wenn wir Landsherren und unsre Prosektoren, Jahr aus Jahr ein, an unsrem Volke schneiden und schinden, sollten wir es nicht dahin bringen, daß wir den moralischen Ekel gegen Ungerechtigkeiten und Gewaltstreiche heldenmüthig überwinden? Ja wir können es, und wenn wir gar von der Sektion des Finanzwesens sind, aus drei guten Gründen: Erstens, weil es so das Beste des Landes will; zweitens, weil, nach sehr schätzbaren Staatswirthschafts-Gelehrten, das Volk der Hyder in diesem Punkte gleicht, daß einem abgeschlagenen Kopfe seiner Industrie und seines Vermögens sieben frische nachwachsen; und

Digitized by Google

drittens und letztens, weil wir ja doch nicht in den häßlichen Eingeweiden des Bürgers, sondern nur in seinem Beutel wühlen. — Sagen sie, muß nicht alle Gewalt den Gewaltigen endlich verderben?

Was sollen die ewigen Klagen über Härte und Gefühllosigkeit, die man so gern zum Lieblingsgebrechen der höheren Stände macht? Fehlt es dem Glücke vielleicht an Freunden und der Gewalt an warmer Theilnahme von Seite der minder Gewaltigen? Verdienen wir diesen Vorwurf? Zu demüthiges Zeitalter, das seinen eignen Werth so sehr verkennt, was kümmert dich der Vorwurf der Selbstsucht, den dir gerade am häufigsten Egoisten machen, weil sie mit ihrer harten Stirn gegen die deinige stoßen? Zu was die moralische, andächtige Grimasse von Menschenliebe, wenn wir sie nicht vielleicht nach ihrem Tode kanonisiren und verehren wollen, wie alle Heiligen? Ein reeller Mann hält sich an Realitäten. Ihr gebt der Tugend Lobreden, wie sichs gebührt; — de mortuis nil nisi bene! Aber tausend Thaler baare Renten wärmen, füttern und distinguiren doch anders. Warum wollten wir uns ärgern, daß die Freundschaft und Liebe gleich den Schröpfköpfen nur an reichen und fetten Menschen festsitzen, und nicht an mageren Armen, da es doch nur ums Ziehen zu thun ist?

Leugne es, wer es kann und mag, daß der Fortgang des geselligen und politischen Lebens dem emanzipirten

Digitized by Google

Bürger den Freiheitshut tief ins Gesicht drückt? Ist es nicht reicher Gewinn für uns, daß wir von kurzer Waare, welche die Colporteurs von kleinen Menschenmäklern mit der Elle hausiren trugen, zu großer graduirt wurden, die nur in starken Ballen kann verschickt und feil geboten werden? Wo darf ein kleiner Tyrann uns mit Grund und Boden und Weib und Kindern an den Meistbietenden losschlagen, wie ehemals, und namentlich in dem finstern Mittelalter? Ihr könnt mir freilich einwenden, wir würden noch durch Friedensschlüsse, Erbschaften und andere modos acquirendi an regierende Häuser als glebae adscripti in Pacht gegeben; aber brauche ich was darnach zu fragen? und soll ich es noch einmal wiederholen, daß man uns nur truppweise zu Markte treiben kann, aber nicht mehr einzeln wie zuvor, es sey dann, wir würden an die Engländer losgeschlagen, bei denen der Mensch noch Geld werth ist?

Wenn wir die Thatsachen der Geschichte unter der regulirenden Vorarbeit eines Prinzips, das Flügelmannsdienste thut, unter das Gewehr treten und manövriren lassen — was ich sehr anrathe, um aus dem Munde des historischen Orakels die Antwort zu erhalten, welche wir ihm in denselben legen — dann ergiebt sich, daß es tagtäglich besser um unsre Bestimmung und Glückseligkeit steht. Wenigstens sind wir doch so weit, daß die größren Raub- und Stoßvögel uns die kleineren

Digitized by Google

vom Nacken halten, weil sie das nicht mit ihnen theilen wollen, was sie ausschließlich haben können. Hat die Staatsökonomie nicht unsern Menschenstand beinahe so merklich verbessert, wie die Landökonomie den Viehstand, um einen größren Nutzen aus uns zu ziehen?

Der Bürger hat es weit genug gebracht, daß er sich endlich bis zum Freeholder und vollwichtigen Repräsentanten seines Feldes hinaufzuarbeiten gewußt. Er hat glücklicherweise mit der Verbesserung des Werthes seines Ackers seinen eignen Werth gesteigert, so, daß er doch etwas ist, seitdem er etwas hervorbringt. Glaubt ihr vielleicht, es thue seiner Würde einigen Eintrag, daß er als eine armselige Zugabe zu der Substanz des Bodens gesucht und geschätzt wird, aber isolirt geschenkt zu theuer ist? Dann replizire ich, daß der Acker im Grund so wenig ohne Pflug und Pflüger, als der Pflüger ohne Acker seyn kann; das hält uns aufrecht.

Gute Gesetzgeber wußten den Menschen von jeher zu schätzen, wenn er etwas hatte; und ich kann es nicht tadeln, daß er seine Rechte, besonders seine politischen, von dem Felde empfängt, welches er besitzt. Hat er doch von der Erde sein Daseyn erhalten, warum sollte er sich schämen von ihr auch sich mit seinen Rechten belehnen zu lassen? Weise Konstitutionen, wie die englische, geben das aktive Bürgerrecht einem Stücke Landes, welches sein Besitzer repräsentiren darf, der sich dann den

Digitized by Google

Repräsentanten eines noch größeren Stückes zu seinem Repräsentanten bei der Gesetzgebung erwählt. Ich finde diese Anordnung so klug als gerecht. Weil ich einem Menschen gesetzmäßig allen Antheil an dem Boden entziehe, auf und von welchem er leben soll, so habe ich einen soliden Grund, ihm auch den Genuß seiner politischen Rechte zu nehmen; und weil ich ihm den Rock vom Leibe riß, darf er nothwendigerweise auch kein Hemd haben. Ich bitte Sie, was haben Sie gegen die Bündigkeit und Konsequenz in diesem Schlusse einzuwenden? Es ist tröstlich, und muß das Herz erheben, daß die Geselligkeit nicht ohne begünstigende Anstalten bleibt, wenn auch der Mensch in der Gesellschaft auf keinen grünen Zweig kömmt. Ich selber bin gegen alles Vereinzeln und Absondern, weil wir Verbrechen und Thorheiten, die wir mit Andern theilen, verzeihlicher finden. Die meisten Sünden, welche der Einzelne begeht, werden gestraft, wenn er nicht wenigstens was Tüchtiges ist, und für Viele gilt; aber für Gesellschaftssünden hat die Moral, die Rechtslehre und die Religion eine große Ablaßbulle ausgefertigt. Darum ist das Todtschlagen eines Menschen ein Todtschlag, aber das Erwürgen und Verstümmeln von Tausenden ist keiner, und das Stehlen en detail ist ein Vergehen, da das Plündern en gros ein verdienstliches Unternehmen ist. Solche Anstalten, um die Geselligkeit zu befördern, sollte doch der Staat,

Digitized by Google

meine theuren Zuhörer, nicht vergebens getroffen haben. Ich bitte Sie, geben Sie kein ärgerliches Beispiel!

Ich schließe diese Rede, meine andächtigen Zuhörer, welche ex abrupto wie das Leben des Menschen anfing, und verworren ist, wie dieses, mit einer Bemerkung, die ich Sie zu beherzigen bitte. In diesem hungrigen Sudelleben, wo, wie in den schönsten Zeiten der römischen Republik, der Pöbel der Sinnlichkeit mit dem Adel des Herzens und der Vernunft in einer ewigen Fehde liegt um das Recht, uns zu regieren, ist nichts rein, als der heilige bessere Wille, nichts vollkommen als unsre Wünsche, und nichts ewig als unsere Hoffnungen. Wir müssen uns begnügen, das Gute zu thun, welches die Lage, in der wir uns befinden, und unsere engbeschränkten Kräfte ertragen. Wenn wir das reine Gold unsrer Ideale zu kursirenden Handlungen umprägen, dann erlaubt uns die widerstrebende Wirklichkeit ein remède de poids, und der Staat, so lang das droit écrit desselben dem common-law der gesunden Vernunft in mehr als einem Punkte widerspricht, fodert ein noch größeres remède de loi als Schlagschatz für sich *).

*) Da es bei der Prägung des Geldes unmöglich ist, jeder Münze genau ihren gesetzlich bestimmten Werth am Gewichte und Gehalt zu geben; so ist dem Münzmeister ein gewisser Nachlaß — remède, sowohl am Korne — remède de loi — als am Gewichte — remède de poids — zugestanden.

Digitized by Google

Aus meiner Rede, die sich doch, wie alles Endliche, schließen muß, ziehen Sie wenig Nutzen, und doch wollte ich in ihr so viel Gutes und so viel Wahres sagen! Aber werden Sie von Ihrem heute so frohen Improvisatore mehr fodern, als Ihnen selbst die improvisirende Natur giebt? Gleicht ein abgelaufenes Menschenleben nicht meiner halb abgelaufenen Rede darin, daß es mit großen Aussichten und mit großen Erwartungen in die Zukunft sah, und am Grabe in der Vergangenheit nur eine Brandstätte seiner betrogenen Wünsche und seiner getäuschten Hoffnungen erblickt? Ach! in dem Reihetanze, den die Zeit um unser Daseyn führt, siehet die fröhliche lachende Minute der klagenden ins nachbarliche Auge voll Thränen. Das Schicksal giebt uns Allen, wie dem Römer Paul Emil, nur den Genuß eines Triumphes gegen den schmerzlichen Verlust geliebter Söhne. Wir brechen die seltnen Blumen unsrer Freuden nur auf Gräbern. Der schwarze Fluß des Todes stürzt sich rauschend unter unsren Füßen hin, und ziehet eine warme Menschenbrust und eine warme Hoffnung nach der andern

---

In den meisten Staaten, wo die Münze als eine Quelle von Einkünften für die Regierung betrachtet wird, ziehet diese noch für sich einen mehr oder weniger beträchtlichen Schlagschatz; und der Gehalt des Geldes stehet um so viel unter seinem Nominalwerthe, als dieser Schlagschatz nebst den angeführten remèdes beträgt.

Digitized by Google

von dem entblößten Herzen in seine Tiefe hinab, und der letzte Verlassene stehet einsam in der Wüste des Lebens, und ruft seinen vorausgegangenen Freunden und den erstorbenen Wünschen seines verarmten Herzens; aber aus der weiten leeren Oede kommt ihm nur der klagende Wiederhall seines Rufes einsam entgegen. — Wer wird von uns der letzte seyn? — Der letzte, welcher verdammt ist zu sehen, wie der Tod auf dem großen Richtplatze der Natur nach seinen zitternden Freunden den vernichtenden Streich führt, und dem er ein Glied nach dem andern, in allem, was ihm theuer war, wie einem Geräderten zerquetscht, ehe er das Leben in seinem zuckenden wunden Herzen trifft? Was sucht ihr auf dieser Erde, verirrte Fremdlinge? O sehet dem schönen Leben nicht so freundlich ins freundliche Auge! Auf dem Strome der Zeit, der ein Menschengeschlecht zeigt und verschlingt, seyd ihr nur hervorspringende, zerschellende Blasen. Die Natur spielt mit eurem Schmerze, mit eurer Freude, mit euren Hoffnungen und mit eurem Daseyn, und verwischt die Thränen des Jammers und der Wollust, und das Auge, das sie geweint. Ist dies fliehende vorübergehende Leben eine Klage werth oder ein Lächeln? Ach! und der ewig getäuschte Mensch, der sich täglich mit einem neuen Verluste niederlegt und mit einer neuen Hoffnung erwacht, den seine ewig wiederkommenden sinnlichen Begierden, und die frommen Wün-

Digitized by Google

sche seines Herzens, und die Ideale der Vernunft als saugende Wurzeln immer fester und fester an die Erde fesseln, als wäre sie seine Heimath, siehet nicht, daß er sich nur über einem Grabe aufrichtet, um in dasselbe zu sinken!

Nein, meine Freunde, ich will euch nicht weich machen. Sey dies Daseyn ein discours préliminaire zu einem größeren besseren Werke, oder mag sich dies elende Leben wie meine elende Rede schließen, auf die nichts folgt, vielleicht kein so froher Tag mehr wie der heutige! Wir gehen entschlossen, wie der Marschall von Sachsen in den Sarg, den der Tod vor uns öffnet *), als gingen wir zu einem Siege; es ist ja auch der größte über die drängenden neckenden Armseligkeiten, die uns hier verfolgen und quälen. Aber möchte meine Stimme zu tausend Millionen Menschen reichen, die sich hassen, verfolgen, erwürgen, beneiden und verleumden! O wie schmerzt mich euer Aufsparen ohne Genuß, euer rastloses Streben ohne Zweck, und euer geiziges wucherndes Sammlen vor dem Winterschlafe, von dem euch doch kein Frühling wieder aufweckt, und euer leidenschaftliches Treiben auf der heißen staubigen Rennbahn dieses Lebens, wo ihr alle niedersinkt ermattet und keuchend, und fern von dem gewünschten Ziele! Doch, was rede ich

*) Auf dem ihm in Straßburg errichteten Denkmale.

Digitized by Google

zu euch; ihr hört mich ja nicht. Und wenn ihr mich auch hören könntet, giebt es denn unter euch tausend Millionen Menschen Tausend, die Vernunft annehmen? ich mag es nicht versuchen. Uebrigens empfangt meinen aufrichtigen Wunsch für euer Wohlergehen! Ich eile an die Brust theurer Menschen, denen ich mehr bin als Bruder Redner, und mehr als ich euch seyn kann. — Mit diesen Worten sprang ich von dem Felsen herab in den stummen, denkenden Kreis.

Drei Flöten sangen das hohe Lied der Freundschaft und der Liebe — Mozarts Vergiß mein nicht. Die klagenden Töne irreten zitternd durch das stille Thal, wie Seufzer einer Braut um das Grab ihres abgeblüheten Geliebten. Die himmlische Melodie stieg wie ein betender Engel des Friedens herab, und führte das vor Entzücken und Sehnsucht weinende Herz zu seinem todten Verwandten, und lispelte: Siehe, sie schlummern nur leise und ruhen aus, du wirst sie wiedersehen und sie werden dich erkennen. Da endlich die letzten sterbenden Laute an der gerührten Seele verschmolzen, und fleheten: Vergiß mein nicht! da umschlangen sich die trunkenen, erschütterten Menschen, und das erweichte Herz flehete zu dem befreundeten Herzen: Vergiß mein nicht!

Digitized by Google

Den 12. Mai.

Wir haben Nanteville und Herlot bis jetzt vergebens zurückerwartet und von ihnen auch keine Nachricht erhalten. Polydor rechnete so bestimmt darauf, seinen Freund den folgenden Tag wiederzusehen, daß ihn das Ausbleiben desselben wahrhaft in Verlegenheit zu setzen scheint. Herlot kann durch unerwartete Geschäfte, vielleicht auch durch Laune in dem Hauptquartier festgehalten werden. In diesem Falle dürfte es aber doch befremden, daß er nicht wenigstens einige Zeilen geschrieben hat, wie er es versprochen, da er doch sonst seinem Worte gewissenhaft nachzukommen pflegt.

Die Tage, die wir hier zugebracht, waren indessen für uns keineswegs verloren. In dem täglichen, vertrauten Umgang mit Polydor, der durch nichts Fremdartiges unterbrochen wurde, lernten wir uns wechselseitig näher kennen, und mehr achten und vertrauen. Unser Wunsch, über die geheime Gesellschaft, deren Daseyn für uns nicht mehr zweifelhaft seyn konnte, nähern Aufschluß zu erlangen, ward erfüllt. Nachdem wir das Versprechen strenger Verschwiegenheit gegeben, nahm Polydor keinen Anstand, uns in das Geheimniß einzuweihen, in wie weit es ihm selbst seine Pflicht erlaubte. Auf Lindau, den man für die Entwürfe dieser Verbindung vor Allen gewinnen zu wollen scheint, können sie zählen.

Digitized by Google

Selbst die Zweifel und Einwendungen desselben zeugen von seiner Aufrichtigkeit und der Neigung zu dem grossen Zweck, den die Gesellschaft haben soll, mitzuwirken. Gegen Polydor erklärte er sich mit einer Offenheit, die den hellen verständigen Mann in das tiefste Gemüth des reinen Jünglings blicken liess. Auch zeigte jener sich bereit, uns von der innern Einrichtung des Bundes sehen zu lassen, was unsern Blicken unverhüllt erscheinen darf, und erbot sich, uns zu diesem Ende nach dem gewöhnlichen Versammlungsorte des Provinzialkapitels, wie er sich ausdrückte, zu führen, wo die Statuten aufbewahrt werden und das Archiv sich befindet. Da der Ort nur wenige Stunden entfernt liegt, so machten wir uns ungesäumt auf den Weg.

Sie müssen mir, sprach Lindau zu Polydor, der in unsrer Mitte ritt, einige Bedenklichkeiten vergeben, die den Wunsch mich zu belehren und meine aufrichtige Neigung, an einem großen verdienstlichen Bestreben Theil zu nehmen, beweisen. Noch immer begreife ich nicht ganz, auf welche Weise der Bund in unsrer Zeit mit grossem Erfolge soll wirken können. Welche Mittel mag er haben, die Gewalt mäßig und bescheiden, die Leidenschaft besonnen und die Begierde gerecht zu machen? Wenn die Macht nur die Hände wechselt, in denen sie sich befindet, und der Besitz die Besitzer, dann ist auf die Dauer für Vernunft und Recht nicht viel

Digitized by Google

gewonnen. Auf wen zählen Sie übrigens bei der Ausführung eines so umfassenden Plans? blos auf die eigne Kraft, oder auch auf die Theilnahme des Volks? Auf dieses, ich gestehe es, würde ich an wenigen Orten einiges Vertrauen setzen. Hüten wir uns, unser ewig unbefriedigtes Streben, unsre höhern Wünsche und edlern Bedürfnisse der Menge zu leihen! Was will diese in den meisten Staaten? Was sie immer gewollt hat: Ruhe und ein behagliches Daseyn, Brod und Spiele; sie zieht gefahrvolle Freiheit nicht gemächlicher Knechtschaft vor. Um was ist es übrigens auch vorzüglich zu thun? Die Gewalt soll gezügelt werden, daß sie nur schützt und nicht verheert; der Einfluß und der Uebermuth des Reichthums soll beschränkt werden, daß er den Armen nur beschäftigt und lohnt, aber nicht zerdrückt. Giebt es zu diesem Ziele nicht einen nähern und gewissern Weg? Ich sollte es doch glauben; ihn hat Plato schon vorgeschlagen, nämlich Philosophen auf die Throne zu setzen. Sie lächeln! O verzweifeln wir nicht an der Möglichkeit dieser Erscheinung, welche der gegenwärtige Zustand der Völker, ihre Kultur und ihr Gewerbfleiß nothwendig machen! Der Reichthum der Nationen ist der ihrer Beherrscher. Diese müssen das Genie unterstützen und das Verdienst belohnen, weil selbst ihr Ehrgeiz gezwungen ist, zu größeren Talenten seine Zuflucht zu nehmen, um die Ueberlegenheit an Kräf-

Digitized by Google

ken zu gewinnen, die ihrem Stolze schmeichelt. Wer machte die Despoten furchtbar? Die blinde Unterwürfigkeit ihrer Sklaven. Die Mächtigen glaubten mehr als Menschen zu seyn, weil sie die feige Schmeichelei der Schwächeren zu Göttern log. Der Bürger fängt an zu fühlen, daß er Rechte, und seine Regierung Pflichten hat. Dies Gefühl nahet sich dem Throne. Er muß es achten, oder fallen. Wenn auch Weise nicht immer den Thron besteigen, so werden sie neben ihm stehen, und dem todten, stummen Orakel der höchsten Gewalt Leben und Sprache geben. Die Verhältnisse, welche die Natur durch Jahrtausende im Stillen vorbereitete, machen es dem Monarchen zum Gesetz, weise, gerecht und menschlich zu seyn. Spricht dies Gesetz auch nicht zu seinem Herzen, dann spricht es, auf was wir rechnen können, zu seiner Eigenliebe, zu seinem Stolze.

Zu viel hoffen, antwortete Polydor, ist eine so große Schwäche, als zu viel fürchten. Gewalt nur bändigt Gewalt. Uebersehen wir die Völkergeschichte! Sechs Jahrtausende zähmen an diesem Tiger; aber seine augenblickliche Ruhe war nur eine Folge seiner Sättigung oder seiner Ermüdung. Doch ist es wesentlich hier zu bemerken, daß wir es nicht gerade mit der fürstlichen Gewalt zu thun haben, die sich am wenigsten zum Mißbrauche neigen würde, wenn Andre sie nicht im Namen der Fürsten mißbrauchten. Das Beste dieser, wenn sie

Digitized by Google

es erkennen, ist immer auch das des Volks, und ihr Ruhm und Vortheil geht mit dem des Landes Hand in Hand. Man darf wohl fragen, ob es der Thron allein, oder ob er es nur besonders ist, von dem man fürchten muß? Gäbe es bei uns wirklich keinen gefährlichern Feind des allgemeinen Wohls, als die Macht der Fürsten? Unmöglich kann das Ihre Ueberzeugung seyn. Von ganz andern Seiten ist das Glück der Völker, die Ruhe der Staaten, der Friede der Welt, der Menschheit heiligstes und schönstes Recht bedroht. Erwägen Sie die gegenwärtige Lage von Europa! Wer hätte den Muth, den Bestand der Dinge, wie wir ihn sehen, auch nur auf wenige Jahre zu verbürgen? Eine neue Weltordnung ist im Werden. Ernten kann man nur die reife Frucht; sie aber ist jetzt reif. Ich sage Ihnen: es steht alles auf dem Spiel, das, wenn es verloren geht, sich vielleicht in Jahrhunderten nicht wieder gewinnen läßt. Die aber irren sehr, die da glauben, wir stellten uns der fürstlichen Gewalt und Würde feindlich gegenüber. Vielmehr könnte der Zeitpunkt kommen, wo wir als die treuesten, vielleicht die einzigen Verbündeten des Königthums dastehen, läßt es sich nur die gesetzlichen Schranken einer Verfassung gefallen, die zu seiner Sicherheit so nöthig ist, als zu der des Volks. Wer die monarchische Form bei uns jetzt zerstören will, räth den Kern zu vernichten, in dem die Frucht noch reifen soll, nur reifen kann.

Digitized by Google

Was wir wollen, was wir sollen, ist einfach. In der großen entscheidenden Zeit, wo Willkühr, Mißbrauch und Vorurtheil mit Gesetz, Vernunft und Recht sich um die Herrschaft streiten, gilt es, für Gesetz, Vernunft und Recht zu kämpfen, für sie zu siegen oder besiegt zu fallen. Wir legen unsre Kräfte, so stark oder schwach sie seyn mögen, in die Waagschaale, in der wir das Heiligste und Höchste, was es für den Menschen giebt, zu sehen glauben. Das ist unsre Absicht, das ist unser Streben. Sollten wir, bei aller Anstrengung, doch nicht zum Ziel gelangen, dann haben wir wenigstens gethan, was Männern zu thun geziemt. Den Erfolg stellen wir einer höhern Macht anheim, die über Völker und Könige, über Reiche und Ameisenhaufen, über Bettler und Fürsten, über die Sterne am Himmel und das Laub an den Bäumen verfügt.

Das, erwiederte Lindau, ist der getreueste Ausdruck meiner eignen Gesinnung. Wenn ich oft zu zweifeln scheine, wo ich Ihnen mit ganzer Seele beistimme, dann geschieht es nur, um neue Gründe für eine mir werthe Ansicht und Meinung zu gewinnen und fremden Beistand zur Bekämpfung jedes Widerspruchs aufzufordern.

Ich trete an Ihrer Hand in eine für mich neue Welt. Was ich über den Zweck und die Mittel der Menschen weiß, denen ich mich zu nähern im Begriffe bin, ist wenig. Ich nahm die Erläuterungen, welche Sie mir über

Digitized by Google

die Absichten des heiligen Bundes gaben, mit Schweigen auf, welches Sie als eine unbedingte Billigung ihres Inhalts zu deuten versucht seyn könnten. Ich will Sie nicht täuschen. Alle Heuchelei ist meinem Herzen fremd.

Sie wissen selber, daß es nicht schwer ist, den niedrigsten Zweck in das ehrwürdigste Gewand zu kleiden, wie es denn auch den ungerechtesten Kriegen nie an einem beredten, heiligenden Manifeste fehlt. Meine Verhältnisse erzogen mich zum unversöhnlichsten Hasse gegen die Insolenz des Reichthums und der Gewalt. Ich bin ein Feind jeder Art von Usurpation; aber ich fühle, daß mich das Schicksal, welches meine Bildung leitete, oft ungerechter macht, als ich wirklich bin. Alles Menschenwerk ist mangelhaft, und ich bin gewiß, es wird es ewig bleiben. Darum werde ich meine wenigen Kräfte nie dem undankbaren Versuche weihen, erträgliche Mißbräuche zu bekämpfen. Nur mit dem Verbrechen und offenbarer Gewaltthätigkeit lebe ich im Kriege. So bin ich, so zwingt mich meine Natur, mein inneres Wesen zu seyn, und ich folge diesem geheimen unwiderstehlichen Zuge, weil ich ihm folgen muß, wenn ich nicht aufhören will, Ich selbst zu seyn.

Nicht selten nimmt der Mensch seinen Haß gegen Tyrannen für den der Tyranni, und kann fremde Willkühr nur darum nicht dulden, weil sie seiner eignen im Wege

Digitized by Google

stehet. Er bekämpft nicht den Despotismus, sondern die Despoten, und wird es selber, sobald er es ungestraft werden kann. In unseren Tagen, wo große Kräfte sich freundlich zu großen Verbrechen gesellen, wo der beste Kopf sich mit dem schlechtesten Herzen verträgt, und das widerlichste Gesicht die gefälligste Larve trägt, glaube ich nur der schweren That und nicht dem leichten Worte. In einem Zeitalter, dem es an Tugend fehlt, sehen wir das Genie in seiner übermächtigen Kraft sich gegen den Himmel erheben, aber nicht um das reine Sonnenlicht der Wahrheit näher an der Quelle zu trinken, nicht um sich über die Begierden, welche das tiefe thierische Leben besudeln, aufzurichten, sondern wie der gefräßige Geier, um seine Beute leichter zu übersehen und gewisser zu erhaschen. Ich muß also, ehe ich mich verbindlich mache, dem großen Bunde anzugehören, dessen Absichten ich zu unterstützen wünsche, wenn sie rein sind, dessen Zweck und wenigstens einige der bedeutendsten Männer kennen, aus denen er besteht. Uebrigens wiederhole ich Ihnen das Versprechen, daß alles, was ich sehen und hören werde, in meiner Brust begraben bleibt. Ich bin arm an Betheuerungen und Worten; aber was meine Zunge beschwört, hat meine Seele schon beschworen.

Ich werde Sie, antwortete Polydor, so viel von dem Zwecke und den Mitteln unseres Bundes sehen lassen, als

Digitized by Google

mir meine Pflicht zu enthüllen erlaubt. Dies ist, ich gestehe es, nicht viel, aber doch genug, um Ihr Urtheil zu bestimmen. Die Menschen, welche die Gefahr und den Ruhm eines so ungewöhnlichen Versuches, als der unserige ist, unter sich theilen, sind so gut und besser als ich. Sie sind, was die Besten unter uns in ihren Verhältnissen und nach ihren Kräften zu seyn vermögen. Ich selber kenne nur einen Theil der Anstalt, welche beinahe die ganze kultivirte Welt umfassen soll, und bin in mehr als einem Falle nur untergeordnetes Werkzeug.

Einer der Vorsteher, den ich kenne, ist Eponymos *), ein reifer, vollendeter Mann nach seinen Kenntnissen, ein Jüngling nach seinen Jahren, und ein Kind nach seinen Sitten. Man findet vielleicht öfters in einem Menschen so viel mannichfaltige, ausgebildete Kräfte, so viel Muth und so viel Thätigkeit, aber selten so viel Genie bei so viel Tugend, eine so tiefe Menschenkenntniß bei so viel Menschenliebe. Das Unglück und früh erwachte Leidenschaften haben ihn, wie ich hörte, gebildet. Ob ich ihn gleich nur selten sah, so stehet doch sein Bild ewig lebendig vor mir. Sein ganzes Leben ist eine ununterbrochene Thätigkeit, und doch scheint er sich kaum anzu-

*) Ich vermuthe, daß dies nicht der wahre Name dieses Menschen ist; denn ihn führte auch der erste Archon in Athen, welcher die öffentlichen Akten unterzeichnete, und in der Versammlung den Vorsitz hatte.

Digitized by Google

strengen. Er ist Gelehrter, Staatsmann und Soldat, und hat Beweise davon gegeben. Mit der Lebensart und den Sitten eines stillen, einsamen Weisen verbindet er die Feinheit und den Anstand eines durchgearbeiteten Weltmannes.

Nach Briefen aus Catania, am Fuße des Aetna, wo er sich noch vor einem Monate befand, erwarten wir ihn nach zehen oder zwölf Tagen. Zu seinen mannichfaltigen Eigenheiten gehört auch die, daß er bei der Annäherung eines jeden Winters in die südlichen Gegenden von Europa, nach Spanien, Italien oder Frankreich ziehet, und nur den Sommer in den kälteren, nördlichen Reichen dieses Welttheils lebt. Es scheint, die zarten Blüthen und Früchte, welche sein ewigschaffender Geist mit üppiger Kraft hervortreibt, vertragen, wie die schöneren und kräftigeren Pflanzen der wärmeren Klimate, die lebentödtende Witterung der Eiszonen nicht.

Der Weg wurde jetzt ungebahnt, das Gesträuch dichter, das Thal dunkler und enger. Hier müssen wir unsre Pferde zurückschicken, sagte Polydor, denn ein unsichrer schmaler Pfad windet sich mühsam durch das Gebüsch jenes schroffen Berges, kaum von Menschen zu ersteigen. Wir gaben unsrere Pferde ab.

Mit Anstrengung krochen wir einem Fußsteige nach, welcher mir das gewöhnliche Bett eines Baches zu seyn schien, den man ableiten und anlassen konnte, so wie

Digitized by Google

man einen Besuch erwartete, oder sich gegen ihn, zu verwahren suchte. Wir schwangen uns über abgerissene Felsenstücke Polydor nach, der uns führte, und abgebröckelte Steine rollten unter unsren Füßen ins Thal hinab. Der Mond warf seine glänzenden Silberfäden sparsam durch das verwachsene Buschwerk, und die einsame Stille der Nacht unterbrach nur der Fall losgerissener Steine, und das müde, schnelle Athmen dreier schweigender Menschen.

Da wir mit Mühe den letzten steilen Hügel erstiegen hatten, ging der Mond still und freundlich hinter die westlichen Gebirge. Wir ruheten bei einem breiten gebahnten Wege unter jungen Eichen aus.

In der Tiefe der Nacht glänzten zahllose Welten. Im Thale und auf den nahen Bergen zogen hohe dichte Wälder hin. Ein leises, kühles Flistern lief durch die Gipfel der Bäume, und in der Ferne stürzte sich dumpfrauschend ein Bach ins finstere Thal. Es herrschte eine ernste, feierliche Stille um uns. Nur der denkende Geist sprach einsam mit sich selbst.

Da trat eine dunkle Gestalt aus der Nacht, und näherte sich uns auf dem Wege, bei dem wir in einer kleinen Entfernung ruheten. Alle Blicke fielen sogleich auf diese Erscheinung, und als sie uns nahe war, erkannten wir einen jungen Mann mit entblößtem Haupte in einen dunkelgrauen Mantel gehüllt. Ernst und in tiefes Nachdenken versunken, ging er an uns vorüber, und sein stil-

Digitized by Google

les, freundliches Angesicht, und seine schöne Gestalt füllte die Seele mit einem gemischten Gefühle von Ehrfurcht und Liebe.

Er wandelte schweigend auf und nieder, bis der östliche Himmel sich mit Purpur färbte, und die Natur aus dem Schlafe zum lauten, fröhlichen Leben erwachte, da nahete er sich dem Abhange, auf den wir ihn emporsteigen gesehen hatten, richtete sein Angesicht gegen den kommenden Tag, und verschwand.

Welch eine heilige Gestalt! rief ich. Polydor schien bei diesen Worten aus einem tiefen Traume aufgeschreckt. Es war Eponymos, sagte er. Eponymos? fragte Lindau erstaunt. O, dieses Angesicht kann nicht lügen, aus ihm spricht ein großer Geist.

Wir eilten über den Rücken des Berges, und stiegen auf der andern Seite hinab in ein weites, frischgrünendes Thal. In der Mitte desselben stand ein einzelnes Gebäude zwischen drohenden Ruinen einer verfallenen Kirche. Da wir uns durch einige zusammengestürzte Mauern der etwas vernachläßigten Wohnung näherten, rauschte uns eine frische kristallene Quelle aus dem verfallenen Mauerwerk entgegen. Lindau ließ uns vorausgehen, und badete Gesicht und Hände in dem klaren, kühlen Wasser. Da wir endlich in den leeren, mit einem lebendigen Zaune eingeschlossenen Hof traten, sahen wir

Digitized by Google

Eponymos durch das entgegengesetzte Thor, von zwei rüstigen Jünglingen begleitet, das Thal hinabreiten.

Eponymos an Polydor.

Durch das Universum ziehet ein nie versiegender Strom von Leben, und der Mensch, welcher als vorüberrauschende Woge in ihm aufsteigt, und die Milbe, die sich in ihm als ein leichter Tropfen verspritzt, fließen aus einer ewigen Quelle. Jede Kraft ist göttlich, und in dem Menschen alles heilig, seine Triebe, seine Vernunft, seine Leidenschaften, sein Gewissen, seine Genüsse und seine Resignation auf dieselben; aber das Heiligste in ihm ist seine Freiheit, weil sie sein erstes Recht und die Grundbedingung jeder Tugend, jeder Vollkommenheit und jedes Genusses ist.

Nur für den Menschen, der den Baum wegen seinen Blüthen, und die Blüthen als ein Unterpfand der künftigen Frucht liebt, giebt es Unkraut. Jedes Verbrechen ist eine verirrte Tugend. Diesen Glauben ließ mir ein Leben, das mich durch die Zeltgassen von Thronen, Pharobänken und Siechhäusern, durch die aufgestellten Schlachtreihen von Betrügern, Brudermördern, Giftmischern und Tyrannen unseres Zeitalters führte.

Jede Kraft strebt nach Thätigkeit und jeder Trieb nach Befriedigung. Wer ihrer Wirksamkeit eine Sphäre und ein Ziel zu lassen oder zu geben weiß, verdient sie

Digitized by Google

zu regieren. Wer sie beschränken oder unterdrücken will, verwüstet eine freie Welt, und verwandelt eine Wohlthat und eine Anlage zur Tugend in eine Plage und in ein Verbrechen. Wir können nicht Alles lieben, was ist; aber wir müssen es achten, achtet es in uns das Heilige, Ewige, Unzerstörbare, den Karakter der Menschheit. Der Mensch darf nur von sich stoßen, was ihm mißfällt, aber nicht zerstören; denn wir sind nur frei, und nicht Herrscher.

Die Natur des Menschen ist wohlthätig und freundlich, wie die des Feuers und des Wassers, und er hat nicht diese Natur, sondern sein Bett und seine Richtung verloren, und ist darum eine fressende Flamme und eine zerstörende Flut geworden.

Der Geist, welcher in dem Menschen wohnt, ist ein Strahl des göttlichen Geistes, seine Bestimmung ist Gott ähnlich zu werden. Frage über sie dein Herz und nicht die Schriften der Weisen. Sie haben mehr für Andre als für sich geschrieben, und ihre Feder arbeitete im Dienste fremder Leidenschaften oder der eignen. Sie haben die menschliche Natur herabgewürdigt, um in dem Verderben derselben eine Schutzrede für ihr eigenes Verderben zu finden.

Wäre der Mensch so stark, daß ihn die Lüge und das Laster nicht versuchten, dann trüge sein Herz die Blüthen der Tugend, und seine Vernunft die Früchte der Wahr-

Digitized by Google

heit, wie eine Orangerie die ihrigen, ohne Verdienst. Aber das Schicksal hat den menschlichen Willen in die Mitte gestellt zwischen das Gute und Böse, die Wahrheit und den Irrthum, und in dem selbstgefaßten Entschlusse und in der selbstgewählten That liegt sein Werth, sein Verdienst und seine Freude. Unser Leben ist der ewig fortgesetzte Krieg zwischen Typhon und Osiris, und unsre Größe besteht oft darin, nur gekämpft, obgleich nicht gesiegt zu haben.

Unser irdisches Leben ist eine Hieroglyphe, zu der nur die Ewigkeit den Schlüssel hat. Es ist keine Prüfung und keine Belohnung. Es ist ein abgerissener Akkord aus einer großen Harmonie. Diese Erde ist unsre Wohnung, aber nicht unsre Heimath. Wir leben in unsern Thaten und Genüssen, aber nicht in der Zeit. Die Vermessenheit und die Verzweiflung wühlen die Gräber der Todten auf, und fragen die stumme Mumie um den Aufenthalt des ausgezogenen Geistes, und das unwürdigste Leben fodert ein künftiges als den verdienten Preis des gegenwärtigen. Denkender, ahnender Geist meines Polydor! frage nur dich selber. Alle Orakel sind falsch, nur das eines aufrichtigen, liebenden Gemüthes nicht.

Ich gehe durch die schweigende Nacht. Die Unermeßlichkeit sieht mit ihren ungezählten Welten auf mich herab. Wenn der Zufall, ein Nichts, eine blinde Kraft diese Millionen Welten mit Millionen Leben, und meine

Digitized by Google

denkende, fühlende Seele in die leere Wüste des unendlichen Raumes warf, wohlan! so vertraue ich dir, göttlicher Zufall, göttliches Nichts, göttliche blinde Kraft! Ich bin dein Geschöpf.

Kämpfe gegen den Schmerz, mein Polydor, aber fürchte ihn nicht; genieße die Freude, aber suche sie nicht. Ueber das irdische Leben ziehen beide, wie die Wolken und Jahreszeiten über die Erde. Aber im Sturme der Begierden, in dem Winterfroste des Elends, und unter dem heiteren, erwärmenden Frühlingswehen des Genusses gehe nie die Sonne der Freiheit, der Liebe und der Tugend in deiner Seele unter! Dem einen ist dies Leben ein erfreuliches, dem andern ein lästiges Geschenk. Ein Geschenk ist's; aber sein Werth hängt von dem Gebrauche ab, den der Beschenkte davon macht.

Auch die besten und größten Menschen, lieber Polydor, haben rauhe Unebenheiten von Mängeln und Gebrechen, vielmehr also die Andern. Hüten wir uns, sie allenthalben an ihnen glätten und abschleifen zu wollen! Klüger ist's, man rückt sie nie so nahe zusammen, daß sie sich mit ihren scharfen Ecken berühren, die sich doch nur reibend und schneidend begegnen, wenn wir mit unsern ärmseligen Launen und Bedürfnissen zusammentreffen. Das Vorzügliche und Edle in uns sollen wir wechselseitig genießen ohne das Dürftige und Gemeine. Noth und Gewohnheit ziehen auch das Höchste und Würdigste

Digitized by Google

in den weiten einförmigen Kreis des Alltäglichen herab, in dem sich das Leben der meisten Menschen bewegt. Wollen wir darum auch nie das Flüchtige festhalten, und das Große und Treffliche zum gemeinen Hausgebrauche benutzen! Den beseligenden himmlischen Nektar höherer Genüsse, Freuden und Gefühle sollen und können wir Sterblichen nicht als sättigenden, erfrischenden Tischwein gebrauchen.

Kraft, Tugend und Wahrheit gedeihen übrigens nur unter dem schützenden und erwärmenden Adlersflügel der Freiheit, die aber etwas ganz anders ist, als das Vermögen, zu können was man will. Wo die Gewalt alle schuldigen Dienst fordert, was nur die freie Neigung geben kann, da muß sie sich auch mit geheuchelter Gefälligkeit begnügen, wenn sie die Neigung, die sich nicht gebieten läßt, nicht zu gewinnen weiß. Es ist eine große Weisheit, der Natur getreu zu bleiben, die der Mensch nie ungestraft verräth. Verstünde und befolgte er das immer, wie viele Verbrechen und wie manche späte Reue würde er sich ersparen!

Die Mittel, über welche dieser Bund gebietet, sind wirklich groß und umfassend. Welche Kühnheit und Kraft gehörte dazu, um dieses Werk zu vollenden! Wir lernten bis jetzt nur einige Zweige der ausgebreiteten Anstalt kennen, und Polydor sagte, wir seyen nur in den

Digitized by Google

Vorhof gekommen, und hätten noch nichts von dem inneren Heiligthume gesehen; und doch ist Lindau von Bewunderung durchdrungen, und ich blicke voll Erstaunen auf das kolossalische Unternehmen, welches die ganze gebildete Welt umfassen soll.

Wir kamen durch unterirdische verborgene Gänge in eine Reihe von Sälen, aus denen immer ein Saal in den andern führte. In denselben sind die Papiere aufbewahrt, welche Beiträge zur Politik, Geschichte, Statistik und Kriegskunst eines jeden merkwürdigen Staates der Welt enthalten. Jeder Staat hat seine besondere Abtheilung, und mehrere Menschen sah ich beschäftigt, die mannichfaltigen Papiere zu einem zusammenhängenden Ganzen aneinander zu reihen, oder in leicht zu übersehende Auszüge zu bringen. Da ist alles Ordnung, und nirgends eine Lücke. Beobachtende Reisende haben ihre Bemerkungen mit den daraus fließenden Resultaten aufgezeichnet. Angestellte und Beamte des Landes, die Glieder des geheimen Bundes sind, haben ihre reifen Beobachtungen niedergeschrieben und der Gesellschaft mitgetheilt. Hier findet man die bestimmtesten Angaben über die Größe, Fruchtbarkeit und den Ertrag des Landes, über die Industrie, die Sitten und Gebräuche seiner Bewohner, über den Handel, den Geist des Volkes und der Regierung, wie über die Religion und Geistlichkeit, die zuverlässigsten Karten und Pläne von festen Plätzen

Digitized by Google

und bedeutenden Positionen, nebst erläuternden Denkschriften. Die Ursachen des öffentlichen und Privatwohlstandes oder der Dürftigkeit, der Zufriedenheit oder des Mißvergnügens sind entwickelt, die Gründe der fortschreitenden oder zurückgehaltenen Aufklärung angegeben, und allenthalben Vorschläge zur Verbesserung beigefügt. Wem diese Papiere zu Gebote stehen, der übersieht mit einem Blicke die Kräfte und Hülfsquellen eines Landes und seiner Regierung. Da man hier den Geist des Volkes und der verschiedenen Stände, die es bilden, lebendig dargestellt, den Karakter und die Fähigkeiten der ersten Beamten, des Monarchen, seiner Lieblinge und der ihn umgebenden Personen getreu gezeichnet findet, so hat man den Schlüssel zu jeder großen oder unbedeutenden Veränderung im Staate, und zugleich den Hebel, diese Veränderungen selbst einzuleiten, zu bewirken und zu beherrschen.

Ich muß gestehen, daß ich diese Sammlung, welche mit jedem Tage reicher wird, als einen Schatz betrachte, wie keine Regierung ihn besitzen mag. Wäre aber auch irgend ein großer Staat von solchen Menschen bedient, könnte er über alle diese zahllosen Hülfsmittel verfügen, dann hätte er das Werkzeug in der Hand, kräftiger auf das Schicksal der Welt zu wirken, herrischer über die Angelegenheiten der übrigen Staaten zu entscheiden, als die Römer es mit ihren Legionen konnten.

Digitized by Google

Diese Sammlung, welche wir durchgingen, war, nach Polydors Bemerkung, nicht vollständig; sie umfaßte nur Europa mit den Kolonien. Noch besitzt die Gesellschaft eine kostbare Niederlage von Notizen über den Karakter, die Talente, Neigungen und Schwächen der verschiedenen Regenten, ihrer Minister, Gesandten, Räthe, der angesehensten Schriftsteller, derjenigen besonders, welche auf die öffentliche Meinung wirken, der ausgezeichnetesten Menschen in den mannichfaltigen Freistaaten, die an der Spitze der Nationen, der Heere und der Volksgesellschaften stehen. An dem ganzen Gemälde eines hervorragenden Mannes soll, wie Polydor versicherte, auch nicht ein wesentlicher Zug fehlen. Seine Geburt und Erziehung, seine frühesten Leidenschaften und ihre Entwickelung, seine Lieblingsbeschäftigungen, seine Art zu leben, sich zu vergnügen und zu zerstreuen, sind aufs genaueste beobachtet und aufgezeichnet. Nur wenige Auserlesene von der Gesellschaft aber haben zu diesen Papieren den Schlüssel; und was man durchaus unter allen Umständen geheim halten will, ist zur Vorsicht in Chiffern geschrieben.

Betrachte ich die Gesellschaft in ihrem ganzen Umfange, wie sie aus Menschen von allen Nationen und Ständen zusammengesetzt ist, die zugleich zu den fähigsten und kräftigsten gehören, wie sie ein Geist beseelt, der das Ganze lenkt, und jede Bewegung des einzelnen Mitgliedes zu einem gemeinschaftlichen Ziele lei-

Digitized by Google

tet, dann scheint mir gegen dieses große Werk jede Staats- und Hofkunst klein.

Den 13. Mai.

In der Nachbarschaft, tiefer im Walde, auf einer hellen freundlichen Anhöhe, die das weite schöne Land übersieht, hat ein frommer Einsiedler seine stille Klause bei einer Kapelle, deren Heiliger früher im Rufe stund, Wunder zu wirken. Seit einiger Zeit hat der Heilige, wie es scheint, das Geschäft aufgegeben, und mit dem alten Glauben verlor sich das Gute und Böse, das sonst Gnadenbilder, Hexen und Zauberer gewirkt. Was aber jetzt für den Himmel verloren geht, weiß der Mensch gar schlau sich anzueignen, und so hat auch der Eremit hier nach und nach die Stelle des wunderthätigen Gnadenbildes eingenommen, und die ganze Gegend ist von dem Rufe seiner Handlungen erfüllt. Nach Allem, was man von dem Manne hört, muß man ihn für einen feinen Schelm oder einen ungewöhnlichen Menschen halten. Ist er, wie die Verständigern der Gegend glauben, das Letztere, dann läßt es sich ja auch begreifen, daß er dem Volke ein Schwarzkünstler, ein Vertrauter der Hölle, oder ein Günstling des Himmels heißen muß. So viel geht aus den Erzählungen und Urtheilen, die über den Pater Johannes — so nennt der Klausner sich — im Umlauf sind, hervor, daß er als Geistlicher, als Arzt,

Digitized by Google

Vermittler und Friedensstifter unendlich viel Gutes wirkt. Das Vertrauen, welches das Landvolk auf ihn setzt, hat keine Grenzen, und wo die Achtung vor seiner Heiligkeit nicht wirkt, da thut es die Furcht vor seiner Zauberei. Was mir aber besonders auffiel, ist der Umstand, daß der Zuspruch aus den Städten bei ihm so häufig seyn soll, wie der vom Lande, und daß fast so viele glänzende Equipagen nach seiner Klause rollen, als Dürftige und Gebrechliche dahin schleichen.

Wir hatten dem Pater Johannes schon früher unsern Besuch zugedacht, und zogen bei Polydor Erkundigung über den merkwürdigen Klausner und den nächsten Weg zu ihm ein. Ich kenne den Mann sehr gut, sagte Polydor; wir sind Freunde. Ist es Ihnen recht, dann will ich Sie dahin begleiten. — Wir sahen den sonst ernsthaften Polydor zweifelnd an. Ich scherze nicht, fuhr dieser fort, und Sie werden sich überzeugen, daß Bessre als ich sich eines solchen Freundes nicht zu schämen brauchten; auch mag er Bessre seine Freunde nennen.

Das ist doch sonderbar, rief einer von der Gesellschaft aus, ein Eremit, der Kranke heilt und Prozesse schlichtet, ein Vieharzt und Seelenhirt zugleich. Ich dachte mir einen Pater Gasner, und wollte Sie eben fragen, ob der Schwarz- und Tausendkünstler nur Betrüger, oder auch Betrogener sey. Kann Sie das irre machen? fragte Polydor ernst, wenn der Pöbel in ihm

Digitized by Google

einen Zauberer oder Heiligen ſieht, da allen ungewöhnlichen Menſchen ein Gleiches begegnet iſt, von Pythagoras mit ſeiner goldnen Hüfte bis auf Doktor Fauſt mit ſeinem Mantel. Sollten Sie das Volk, das vornehme wie das gemeine, ſo wenig kennen? Iſt Betrüger, wer die Menſchen bis tief in ihr geheimſtes Innere kennt, und die Kunſt beſitzt, jeden ſeinen eignen Weg zu führen, und ſelbſt ſeine Schwächen und Vorurtheile zu deſſen Beſtem zu benutzen, dann freilich verdient der Pater Johannes allerdings dieſen Namen. Mir iſt er ein ſeltner, wohlthätiger Menſch.

Iſt es aber wirklich wahr, fragte derſelbe, der in dem Pater Johannes einen Schüler Cagliostro's zu finden glaubte, daß er Kranke durch Händeauflegen und Berühren heilt, gegen ſchwere Uebel und Gebrechen geheime Mittel hat, und ſelbſt vorgiebt, Geiſter zu beſchwören? Das iſt, in einem gewiſſen Sinne, wirklich wahr, wie dem albernſten Volksglauben, den wunderbarſten, ſelbſt abgeſchmackteſten Mythen irgend eine hiſtoriſche oder doch moraliſche Wahrheit zum Grunde liegt. Meine lieben Freunde, iſt denn, was wir äußere Wahrheit nennen, etwas anders als eine Art von Regenbogen, den Jedem die Sonne ſeines Geiſtes, nach der Verſchiedenheit ſeines Standpunktes verſchieden, in dem Dunſtkreiſe ſeines Lebens bildet? Entweder dürfen wir von den Menſchen nicht Wahrheit, ſondern Wahrhaftig-

Digitized by Google

keit fordern, oder wahr ist, was der wahrhafte Mensch uns als seine Ueberzeugung giebt. Ist doch die treueste Geschichte nur ein Roman, zu dem die Wirklichkeit Namen, Zeit und Stoff geliefert, den der Historiker verarbeitet, das heißt, entstellt empfängt, um ihn wieder nach seiner Art zu verarbeiten, das heißt — zu entstellen. Derselbe Gegenstand wird, nach dem Genie, Karakter und Interesse des Mannes, der ihn behandelt, ein Heldengedicht oder eine Posse, ein erhabenes Drama oder ein gemeines Jahrmarktsstück, ein Anklageakt oder eine Seligsprechung. Gar manche Mittel, die der Pater Johannes besitzt, sind Geheimnisse für tausend Andre, die sich sogar mit der Natur und Kunst einer vertrauten Bekanntschaft rühmen. Ich selbst kann bezeugen, daß er mehr als einen bösen Geist beschworen hat. Wenn nun dem einen Wunder scheint, was der Andre ganz natürlich findet, und dieser Gespenster sieht, wo jener nichts davon erkennt, dann darf das uns, die den Menschen zu beobachten Gelegenheit hatten, nicht befremden.

Mir sind einige der Wunder, die der Pater Johannes gewirkt haben soll, und denen er besonders die Verbreitung seines Rufs verdankt, bekannt. Sie mögen selbst darnach urtheilen, was von dem Zauberer und seiner Zauberei zu halten sey. Zwei der angesehensten Familien einer nahen Stadt, die durch die Bande des Bluts vereinigt waren, sahen sich durch die Zänkereien von zwei

Digitized by Google

Weibern, die sich tödtlich haßten; entzweit. Die Trennung der beiden Häuser trennte fast alle bedeutende Einwohner, die mit dem einen oder dem andern durch Geschäfte, Interesse oder Neigung verbunden waren. Die Verhältnisse des öffentlichen und Privatlebens litten durch diese Spaltung, die man um so mehr bedauerte, da man keinen Grund davon als weiblichen Eigensinn und Laune anzugeben wußte. Eine der Damen ward krank, verzweifelte an der Rettung durch ihren Arzt, und wendete sich an den Klausner, dessen Ruf sich zu verbreiten angefangen hatte. Die Reichen und Vornehmen besonders wetteiferten, ihm ihr Vertrauen zu schenken, weil es eben durch das mächtige Beispiel einiger sehr angesehenen Personen Mode geworden war. Der Pater Johannes suchte sich mit allen Verhältnissen der Dame und den nähern Umständen ihrer Lage bekannt zu machen. Er erfuhr, daß gerade sie durch ihre kränkliche Reizbarkeit die Feindschaft bis jetzt unterhalten und jeden Versuch einer Versöhnung vereitelt habe. Man konnte, wie das gar oft der Fall ist, nicht sagen, daß entschieden böser Wille diese für die beiden Familien und einen großen Theil der Stadt so traurige Stimmung unterhielt; vielmehr war gerade der Verdruß über die lange Trennung und die ewigen Unannehmlichkeiten, die sie zur Folge hatte, eine der Ursachen der Kränklichkeit des Weibes. Leichtsinn, Eitelkeit und die kleinlichen Karakterschwächen, die so

Digitized by Google

oft über ein ganzes Leben entscheiden; Erbärmlichkeiten, die aber der Mensch oft seine wichtigsten Verhältnisse bestimmen läßt; die einmal gegebene Erklärung, daß man nie den ersten Schritt zur Versöhnung thun werde; eine Miene, ein ohne Ueberlegung und flüchtig gesprochenes Wort, in dem nicht einmal Absicht und Bedeutung lag, verewigten den Zwist.

So wie die Dame dem Klausner mit ihrem Vertrauen entgegen kam, war auch dessen Entschluß gefaßt. Er vernahm die langen und bittern Klagen der Leidenden, die geringe Hoffnung, die sie für ihre Genesung habe, wenn nicht er sie retten wolle, und suchte der Erwartung der Dame, so viel ihm möglich, zu entsprechen. Er mag wohl erlaubte Mittel, die Achtung, in der er stund, zu befestigen, nicht verschmäht, und sich vielleicht den Namen eines wunderthätigen Mannes sogar gefallen lassen haben. Nach langem Prüfen und Erwägen, das mit einigen umständlichen Vorbereitungen verbunden war, erklärte der Klausner: es gebe ein Mittel, aber seines Wissens auch nur eines, wodurch ihre Wiederherstellung möglich sey. — Also doch möglich? rief die Dame erfreut. Sogar wahrscheinlich, fast gewiß, fügte der Pater hinzu, wenn Sie das Mittel sich nach Vorschrift gefallen lassen. Die Natur, fuhr er nach einer Pause mit Ernst und Würde fort, hat manches gar seltsam geordnet und gefügt, und ihre Wege scheinen oft so sonderbar,

Digitized by Google

als sie unerklärlich sind. Die heilende Kraft, der Sie Ihre Genesung verdanken sollen, ist in ein Weib gelegt, dem Sie körperlich verwandt, aber nicht geistig befreundet sind. — Sie meinen doch, ehrwürdiger Herr, nicht die Karoline ***? fragte sie betroffen. — Dieselbe, war die Antwort. — Nimmermehr, rief die Kranke, kann ich mich dieser nähern, vielleicht gar sie um Vergebung bitten, ihr für die Zukunft Besserung versprechen? Nein ich sterbe. — Das steht bei Ihnen, antwortete der Klausner trocken. Uebrigens aber ist von allem dem nicht die Rede. Ich habe es weder mit Ihrer Liebe, noch mit Ihrem Haß, sondern, wie Sie wünschen, mit Ihrer Gesundheit zu thun. Gegen diese Karoline, der Sie nicht gewogen scheinen, und die ich nicht kenne, mögen Sie im Herzen immer dieselbe seyn. Ohne Zweifel verdient die Verwandte weder Ihre Liebe, noch Ihre Freundschaft; denn zeigte sie sich derselben würdig, Sie würden sie ihr gewiß nicht versagen, weil Sie zu gut, zu billig sind. — Ja gewiß, sagte die Dame erröthend, Sie kennen mich und lassen mir Gerechtigkeit widerfahren. — Man sollte fast glauben, fuhr der Klausner, wie im Nachdenken verloren fort, die Natur habe manchmal ihre Launen, ihren Eigensinn, wie der Mensch. Was können wir aber thun, als ihr folgen, da sie die Stärkere ist? Mich selbst befremdet die sonderbare Fügung, durch die sie Ihre Heilung in die Nähe und Berührung eines

Digitized by Google

Wesens legt, das Sie nicht lieben. Indessen ist in ihm die elektrische Kraft, die in Sie überströmen muß, wenn Sie genesen wollen. — Ich soll also blos in ihrer Nähe seyn, und brauche ihr darum weder zuvorkommend schön zu thun, noch am Ende Dank zu sagen? — Wie gesagt, ist der wohlthätige Einfluß blos körperlich; aber daraus ergiebt sich auch natürlich, daß Sie um so schneller und gewisser genesen, je öfter Ihre Blicke sich begegnen, die Hände sich berühren und erwärmend in einander ruhen.

Die Dame fühlte einen Schauder durch ihre Nerven beben. Was aber war zu thun? Die Gesundheit ist das köstlichste der Erdengüter, und um es zu erlangen, verstand man sich dazu, die Hände und den Blick der Feindin zu ertragen. Später gewöhnte man sich daran, und endlich konnte man die Person, die doch so bös nicht war, wie man gedacht, und der man die wiederkehrende Gesundheit, wie der Augenschein zeigte, zu verdanken hatte, selbst lieben. So endete denn auch wirklich die Kur, die auf ganz körperlichem Wege ein geistiges Ziel erreichte. Die Sache ist, wie sich denken läßt, höchst verschieden erzählt, erklärt und gedeutet worden. Den Vorgang, wie ich ihn berichtet, kann ich verbürgen, und Sie bedürfen wohl keines Kommentars, um ihn zu verstehen und zu würdigen.

Auf ähnliche Weise hat der Klausner mit seinen Wundertropfen, wie sie in der Gegend heißen, und die nicht

Digitized by Google

viel mehr als reines Quellwasser sind, manche zerrüttete Gesundheit wiederhergestellt, manches kranke Gemüth geheilt und mancher Seele den verlornen Frieden zurückgegeben. Der Schwelger mußte die Tropfen regelmäßig nehmen, dabei aber auch, wenn sie wirken sollten, sehr regelmäßig leben. Der Gemüthskranke nahm die Tropfen bei ländlicher Beschäftigung und Unterhaltung und gänzlicher Abgezogenheit von städtischer Unruhe. Fast jedes Uebel mußte den Wundertropfen weichen, mit deren Gebrauch der Pater Johannes immer Lebensregeln und Vorschriften verband, deren strenge Befolgung allein die Kranken heilte. Die Auswahl der Lektüre, Gesellschaft und Unterhaltung war immer auf den Zustand des Leidenden berechnet, und Mancher, der nur Stärkung für seinen erschöpften Körper suchte, fand diese erst in seiner gestärkten Seele, die in dem Glauben an eine ewige Weltordnung, an ein nie genanntes und namenloses Wesen, durch dessen Macht und Willen die Pulse schlagen und die Meere wogen, der Mensch den Himmel mißt und die Welt umschifft, die Milbe an einem Stäubchen ihr Daseyn beginnt und endet, die Kometen sich durch die unendlichen Räume wälzen, und der Saft im Halm sich zur grünenden und blühenden Pflanze gestaltet, Seelenruhe und Kraft zum Handeln und Leiden gewonnen hatte. Der Kranke hielt sich an dem äußern Zeichen, an dem Geheimnißvollen, Unbekannten, ohne

Digitized by Google

daß er das Einfache und Natürliche, den Rath des weisen Helfers verschmäht haben würde. Diesem dagegen war das Aeußerliche nur Mittel, nur Schale, die den Kern verbarg.

So ist der Mensch; so finden wir ihn immer und allenthalben. Gebt ihm die Wahrheit rauh und nackt; er wird sie roh, gemein, abstoßend finden. Windet ihm aber um die verletzenden Dorne die Blumen der Einbildungskraft, dann setzt er sich den Kranz mit eigner Hand vergnügt aufs Haupt. Wißt ihr dem Bekannten, Alltäglichen und Einfachen das farbige Gewand des Fremden, Ungewöhnlichen und Uebernatürlichen anzulegen, dann zieht es ihn befreundet an. Das ist die Zauberei, der sich kluge und verschmitzte Männer, Ehrliebende und Schurken, Wohlthäter unsres Geschlechts und Betrüger bedient haben, um die Menschen zu führen und zu verführen, zu beglücken und zu verderben.

Die Wundertropfen haben wahrhaft Wunder gewirkt, freilich auch gar oft bewiesen, in welch hohem Grade die Menschen kindlich, oder kindisch sind. So kenne ich einen sehr verständigen Mann, den der Jähzorn zu mancher übereilten Handlung getrieben, die er oft schwer büßen mußte. Alle Mittel, von Leibes- und Seelenärzten ihm dagegen dargeboten, oder auch von ihm versucht, blieben ohne den erwünschten Erfolg. Nun hörte er von den Wunderkuren des Klausners, und obgleich er tausendmal

Digitized by Google

seinen Spott mit allen Wundern der alten und neuen Zeit, mit Bonzen, Derwischen, Mönchen und Einsiedlern, getrieben hatte, so zog er doch den Pater Johannes über seinen Fehler heimlich zu Rathe. Ich kenne, sagte dieser mit Zuversicht, ein wirksames Mittel dagegen, das sehr einfach ist, und dem, der es braucht, weder lästig wird, noch Entbehrungen auferlegt. Hier haben Sie von meinen Wundertropfen. So oft Sie einen Anfall von Ihrem Jähzorn spüren, gießen Sie hundert von diesen Tropfen — aber weder weniger noch mehr, denn an der Zahl ist viel gelegen — in eine fast volle Tasse Wasser, doch so, daß sie nicht überläuft, und nehmen das Ganze in vier gleichen Theilen nach einander. Verhalten Sie sich darauf noch einige Minuten ruhig, dann wird die Wirkung desto schneller und sicherer seyn. Der Mann versuchte es mit den gutgezählten hundert Tropfen in einer fast vollen Tasse, die nicht überlaufen durfte, und die Vorschrift, deren Befolgung auch den wärmsten und bewegtesten Menschen abkühlen und beruhigen mußte, that vollkommen ihre Wirkung. Glauben Sie? daß der Philosoph, der er wenigstens zu seyn sich dünkte, derselbe, der, mit Voltaire und den starken Geistern, den Wunder- und Aberglauben so muthig bekämpft, oder mit beißendem Spotte lächerlich gemacht hatte, nun gläubig mit einem großen Dichter ausrief: Ja, wahrlich, es giebt Dinge unter dem Monde, von denen unsre Schulen und Bücher sich

Digitized by Google

nichts träumen lassen. — Lachen wir herzlich über des gelehrten Mannes Einfalt, vergessen aber nicht, die unsrige in aller Demuth mit einzuschließen! Der Mensch ist stärker und schwächer, als er selber weiß und glaubt, und sein Herz ist, wie geschrieben steht, ein seltsam trotzig verzagtes Ding.

Diese Erzählung Polydors bestärkte uns in dem Entschlusse, den Klausner dieser Tage noch zu besuchen. Das wollen wir, sagte unser Freund. Jetzt reizt Sie das Wunderbare und Abentheuerliche, das Sie von ihm gehört, in seiner Gegenwart aber denken Sie daran nicht. Vor seiner rastlos thätigen Menschenliebe, vor seiner wahren herzlichen Frömmigkeit und christlichen Demuth bemerkt man die glänzenden Eigenschaften seines Geistes kaum. Nicht leicht wird Jemand mit ihm umgegangen seyn, der dadurch nicht besser oder glücklicher geworden wäre.

Ein schönes Loos! sagte ich; und wie ist der Mann, bei allen diesen Vorzügen und Tugenden, zu dem verborgenen, sonst auch unbedeutenden Leben eines Einsiedlers gekommen? So viel man weiß, war die Antwort, ist er früher der Vertraute und Rathgeber eines deutschen Fürsten gewesen, der die Liebe seines Volks, die Achtung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt verdienen wollte. Das Land war auch, selbst in der traurigen und schwer zu befriedigenden Zeit zufrieden, wie es ein Land nämlich seyn kann, in dem sich immer widersprechende Ansichten, Hoff-

Digitized by Google

nungen, Wünsche und Interessen finden. Die bei weitem größre Mehrzahl fühlte, daß der Fürst der Unterthanen Bestes aufrichtig wollte, und daß diesen auch so viel Glück zu Theil ward, als ihnen bei den widrigen Verhältnissen und in der traurigen Lage Deutschlands werden konnte. Das Land selbst nannte den Regenten seinen Vater, und obgleich man wußte, welchem Einfluß man das Gute, das geschah, vorzüglich zu verdanken hatte, so benahm das doch der Liebe und Achtung nichts, mit der man allgemein dem trefflichen Fürsten entgegen kam; sein Werk war ja das Gute, weil es ohne seinen Willen nicht geschehen konnte.

Man weiß nicht, ob dieser endlich des einförmigen und geraden Wegs, den er gegangen war, müde, sich nach Veränderung sehnte, oder ob er, eifersüchtig auf den Ruf seines Freundes, das Ansehen nicht mehr haben wollte, als theile er sein Verdienst mit einem Andern; so viel ist bekannt, daß der Günstling auf einmal mit Widersprüchen und Hindernissen zu kämpfen hatte, die ihn bestimmten, seine Entlassung zu verlangen, die er auch sogleich erhielt.

Bei einer fast übermenschlichen Bestimmung, die auf den Fürsten ruht, vereinigt sich beinahe Alles, was sie umgiebt, um sie zu weniger als Menschen zu machen. Hat doch der alte Aeschylos schon geklagt:

Digitized by Google

An einem Uebel kranken Könige.

Sie wissen ihren Freunden nicht zu trau'n.

Und wahrhaftig, seit ihm hat sich auch in dieser Hinsicht nichts gebessert. Aber die Gewalt hat selten Freunde, weil sie nur Schmeichler will. Man wundert sich oft, daß es so wenige gute Fürsten giebt; man sollte sich vielmehr wundern, daß, bei ihrer Bildung und Umgebung, die Anzahl der bösen nicht noch größer ist.

Der Gefallene — so heißen nämlich auch oft diejenigen, die an einem Hofe unter der Schaar der Liegenden allein aufrecht stehen wollen — müßte nicht mächtig und rechtschaffen gewesen seyn, hätte er in seinem Glücke nicht eben so viele Feinde und Neider als Schmeichler haben sollen. Die Höflinge, die vor ihm krochen, haßten ihn, und so niederträchtig das vornehme Gesinde mit sklavischen Bücklingen, gefälligem Lächeln und schmeichelnden Lügen sich um ihn drängte, da er als Freund und Günstling neben dem Fürsten stund, so kalt und höhnend waren Blick, Miene und Wort, da er seinen Einfluß verloren hatte. Wie er sein Schicksal ertrug, läßt sich denken, wenn man seine Grundsätze und seinen Karakter kennt. So sehr ihn die lustigen Sprünge der Affen- und Hundmenschen vor der Hand, die sie füttern oder prügeln konnte, ergötzt hatten, so tief mußte ihn jetzt ihr Zähnefletschen und Knurren schmerzen, da sie die Hand leer sahen.

Der muthige, kräftige Mensch war nicht zu verwun-

Digitized by Google

den; aber der Vater war es und der Gatte. Sind wir auch noch so gut gerüstet, das tückische Schicksal findet immer eine unbedeckte Stelle an unsrer Brust, wenn es uns treffen will; und gewöhnlich sehen die Menschen in solchen Fällen noch schärfer, und sind noch sinn- und erfindungsreicher als selbst das Schicksal. Des fürstlichen Freundes hoffnungsvolle Tochter, sein einziges Kind, war mit einem schönen Jüngling verlobt, den das Mädchen zärtlich liebte. Kaum aber war die Ungnade des Vaters ausgesprochen, da trat der Bräutigam, von seiner angesehenen Familie bestimmt, zurück. Die Jungfrau ward krank, verfiel in Wahnsinn und starb zum Troste Aller, die sie liebten, weil ihr bejammernswerther Zustand die Seele des Augenzeugen fast bis zum Wahnsinn quälte. Die unglückliche trostlose Mutter erlag unter der Last des grenzenlosen Elends, und folgte der geliebten Tochter nach.

Da stund der Vater und Gatte einsam in dem wüsten feindlichen Leben, das ihm alles genommen hatte und nichts mehr geben konnte. Für sich konnte er nicht mehr, vielleicht aber noch für Andre leben; und er hatte den Muth dazu. In den ersten Tagen, wo der hungrige Schmerz gierig an seinem noch frischen Herzen fraß, dachte er mit seinem Daseyn eine Qual zu enden, die unauflöslich mit ihm zusammengewachsen war; aber er fand in seinem Gott ergebenen Gemüthe, in seinem frommen Glauben, der, was geschieht, dem Wissen und Willen einer

Digitized by Google

ewigen Weisheit und Gerechtigkeit untergeordnet findet, Stärke genug, nicht nur das Leben zu ertragen, sondern den Menschen auch noch nützlich zu machen. Auf einer Reise, die er über Frankreich und England durch Deutschland unternommen, führte der Zufall in dieser Gegend ihn zu dem Einsiedler, seinem Vorgänger. Diesen gewann er, so wie den Aufenthalt, lieb, vergrößerte, durch Ankauf vom nahen Felde, das kleine Eigenthum, trieb Landbau und Gärtnerei mit seinem treuen Diener, der ihm gefolgt war, und nahm vor etwa acht Jahren, nach dem Tode des alten Klausners, seines Freundes, dessen Stelle ein.

Den 14. Mai.

Gestern kam ein Reitender aus dem Hauptquartier, der Lindau zu dem General dahin beschied. Es sind, wie wir hören, Depeschen daselbst aus Paris eingetroffen, die einige bedeutende Veränderungen, unter andern auch in Betreff Lindau's, enthalten sollen. Dieser empfing auch mit derselben Gelegenheit einen Brief von Herlot, der über sein Stillschweigen befriedigende Auskunft gab. Das Schreiben enthält Folgendes:

»Der Strahl, lieber Lindau, ist, wie du gesagt *), vom Himmel gefallen auf die Knospe, und diese hat sich zur Blume entfaltet. Fast sollte ich an die Wunderkraft

*) Siehe Seite 104.

Digitized by Google

des Zaubers glauben, der mit dem Schlage einer Ruthe die Welt um uns verändert. Für mich ist sie nicht mehr dieselbe. Ich frage mich oft selbst, ob es Traum, ob es Wirklichkeit sey, mein eignes Daseyn, das Leben um mich, das Treiben der Menschen und die ganze Natur. Diese steht räthselhaft und doch verständlich vor mir, und hat Blick und Sprache für mich, durch die ein Geist spricht, der sie beseelt. Die Sterne am tiefen dunkeln Himmel sind glänzende freundliche Augen der Gottheit im Weltall, und die Blumen und Blätter reden mit mir und verstehen mich, und alles Lebendige ist mir verwandt geworden und spricht mit mir eine neue und doch bekannte Sprache in dem Flistern der Zweige, im Rollen des Donners, im Brausen der Ströme, wie im Gesang der Vögel.

»Ein Tag hat wie ein Erdbeben meine Vergangenheit von der Gegenwart gerissen, daß ein weiter gähnender Abgrund sie trennt, und sie, sich fremd, auseinander liegen. Nein, es ist nicht mehr dieselbe Sonne; es ist nicht mehr derselbe Himmel; ich bin nicht mehr derselbe. Umsonst tauche ich mein heißes Angesicht in das kühlende Laub der Gebüsche; umsonst presse ich meine glühende Brust gegen das frische Moos der Bäume, die ich liebevoll umarme. Es ist, als winde sich eine lodernde Flamme verzehrend durch meine Adern und das Mark meines Körpers.

»Selige Erinnerung, da ich die herrliche Gestalt in freundlicher Nähe sah, und mit trunkener Begeisterung mei-

Digitized by Google

ne Blicke auf ihr ruheten! da die Strahlen ihrer Augen mich verklärten, mich beseelten und erquickten, wie die der Frühlingssonne die zum jungen Leben erwachende Natur; da ihr Athem mich berührte wie balsamische Mailuft; da ich ihr gegenüberstund, nach einem Hauche durstend, der über die geborstene Rosenknospe ihrer Lippen floh; da ich den süßen Nektar ihrer melodischen Rede trank! Es ist nichts als eine selige Erinnerung; aber sie füllt mein ganzes Leben aus.

»Doch du wirst mich nicht verstehen, so viel Mühe ich mir auch gebe, mich verständlich zu machen; und ich weiß selbst noch nicht, wie ich das anfangen soll. Was sind auch Buchstaben und Worte? Todte Zeichen, um das Lebendige wiederzugeben, das man sehen und hören muß. Welche Ausdrücke soll ich wählen, die dem Gegenstande angemessen sind? Ich werde nichts sagen, und du wirst glauben ich hätte zu viel gesagt. Doch muß ich es versuchen, dir die Sache zu erzählen schlicht und einfach, damit du wenigstens erfährst, warum es eigentlich zu thun ist.

»Da ich euch verließ mit dem Versprechen, bald wieder zurückzukommen, gedachte ich Wort zu halten. Nur sehen wollte ich, wie meine Dienstsachen stehen, und wie weit, nach den letzten Pariser Nachrichten, die erhabenen Lenker unsres Staatswagens in ihren gewaltigen Rückschritten wieder gekommen seyen. Ein stolzer Siegeswagen, auf dem die Freiheit ihren Triumphzug durch Europa hält, ist

Digitized by Google

er nicht mehr. Wir haben ihn zum schweren knarrenden Gallawagen ausgeputzt, in dem die vornehm thuenden Herren in Perücke, Haarbeutel und galonirten Kleidern sitzen; denn so glauben sie, lasse sich allein die Welt regieren. Etwas anders darf man aber auch nicht von Leuten erwarten, die nur ein Bücher- und Stubenleben, eine solche Weisheit und Gelehrsamkeit kennen. Das rege lebendige Wirken in Freiheit und Mannigfaltigkeit schreckt und verwirret sie. Die Natur ist ihnen nicht ein weites offenes Meer, auf und in dem sich ein freies Leben regt, wo Woge Woge drängt, bald treibend bald getrieben auf- und niedersteigt. Um sich bei diesem beweglichen Spiele der Elemente ordnend und leitend zu erhalten, dazu gehört Kraft, Muth und Gewandtheit; der Mensch aber liebt die gefahrlose Gemächlichkeit, wo er sie haben kann. Unsre Staatsweisheit, die am Kamin und bei der Nachtlampe aufgewachsen ist, nimmt den Staat für eine Winterlandschaft, wo die lebendigen Wogen von Menschen zu todten Eisschollen von Bürgern eingefroren sind. Gottes frische Luft und schönes Licht sind ihr fremd geworden, und an die Unnatur von Mutterleibe an gewöhnt, macht die Natur sie krank. Leute, die an der Brust solcher Weisheit gelegen, sind verdammt, ein Wolkenbild statt der hehren Göttin zu umarmen. Für Liebhaber, die den Betrug nicht merken, ist aber auch die gehaltlose Geliebte gut genug. Was für gewisse Leute noch nicht da war, kann,

Digitized by Google

nach ihrer Ueberzeugung, auch nie kommen, und es geht ihnen wie jenem Beherrscher von Siam, der die Europäer für verrückt hielt, die ihm von gefrornen Flüssen und republikanischen Verfassungen sprachen, da solche wunderseltsame Dinge in seinem Lande nicht zu sehen. Das sind die Menschen, die bei uns alles verderben. Deswegen ist es aus mit unsrer Freiheit. Immerhin! ich will mich darum auch gar nicht mehr kümmern, — wenn nur ein Wetterstrahl das heillose Volk, die gemeinen Wichte, die da glauben und sagen, es könne nie anders werden, als es bei Vaters und Großvaters Zeiten gewesen, weil sie meinen, die Welt sey nicht größer als ihr Verstand, und in jeder Brust nicht mehr Muth und Stärke als in der ihrigen, vom Scheitelhaare bis auf den Nagel der großen Zehe spaltete!

»Indem ich in ähnlichen frommen Gedanken auf der Straße von Wetzlar fortritt, und mit der Reitpeitsche einen Streich durch die Luft führte, der wenigstens drei Direktoren den ewigen Frieden geben sollte, und dabei einen kräftigen Soldatenfluch ausstieß, ruft mein Knecht: Welch ein Gewühl von Menschen dort? Sehe ich recht, dann sind es von unsern Truppen; ein gewaltiger Haufen um einen Wagen! — Ich blicke auf, sehe dasselbe, und reite scharf darauf los. Ein vierspänniger Wagen hält am Eingange eines Dorfs, und Hunderte von unsern Soldaten umschwärmen ihn singend, scherzend, fluchend und

Digitized by Google

drohend. Der Offizier, welcher mich erkennt, und sich ein wenig zu schämen scheint, daß er nicht besser Ordnung zu halten weiß, tritt mir entgegen mit dem Berichte: In dem Wagen befinde sich eine junge Dame und ein ältlicher Herr mit einem Kammermädchen und einem Bedienten. Sie kämen aus Paris über Koblenz und wollten nach Wien. Die Soldaten hätten den Wagen angehalten, weil sie die Insassen für lustiges Emigrantenvolk hielten, das mit reich gefüllter Kasse nach Deutschland fliehe, der Paß aber weder von dem General, noch in seinem Namen unterzeichnet sey. „Gehen Sie nur an den Wagen, schloß der Offizier sehr lebendig, die junge Dame ist wunderschön, aber leider, wie ich fürchte, von ruchlosem Adel.

»Ich ritt an den Schlag. Ja sie ist wunderschön; und doch wirkt die Schönheit allein nicht mit diesem allmächtig besiegenden Zauber, sondern mehr die Seele, die Anmuth, die ganze Harmonie des Geistes und des Körpers. Ich war froh, daß mein Pferd unter mir einige wilde Sprünge machte, die meiner stummen Haltung etwas Sprache und Leben gaben. Ich muß verdammt dumm und hölzern ausgesehen haben mit dem Hute in der Hand, den weit offnen Augen und dem geschlossenen Munde.

»Dem alten Herrn hatte die Angst ein wenig zugesetzt, das sah man, und die treue Dienerschaft zitterte am ganzen Leibe. Das Mädchen allein schien gefaßt, und blickte beinahe gebieterisch auf den tollen Lärm um den Wagen.

Digitized by Google

Endlich wagte ich es, etwas weiter vorzurücken, und ein wenig verlegen, mit den herkömmlichen Entschuldigungen nähere Kundschaft einzuziehen. Der Herr nahm das Wort, handhabte es aber in seiner Verwirrung mit so wenig Ordnung und Methode, daß die Nichte, wie er das Mädchen nannte, ihm zu Hülfe kam, und ein wenig erröthend, äußerst bescheiden und den stotternden Oheim schonend, aber klar und bestimmt und nicht ohne treffende Bemerkungen, die, in naiver Unschuld vorgetragen, manchmal tief einschnitten und schmerzlich ins Fleisch der republikanischen Soldateneigenliebe gingen, den Hergang der Sache vortrug. Das schwöre ich Dir, Lindau, in ein solches Auge habe ich nie gesehen. Ewig möchte man in diesen lebendigen Spiegel der Seele blicken, und hält den ersten Blick kaum aus vor süßer Verwirrung. Das freundliche und doch stolze Gesicht, der herrliche Wuchs, die unvergleichlich schöne Gestalt, leicht und rund und voll Ebenmaß, und die Musik der Sprache, und der namenlose Zauber, der in ihrem ganzen Wesen, in Bewegung und Ruhe liegt, es ist nicht zu malen, nicht zu beschreiben. Versuch es einer, die Titianische Venus mit einer Kohle abzureißen, oder Gluks Iphigenie mit einer Sackpfeife wiederzugeben!

»Sie zeigten ihre Papiere. Alles war in Ordnung. Daß sie auswanderten, litt keinen Zweifel; aber sie hatten einen gültigen Paß. Ich wies vorerst die lästigen

Digitized by Google

Soldaten, die, wie ich bemerken konnte, sich nicht zum besten empfohlen hatten, von dem Wagen weg, und sie thaten wahrhaftig klug daran, schnell und ohne Widerrede zu gehorchen. Ich weiß nicht, zu was ich in dieser Lage fähig gewesen wäre; denn das fühlte ich, daß ich aus meinem ganzen Wesen ungeschickt und unbehülflich herausgefallen war. Was ich zum Besten der guten Leute thun konnte, — nein, so darf ich doch nicht sagen, will ich anders aufrichtig seyn — was das liebe Mädchen auch nur auf die entfernteste Weise als ihm angenehm errathen ließ, that ich mit Lust und Freude. Ich schickte den Paß nach dem Hauptquartier, um ihn dort unterzeichnen zu lassen, und bis er wieder zurückgekommen, nämlich eine Nacht und einen halben Tag, war ich theils zu Pferde neben ihrem Wagen, theils an ihrer Seite in der elenden Dorfschenke, um für ihre Sicherheit und ein wenig Bequemlichkeit zu sorgen. Sie nahm meine Dienste gefällig an, und versprach sich meiner freundlich zu erinnern.

»Das ist verdammt wenig, wirst du sagen; und doch auch unendlich viel, sage ich. Freilich war ich nicht recht bei mir, sonst hätte ich frisch und frei meine Gesinnung rein ausgesprochen, und die Wahrheit, die ganze Wahrheit gesagt. Der glückliche Augenblick kehrt nicht wieder, und ich habe die Gelegenheit über die Schneide des Messers an mir vorübereilen lassen. Jetzt kommt mir die Besinnung und der Muth, und zwar in dem Maße, wie

Digitized by Google

sich das Mädchen von mir entfernt. Ich möchte mich selbst schelten und züchtigen wegen meiner gedankenlosen Albernheit. Hielt ich nicht vor ihr, als sey ich eben blödsinnig von einer Krankheit aufgestanden! Jetzt würde ich es ganz anders machen, meine ich, jetzt, wo ich den ganzen Hergang wieder vor meine Seele bringe, und an meinem Benehmen, wie an einer schlecht gerathenen Schulaufgabe korrigire. Nun bin ich klar, wo nichts mehr zu gewinnen ist. Nichts? Das wäre hart. Was geschehen kann, was geschehen wird, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß ich mir des Mädchens Liebe um jeden Preis zu gewinnen suche; daß ich mein Leben an ein Gut setze, ohne dessen Besitz ich nicht leben mag. Das allein erkenne ich bestimmt, und das nur steht fest vor mir, da alles Uebrige vor meinen Augen noch unsicher und in wechselnden Gestalten wankt und schwebt.

»Der Himmel gebe Dir viele frohe Tage, mein lieber Lindau!«

Am Morgen war der Reitende aus dem Hauptquartier eingetroffen, und denselben Nachmittag brachen wir auf, um uns unverzüglich nach dem Orte unsrer Bestimmung zu begeben. Der freundliche Polydor begleitete uns bis auf die Landstraße. Es ward ihm schwer, sich von Lindau zu trennen, den er sehr lieb gewonnen hat.

Digitized by Google

Noch vor unſrer Trennung hatten wir einen Auftritt, der Lindau nicht anders als unangenehm ſeyn konnte, auf Polydor aber, wie ich bemerkte, einen meinem Freunde beſonders vortheilhaften Eindruck machte. Kaum hatten wir nämlich die Landſtraße erreicht, als uns auf derſelben ein langer Zug Frohnfuhren, unter franzöſiſcher Bedeckung, entgegenkam. Wir ritten ſtill und langſam an dem gemiſchten Haufen von Soldaten und Bauern vorüber, und jeder von uns mochte wohl bei ſich ſeine eignen Bemerkungen machen, die er eben nicht zum Mittheilen geeignet glaubte. Es fiel höchſt widerlich auf, wie die Deutſchen ſich abquälten, um ihre Sprache zu radbrechen, zu verſtümmeln, und mit fremden Worten den Fremden verſtändlich zu entſtellen, dieſe aber über den verunglückten Ausdruck und die falſche Ausſprache aus vollem Halſe lachten. Wir hörten, wie die Frohnknechte ſich wechſelſeitig aufzogen, um auf ihre Koſten den Treibern einen Spaß zu machen, den dieſe, entweder zu vornehm, oder von einem beſſern Gefühl geleitet, ſogar verſchmäheten. Wir hörten, wie die Deutſchen die Franzoſen rühmten, ihre Männer und ihre Thaten, und über die eigne Schande ſcherzten, und gern den deutſchen Namen, die deutſche Sitte und die deutſche Ehre, ja ſich ſelbſt dem franzöſiſchen Witze zur Scheibe aufſtellten, wenn er ſich nur damit vergnügen wollte, ſeine Bolzen auf ſie abzudrücken. Wir ſahen, wie der ungelenke, ſchwerfällige deutſche Bauer

Digitized by Google

sich zu ekelhaften Affensprüngen und Pudelkünsten zwang, um dem Franzosen zu unterhalten, der oft mit Verachtung annahm, was auch nur Verachtung verdiente. Polydor unterbrach einigemal das gedankenvolle Schweigen, und suchte ein Gespräch anzuknüpfen, entweder um die welschen Sprachübungen der Deutschen und ihre mehr als gastfreundlichen Artigkeiten nicht zu hören, oder um sie uns nicht hören zu lassen. Lindau aber ritt stumm und finster mit gesenktem Blicke neben ihm, und gab sich, seiner Natur getreu, nicht einmal die Mühe, zu verbergen, was in ihm vorging. Da der Zug endlich vorüber war, sagte er tief athmend, als erwache er von einem schweren Traum: Hätte Deutschland auch einen Kosciusko, was ließe sich mit Menschen machen, die wenger sind als Polen? Er konnte, da er unter den Streichen seiner Feinde fiel, doch ausrufen: finis Poloniae! Kaum können die Deutschen sagen: initium Germaniae! — Wir schwiegen, und Polydor seufzte. Ein gütiges Geschick, fuhr Lindau fort, wird mich doch von dieser Qual erlösen, und aus Deutschland nach Italien rufen. Länger ertrage ich das nicht.

Wir stießen auf einen Wagen, vor dem ein Pferd gestürzt war. Ein Soldat schlug, unter Fluchen und Schimpfen, unbarmherzig auf den Führer, weil er das Fuhrwerk nicht weiter brachte; dieser, ein bejahrter Mann, ertrug mit verbissenem Grimm und trocknen Augen schwei-

Digitized by Google

gend die Mißhandlung, gegen die er, viel zu schwach, sich nicht wehren konnte. Lindau ward blaß, dann roth. Er sprengte auf den Soldaten los. Schurke! rief er, was machst du? Ich treibe, antwortete dieser mit frecher Miene, ohne sich einmal nach Lindau umzusehen, den Kerl, daß er sein Thier treibe, und sorge so für den Dienst. — Feiger! zürnte Lindau, gegen Wehrlose und Greise hast du Muth, aber ich wette, gegen Bewaffnete und Männer nicht. — Steht zu versuchen, erwiederte der Soldat. Lindau hielt sich nicht; er schlug dem frechen Buben so kräftig ins Gesicht, daß er taumelnd das Gleichgewicht verlor. Lindau war mit der Hand am Degen, besann sich aber schnell und sagte: Nein, du bist's nicht werth.

Der Soldat raffte sich auf, sah Lindau einige Augenblicke schweigend an, und nahm in Demuth seine Mütze ab. Ich weiß nicht, ob die verständliche Mahnung ihn zurechtgebracht, ob er Lindau's Hut bemerkt, oder etwas tiefer unter dessen Ueberrock gesehen hatte; aber in der schnellen Bekehrung des Eisenfressers und dem raschen Uebergang von brutaler Insolenz zu feiger Niederträchtigkeit lag etwas wahrhaft Komisches, das mich fast zum Lachen brachte. Lindau hieß den Frächter ausspannen und mit seiner Mähre nach Hause gehen; dem Soldaten befahl er, auf dem nächsten Dorfe ein anderes Pferd zu holen, um das Gepäck fortzubringen. Die-

ser antwortete mit der Hand an der Mütze: Oui mon chef, und ging gehorsam seines Wegs, auf den er noch eine nachdrückliche Mahnung für künftige ähnliche Fälle mitbekam.

Da wir allein waren, unterbrach Lindau zuerst die Stille, und sagte schwermüthig: Welch sonderbares Loos ist mir gefallen! Dem Lande und den Menschen, die ich so innig liebe, kann ich nicht dienen. Mein Herz gehört einem fremden Weibe, mein Leben einem fremden Volke. Dort bin ich mit meiner Ueberzeugung, und hier mit meiner Neigung. Soll ich denn mein ganzes Daseyn durch Widersprüche getheilt und zerrissen sehen? — Seyn Sie gerechter gegen Ihr Schicksal und sich selbst, erwiederte Polydor. Sollten Sie werden, was Sie sind, dann konnte Sie nur ein solches Leben dazu bilden. Und daß Sie das geworden, das giebt in unsrer Zeit, Ihrer Stellung einen großen Werth. Wenige erreichen sie mehr, und doch sollten wir jetzt besonders Viele solcher Menschen haben, die, aller Einseitigkeit fremd, das Gute und Rechte ohne Rücksicht auf Stand und Volk würdigen, und in sich vereinigen, was selten vereinigt gefunden wird: die Kenntniß und Liebe des dritten Standes, seine derbe Kraft und gesunde Einfachheit bei der gewandten Bildung der höhern Stände, die Tauheneinfalt, möchte ich sagen, bei der Schlangenlist, die unverdorbene, ungeschwächte Natur bei der vollendeten Kunst,

Digitized by Google

die es gerade darum ist, weil sie mit Wahl und Ueberlegung zur Natur zurückführt. Sie haben eine große Erzieherin gehabt — Unglück, und mehr als einen großen Lehrer — das Schlachtfeld, die Gesellschaft, starke Leidenschaften und die Einsamkeit. Nach einem Leben, wie das Ihrige gewesen, wird nicht leicht eine Gefahr Sie schrecken, eine erborgte Größe Sie täuschen, ein Scheingut Sie verführen. Sie kennen die Menschen, und lieben sie; eine seltne Erscheinung in unsrer Zeit, wo fast Jeder durch die Verachtung Andrer an Achtung zu gewinnen glaubt. Wir brauchen Männer, die durch jenen oft mißverstandenen, oft gelästerten Weltbürgergeist, der in der Welt einen Staat und in der Menschheit ein Volk sieht, gestärkt und geheiligt, der Zauberkunst der Willkühr, die in dem bekannten Theile und Herrsche besteht, unzugänglich sind; bei denen aber der Kosmopolitism, wo es gilt, zum Patriotism wird, der in einem Staate die Welt, und in einem Volke die Menschheit findet. Wie die Angelegenheiten der Nationen jetzt stehen und sich mit jedem Tage mehr entwickeln, wird die enge Vaterlandsliebe leichter eine Sünde an der Sache der Menschheit, als der weite Weltbürgersinn an der des Vaterlands. Wer kann sagen, ob die französische Freiheit sich nicht einst durch die spanischen Kortes stürzt? eine konstitutionelle Verfassung in Deutschland nicht unter französischem Schutze gedeiht? England die

Digitized by Google

Unabhängigkeit seines Unterhauses nicht Nordamerika verdankt? die alte Welt unter dem wohlthätigen Einflusse der neuen sich verjüngt? Wer kann das, oder auch den umgekehrten Fall läugnen?

Was wir aber bestimmt erkennen und wissen, ist, daß wir in einer ähnlichen Lage sind, wie die der ersten Christen war, die auch die Heiden studiren mußten, um sie mit ihren eignen Waffen zu bekämpfen. An Mitteln der Kunst ist die Aristokratie dem dritten Stande weit überlegen; sie hat Verstellung, Feinheit, List, Ränke, und macht auch eine schwache Kraft durch Einheit stark. Dem guten Volke steht nur sein gutes Recht zur Seite; und die dieses vertheidigen, würgen in wilder Verwirrung sich selbst, wenn es ihre Gegner darauf anlegen, sie zu entzweien und gegen einander zu bewaffnen. Die rohe Kraft, die physische Ueberlegenheit ist ohne Zweifel bei dem dritten Stande; die aber entscheidet nicht. Der gewaltige Polyphem seufzt und klagt, in seiner geschlossenen Höhle, unter der Mißhandlung des verschlagenen Ulysses, und der starke Löwe wird kraft- und wehrlos von dem hinterlistigen Garn umstrickt. Ich sage Ihnen: Wir brauchen die Wissenschaft der Heiden, um sie mit ihren eignen Waffen zu bekämpfen.

Ich weiß nicht, fuhr er nach einer Pause mit Rührung fort, ob und wann wir uns wiedersehen, aber auch entfernt sind wir uns nahe, und getreu und vereinigt.

Digitized by Google

Wir leben auf eine andre Weise als im Raum beisammen. Mein Andenken empfehle ich Ihnen so wenig, als Sie selbst nöthig haben, mir das Ihrige ans Herz zu legen. Also ein Lebewohl, und, wenn es seyn muß, auch auf eine Ewigkeit! Gott gebe uns beßre Zeiten, und, ist es sein Wille, durch uns! — Er schloß Lindau und mich in seine Arme, kehrte um und eilte nach seinem Gut zurück.

Den 18. Mai.

Lindau's Wunsch ward erfüllt, er ist zur italienischen Armee berufen. Der letzte Kurier hat seine Beförderung und den Befehl, sich sogleich nach dem Orte seiner Bestimmung zu begeben, überbracht. Wie werde ich die Abwesenheit des mir so theuren Menschen ertragen, den mir nichts auf der Welt ersetzen kann? Auch ihn schmerzt die Trennung; aber er sucht sich und mich mit der Hoffnung zu trösten, daß ich ihm bald folgen werde.

Das ist unser Leben, ein Glücksspiel, in dem ein zufälliger Wurf uns Verlust oder Gewinn, Schmerz oder Freude bringt. Man möchte verzweifeln, wenn man sieht, wie das Schicksal für uns, wie für den dritten fehlenden Spieler, den man den Blinden nennt, die Karten mischt und ausspielt, und uns so, ohne unser Wissen und Wollen, ohne unser Verdienst oder Verschul-

Digitized by Google

den, Glück oder Unglück bringt. Ja es ist ein erbärmliches Ding um unsre gepriesene Kraft, um unsre Selbstständigkeit und die ganze Bestimmung dieses Lebens. Mögen sie immer die Hospitalverwaltung dieses großen Bedlam oder Bicêtre rühmen; ich hätte wenigstens die kleine Aufmerksamkeit von ihr erwartet, daß sie die kleine Anzahl gescheidter und ehrlicher Leute einsperren ließe, um sie vor den Dummköpfen und Spitzbuben zu sichern.

Bist du doch kindisch! sagte Lindau sanft zurechtweisend, als ich meine Klagen nicht mäßigte, und mein Schmerz vielleicht in unüberlegter Rede Linderung suchte. Sollte man nicht glauben, der Plan der Schöpfung sey verfehlt, weil ich nach Italien gehe, und du einige Zeit in Deutschland bleibst? Liebe ich dich weniger, als du mich liebst? und verstehen wir uns darum einander, weil ein größrer Raum uns trennen soll? Gewöhne dich doch das Zufällige und Untergeordnete im Leben von dem Ewigen, Nothwendigen und Wesentlichen zu scheiden! Du bist sonst so gut und fromm, und wirst nur vom Leichten zu leicht bewegt. Was liegt an der Jacke, in die das Glück, der Zufall uns kleidet? Was hat ihr Schnitt und ihre Farbe mit dem Herzen gemein, das darunter schlägt? Ich bitte dich, auf welche Weise müßte Gottes Schöpfung eingerichtet seyn, sollte sie Jeder, wie er es wünscht, seinen wechselnden Bedürfnissen bequem und angemessen finden? Darf man sie vielleicht für verunstaltet

erklären, weil dieser sich bei dem Ostwind den Schnupfen holt, jenem aber sein Nelkenflor nicht gerathen will? Trennt der Strom Heere, daß sie nicht sogleich feindlich aneinander gerathen, oder sich verwüstend über das Land ergießen, muß er nicht auch Liebende scheiden, die ihren Blick voll Sehnsucht nach dem jenseitigen Ufer richten? Du weißt, wie sehr ich wünschte, von diesem Boden wegzukommen, der mir unter den Füßen brennt, und kannst mich darum nicht tadeln. Ich liebe sogar das Land vor allen, das ich jetzt zu verlassen mich herzlich freue.

Ihr habt gut reden, du und Deinesgleichen, erwiederte ich. Dürften wir aber mit der Eiche rechten, daß der Sturm sie wohl brechen, aber nicht biegen kann? oder mit der schlanken Tanne, daß sie sich folgsam in dem Winde wiegt? Ein Luftzug erschüttert die leicht beweglichen Saiten der Aeolsharfe, und lockt aus ihr verwandte Töne, die schwermüthig klagen, oder rauschend zürnen. Verdient das empfängliche Instrument darum Tadel? — Das ist wahr, antwortete Lindau, indem er mir schmeichelnd die Hand ergriff; auch will ich dich nicht mehr tadeln. Jede Natur hat Recht, und jeder Charakter hat es, ist er nur wahr und bleibt sich treu. Darum solltest du aber auch manchmal toleranter seyn gegen Herbst's Intoleranz.

Wir wurden durch einen Wagen, der vorfuhr, un-

Digitized by Google

terbrochen. Ranteville stieg aus und ließ sich bei Lindau melden. Dieser freute sich sehr, den interessanten Mann vor seiner Abreise noch zu sehen, was er kaum erwartet hatte. Nach einer kurzen freundlichen Unterhaltung, in der auch Lindau's veränderter Gesinnung erwähnt ward, die Ranteville mit Vergnügen vernahm, weil er selbst, wie er sagte, nach der Schweiz und dann nach Italien zu gehen gedenke, erkundigte er sich nach Herlot. Wir hatten ihn denselben Tag noch nicht gesehen. — Ich muß ihm einen Besuch machen, sagte Ranteville, um ihm für das Gute zu danken, das er mir erwiesen. — Ich glaubte, der Marquis scherze und spiele auf Herlots feindselige Gesinnung gegen ihn an. Sie wissen, wendete ich mich an ihn, so gut als wir, daß Herlot bei allen seinen Eigenheiten ein tüchtiger Mensch ist, den ich freilich, das gestehe ich, auch nicht lieben kann, der mich aber, das kann ich ebenfalls nicht läugnen, doch manchmal ihn zu achten zwingt.

Sie haben selbst zu viele Vorzüge, ewiederte mir der Marquis, als daß Sie gegen die Andern nicht gerecht seyn sollten. Herlot, ich weiß es, giebt sich fast Mühe, mich gegen sich aufzubringen, darum schätze ich ihn aber nicht weniger. Fällt die Binde von seinen Augen, mit der die Erziehung der Zeit seinen freien, gesunden Blick gefangen hält, dann wird er sich und die Welt erkennen, beide wie sie sind, und wie sie verdienen gekannt zu seyn.

Digitized by Google

Ich bin, fuhr er nach einem kurzen Stillschweigen mit einem Seufzer fort, dem jungen Manne vielleicht mehr ergeben, als er es um mich verdient, und ohne daß ich eigentlich wüßte, warum. Man muß es aber mit gar vielen unerklärlichen Warum in diesem Leben so genau nicht nehmen. In jedem Falle bin ich Herlot Dank schuldig, und ich will ihm meine Schuld bezahlen. Er hat meiner Tochter und einem Anverwandten einen großen Dienst erwiesen. Auf ihrer Reise durch diese Gegend angehalten, mit den Förmlichkeiten, die man auf dem Kriegsschauplatze bei jedem Posten zu beobachten hat, unbekannt, unter Truppen verirrt, die in der täglichen Nähe des Feindes sich gewöhnen, es mit der Bequemlichkeit Andrer nicht genauer zu nehmen, als mit der eignen, fanden die Meinigen Schutz und Beistand bei Ihrem edelmüthigen Freunde. Der Marquis erzählte nun den Hergang der Sache, und es ergab sich aus dem Berichte, daß seine Tochter keine andre, als Herlots Angebetete sey.

Wir waren durch diese Entdeckung so überrascht, daß wir uns eine Weile verlegen ansahen, ohne ein schickliches Wort zu finden. Mein Bruder, fuhr Nanteville endlich fort, der mir meine Tochter nach Deutschland gebracht, sprach in den Ausdrücken der größten Dankbarkeit von dem gefälligen, sich selbst aufopfernden Benehmen des Agenten der Regierung, den doch wohl kein

Digitized by Google

andrer als Herlot ist. Je größer die Verlegenheit war, in der sich die theuern Meinigen befanden, desto größer sind die Ansprüche des großmüthigen jungen Mannes auf meine Erkenntlichkeit.

Wohlan, sprach Lindau, wenn die Sachen auf solche Weise stehen, dann muß ich Sie mit einem Geheimnisse bekannt machen, das ich zu verrathen zwar nicht ermächtigt bin; aber es scheint mir, als sey es für Sie und Herlot gleich wichtig, daß Sie es wissen. Er liebt die, welche Sie Ihre Tochter nennen. — Nein! rief der Marquis erschüttert. — Doch, erwiederte Lindau; es ist nicht anders. Die Nachricht scheint Sie zu überraschen. Ich glaubte Ihnen und Herlot damit zu dienen, und nehme auch keinen Anstand, wenn Sie mir die Verwendung nicht übel deuten wollen, für meinen Freund ein freundliches Wort hinzuzufügen.

Nein, rief Ranteville noch stärker, das wolle Gott verhüten! Er setzte sich, als müsse er von einer Anstrengung erschöpft ausruhen, dachte einige Augenblicke nach, stund wieder auf, und sagte mit einem schmerzlichen Lächeln: daß es der Mensch nicht über sich gewinnen kann, mit hohlen Worten und todten Bildern, den eiteln Dingen kein eitles Spiel zu treiben! Da lassen wir Männer uns von Phantasien phantastisch necken, und die Erziehung eines ganzen Lebens bringt uns nicht so weit, daß wir ein Nachtgespenst sogleich an Tages-

Digitized by Google

licht bringen, und nach dem Schattenbilde mit den Händen greifen, um uns und die Welt zu überzeugen, daß es nichts ist. Ja, der Geist wird Mann; aber das — er legte die Hand aufs Herz — bleibt ewig Kind. Ist der größte Mensch, wendete er sich gegen Lindau, nicht der, für den es keine Täuschungen giebt? — Mag seyn, erwiederte dieser, aber auch der glücklichste und beste? — Sie haben Recht, erwiederte der Marquis rasch, und reichte Lindau die Hand. Es giebt begünstigte Naturen, die nur sich selbst zu verstehen brauchen, um das Geheimniß unsrer Bestimmung zu verstehen. Sie haben Recht. Ich will Herlot sprechen. Es wäre doch unartig, wenn ich ihm für den geleisteten Dienst nicht dankte. Das Andre wird sich finden, wie sich denn Alles findet, nur jedes zu seiner Zeit. Nach diesen Worten, die wir so wenig als das seltsame Benehmen des Marquis begriffen, empfahl er sich, mit der Bitte, uns wiedersehen zu dürfen, wenn er Herlot gesprochen. Lindau bat ihn sogar darum.

Wir wollten ausreiten, und die Pferde standen schon lange bereit. Da Lindau indessen mit seinen Anstalten zur Abreise zu sehr beschäftigt war, trieben wir es nicht weit, und kehrten nach einer guten Stunde wieder zurück. Auf der Straße begegnete uns Rantzville's Bedienter, der mit einem Billet von seinem Herrn Lindau aufsuchte. Der Marquis schrieb in wenigen Zeilen: er sey verhaftet,

Digitized by Google

ohne zu wissen, warum, und bitte uns, wenn wir Zeit fänden, einen Augenblick zu ihm zu kommen, zuvor aber Erkundigung über die Ursache der unerwarteten Behandlung, die ihm widerfahren, einzuziehen.

Wir waren über diese Nachricht nicht wenig betroffen, und eilten nach Lindau's Wohnung, um zu berathen, welche Schritte hier zu thun seyen. Bei unsrer Ankunft fanden wir Herlot, der eben wieder weggehen wollte, weil er Lindau nicht zu Hause fand, aber sich zum Bleiben entschloß, da er uns kommen sah. Wir besprachen sogleich den Gegenstand, der uns beschäftigte, und waren im Begriffe, uns in Muthmaßungen zu verlieren, als Herlot, da er erfuhr, von was die Rede sey, uns sagte: Ich kann euch Aufschluß geben. Der Ex-Marquis ist auf meinen Befehl verhaftet. Da ich nicht weiß, was der Mensch hier treibt, der sich in allen Richtungen bewegt, bei Freund und Feind zu Hause ist, und ein verdächtiges Geschäft zu haben scheint, so hielt ich es für meine Pflicht, ihn festzunehmen, um seine Papiere, wenn er deren bei sich hat, zu untersuchen, und mich von seinem Berufe etwas näher zu unterrichten.

— Das nimmst du auf dich? fragte ich, und weißt, daß er freien Zutritt bei dem Obergeneral hat und uns selbst zu seinen Freunden zählt? — Das nehme ich auf mich, war Herlots Antwort, weil es meine Sache ist, und ich als Agent der Regierung darüber wachen muß, daß

nichts die Sicherheit des Staats gefährde. Der Schutz des Generals und eure Freundschaft macht den Spitzbuben nicht ehrlich, wenn er einer ist; und das nur will ich wissen. Pflicht und Staatswohl geht über Vetterschaft. Wir müssen erfahren, woran wir mit diesen Leuten sind. Die geheime Gesellschaft, von der wir Spuren haben, kann auch eine Verschwörung gegen Frankreich seyn. Das Ausland steht mit unsern Aristokraten im Bunde, und unsre Grundsätze sind ihnen verhaßter als unsre Siege, vielleicht auch gefährlicher. Wird das Kapitolium bedroht, dann wollen wir wenigstens nicht abwarten, ob es vielleicht die Gänse retten; wir thun es lieber selbst.

Mißtrauischer Mensch voll unzeitigen Diensteifers! sprach Lindau, ich kann dir sagen, was Ranteville hier wollte. — Das möchte ich hören, sagte Herlot zweifelnd, und hielt ihm mit komischer Neugierde das Ohr entgegen. — So höre denn, fuhr Lindau fort, daß er diesmal gekommen war, einzig um dir zu danken für den Dienst, den du den theuern Seinigen erwiesen. Höre denn, daß er der Vater des Mädchens ist, ohne dessen Liebe, wie du sagst, es dir unmöglich ist, zu leben. — Das wolle der gerechte Himmel nicht! rief Herlot. Nein, das ist nicht, das kann, das darf nicht seyn. — Ist aber wirklich, sagte Lindau ernst. Herlot verbarg das Gesicht in den Händen und blieb stumm und unbeweglich.

Digitized by Google

in der Mitte des Zimmers stehen. — Deine Lage, sprach ich ihm tröstend zu, scheint mir doch nicht so übel. Könntest du besser stehen, um dir einen Schwiegervater zu verbinden? — Du kennst mich nicht, antwortete Herlot sich aufrichtend, mit einem finstern Blick auf mich. Pflicht und Staatswohl geht über Vetterschaft, selbst über die Liebe. Jetzt weiß ich, daß ich um so vorsichtiger gegen jede Anwandlung von Nachsicht seyn muß, da das eigne Herz meine Gerechtigkeitsliebe bestechen könnte. Lindau! sprach er dann weich und bittend, deiner Freundschaft übertrage ich die Sorgfalt für meine Liebe. Kein Mensch, der das Glück seines Lebens in deine Hände legt, wird getäuscht; ich aber vertraue dir mehr als mir selbst. — Lindau reichte Herlot gerührt die Hand, die dieser an sein Herz drückte und dann forteilte.

Wir suchten Ranteville auf, bei dem wir uns erst kurze Zeit befanden, als der erste Adjutant des Obergenerals mit Herlot und einem Offizier ankam. Der Adjutant schickte sogleich die Wache weg, welche vor der Thür Ranteville's stund, und sagte diesem: Der General läßt Sie bitten, den unangenehmen Vorfall als nicht geschehen zu betrachten und zu entschuldigen; auch hätte er keinen Theil daran. Daß Sie frei sind, versteht sich von selbst. — Was in dieser Sache, nahm Herlot darauf das Wort, Gutes oder Böses geschehen ist, kommt ganz auf meine Rechnung. Ich hatte, Herr Marquis, Ihre Be-

Digitized by Google

haftung befohlen; und da ich es that, konnte ich es, und glaubte meine Pflicht zu thun. Jeder aber thut, was seines Amtes ist.

Wir sahen einander an, und waren ungewisser als vorher, da wir nun zwei Räthsel anstatt eines hatten. Der Adjutant empfahl sich, ließ aber den Offizier, und zwar wie es schien, zu Herlots Begleitung zurück. Was ist vorgegangen? fragte Lindau. — Etwas ganz Gewöhnliches, erwiederte Herlot. Seit einer Viertelstunde bin ich meines Dienstes entlassen, und stehe als verdächtig unter Aufsicht. Den Befehl hat dem General ein Kurier von Paris überbracht. — Und welche Gründe sind angegeben? fragte Lindau, unangenehm überrascht. In was besteht deine Schuld? — Gründe, sagte Herlot mit Hohn, braucht der, dem es an Gewalt fehlt. Wer nicht ungestraft kann, ist allein genöthigt zu fragen, ob er darf. Vermuthlich hat man eingesehen, daß ich als Livreebedienter oder Lohnlakai hinten auf dem Staatswagen eine schlechte Rolle spiele, und das macht ihrem Scharfblick Ehre. Seine Leute muß man kennen, will man in der Wirthschaft auf sie zählen. Es scheint, man kennt mich. Der größte Fehler der Gewalt ist Inconsequenz, und sie hat nur Unrecht, wo sie ihren Vortheil nicht versteht. O, es ist wahrhaftig nicht wegen mir, rief er dann mit einem schmerzlichen Blick gegen den Himmel, da weißt es, Allwissender, wenn du von

Digitized by Google

unsern Armseligkeiten überhaupt etwas wissen mag. Ich liebe, wo Gottes freie Luft weht, oder seine Allen gleiche Sonne scheint, oder entbehre auch, wenn es seyn muß, mit dem Raben, Luft und Licht. Aber die öffentliche Sache! das schöne Frankreich! die Hoffnungen der Revolution! Sie haben, zur Rettung der Freiheit, einmal wieder einen Gewaltstreich ausgeführt. Wir werden es durch ihre väterlichen Proklamationen vernehmen, warum sie die lieben Kinder zum Genusse eines verkannten Glücks zu zwingen sich genöthigt sahen. Die freien Männer werden dann in Schaaren herausgetrieben, um den großen Tag zu feiern, an dem die Freiheit der Freiheit wieder geopfert werden mußte, und das Volk und das Heer werden auf dem Grabe der Republik freudig rufen: Es lebe die Republik! — O Verworfenheit! o Gaukelspiel!

Manteville war in stummes Nachdenken versunken. Erst da Herlot schwieg und eine tiefe Stille herrschte, schien er zu sich zu kommen. Wäre mir es wohl gestattet, wendete er sich dann rasch gegen den Offizier, mit Bürger Herlot allein zu seyn? Ich bitte ihn darum, unsern gemeinschaftlichen Freund aber, — er deutete auf Lindau — daß er Zeuge unsrer Unterredung sey. — Der Offizier hatte nichts dagegen. Herlot war es zufrieden, und wir entfernten uns.

Digitized by Google

Was sich zwischen Nanteville und Herlot zugetragen, hat Lindau mir erzählt, der Zeuge davon war.

Da sie sich allein sahen, nahm der Marquis Herlots Hand mit den Worten: Stoßen Sie eine Theilnahme nicht zurück, die Ihnen unaufgefordert entgegenkommt. Ich fühle mich getrieben, mich Ihnen zu nähern. Was verlieren Sie, wenn Sie mir vertrauen, und die Aeußerung freundlicher Gesinnung freundlich erwiedern? Sollten Sie indessen das nicht können oder auch nicht wollen, dann sagen Sie mir wenigstens den Grund der auffallenden Erscheinungen, daß Sie mir feindlich gegenüberstehen, wo wir uns begegnen.

»Das macht unsre gegenseitige Stellung, war Herlots Antwort. Ich wüßte nicht, warum ich gerade Sie lieben oder hassen sollte, brächte unsre Bestimmung uns nicht freundlich oder feindlich zusammen. Sie wissen ja, wie auf solche Weise unsre Verhältnisse uns oft Freunde oder Feinde gaben, ohne unsre Neigung darum zu fragen. Meine erste, meine größte Liebe aber war mein Vaterland, das freie Frankreich, und ich kannte keine Feinde als die seinigen.«

— Und Sie zählen mich dazu?

»Ja, Herr Marquis, und, wie ich glaube, nicht mit Unrecht. Erlassen wir uns die vergebliche Mühe, uns mit schönen Worten zu betrügen. Die Ordnung der Dinge, wie ich sie will, ist nicht die Ihrige.«

Digitized by Google

— Wird aber auch je wirklich werden, was Sie wollen?

» Das zu untersuchen ist nicht meine Sache. Mein Ideal, das ich aus Pflicht und Neigung dafür erkenne, mag mich aufgeben; ich gebe es nicht auf. Was geschieht, habe ich nicht zu verantworten, nur, was ich gewollt, und was als mein Wille in Erfüllung ging. «

— Doch, dachte ich, der Mensch besäße nicht nur das Vermögen, das Beßre zu erkennen, sondern auch das, die schicklichen Mittel aufzufinden, das erkannte Gute zu bewirken. Was gewännen wir dabei, wenn wir das Ziel der Reise wüßten, die wir zu machen haben, wüßt' die Wege nicht, die dahin führen? Der gute Wille ist nun die erste Hälfte einer guten That.

» Den guten Willen begleitet gern die Kraft. Nur wer nicht will, dem fehlen auch die Mittel leicht zum Können. «

— Wäre das so ganz richtig, dann würde es keine unerfüllten Wünsche, keine fruchtlose Anstrengung, kein vergebliches Bemühen geben; und doch nennt der Sprachgebrauch gerade die schönsten Wünsche, die selten in Erfüllung gehen, die frommen; doch klagte der singende Braus uns am Schlusse seines Lebens voll Kampf und Mühe, das Beßre sey für diese Erde nicht, wo nur das Schlechte siege, und nannte sogar die Tugend ein Phantom; und doch hören wir von allen Völkern in allen Zeiten die ewige Klage wiederholen, rohe Gewalt siege und feuche Leidenschaft, die Freiheit aber und das bescheidene Verdienst

Digitized by Google

lebe verkannt, verfolgt, in Dürftigkeit, oder wohl gar zum schmachvollen Tode verdammt. Nein! mit dem frommen Willen ist es nicht gethan. Jeder Feldherr will den Sieg; aber dieser wird nur dem zu Theil, der die Mittel zu seinem Zwecke am besten vorzubereiten, zu ordnen und zu benutzen weiß — dem Fähigsten. In der Brust des gemeinen Soldaten schlägt vielleicht ein kühneres Herz, der aufrichtigste Wille beseelet ihn, er ist größrer Opfer fähig als sein Führer, und hat einen stärkern Arm; ist er darum auch ein Feldherr?

Ich glaube also mit Recht zu sagen, der verständige, kluge Mann, der etwas will, habe, ehe er sich zum Handeln entschließt, sich die zweifache Frage vorzulegen: ob, was er will, recht und löblich sey, und dann, ob er auch die Mittel habe, das Gewollte möglicher Weise zu erreichen. Welchen Namen würden Sie dem wohl geben, der mit seinem guten Willen das Seinige glaubte gethan zu haben, den Zweck zwar ernstlich möchte, die Mittel aber, ihn zu erreichen, sich wenig kümmern ließe, oder auch zwecklose, vielleicht gar zweckwidrige Mittel dazu ergriffe? Einem Vater wäre er wenigstens zu vergleichen, der freudig Kinder zeugt, ohne zu fragen, ob er sie auch nähren, kleiden, erziehen, und überhaupt zu Menschen bilden kann. Sehen Sie, dieses Gesindel der moralischen Welt, diese Landstreicher ohne Heimath, Stand und Gewerbe, sind eigentlich die Ursache unsers Elends. Nicht was der

Digitized by Google

Mensch Böses thut in böser Absicht, macht ihn am häufigsten unglücklich und verächtlich, sondern was er unüberlegt, ohne richtige Ansicht, ohne wahre Kenntniß des Zwecks und der Mittel, sogar in guter Absicht, aber ohne Plan und Prüfung thut — lauter Kinder, die der Vater leichtsinnig in die Welt gesetzt, ohne sich zu bekümmern, was aus ihnen werden soll. Fragt man die lästigen und verderblichen Vagabunden, die man nicht wie ihre Geschwister im bürgerlichen Leben in Findel- Armen- und Waisenhäusern unterbringen kann, nach ihrem Geburtsschein, dann lautet er gewöhnlich: Es war nicht bös gemeint; ich hatte mir vorgestellt, daß es anders kommen würde; meine Absicht war die beste von der Welt; so ist es aber, wenn ein thörichter Kerl Weizen säet, dann mischt ihm gleich der Teufel Unkraut darunter. Der Teufel aber, das will sich unsre Eigenliebe nur nicht gestehen, ist die Dummheit, der Mangel an Kenntniß und Ueberlegung, und der Dünkel, der unternimmt, was er nicht vollbringen kann.

Ein recht redlicher Mensch — und die sind selten — der erkennt, daß er beim besten Willen doch Böses gestiftet hat, ist edelmüthig genug, das Urtheil der Welt oder auch sein eignes Gewissen mit dem Opfer seines Lebens zu versöhnen. Das aber ändert die Sache nicht. Auch ist es nicht das Schwerste, im strengen Sinne seine Pflicht zu thun, selbst sein Leben hinzuwerfen, um seine Schuld da-

Digitized by Google

mit ein= für allemal abzutragen. Es mag mehr wahrer Muth dazu gehören, den guten Zweck beharrlich zu verfolgen, alle Mittel mit Klugheit aufzufinden und anzuwenden, die zu ihm führen, und den Gefahren und Schwierigkeiten, wie den Launen der Menschen und des Glücks eine heitere Stirn zu zeigen. Wenigstens gehört mehr Ausdauerung und Weisheit dazu, und es ist auch verdienstlicher, weil es der Sache, der man dienen möchte, mehr nützt. Der Selbstmord, den ich übrigens nicht tadle, wo das Schicksal uns dies Opfer auferlegt, setzt nur einen indolenten Muth voraus. Man tödtet sich, weil man der Handlung, die man nicht durchzuführen weiß, ein Ende machen will. Der Knoten wird zerhauen, weil man nicht Geschick oder Geduld genug besitzt, ihn aufzulösen. Kein wahrhaft großer Geist, der seines Stoffes Meister ist, wird sich darum aus einer Verlegenheit durch einen Selbstmord retten. Auch kennt er die Natur des Menschen und der Dinge zu gut, als daß er sich beim Untergang der Sonne zu sterben entschließen sollte, weil es Nacht wird; er weiß ja, daß die aufgehende Sonne auch den Tag wiederbringt.

»Bei mir,« bemerkte Herlot mit sichtbarer Kälte, »steht der Wille in weit größerm Ansehen; mit ihm bin ich so recht in meinem Reiche, auf eigenem Grund und Boden, Autokrat, der nicht nöthig hat, bei dem Glücke, als seinem Oberlehnsherrn, Vasallendienst zu thun. Auch habe

Digitized by Google

ich sagen gehört, der Mensch sey wohl Schöpfer seines innern Werthes, vermöge aber nicht, die Ereignisse zu bestimmen, die über sein oder Andrer Glück und Ruhm entscheiden; sein wahres wesentliches Verdienst liege in seinem Willen, dem er mit Anstrengung nachgekommen, nicht im Erfolge, den er nicht verbürgen könne; was eine That für Folgen habe, wüßten wir nicht, brauchten es auch nicht zu untersuchen, hätten wir in ihr nur unsre Pflicht gethan. Dieser Glaube ist auch der meinige; er sagt Jedem bestimmt, woran er sich zu halten, und läßt die Feigheit, den bösen Willen und die Gemächlichkeit mit dem Verstande, dem dienstfertigen Sophisten nicht lange zu Rathe gehen, um Gründe aufzufinden, aus denen man unterlassen darf, was man nicht thun mag — Gründe des Vortheils oder Nachtheils, die man immer findet, wie man sie wünscht, weil wir nicht wissen können, ob die Gabe, die wir verschenken, einen Kranken labt, oder einen Müßiggänger nährt, wir also, nach der Stimmung unsers Herzens, ein Almosen geben mögen, oder nicht.

»Wer wagte es übrigens, die möglichen Erfolge zu berechnen? Wir können es nicht, und sollen es auch darum nicht. Der kühne Seefahrer unternimmt die Entdeckung einer neuen Welt. Unbekümmert um den Spott der Thoren und die Schmähungen des dummen Aberglaubens, unerschütterlich fest gegen das Aufruhegeschrei unwissender Gefährten, mit Vorurtheilen, Mangel, Gefahren und

Digitized by Google

Ungehorsam kämpfend, verfolgt er seine Bahn beharrlich bis zum Ziel, führt der alten Welt eine jüngere kräftige Schwester zu, und büßet sein Verdienst und seinen Ruhm in Ketten. Ist es des großen Mannes Schuld, wenn der Fanatism und der Goldhunger fluchwürdiger Geschlechter mit Henkersknechten die neue Welt martert und entvölkert? — Dies nicht. In allem dem bin ich ganz Ihres Glaubens. Nur müssen wir, denke ich, unterscheiden. Die That, die sich allein auf mich bezieht, mir als Pflicht, ohne Bedingung und Einschränkung, geboten ist, muß ich vollbringen. Ich thue oder lasse, was mich mein Gewissen, das Gesetz thun oder lassen heißt. Ich darf nicht lügen, nicht betrügen, meiner Ehre, meines Menschenwürde nichts vergeben, meinen Vortheil nicht auf Kosten Andrer suchen. Hier wirkt der Mensch in seinem eignen Namen. Er steht auf dem festen und sichern Boden der Moral, und handelt recht und gut, auch wo er sein Bestes opfert; ja gerade da am besten, wo dieses Opfer ihm am schwersten wird. Da hat er mit Andern nichts auszugleichen, ist Niemand verantwortlich für das, was er über sich beschließt. Es geht alles auf seine Rechnung. Nicht so der Mann im öffentlichen Leben, der durch seine öffentliche Tugend, durch seine Weisheit das Wohl des Ganzen fördert, oder durch sein Vergehen, seine Unwissenheit es stört. Dieser wirkt nicht in seinem ihm nur eignen Kreise, sondern steht auf fremdem Boden, und hat

Digitized by Google

volt für Andre, denen er darum auch für seine Handlung verantwortlich wird. Da reicht er, zu seiner Rechtfertigung, nicht mit seinem guten Willen, mit seiner reinen Absicht aus; denn damit ist den Andern, welche die Folge seiner Handlung trifft, keineswegs geholfen. Diese wollen den ungeschickten, obgleich wohlgemeinten Dienst des Bären nicht, der seinen Freund erschlägt, um eine Fliege von ihm abzuwehren. Ein Brandstifter kann sich da mit nicht entschuldigen, er habe das Feuer in des Nachbars Wohnung nur angezündet, um die ihm lästigen Schnaken zu verjagen. Ein Feldherr, der sein Heer durch schlechte Dispositionen dem Feinde in die Hände, oder auf die Schlachtbank liefert, rechtfertigt sich mit seinem guten Willen nicht, den man allerdings bei ihm voraussetzen darf. Stürzt er sich auch voll Muth oder Verzweiflung in den dichtesten Haufen, um durch freiwillig gen Tod die Seinigen zu versöhnen; er ist ein schlechter Feldherr, ein Soldat dagegen, der tapfer ficht und fällt, ein trefflicher Soldat; dieser hat seine ganze Pflicht gethan.

Cato, der die Alleinherrschaft Cäsars nicht ertragen will, macht sich frei, indem er sein Leben endet. Ich muß den großen Cato achten, auch in der Ueberzeugung, daß sein Leben der Freiheit und dem Vaterlande noch hätte nützlich werden können. Selbst wenn ich ihn der Uebereilung beschuldigen müßte, bedürfte er keiner Rechtfertigung.

Digitized by Google

fertigung gegen mich, weil er seine That nur sich zu verantworten hat. Anders verhält es sich mit Brutus. Da dieser den Dolch in Cäsars Brust stieß, führte er nicht seine Sache, sondern die des römischen Reichs, der ganzen Mit- und Nachwelt; und der Mit- und Nachwelt ist er verantwortlich für seine That. Hat er zwecklos oder gar zweckwidrig gehandelt, dann entschuldigt ihn der reinste Wille, die beste Absicht nicht. Wer hieß ihn die Gegenwart und Zukunft in einer unendlich wichtigen, folgereichen Sache vertreten, wenn er einem so großen Auftrage nicht gewachsen war? Bei seinem Tode, dessen Uebereilung ebenfalls die Schwermuth einer schönen Seele, aber auch die Unsicherheit eines nicht besonders starken Geistes anzukündigen scheint, handelte er, wie bei dem Morde Cäsars, mit reiner, guter Absicht, aber zum Nachtheil seiner und des Vaterlands Sache. Doch geht jenes uns weniger an, weil er dort für und über sich verfügte. Um was ist es in solchen Fällen dem Manne zu thun? um sich selbst oder um die Sache?

»Um die Sache, wenigstens vorzüglich.«

— Das denke ich auch, leitet ihn anders nicht die Meinung, er habe nur für sich zu sorgen, seinem Gewissen oder seinem Ruhme genug zu thun, mit seiner strengen Pflicht sich abzufinden. Wenn die Kreuzzüge zwecklos Millionen nach dem Oriente senden, dann kann der Wille gut seyn. Ein ungeschickter Feldherr zersplittert sein Heer

Digitized by Google

muthig an einem Felsenneste, das nicht zu nehmen, aber zu entbehren ist. Auch hier finden wir den guten Willen mit großer Kraft vereint; und doch verdiente der Feldherr mehrfachen Tod, wenn dieser möglich wäre, für den guten Willen, der die schöne Kraft verschleudert, ja mit den Mitteln, die seinem Zwecke dienen sollen, den eignen Zweck vernichtet.

Den guten Willen, wenn er für sich selbst Sorge trägt, können wir also gelten lassen; auch dürfen wir bei ihm voraussetzen, daß er es wenigstens mit sich ehrlich meint. Bei der Sorgfalt für Andre ist das nicht immer so gewiß; und wäre es auch, würden wir uns vor lauter gutem Willen, der uns helfen möchte, und sich selbst nicht helfen kann, am Ende zu helfen wissen? Wo der Geist am willigsten ist, dürfte das Fleisch vielleicht am schwächsten seyn; denn die Unfähigkeit und Mittelmäßigkeit denkt gewöhnlich am vortheilhaftesten von sich, da die wahre Kraft von sich eine bescheidene Meinung hat, und der Weiseste nur fühlt, wie viel er zur Weisheit noch entbehrt. Gäbe der gute Wille allein den Beruf, sich in die Angelegenheiten Andrer zu mischen, würden wir nicht endlich alle gutmüthige Narren, aufgeblasene Gecken, eingebildete Thoren, alle Fanatiker und Zeloten zu Kuratoren haben?

Zum Wollen gehört darum auch das Können, soll das Gewollte mit Erfolg ins Leben treten.

Digitized by Google

»Ganz recht; und zum Gefühl des Könnens führt erst die versuchte Kraft. Zum Helfen ist berufen, wer helfen kann. Wollte Jeder warten, bis ihm der Auftrag dazu würde, dann hätten wir weder einen Timoleon noch Tell; denn von der Tyrannei oder von der sklavischen Unterwürfigkeit dürfte ein solcher Auftrag schwerlich kommen. Soll man die gesetzlose Gewalt vielleicht vor einen Gerichtshof fordern, den sie selbst ernennt, und der das Urtheil von ihr empfangen muß? Herrscht die Tyrannei mit ihren Knechten in einem Lande; ist die Keule aufgehoben, um jeden zu zerschmettern, der es wagt, an Gesetz und Recht zu mahnen; hält der Schrecken jede Kraft gelähmt, jede Zunge gebunden, werden der Wille und das Wort belauscht, soll ich da, wenn der Entschluß in meiner Seele reif geworden ist, mein Leben an die Befreiung des Vaterlandes zu setzen, vor die Willkühr und ihre Diener treten, und sagen? Ich will euch bekämpfen, ich Einzelner die Macht von vielen Tausenden. Freilich werdet ihr mir nun dafür thun, und mich meinen Vorsatz auf dem Richtplatz oder im Gefängniß büßen lassen; aber ich will einen redlichen Kampf bestehen, und darum sollt ihr wissen, was ich zu thun gesonnen bin. Ihr lacht, und glaubt vielleicht, ich sey nicht recht bei Sinnen; aber ihr irret, ich bin — ehrlich.

»Mit solchen Feinden, ich glaube es gern, wäre der Tyrannei gedient. Nein, Herr Marquis, wo keine

Digitized by Google

Vernunft, kein Recht geachtet, nicht Menschlichkeit, nicht Scham und Scheu, weder Furcht vor Gott, noch vor dem Teufel gefunden wird, da hören auch alle Pflichten auf, welche Vernunft und Recht, Religion und Menschlichkeit gebieten. Wenn Sie einen Reisenden unter den Händen von Straßenräubern finden, einen Giftmischer kennen, der den Tod giebt, wo er ihn mit Vortheil geben kann, werden Sie sagen? Nun habt Acht, ihr Straßenräuber! Stellt euch zur Gegenwehr! Ich will euch hindern, den Schuldlosen zu morden und auszuziehen. Damit es euch indessen doch gelinge, so mordet mich zuerst. Das aber thue ich, ihr Herren, damit ihr Spitzbuben seht, daß ich ehrlich bin. Oder wollten Sie bei dem Giftmischer sich zu Gaste bitten, mit der Erklärung, daß, nach aufgehobener Tafel, Sie ihn gerichtlich belangen werden; er möge also seine Maßregeln darnach nehmen?

»Es giebt Zeiten, wo die rechte Kraft sich selbst ihre Bestallung schreibt.

— Aber auch die unrechte, Pisistratus, Sulla, Marius und Cromwell so gut, wie Camillus und Thrasybul. Indessen kann sich mit Ihren Ansichten, die durch Ihre grelle Farbengebung etwas auffällt, Wahrheit, Großsinn und Edelmuth vertragen. Ich würde sie als Ihre Ansichten nicht bedenklich finden, so gefährlich sie dagegen bei falschen, heuchlerischen, eigennützigen

und schmuzigen Seelen werden. In der Hand des Gesetzes ist das Schwert ein Werkzeug der Gerechtigkeit; der wilde Eroberer braucht es zur Verbreitung seiner Herrschaft, die Tyrannei zur Befestigung der Willkühr, der Patriot zum Schutze seines Vaterlandes. Darin finde ich aber besonders das Unglück unsrer Zeit, daß in ihr das Gemeine und Lasterhafte sich das Hohe und Ehrwürdige mit schlauer Verstellung aneignet, um es im Dienste der Gemeinheit und Schlechtigkeit zu mißbrauchen. Der Unverstand borgt die Sprache des großen Geistes, Eitelkeit, Hab- und Herrschsucht kündigen sich mit den Gesinnungen alter Römer und Griechen an, sprechen von Freiheit, Tugend und Liebe zum Vaterlande, wo sie das Ansehen, den Reichthum und die Macht beneiden, und die Besitzer derselben nur aus ihrem Besitze drängen möchten, um sich selbst ihn anzumaßen. Wahrheit, Recht und Tugend sind eine falsche Münze geworden, denen man das Gepräge der ächten giebt, um die Abnehmer damit zu täuschen. Lügner und Sklaven, Böswichte und Lasterhafte treiben ihr Spiel mit dem, was dem rechtlichen, geraden und frommen Manne heilig ist. Wer die Gewalt beneidet, oder sich von ihr gekränkt, verkannt, zurückgesetzt oder beleidigt glaubt, predigt Haß der Tyrannei. Tyrannei ist keineswegs zu dulden; da haben wir eine Wahrheit. Daß aber der unbefriedigte Ehrgeizige, der mit Recht Abgewiesene,

Digitized by Google

der eingebildete Thor, der nicht hoch genug zu stehen glaubt, der entlarvte Betrüger den Fürsten, den Präsidenten eines Kollegiums, den Polizeidirektor oder Bürgermeister zum Tarquin oder Porsenna, und sich zum Brutus oder Scävola machen will, das ist der lächerliche Betrug, und zwar um so schändlicher, da er die Lüge auf die Wahrheit impft, um gerade die Frucht zu haben, die er zu vertilgen sich das Ansehen giebt; denn eigentlich wollen diese Heuchler und Schreier, die das große Alterthum und alles Erhabene und Herrliche im Menschen so schmählich parodiren, doch nur, was sie Andern zum Verbrechen machen: Gewalt, Ansehen, Macht und Reichthum. Dieser kindisch travestirte Plutarch und Tacitus, die den deutschen Reichsfürsten zu einem persischen Könige, einen Winkeladvokaten, der ihn lästert, weil, erwiesener Betrügerei wegen, ihm das Handwerk gelegt worden ist, zum Themistokles oder Aristides, den Dorfbürgermeister, der strenge Polizei hält, zum Tiber, und dessen Büttel zum Sejan machen; diese Freiheit, die ihre Vertheidiger von Galeeren und aus Gefängnissen, und ihre Redner aus Schenken; diese Tugend, die ihre Helden aus Bordellen, und diese radikal reformirende Aufklärung, die ihre Apostel und Prediger aus den lateinischen Schulen und Kopierstuben holen, erregen doch nur Mitleid oder Ekel.

Wohin das führt, das haben wir gesehen. Die Auf-

Digitized by Google

richtigkeit bewährt sich bei diesem Volke nur durch Uebertreibung, der Muth durch schamlose Frechheit, das tüchtige Talent durch Anmaßung; und wer das Gaukelspiel, die tolle Posse, die Marktschreierskunst am weitesten treibt, treibt sie am besten, ist der Narren König, der Menge Liebling, und des Pöbels Abgott. Der Gärber Kleon tritt an die Stelle des Olympiers Perikles, Bailly und Vergniaud sterben auf dem Blutgerüste, Malesherbes wird gelästert, la Fayette muß, will er sich retten, fliehen; Marat und Hebert ertheilen, vom Dreifuß der öffentlichen Meinung, ihre Orakelsprüche, Carrier läßt republikanische Hochzeiten feiern; die permanente Guillotine düngt den Boden mit dem edelsten Blute, damit auf ihm der Saame der Freiheit und Gleichheit gedeihe, den St. Just und Barrere säen, und zum Hohn beschließt das Kannibalenfest eine feierliche Erklärung Robespierre's, der, im Namen des Volks, verkündet: Es giebt einen Gott, und die Seele des Menschen ist unsterblich.

Was mich dabei vorzüglich empört, ist nicht die freche Gewaltthat, nicht das nakte Verbrechen, nicht der Wahnsinn; nein, die Lüge ist's, die Heuchelei, die, durch die Mittel der Freiheit, die Willkühr sucht und übt, die Tugend zur Kupplerin des Lasters und die Weisheit zum Fußgestelle der Bildsäule des angebeteten Unsinns macht; der Mangel an Wahrhaftigkeit ist's, die Doppelzüngigkeit,

Digitized by Google

die Trauerreden und Triumphgesänge, Anklageakten und Seligsprechungen, eine Marterbank und einen Heiligenschein, Orden und Brandmarkungen für alle wechselnde Menschen und Ereignisse fertig hat; das Polischinellenwesen, das der Menschheit Höchstes und Heiligstes, Freiheit, Tugend und Vaterland, in eine Marktbude als Posse bringt, um sie dem Janhagel für Geld und Beifall vorzuspielen; und die gläubige Einfalt, die, tausendmal betrogen, das Ohr dem leeren Wortgeläute und hohlen Phrasengeklingel doch begierig entgegenhält.

»Und die Anwendung von allem dem?« fragte Herlot finster. — Ranteville sah ihn mit einem wehmüthigen Blicke an. — »Fahren Sie nur fort, Herr Marquis,« sprach Herlot dann; »sagen Sie Ihre ganze Meinung, ich bin nicht empfindlich. Die Karrikatur unsrer Revolution ist Ihnen gut gelungen; aber gesetzt sogar, das Zerrbild wäre ein treues Gemälde, vollkommen nach der Natur, wer hätte die furchtbar entstellten Züge, in denen der Mensch sich kaum mehr erkennen läßt, zu verantworten? Die Hand aufs Herz, Herr Marquis! wer? Wahrhaftig, es steht gewissen Leuten gut an, Jahrhunderte hindurch Gottes Ebenbild in den Koth zu treten, und dann vornehm naserümpfend ihn von sich wegzustoßen mit dem Ausrufe: Pfui, wie es stinkt! Dieselben Leute sollten wohl bedenken, daß wir in der Revolution gesehen haben, was der Eigensinn und die Laune der Willkühr,

Digitized by Google

was die tiefste Erniedrigung und die Sklaverei aus einem Volke machen, das von Gott nicht ganz verworfen ist, und daß wir dasselbe in allen ähnlichen Revolutionen sehen werden. Versuchen Sie es einmal eine so lange Zeit mit Gerechtigkeit und Freiheit, als man es mit Gewaltthat und Sklaverei gethan, und wenn dieser Versuch nicht besser gelingen sollte, dann mögen Sie und die Leute Ihres Standes sagen: Der Mensch ist nicht geboren, um frei zu seyn, obgleich selbst dann noch nicht daraus folgen würde, daß Ich und Meinesgleichen Ihre gebornen Sklaven sind.«

Nanteville's Blick ruhete lange auf Herlot, und er drückte nur Theilnahme, kein Mißvergnügen aus. Nachdem er einige Minuten geschwiegen, sagte er zutraulich: Ich muß wohl tragen, was Ihr ungerechtes Mißtrauen mir aufbürdet. Eine nähere Bekanntschaft soll Sie eines Andern belehren. Sagen Sie mir nur, wer Sie sind, in wenigen Worten einige Umstände Ihres früheren Lebens!

Zu was, erwiederte Herlot, könnte die unbedeutende, für Andre so langweilige Geschichte eines Knabenlebens führen? Die ganze Bescherung ist am Ende doch nur ein schlichter Bürger, ein Mensch von gemeiner Abkunft, der sein Auge zum Geschlechte der Brahminen und Schater nicht erheben darf. — Nanteville's Blick verfinsterte sich, alle Züge seines Gesichtes schienen Un-

Digitized by Google

willen auszudrücken; er sah starr auf einen Punkt, erblaßte, und fuhr plötzlich mit der rechten Hand ans Herz. Lindau, der ihn wanken sah, nahm ihn in seine Arme und hielt ihn so, den Kopf an seine Brust gelehnt.

Nanteville schien einige Augenblicke ohne Besinnung zu seyn. Lindau sagte erzürnt zu Herlot: Du verdienst keine Brust, um an ihr zu ruhen; Andre sollen auch Dir seyn, was Du ihnen bist. — Bei Gott! rief dieser, das war meine Absicht nicht. Begreife ich doch nichts von dem, was vorgeht. Sage mir nur, was soll, was kann ich thun? Alles drückt an mir, um mich zu beugen; und ich will doch nur aufrecht stehen. Er legte seine Arme ebenfalls um Nanteville, und äußerte sich besorgt für ihn. Dieser erholte sich. Es war nichts, sagte er mit einem schmerzlichen Lächeln. Ich leide manchmal an Brustkrämpfen, und hatte eben einen starken Anfall. In meinem Alter melden sich hundert Gebrechlichkeiten, eine nach der andern. Schöne, freundliche Zeit der Jugend! Auch sie kommt nicht wieder!

Es schien Nanteville besonders wohl zu thun, daß Herlot so viel Antheil an ihm nahm. Es ist vorbei, sprach er endlich heiter, und machte einige Gänge durch die lange Stube, während Lindau sich mit Herlot eifrig unterhielt. Zu diesem wendete sich dann Nanteville mit den Worten: Sie sind nicht empfindlich, wie Sie sagen;

Digitized by Google

auch ich bin es nicht, und kein Mann ist es, wo es mehr als ihn selbst, oder gar nur seine Eigenliebe gilt. Sie verkennen mich, wenn Sie glauben, mich treibe Proselitenmacherei, und ich wolle für meinen Glauben Gläubige gewinnen. Auffallen mag es Ihnen, daß ich fast zudringlich Ihre Unterhaltung suche, und zwischen uns einen Umtausch von Gesinnungen und Gedanken wünsche, der, auch ohne irgend einen andern Erfolg, mich unterhält und belehrt. Meine Absicht ist so unschuldig als uneigennützig, und verdient höchstens den Vorwurf einer unzeitigen Theilnahme an Ihrem Wohl, die Sie aber durch die kurze Frage abweisen können: Was geht Sie es an? Ich möchte Sie dazu bringen, daß Sie prüften, ob Ihr Streben der Freiheit nicht vielleicht schade, wo Sie ihr zu nützen glauben; ob Sie das Vaterland, dem Sie mit aufrichtigem Herzen dienen, nicht verderben helfen; ob Sie nicht eine herrliche Kraft verschwenden, und einem bösen Geiste opfern, der die Gestalt des guten vor Ihnen anzunehmen weiß. Doch, ich breche ab, wenn Ihnen das Gespräch auch nur im mindesten zuwider oder lästig ist.

»Keineswegs,« erwiederte Herlot. »Gern höre ich die Rede eines klugen, viel versuchten und viel erfahrnen Mannes. Dient sie mir auch nicht immer in seinem Sinne, so weiß ich sie doch in dem meinigen zu meinem Besten anzuwenden. Wer die Wahrheit liebt, setzt seiner

Digitized by Google

Meinung gern jeden Widerspruch entgegen, den kräftigsten am liebsten, weil sie nur gegen ihn als haltbar sich bewähren kann. Wollen Sie mich darum weiter führen? Ich bin bereit. Nur bedenken Sie, daß mich das Leben mehr als die Wissenschaft gebildet hat. Schöne Form, gesuchter Ausdruck und kunstreiche Wendung sind Schätze, die an mir unnütz verschwendet werden. Darum, wenn ich bitten darf, ohne weitausholende schlaue Kunst, und ohne alle höfliche Schonung für mich selbst, gerade zur Sache!«

— Es sey! Also in kurzen Worten: Der Jakobinism minirt den Boden, auf dem er die Freiheit gründen will, und begräbt sich mit dem kostspielig begonnenen Werke in dessen Trümmer.

»Was verstehen Sie unter Jakobinism?«

— Das Bestreben, die bestehende politische Ordnung der Dinge durch die Menge umzukehren; oder, wenn ich es in seiner eignen Sprache sagen soll, des Volkes Glück durch des Volkes Herrschaft, Gesetzmäßigkeit durch Gesetzlosigkeit, Ordnung durch Verwirrung, und Recht durch Unrecht herbeizuführen und zu begründen.

»Dem Volke scheinen Sie nicht besonders gut zu seyn.«

— Das können Sie doch in Ernst aus dem nicht schließen, was ich gesagt. Dem Volke bin ich so gut, daß ich sogar ihm zu mißfallen kein Bedenken trage, um ihm zu nützen; daß ich, auf eigene Gefahr, die Gefah-

Digitized by Google

ren entfernen möchte, die seiner Freiheit, seinem wahren Besten drohen. Der ist mein Freund nicht, der durch unverdientes Lob mich zu gewinnen sucht, und meinen Fehlern, meinen Irrthümern schmeichelt, um sich bei mir in Gunst zu setzen; denn Fehler und Irrthümer verderben den, der sie hegt. Des Volkes Freund bin ich, aber nicht sein Höfling. Wie! wäre der Schmeichler und Betrüger, der auf dem Forum, in Komitien und Urversammlungen sein Wesen treibt, weniger schlecht und gefährlich, als der um Throne kriecht! Wäre es ein Verdienst, vor dem Fürsten wahr zu seyn, das Volk aber durch elende Gaukelkünste zu bethören! Sie, hoffe ich, hat der Parteigeist nicht so blind und ungerecht gemacht, daß Sie seine Sünden für gute Werke, und die, welche ihn vor verderblicher Uebertreibung warnen, für Feinde einer guten Sache halten! Muß ich nothwendig erfrieren wollen, wenn ich nicht verbrennen will? Nein, ich liebe weder die Eiszone der monarchischen Tyrannei, noch die brennende der Tyrannei der Menge.

»Also das gemäßigte Land der Freiheit? Das ist auch mein Geschmack. Da wir aber so ziemlich in der Nähe der Pole wohnen, so hätten wir doch noch eine weite Reise bis in die milde Gegend, wo wir Beide unsern Aufenthalt zu wählen wünschen. Das Volk seufzet unter tausendjährigem Druck; es ist gekränkt in allen seinen Rechten; die Willkühr in hundertfältiger Gestalt

Digitized by Google

drückt es zu Boden. Vergebens sagen Sie der Tyrannei: Sey menschlich! sey gerecht! Uebermüthig spottet sie der kraftlosen Bitte, nennt den Einspruch gegen die Gewaltthat Hochverrath, das Berufen auf ewiges, unveräußerliches Recht Meuterei. Von ihr kann man in Wahrheit sagen, daß sie nichts lernt, und nichts vergißt. Im blinden Trotz auf die Gewalt, kann sie nur drohen und zerstören. Das Recht ist ihr nichts, die Macht alles. Was sie vermag, das darf sie; und erliegt sie im Kampfe gegen den Aufstand, den sie erzwungen, dann hat sie nur schlecht gerechnet, ist unglücklich gewesen, und zieht aus ihrem Unglück keine andre Lehre, als daß man den Druck vermehren, die Fesseln fester schmieden und enger zusammenziehen müsse, um den frechen Uebermuth des Volks, wie sie seine Verzweiflung nennen, zu bestrafen und ihm künftig vorzubeugen. Nach ihrer Staatsklugheit macht der Wohlstand das Volk üppig und ungehorsam, die Aufklärung und Bildung aber naseweis und unzufrieden; Armuth und Unwissenheit sind die Bürgen seiner Treue, seiner Ruhe und seines Gehorsams. Durch Gründe der Vernunft und Menschlichkeit hier wirken wollen, heißt es versuchen, die Taubheit durch eine Augenoperation zu heilen.

»Meinen Sie nicht auch, es sey vergebens, das ohnmächtige Wort an die tauben Ohren der Willkühr zu verschwenden, und sich lieber mit der Mahnung an das

Digitized by Google

Volk zu richten: Sey stark! erhebe dich, und versuche zu nehmen, was man dir nie geben wird! Da muß es denn ganz natürlich zum Kampfe kommen, wo man hier festhalten, dort an sich reißen will; und in dem Zorne und der Verwirrung des Kampfs vergißt man Maaß und Ziel. Das kann wohl nicht anders seyn; denn das Gewitter mißt seine Blitze nicht mit der Elle, und seine Regengüsse nicht mit Schoppen aus. Wer aber hat die Schuld, daß es so kommen muß, wie es Revolutionen bringen? Indessen ist auch das Uebel gewöhnlich nicht so arg, als man es gern übertreibt. Der Strom tritt freilich über, ergießt sich wild verheerend über das nahe Land, reißt Dämme nieder, wühlt an den Wohnungen der Menschen, zerstört die Saat und entwurzelt Bäume; doch, ist entfernt, was seine anschwellenden Gewässer aufgehalten, dann senkt er sich von selbst beruhigt in sein Bett, und verfolgt seinen segenvollen Lauf durch glückliche Provinzen. Ich glaube, Montesquieu hat gesagt, wenn ein Stab krumm gebogen sey, biege man ihn eben so krumm auf die andre Seite, um ihn gerade zu machen. Das thun Revolutionen.«

— Nicht bildlich gesprochen hieße das: Die Anarchie soll uns zur Freiheit führen. Die Anarchie aber ist die Amme des Despotisms, der um so wilder und gesetzloser wüthet, da er immer die Belohnung eines glücklichen Soldaten ist, der an der Spitze seines siegreichen Heeres

Digitized by Google

den Frieden und die Ordnung durch eine allgemeine Unterwerfung wiederherstellt. Fragen Sie die Geschichte; sie nennt Ihnen, nebst hundert andern, die ihre usurpirte Herrschaft auf den innern Krieg gegründet haben, Pisistratus, Cäsar, Oktavian und Cromwell.

»Sie sagt Ihnen aber auch, nebst tausend andern Beispielen, wie durch Aufstand die Schweiz, England, die Niederlande und Nordamerika sich frei gemacht; sie zeigt Ihnen im Alterthum die Vertreibung Tarquins von Rom, des Dionysius von Syrakus, der Pisistratider und der dreißig Tyrannen von Athen.«

— Wir verlieren uns, fürchte ich, in Thesen und Antithesen, führen die Geschichte von viertausend Jahren in einer Sache als Zeuge auf, die nie, wenigstens in dieser Gestalt nie, da gewesen ist, und vergessen, vor lauter Alterthum und Mittelalter, unsre eigne Zeit, vor lauter Vergangenheit die Gegenwart; und doch ist es uns um diese, und um diese allein zu thun. Getraueten Sie sich wohl im Ernste zu behaupten, daß jetzt noch im zivilisirten Europa Tyrannen möglich seyen, wie man sie früher selbst in gepriesenen Staaten fand?

»Ich fürchte nur, Sie würden nicht viel dabei gewinnen, wenn ich das auch nicht zu behaupten wagte; wiewohl schwerlich bei der Behauptung sehr viel gewagt werden möchte. Glauben Sie dagegen, daß durch die Ver-

Digitized by Google

fassungen, wie sie in dem zivilisirten Europa jetzt bestehen, Recht und Freiheit gesichert sind?

— Das will ich auch nicht sagen.

»So sind wir doch einmal derselben Meinung. Indessen will ich Ihnen aufrichtig gestehen, wie ich, in dieser Hinsicht, über die gegenwärtige Lage der Dinge denke. Die Fürsten, bin ich weit entfernt, als das größte Hinderniß zu betrachten, welches der Begründung gesetzlicher Freiheit im Wege steht. Was könnte sie auch bestimmen, ihre Völker in träger Unwissenheit, in thierischer Abhängigkeit zu erhalten, da ihre Stärke, ihr Ruhm und ihr Reichthum in der Stärke, dem Ruhm und dem Reichthum der Nationen besteht? Sie wissen, daß sie, an der Spitze armer, indolenter, dummer Völker, eine armselige, traurige, alberne Rolle spielen. So wissen, auf der andern Seite, auch die Völker, daß eine bestimmte Erbfolge des regierenden Geschlechts ihnen unentbehrlich ist, wenn sie nicht allenfalls Lust haben, der Zankapfel und die Beute der Ehr- und Herrschsüchtigen unter ihnen selbst zu werden; wenn sie nicht wollen, daß die Großen und Reichen, deren es immer, bei jeder Verfassung, geben wird, das Land zum Waffen- oder Marktplatz machen, wo jene die Herrschaft sich zu erkämpfen, diese aber zu erkaufen suchen. Volk und Fürst sind, in einem gewissen Sinne, sich allerdings entgegengesetzt, in einem andern aber auch eng verbunden, und sich, gerade des Gegensatzes wegen, unent-

Digitized by Google

behrlich —. Mann und Frau bilden, durch ihr verschiedenes Geschlecht, ein Paar.

»Mit dem Adel, und den bevorrechteten Kasten überhaupt, verhält es sich anders. Das Volk und der Adel wissen gar zu gut, was sie wechselseitig von einander zu halten und zu erwarten haben. Der Boden, auf dem die Aristokratie sich angebaut, beginnt zu weichen. Die Burg verödet, der alte Herr, der in ihr gehorstet, um kühn und kräftig, wie der Geier, auf Beute auszufliegen, hat sie verlassen. Das Nest kann keine Sicherheit mehr geben, seitdem Kanonen es erreichen, und der Ausflug ist etwas bedenklich geworden, seitdem auch den andern Vögeln, durch den Gebrauch des Pulvers und die bereichernde Industrie, Schnabel und Klauen gewachsen sind. Das alte Rüstzeug rostet in der Rumpelkammer. Fräulein Bertha fände in dem öden Schlosse die Zeit gewaltig lang, seitdem sie die Süßigkeit der Bälle, Konzerte und Assamblen gekostet hat. Junker Hugo, der von der hohen Schule kommt, will auch den hohen Beruf seines Standes und dessen edle Bestimmung nicht mehr in der Saujagd oder dem Niederwerfen von Kaufleuten finden.

»Im Thal und auf der Ebene, wo rüstige Bürger fleißige Wirthschaft treiben, der Ackerbau mit goldnen Ernten das reiche Feld bedeckt, der Handel auf wohlgebauten Straßen und lebendigen Strömen schwer beladene Wagen und Schiffe auf- und niederführt, die Gewerbe in Stadt-

Digitized by Google

ten und Flecken rührig und erfindungsreich beschäftigt sind, kümmerte sich kein Mensch mehr um die gnädige Herrschaft aus dem alten Schlosse, meldete sich der Vogt nicht wegen des Zehntens und Drittels, oder der Ritter selbst wegen Ausübung seines angebornen Rechts, der Vertreter des Gaues zu seyn, oder sängen patriotische Dichter nicht in gar lieblichen Weisen vom Glück der Vorzeit, wo der Bürger, in seines Grundherrn Augen, den Ehrenplatz nach dem edeln Wilde nahm, und brächten volksthümliche Staatsleute nicht diese romantische Poesie in Abschnitte und Kapitel, wo von angebornen Rechten, dem Unterschied der Menschenracen, und dergleichen wunderlichen Dingen gar gelehrt, wenn auch höchst unverständig, gehandelt wird.

»Nun merkt der Vogel, daß sich's auf den dürren Aesten des alten Stammbaums nicht mehr so lustig wohnen läßt. Die Wurzeln liegen trocken, weil jeder Tropfen Zeit an der mürben Erde leckt, in der sie ruhen, und ein Körnchen nach dem andern wegspült. Klug ward darum der Entschluß gefaßt, den Baum zu versetzen. In der Nähe des Throns glaubte man mit Recht, festen und guten Grund zu finden. Es kam nun darauf an, den Inhabern der Throne darzuthun, diese und der Baum seyen von ewigen Zeiten her dicht verschlungen, ruheten auf denselben Wurzeln, und könnten nur mit einander gedeihen oder untergehen. Sonst war das freilich mit

Digitized by Google

dem Baum nicht so gewesen, wo er mit den breiten Aesten dem Throne das Licht, mit den Wurzeln die Nahrung nahm, und mit den Zweigen, wenn sie im Spiel muthwilliger Winde lustig sich bewegten, dem Besitzer des Throns auch ins Angesicht schlug. Das war aber zu der Zeit, wo man den Fürsten ehrte, wenn man ihn als den Ersten unter Gleichen gelten ließ; wo man sich noch nachbarlich haßte, weil man sich, auf Kosten des Nachbars, vergrößern konnte. Stellung, Gefahr und Vortheil ändern nicht nur die Sprache, sondern auch oft den Glauben. Die Throne sind seitdem, von dem Volke gehoben, zu großer Macht und hohen Ehren gekommen. Der stolzeste Kardinal aber neigt sich vor dem Pabste, und herunter gekommene Verwandte erhalten ein ganz neues Gedächtniß für reich gewordene Vettern.

» Die Throne nun, die so tief in den dicht um sie gepflanzten Bäumen stehen, daß ihnen jede weitere Aussicht in die Welt benommen ist, kennen nichts als diese Bäume, und halten sie auch wohl für die Welt, wogegen dann die Bäume gar nichts einzuwenden haben. Das ist das Kunststück. Wie es anschlägt, wollen wir erleben. Offenbar ist der Thron einen Vertrag eingegangen, durch den er großmüthig den Verlust und die Gefahr seines Genossen übernimmt, um ihm dafür einen Theil seines Gewinns und seiner Sicherheit zu geben.

» Ja, die Aristokratie ist uns furchtbar, sie vorzüglich,

Digitized by Google

sie fast allein. Die Fürsten sehen nur mit ihren Augen, hören nur mit ihren Ohren. Da liegt die Gefahr für die Fürsten und für das Volk. Ist dem so?«

Nanteville, der ein leichtes Lächeln nicht hatte unterdrücken können, da Herlot sprach, antwortete: Wir sind einander näher, als wir vielleicht beide zu hoffen wagten. Das Schwerste ist gethan. Die erbliche Monarchie wird als der feste Grund erkannt, wo in der stürmischen Zeit, die alle Wogen der Leidenschaften und Begierden aufgeregt und bis zur furchtbaren Höhe getrieben hat, das Schiff des Staates und der bürgerlichen Ordnung, am Anker des Gesetzes, sicher ruhen kann. Ich bin, wie von meinem Daseyn, von der Wahrheit überzeugt, daß, ginge uns dieser Grund verloren, wir ein Spiel der Wellen, in langer finstrer Nacht, auf wilder See umhergeworfen, ohne Rettung Schiffbruch leiden würden. Die reine Staatskunst unsrer Zeit will diesen Ankergrund im allgemeinen Willen, und die beste Verfassung in der Herrschaft Aller finden. Ich fechte die Theorie nicht an, nur ihre Anwendung, in der sie, bei dem gegenwärtigen Zustande des gesellschaftlichen und bürgerlichen Lebens, nicht nur verderblich, sondern abgeschmackt und lächerlich werden müßte. Ich läugne auch der reinen Mathematik ihre geraden Linien nicht ab, die der Mathematiker selbst durch den Mittelpunkt der Erde und bis an die Sterne zieht — doch nur in der Idee. In der Wirklichkeit ist es ganz anders, und

Digitized by Google

der Reisende, der dem Grundsatz folgen wollte: daß es zwischen zwei Punkten nur eine gerade Linie giebt, welche zugleich unter allen möglichen die kürzeste ist, würde nicht weit auf seinem Wege kommen. Der kürzeste Weg, wenn er ihn suchen wollte, würde gewiß der weiteste für ihn. Indessen sind die ausgesprochenen Sätze unwidersprechlich wahr.

»Recht gern will ich die monarchische Form der Regierung und ihre Erblichkeit als den festen Ankergrund gelten lassen, wird das Schiff des Staates nur am Anker des Gesetzes festgehalten. Indessen fehlt noch Eines, ein Unentbehrliches, soll das Schiff in seiner Fahrt nicht die rechte Bahn verfehlen — ein Kompaß. Ehe wir an Bord gehen, rathe ich, daß wir uns damit versehen. Wären Sie nicht abgeneigt, die öffentliche Meinung als solchen anzunehmen?«

— Zugestanden; nur auch nicht im Sinne unsrer neuesten Staatslehre, die das Recht und die Weisheit durch Stimmenmehrheit entscheiden läßt, und so den weisen Demokrit zum Narren, Sokrates und Phozion zu Verbrechern, die ehrlichen Abderiten dagegen zu gescheidten Leuten, und ein athenienſisches Prevotalgericht und Athens leichtſinnigen Pöbel zu kompetenten Richtern über Verdienst und Wahrheit macht. Was wäre die öffentliche Meinung, der allgemeine Wille, sollen anders die Worte einen Sinn, die Sachen aber selbst Werth und Bedeutung

Digitized by Google

haben, ist es nicht die Meinung und der Wille der Aufgeklärten und Wohlgesinnten? Ohne Zweifel verstehen Sie darunter weder die Meinung, noch den Willen derer, die, in der Regel, nie eine eigne Meinung, einen eignen Willen haben; nicht die Meinung und den Willen der abergläubigen, leicht zu bethörenden, ewig ungewissen und übereilten Menge, die Meinung derer, denen alles Außerordentliche ein Wunder, jede Neuerung ein Verbrechen, jede wichtige Entdeckung Zauberei ist; die den Faust als des Teufels Vertrauten ächten, das Holz zum Scheiterhaufen für den Huß zusammentragen, und bei dem Anlick des Heldenmädchens, das Frankreich so wunderbar und glorreich gerettet hat, voll Abscheu und Entsetzen fliehen. Nicht nur in seiner Zeit und in seinem Volke darf der Mann stehen, der seine Zeit und sein Volk zum Bessern führen will, sondern auch über beiden; denn gerade wo das Bessere liegt, sollen Zeit und Volk erst hin.

»Zeigen Sie mir nur, wie der Widerstreit, der die Gegenwart unversöhnlich theilt, ausgeglichen, wie Recht und Gerechtigkeit in den Staaten, durch Recht und Gerechtigkeit errungen und befestigt werden kann, und ich will jeder gewaltthätigen Umwälzung den Krieg erklären und mit aufrichtigem Herzen zu Ihrem Glauben mich bekennen.«

— Dürfte ich darauf rechnen, daß Sie Geduld hätten, mich anzuhören? Es ist vielleicht viele vergebliche Rede; doch läßt sich die Sache auch mit einigen Worten nicht

Digitized by Google

erschöpfen. Wo die Quellen tief in der Erde liegen, muß auch tief nach ihnen gegraben werden.

»Ich habe Zeit und Neigung, mich zu unterrichten.«

— Wir unterrichten uns. Ich habe die Anmaßung nicht, belehren zu wollen, wo ich der Belehrung selbst bedarf. Der Gegenstand ist wichtig, und verdient wenigstens, daß wir ihn mit Ernst besprechen.

Daß sich das Bestehende, wo es der veränderten Zeit nicht mehr entspricht, auch nicht mehr halten könne; daß die Grundlagen, auf denen es ruht, tief erschüttert wanken; daß sich ein gewaltiges Leben in dem aufgeregten Volk bewege, und ein neuer Geist über die Welt gekommen sey, der ein wohlthätiger Genius des Himmels, oder ein zerstörender Dämon der Hölle werden muß, nachdem er aufgenommen und behandelt wird, das erkennen und gestehen Alle, die nicht mit Blindheit geschlagen sind. Ob nun die Gegenwart eine glückliche Mutter einer glücklichen Zukunft werde; ob dem schwülen Morgen ein freundlicher Tag folge, oder glühender Sonnenbrand mit Gewitterstürmen; ob eine reiche Ernte reife, oder die Saat zertreten werde im Kampfe wüthiger Leidenschaft, das hängt von dem ab, was wir beschließen und thun. Die Welt ist nur zu retten durch Weisheit und Mäßigung; und geschieht das nicht, dann ist die Entscheidung der folgereichsten Zeit dem Kampfe gesetzloser wilder Kräfte überlassen.

Digitized by Google

Nach Anstrengungen vieler tausend Jahre ist es dem Menschen, nach und nach, gelungen, die blind waltende Natur den Zwecken eines vernünftigen Willens zu unterwerfen. Was jene an Herrschaft verloren hat, ging an diesen über, und was in ihrem weiten Reiche roh und gestaltlos war, bildete sich zum Dienste des menschlichen Verstandes. Der Mensch hat den unsichtbaren Gedanken verkörpert, und das flüchtige Wort und das rasche Gefühl durch Schrift und Sprache festgehalten. Mit dem Donner des Himmels hat er seine Hand bewaffnet, und den zermalmenden Blitz gehorsam abgeleitet. Allem, was den Menschen umgiebt, was er erreichen kann, hat er den Stempel seines Wesens aufgedrückt, und es folgt der Richtung seines Willens. Wo sich der Strom regellos ergoß, wie ihn das Gesetz der Schwere trieb, da gab ihm der menschliche Geist ein Bett und setzte seinen Gewässern einen Damm. Das Zerstörende muß unserer Erhaltung dienen, und das Gift selbst zum Heilmittel werden. Für die ungleiche Zeit haben wir ein gleiches Maas gefunden, der Stärke des Thiers das Joch unsres Fleißes aufgelegt, die Güter eines Erdstrichs künstlich in alle Welt verpflanzt, die Wüsten der Meere zum leichtern Verkehr benutzt und die Elemente in unsern Dienst genommen.

So hat die Natur, in allen ihren Reichen, an den Genius und die Anstrengungen des Menschen einen Theil

Digitized by Google

ihrer Herrschaft nach dem andern abgetreten, und was zwecklos oder gar zerstörend wirkte, fügt sich vernünftiger Absicht und nimmt den Karakter unsres Geschlechts an. Nur im Staate blieb die rohe Kraft gewöhnlich siegend über die gesetzgebende Vernunft. Hier hat die Gerechtigkeit seltner als die Gewalt entschieden, und die Schwäche sich der Stärke, nicht aber die Pflicht dem Gesetze unterworfen. Der Staat erscheint uns fast allenthalben noch als ein Werk der Noth. Was die Macht im entscheidenden Augenblick sich zu erkämpfen, die List zu gewinnen wußte, ward rechtmäßiger Besitz; und da der gewaltthätige Wille nur stehen bleibt, wo er Schranken findet, so versuchte es die Gegenwart, ihre Herrschaft auch über die Zukunft auszudehnen. Eine Zeit gab Gesetze und ein Geschlecht blieb gebietend; was ihnen folgte, war ihnen unterthan. Nicht mehr ein lebendiger Strom war das Volk, in dem, in freiem Laufe, Woge auf Woge folgte, bald höher steigend, bald niedertauchend; sondern als wäre der gebieterische Augenblick wie ein erstarrender Frosthauch über ihn gegangen, erstarb das leichte Leben zu einem schweren Gewicht, und bewegungslos blieb die Masse stehen, der Tropfen auf den Tropfen, die Woge an die Woge befestigt, wie sie sich gerade zusammenfanden.

Bleiben die Geschlechter nicht an den Augenblick gebettet stehen, der das Machtwort der ewigen Unbewog-

Digitized by Google

lichkeit über sie gesprochen, dann ist das eine Wirkung der immer thätigen Natur, die keinen Stillstand kennt. Was eine Gewalt geschaffen hat, darf eine andre auch vernichten. Wo man nur der Noth gehorcht, hört auch der Gehorsam mit ihr auf. Was durch Kraft und List gewonnen wird, kann durch Schwäche und Dummheit verloren gehen. Das ist auch wirklich das Thema der Welt- und Völkergeschichte, nur in unendlichen Variationen wiederholt. So sind Familien und Staaten groß und mächtig, oder klein und schwach geworden. Die Gewalt hatte das Reich der römischen Herrschaft, Alexanders, der Cäsaren, Karls des Großen und Andrer gegründet; die Gewalt hat es auch zerstört. Nicht der Geist der Völker bekühte die Staatenhüllen — wenige ausgenommen, die auch kaum vernichtet werden konnten — sondern der Geist der Herrscher; darum mußte auch der Körper blühen, kränkeln, leiden und sterben, je nachdem sich der Geist in ihm befand, oder gar aus ihm gewichen war.

Das aber soll nicht seyn. Der Staat ist der Staatsgenossen wegen, die Wesen mit Vernunft und Freiheit sind. Nicht die rohe Gewalt soll herrschen, sondern das Gesetz; nicht ein Moment soll frei stehen in der Geschichte, und die folgenden Geschlechter an seine Entscheidung binden. Ein Geschlecht ist volljährig und selbstständig wie das andre, und nur durch Trägheit oder Unverstand

Digitized by Google

kann es — doch nur für sich — ein Recht verlieren, das mit uns geboren wird, und auch nur mit uns stirbt.

Das ist es, was die Zeit bewegt; das sagt die Stimme, die sich in hundert verschiedenen Sprachen vernehmen läßt; das ist der Geist, der aus einer Welt in die andre zieht, und sich laut ausspricht durch Schrift, Wort und That: Der Nothstaat soll ein Vernunftstaat werden. Fassen wir das nicht, oder wollen eigensinnig widerstreben, dann werden wir die Begriffe und Leidenschaften mit allen ihren Kräften gegeneinander zum Kampfe führen, dessen wechselnde Ereignisse kein menschlicher Scharfsinn errathen kann, so unbezweifelt auch sein Ausgang ist; die alte Ordnung der Dinge wird sich voll Zwietracht auflösen in ein ungeheueres Chaos, das sich dann wieder zu neuem Leben zu gestalten sucht. Diese furchtbare Katastrophe kann nur dadurch abgewendet werden, wenn man Revolutionen durch Reformen vorbeugt, den Streit der feindseligen Ansprüche schlichtet, die neue Ordnung, welche die Zeit fodert, aus der alten, die sie verwirft, hervorruft, und so Europa Zuckungen, Krämpfe, Elend, Verwüstungen, Blutvergießen und Rückschritte, die vielleicht Jahrhunderte währen, und die lange finstre Nacht eines andern Mittelalters erspart.

Durch Wahrheit und Recht können wir allein uns retten; durch Lüge und Gewaltthat müssen wir untergehen. Die Macht, die alles zu vermögen glaubt, weil

Digitized by Google

ihr kein Widerspruch entgegentritt, findet gern in diesen Besorgnissen Thorheit oder bösen Willen. Unangenehme Wahrheit sagt Keiner der Gewalt, weil Jeder ihr gefallen will. Hätten Viele, die den Muth der Elenden haben, der gefallenen Größe Hohn zu sprechen, den Muth der Edlen, ihr Wahrheit zu sagen, wenn sie noch aufrecht steht, dann stünde es um Beherrscher und Beherrschte besser, und das Menschengeschlecht zählte, zu seinem Glück und zu seiner Ehre, eine Klasse Niederträchtiger weniger, und zwar die schlechteste von allen. Es ist nicht blos gesetzloses Treiben, was, wie eine Erderschütterung an den friedlichen Wohnungen des Menschen, an dem Gebäude seines gesellschaftlichen Lebens rüttelt; nicht blos Plan und Absicht zu zerstören äußert sich in oft verwegener Rede oder kühner That. Das Geschlecht wird unwiderstehlich fortgetrieben durch sein ganzes inneres Leben, das mit dem äußern im Widerspruche steht. Es ist ein Strom, der gegen den Damm andringt, von dem der Bach sich halten ließ. Wir mögen Dämme auf Dämme thürmen; der Strom wächst nur höher und wilder nach, bis er sein Bett gefunden. Dem Strome gleicht der neue Geist, dem lockeren Damm die alte Form.

Nicht die wenigen Jahre, wo wir die Erscheinung sehen, haben sie gebildet. Auf Jahrhunderte, wie sie vorausgegangen, müssen solche kommen, wie sie folgen.

Digitized by Google

Nichts steht einzeln und abgerissen da in der Reihe der Wesen und Zeiten, sondern alle hängen zusammen als Ringe einer großen Kette, und was geschieht, ist gegeben durch das Geschehene, wie die Wirkung durch ihre Ursache. Der beschränkte Mensch sieht nur die enge Gegenwart; darum ist er so ungerecht. Zwingli, Calvin und Luther haben den religiösen Protestantism so wenig ins Leben gerufen, als Montesquieu, Rousseau und Mably den politischen, oder Mirabeau, Petion und Orleans die Revolution. Der Geist der Zeit und des Volks findet, um sich auszusprechen, immer seine Organe, sey es ein Attila, Regulus, Sulla, Gregor VII., Clemens XIV. oder Torquemada. Zerbricht der Widerstand ihm auch tausend Werkzeuge, dann sucht er sich wieder tausend andre. Jedes Volk und jede Zeit tragen, wie jede Pflanze ihre eigne Frucht, und das eilfte Jahrhundert konnte so wenig einen Turgot oder Racine, als der Kannibadale einen Perikles oder der Schlehdorn eine Ananas hervorbringen.

Eine schwere Verantwortlichkeit lastet auf unsrer Zeit, die das Schicksal einer langen Zukunft entscheiden muß, und auch weiß, daß sie es entscheidet. Verlorne Reiche können wieder erobert, verlorne Schätze wieder gewonnen werden; aber Nichts, Nichts in der Welt giebt eine Liebe, ein Vertrauen zurück, die durch Verrath und

Digitized by Google

Treuebruch verloren wurden. Man muß die Rechte der Legitimität mit denen der Natur versöhnen, und auf diese Versöhnung den Frieden und das Glück unsres Welttheils auf lange Zeiten gründen.

Die Bedürfnisse und Wünsche der Gegenwart, der Inhalt und letzte Zweck alles Strebens des erwachten bessern Geistes unsrer Zeit, lassen sich vielleicht in folgende Punkte zusammenfassen:

1) Gleichheit aller Staatsgenossen vor dem Gesetze, und gleiche Besteuerung;
2) Repräsentative Verfassung in erblichen Monarchien;
3) Freiheit der Presse bei gesetzlicher Verantwortlichkeit;
4) Gleichheit der politischen und bürgerlichen Rechte für alle Glaubensgenossen, welche die politischen und bürgerlichen Pflichten erfüllen;
5) Verminderung des stehenden Soldaten, wenn er nicht ganz zu entbehren ist;
6) Freiheit des Handels;
7) Anerkennung des Grundsatzes der Wechselseitigkeit bei allen Verhandlungen zwischen den Staaten des europäischen Bundes;
8) Aufstellung eines europäischen Kongresses, der alle christliche Staaten umfaßt, um über die Ausübung der angegebenen Punkte zu wachen, die Streitigkeiten zwischen den Staaten des Bundes auszugle-

Digitized by Google

chen, den Frieden zu erhalten, und die großen Interessen der europäischen Staaten und der Menschheit zu wahren und zu befördern.

Es müßte natürlich außereuropäischen Mächten gestattet seyn, unter gleichen Bedingungen dem großen Bunde beizutreten; und zu den ersten Gegenständen, mit denen sich derselbe beschäftigen würde, gehörte die Bestimmung der Verhältnisse der Kolonien zu den Mutterstaaten und die Reinigung der Nordküsten Afrika's von den Barbaresken, um europäische Kultur, Sitten und Gesetze mit europäischen Menschen dort anzupflanzen.

Sie sehen, es ist darum zu thun, die Staaten nicht nur in ihren innern Verhältnissen auf Vernunft und Recht zu gründen, sondern auch in den äußeren die Willkühr zu beschränken.

»Der Wille ist gut, wenn nur auch die Mittel der Ausführung ihm entsprechen! Das aber bezweifle ich. Wie könnten Sie die Gewalt bestimmen, der Willkühr zu entsagen, dem Gesetze sich freiwillig zu unterwerfen, wo sie das Gesetz sich unterwerfen kann, sie ihrer Neigung, ihren Launen folgen darf, und folgen will? sich mit der mühsamen oder langweiligen Untersuchung abzuquälen, was recht, was vernünftig sey, wo, was man thut, als recht und vernünftig gepriesen werden muß? sich einer Verantwortlichkeit zu unterwerfen, wo man ungestraft das Böse thun, das Gute lassen kann?

Digitized by Google

Täuschen Sie sich nicht! Ungebundener Wille ist der Herrscher höchstes Gut; und je schwächer, unfähiger und träger der Mensch, desto größer bei ihm das Verlangen nach Ungebundenheit und das Bedürfniß derselben, weil sie seine Schwäche, Unfähigkeit und Trägheit von der lästigen Pflicht befreit, zu prüfen, zu wählen, vorsichtig und klug zu seyn, und sich in Erörterungen darüber einzulassen, was gut, gerecht und nützlich ist. Der Wahlspruch aller Gewalt war, und ist, und wird in ewigen Zeiten seyn: So will ich's, und mein Wille ist Gesetz; das ist mein Vergnügen. Doch, ich will Sie auch nicht in dem gar oft gemachten Versuche stören, Salz zu säen. Wird Sie doch die erste Ernte lehren, welch dankbares Geschäft sie unternommen haben.«

— Die Absicht, welche Sie bei mir voraussetzen, habe ich keineswegs. Nicht leicht wird die Gewalt sich von dem Thron erheben, um dem Gesetze einen Platz darauf zu gönnen. Ist Eigenwille die Erbsünde des Menschen, und thut jeder gern, was ihm gelüstet, dann gilt das von Fürsten mehr, als von andern, weil sie, schon von der Wiege an, vollkommen und unfehlbar sind; weil das Recht zu dürfen, was sie wollen, wie man ihnen sagt, ihr angestammter Vorzug ist, und Fürst und Volk der ihnen angebornen Bestimmung folgen, jener zu befehlen, dieses zu gehorchen. Aber sollte es nicht auch Regenten geben, die das Orakel der Zeit bes-

Digitized by Google

ser, als Crösus das seinige verstehen? Wird blinde Leidenschaft sie alle über den Halys treiben, damit sie auf dem Scheiterhaufen zu vernünftiger Überlegung kommen?

Indessen mag von dieser Seite so wenig als möglich zu erwarten seyn; von der andern ist auch nicht mehr zu hoffen. Was wird das Volk, was werden seine Sprecher für die Sache thun? Haben diese, durch ihren Unsinn, durch ihre Schlechtigkeit und Gemeinheit, nicht selbst die Worte: Freiheit, Liberalität, Volk und Volksrechte in üblern Ruf gebracht, als es ihre geschwornen Feinde konnten? Wäre die Freiheit durch die tollen und dummen Prediger und Freunde derselben nicht zu Grunde gerichtet, hätten, auf der andern Seite, die tollen und dummen Prediger und Freunde der Willkühr nicht wieder eben so viel für sie gethan? Wunderbare Anordnung der Dinge, daß der Despotism und seine Knechte die Freiheit zu Ehren bringen, wo die Knechte einer sogenannten Freiheit alles thun, um die Willkühr nicht untergehen zu lassen!

Werfen Sie einen Blick auf die gegenwärtige Lage der Dinge! Sehen Sie, wie die schneidendsten Widersprüche in allen Richtungen gegen einander fahren, und Meinungen und Ansichten, Forderungen und Wünsche sich unversöhnlich gegenüberstehen? Sprache und Gedanken sind verwirrt, die Menschen verstehen sich nicht

Digitized by Google

mehr. Hier ist schwarz, was dort weiß; zwischen Tugend und Laster, zwischen Verstand und Unsinn scheint alle Grenzscheidung aufgehoben, und die Genialität und der Wahnsinn, und die heldenmüthige Selbstaufopferung und das gemeinste Verbrechen gehen als freundliche Zwillingsgeschwister Hand in Hand. Bedenkt man dabei die Rohheit des großen Haufens, die allgemeine Genuß- und Habsucht, die hungrige Begierde, die, von allen Seiten losgelassen, durch keinen Glauben mehr zu fesseln und zu zügeln ist, den gänzlichen Mangel an religiösem Sinne und Gefühl bei krassem Aberglauben oder geheuchelter Frömmelei, die grobe Selbstsucht, die in dem Heiligsten nur ein Mittel ihrer Befriedigung sieht, dann, ich gestehe es, wird auch das muthigste Vertrauen, die kühnste Hoffnung verzagt.

»Und dem Uebel wäre, nach Ihrer Ueberzeugung, auf keine Weise abzuhelfen?«

— Wenigstens nicht so leicht und schnell, als man es wünschen darf. Wollen wir an der Kette unsrer Unterredung zurückkehren bis zu ihrem ersten Ringe, und sehen, wie eine Idee sich an die andre schließt, in Allem Zusammenhang ist, und jedes angegebene Gebrechen zugleich auf sein Heilmittel deutet, dann finden wir vielleicht auch die befriedigendste Antwort auf Ihre Frage. Es ist nicht genug, sagten wir, daß der Mensch das Gute wolle, und doch ist es schon viel, wenn er es will

Digitized by Google

— er muß es auch kennen, und wieder die Mittel, die zu ihm führen. Entweder will der Mensch, der auf unrechtem Wege wandelt, das Wahre und Rechte nicht, oder ihm ist es unbekannt, er weiß es nicht zu unterscheiden; oder er vermag das erkannte Gute, weil ihm die Mittel dazu fehlen, nicht wirklich zu machen.

»So ist es. Wir haben oben, denke ich, diesen Gegenstand erörtert.«

— Allerdings. Nun käme es darauf an, den Menschen mit dem Wahren, Guten und Rechten bekannt zu machen, ihm Achtung und Liebe dafür einzuflößen, und zugleich die Mittel anzugeben, die ihn in Stand setzen, seinen Willen zu erreichen. Das Wollen und Können müßte sich in ihm verbinden, soll er wirken, wie ihm seine Pflicht gebietet, soll das gesellschaftliche und bürgerliche Leben ihm die Vortheile gewähren, die er davon erwarten darf. Der Wille nun wird durch ein wahres und richtiges Gefühl, und durch Einsicht und Erkenntniß bestimmt, das Vermögen aber, zu einem guten Zwecke die besten Mittel aufzufinden, ebenfalls durch Einsicht und Erkenntniß gegeben. Vor Allem müßte man demnach auf den Menschen durch Bildung, Unterricht, Erziehung, Religion, Beispiel, Lehre und zweckmäßige Institutionen wirken, bis man auf diesem Wege, dem kürzesten und zuverlässigsten, sich einer gesunden Mehrheit versichert hätte.

Digitized by Google

»Gerechter Gott! Die Kunst ist schwer, das Leben kurz. Auf diesem Wege dürfte vielleicht der Enkel finden, was zwei Geschlechter, vom Großvater herab, vergebens suchten.«

— Um diesen Preis lasse ich mir gern den Kauf gefallen. Hoffen Sie mit zwei Geschlechtern am Ziel zu seyn, dann bringen Sie das Opfer. Billiger erhalten Sie nie das Größte und Schwerste, was der Mensch in der Gesellschaft erreichen kann. Aber von Opfern hören wir nicht gern. Zum Aussäen haben wir keine Neigung; ernten wollen wir, genießen, keinen Baum pflanzen, der nicht auch sogleich Früchte trägt. Als Wilde andrer Art, die es durch eine Kultur geworden sind, welche die Bestimmung dieses Lebens in den Genuß desselben setzt, fällen wir den Baum, wie im Geiste der Gesetze, nur in einem andern Sinne, steht, um, was er trägt, gemächlich zu verzehren. So ist unsre Lust, so auch, was sie schafft, leicht, vergänglich, auf den Tag berechnet, den Tag nicht überlebend, eitel, gebrechlich und zum Schein. Die Natur indessen bekümmert sich wenig um unsre Ungeduld, und die Zeiten folgen sich, wie die Geschlechter, in abgemessenen Räumen. Bauen wir für ein Menschenalter, dann mag die Hütte, die wir aufgeführt, uns auch zum Grabe dienen, und unsre Kinder machen es eben so, und fangen wieder an, wo wir schon angefangen. Auf diese Weise braucht am Ende Jeder sein

Digitized by Google

flüchtiges Zelt für den flüchtigen Feldzug eines Lebens, zehrt den Vorrath auf, den er findet, nährt sich, wo es geschehen kann, auf fremde Kosten, sorgt für sich und läßt Andre für sich sorgen. So hätten wir denn das herrliche Leben der schlechten Troglodyten, wie es Montesquieu in seinen persischen Briefen mit Meisterhand gezeichnet.

»Das soll nicht seyn; auch ist es wirklich nicht so gemeint. Wenn die Jugend rasch zum Ziele eilt, dann muß man ihr die Ungeduld zu gut halten, die wenigstens die Kräfte spornt, und die Sache fördert. Geht es am Ende nicht so rasch, als man gedacht, dann lernt man sich auch ins Nothwendige finden.«

— Auf dem angeführten Wege also würden wir dem erwünschten Ziele immer näher kommen. Betreten wir darum die Bahn mit fröhlichem Muthe und Beharrlichkeit! Streuen wir fruchtbaren Samen aus, wo wir empfänglichen Boden dafür finden; und wo der Boden, noch ungebaut, nicht tragen will, da setze unser Fleiß ihn in tragbaren Stand.

Ein Mensch von Kraft und Willen vermag unendlich viel. Was werden Viele erst vermögen, die mit vereinter Kraft, mit vereintem Willen handeln! Wenn zwanzig Männer sich verstehen, von denen jeder nur wieder zwei für die gute Sache zu bilden und zu gewinnen weiß, die auf demselben Wege sich eine gleiche An-

Digitized by Google

zahl zugesellen, dann stehen schon hundert und vierzig Geprüfte, Treffliche in Reihe und Glied. Die wahre öffentliche Meinung, sagten wir auch, sey die Meinung der Aufgeklärten und Wohlgesinnten, die das Oeffentliche verstehen, und eine Meinung haben können. Diese also mögen sich vereinen, und die heilige Schaar in dem heiligen Kampfe bilden. Da sie unter den verschiedenen Ständen und Völkern leben, können sie die Vorurtheile und Interessen besondrer Stände und Nationen nicht zu ihrer Sache machen, die keine andre als die allgemeine Sache der Wahrheit, des Rechts und der Menschheit ist. Dem Streben der Gewalt nach Willkühr so fremd, als dem der Menge nach Gesetzlosigkeit und Verwirrung, können sie nur Freiheit und Ordnung wollen. Damit diese Auserwählten, welche, wie mir scheint, die Menschheit zu vertreten allein fähig sind, wenn sie anders vertreten werden soll und kann, sich in ihren Forderungen unterstützen, mit vereinter Kraft nach demselben Ziele streben, und die Mittel zu demselben Zwecke führen, wo sie sich, durch Verschiedenheit der Ansicht, verwirren oder widersprechen könnten, mögen sie die angeführten acht Punkte als den wesentlichen Inhalt ihrer Sendung befolgen. Ohne Zweifel enthalten sie auch alles, was man zum Wohl der Völker gegenwärtig wünschen kann und fordern darf. Größre Ansprüche, ich läugne es nicht, ließen sich machen; aber das Beste in der Theorie

Digitized by Google

ist hier der Feind des Guten in der Wirklichkeit, und wer Alles verlieren will, darf es jetzt nur darauf anlegen, Alles zu gewinnen.

»Dieses politische Glaubensbekenntniß ist nicht blos das Ihrige; Sie sprechen es im Namen Vieler aus. Ich habe von einer Verbindung gehört, die einen solchen Zweck verfolgen soll. Dürfte sich dieselbe Ihrer Mitwirkung rühmen, dann freilich würde ich eine bessere Meinung von ihr fassen.«

— Ich spreche in meiner Ansicht ohne Zweifel die Ansicht Vieler aus, die ein gleiches Streben zur Erreichung desselben Zwecks verbindet. Doch ist mein Glaube so wenig einer fremden Entscheidung, als der Glaube Andrer der meinigen unterworfen. Die Ueberzeugung ist frei, wie die Handlungsweise. Was uns vereinigt, ist die Gefahr der Zeit, die vielen Verständigen drohend und sehr bedenklich scheint. Zwei Welten sind gegen einander ausgezogen zum Streit auf Tod und Leben. Das Alte will sich behaupten mit dem stolzen Trotz des angebornen Rechts und des glücklichen Besitzes. Das Neue findet das Unrecht um so empörender, je länger es sich als Recht im glücklichen Besitze zu erhalten wußte. Der Kampf kann blutig werden, sich erst spät entscheiden, und doch am Ende vielleicht das Beste kosten, warum es erlaubt und rühmlich ist, ihn beharrlich durchzukämpfen: gesetzmäßige Freiheit nämlich und staatsbürgerliche Gleichheit.

Digitized by Google

Diese Betrachtung muß wohl in jedem Bessern den Wunsch erregen, den Kampf, wo möglich, abzukürzen, vermittelnd zwischen die Kämpfenden zu treten, auf billige Bedingungen sie zu einem Vertrage zu bestimmen, und wenn jeder Versuch einer friedlichen Ausgleichung vergebens wäre, die Güter zu bewahren, die als Kampfpreis den Würdigsten belohnen sollten. Das Glück aber ist nicht immer im treuen Bunde mit dem Recht, und der Sieg könnte gerade auf lange Zeiten nehmen, was er geben und sichern sollte; könnte die Fesseln der alten Macht enger schmieden, das drückende Vorurtheil heiligen, und die Hoffnungen des Menschenfreundes, deren Erfüllung beschleunigt werden sollte, auf spätere Jahrhunderte verweisen. Ein Dritter dürfte sich sogar der Frucht des Sieges ohne Kampf bemächtigen, den Boden als Herr besetzen, auf dem beide Theile sich verblutet und aufgerieben, und ruhig ernten, was diese mit Mühe und Aufopferung gesäet und angepflanzt.

»Ich finde das Streben edel, den Zweck höchst lobenswerth, obgleich ich die Möglichkeit, letztern auf diesem Wege zu erreichen, noch keineswegs begreife. Was ich aber an der Sache tadle, ist der Schleier des Geheimnisses, mit dem treffliche Männer ihr rühmliches Wirken zu verbergen suchen.«

— Das ist nicht Vorschrift der Verbindung. Suche ich mein Streben vor Ihnen zu verhüllen? mache ich der

Digitized by Google

Welt ein Geheimniß daraus? Sagen nicht Hunderte in Schrift und Wort und That, was ich Ihnen sage? Wenn man indessen Bedenken trägt, den wahren Glauben auf den Straßen zu verkünden, seine innerste Ueberzeugung auf dem Markte auszurufen, dann sollte das, dächte ich, eher Lob als Tadel finden. Versuchen Sie es, dem vornehmen und gemeinen Pöbel das Heiligthum Ihrer Seele aufzuschließen, ob Sie ihn nicht sogleich als Kirchenräuber und Bilderstürmer gegen sich selbst bewaffnen! Wenige möchten Sie verstehen; die Menge aber, die sich zu Ihrer Ansicht nicht erheben kann, würde sich nicht besinnen, Sie zu der ihrigen, nach ihrer Weise, herabzuziehen, oder mit dem übel verstandenen Worte furchtbaren Mißbrauch treiben.

Geben Manche dem Zwecke, zu dem die Gutgesinnten sich öffentlich verbinden, durch eine geheimnißvolle Weihe und durch feierliche Uebungen und Gebräuche mehr Würde und eine höhere Bedeutung, dem Willen eine größre Schnellkraft, der Eigenliebe mehr Gelehrigkeit, dann mögen Billige, die den Menschen kennen, das auch entschuldigen. Die Meisten wissen ohne sichtbares Zeichen nichts von unsichtbarer Gnade, und ein reiner Gottesdienst ohne allen Aberglauben und einigen Götzendienst würde unter uns eine ziemlich leere Kirche finden. Einige meiner Freunde schmeicheln sogar der herrschenden Meinung, bedienen sich der beliebten Redensarten der Zeit, und spre-

Digitized by Google

chen mit den Parteimenschen das Rothwälsch ihrer Partei, um die Fremden zu näherer Bekanntschaft anzuziehen, und Andersgesinnte nur erst zum Stehen und Hören zu bringen, wodurch eine Erörterung und Erklärung möglich wird. Sie bestreichen, wie sie sagen, nach Tasso's Ausdruck, dem kranken Kinde den Rand des Gefäßes mit süßer Feuchtigkeit; es trinkt den bittern Saft, und verdankt dem unschuldigen Betrug sein Leben *).

Indessen mögen Andre, was sie thun, auch rechtfertigen; ich stehe nur für mich, aber auch mit jedem Redlichen, dem ein gemeinschaftliches Ziel mit mir einen gemeinschaftlichen Weg giebt. Als Weltbürger habe ich wohl mehr als meine Pflicht gethan, und der Mensch, der gegen ihn zu kurz gekommen ist, tritt in mir gar oft klagend auf, und fordert mit Ungestüm den ihm entzogenen Theil. Wahrhaftig, es ist meine Schuld nicht, wenn ich ihm denselben, wider Willen, länger vorenthalte.

Möchte Ihr Vertrauen dem meinigen entgegenkommen, von dem Sie, wie ich glaube, unzweideutige Beweise empfangen haben!

So weit berichtete mir Lindau die Unterredung Nanteville's mit Herlot. Was sie sonst noch sprachen, war ein

*) Cosi va l'egro fanciul porgiamo aspersi
Di soave licor gli orli del vaso;
Succhi amari, ingannato, intanto ei beve
E da l'inganno suo vita riceve.

Digitized by Google

fortgesetzter vergeblicher Versuch des Marquis, von Herlots Abkunft und Familienverhältnissen etwas Näheres zu erfahren.

Den 29. Mai.

Herlot hat, durch Nanteville's und Lindaus Verwendung bei dem General, seine Freiheit erhalten, die dieser ihm indessen um so leichter zugestehen konnte, da die Regierung nur verlangte, ihr Kommissär solle sich nach Paris begeben, um Rechenschaft abzulegen. Herlot gab sein Ehrenwort, sich der Verantwortung durch die Flucht nicht zu entziehen. Damit ist nun vorläufig die Sache abgethan und sonst Alles so ziemlich im alten Geleise. Herlot will an demselben Tage nach der Hauptstadt abgehen, an welchem Lindau sich zur italienischen Armee begiebt. Das wird wahrscheinlich in einigen Tagen geschehen. Ich kann und will nicht in dieser Gegend bleiben, wann Lindau sie verläßt. Auf denselben Tag ist unter einer Gesellschaft der Umgegend eine Fahrt auf dem Rhein verabredet, die ich mitzumachen gedenke. Mein Freund mag unterdessen einige Besuche in der Nachbarschaft abthun, und sich dann nach Frankfurt begeben, wo wir uns wiederfinden wollen, um, vielleicht auf eine lange Zeit, uns Lebewohl zu sagen.

Uns Allen fällt der warme Antheil auf, den Nanteville an Herlot nimmt. Die Aufmerksamkeit des Marquis

Digitized by Google

scheint sich sogar verdoppelt zu haben, seitdem der Jakobiner um seinen einflußreichen Platz gekommen ist. Auch hier zeigt sich ein schöner Zug in Nanteville's Karakter. Herlot selbst kann es sich nicht erklären, warum dieser so viel Wohlwollen für ihn hat, und seinen Unarten sogar ein freundliches Benehmen entgegensetzt. Es ist wahr, sagte er, der Mann hat eine edle Seele, und in Allem, was er spricht und thut, liegt so viel Großmuth als Verstand. Es ist unmöglich ihn näher kennen zu lernen, ohne ihn zu lieben. Mir besonders ist er in einem Grade zugethan, daß ich mich dessen ordentlich schäme, weil ich in Wahrheit gestehen muß, es an ihm nicht verdient zu haben. Wenn ich mir denke, daß er vielleicht wegen seiner herrlichen Tochter mir so viel Nachsicht zeigt, dann könnte ich ihn an dies Herz ziehen mit Liebe und Verehrung, die ich doch sonst auch nicht zu verschwenden pflege. Ein schöner Traum! rief er dann mit bewegter Stimme, eine angenehme Täuschung! Das Fahrzeug ist geborsten, und der Schiffbrüchige klammert sich an ein leichtes Bret, um auf ihm sein nacktes Leben und die Hoffnung, die uns nie verläßt, zu retten.

Er schwieg einige Augenblicke, und schien seine Thränen verstohlen zu unterdrücken, dann wendete er sich, mit dem ihm eignen Wechsel seiner Laune, lachend gegen uns und sagte: Spaßig ist doch immer die Art, wie Nanteville meinen Kinderschuhen auf die Spur zu kommen sucht.

Digitized by Google

Es wird ihm, bei allen Vorzügen seines Geistes, doch schwer, den Marquis zu vergessen, und er wittert in dem verwegenen Freier, der seine Hände nach dem Kleinod seiner Tochter auszustrecken wagt, wenigstens einen verwünschten Prinzen. Er kann den Augenblick nicht abwarten, wo die Entzauberung vor sich geht, und das borstige Ungeheuer der Freiheit und Gleichheit sich in einen glatten, frisirten und bebänderten Adonis, in ein farbiges Chamäleon irgend eines vornehmen Hofs verwandelt. Ich sehe ihn ordentlich, wie er, seine gierigen Blicke auf meine Brust geheftet, den ersehnten Moment erhascht, wo ich mit gestrecktem Pathos erst einmal durch das Zimmer gehe, die Miene des Jupiter von Phidias parodirend, der mit einem Zuge seiner Augenbraune den Olymp erschüttert, dann den Ueberrock, wie ein Gewitter seine Donnerwolke mit einem Blitze, auseinanderreiße, und, den Ueberraschten mit einer Milchstraße von glänzenden Orden verblendend, spreche: Ich bin der Argonauten einer; hier ist das Vließ. Potz, welche rasche Verwandlung der Szene! greller sieht man sie in keinem deutschen Ritterstück. Die Verwandtschaft des reinen Bluts erkennt sich, durch eine geheime Sympathie geführt, und gewiß, daß unsre hof- und stiftsfähigen Ahnen mit einander schon im trojanischen hölzernen Gaul gezittert, oder gar in der Arche Noah's Whist gespielt und Hochheimer getrunken haben, erneuern wir vergnügt die alte Freundschaft.

Digitized by Google

Aber, ach Gott! es ist nichts dran, gar nichts. Nur Herlot schlechtweg; indessen doch so gut König von Jerusalem und Frankreich, oder römischer Kaiser, wie gekrönte Häupter, die auch den Namen führen, ohne daß sie nur eine Scholle Erde in ihren Titulaturreichen besäßen. Ich kann doch so gut Fürst von Palästina, Graf von Kanaan oder Marquis von den Inseln der fehlgeschlagenen Hoffnung heißen, und ein princeps und comes in partibus infidelium seyn, wie unsre Prälaten Erzbischöfe und Bischöfe von Antiochien, Cäsarea und Aleppo. Erbherr bin ich ohnedies, und zwar von der ganzen Welt, weil die Herren der Welt mir sie doch einmal vermachen können, oder ich sie ja nur erobern darf, um sogleich ihr legitimer Fürst zu seyn. Das aber rührt, wie ich merke, den Marquis nicht. Ja, stünde ich als Morgen- oder Abendstern an einem Thronhimmel, dann würden, wie die heiligen drei Könige, auch die Unheiligen und Nichtkönige mich zu ihrem Leitstern machen. So aber ist's nichts, ja weniger als nichts; denn ich weiß nicht nur nichts von meinen ehrlichen Eltern, sondern nicht einmal von unehrlichen, und bin zu einem christlichen Namen gekommen, ohne zu wissen, wie. Den heidnischen habe ich, wie euch sämmtlich bekannt, mir in der Bluttaufe der Revolution selbst gegeben, und heiße Cassius, in Erwartung eines Cäsar.

Im Ernst, wendete sich Herlot gegen Lindau, ich kann

Digitized by Google

nicht sagen, wem ich angehöre, und bin so frei geboren, daß ich sogar vom väterlichen Regiment nichts weiß, das selbst die freien Römer außer dem unväterlichen der Patrizier, die sich doch so von patres nannten, zu tragen hatten. Vielleicht ist der rechtmäßige Beiname, mit dem ich in der andern Welt mich einst neben die bebeinamten Helden, die Großen, Löwen, Bären, Rothbärtigen und Vogelfänger stelle, der etwas heruntergekommene Name: Bastard. Ich brauche mich dessen auch nicht zu schämen, da ich tüchtige Namensvettern in der Geschichte habe, und eine geschickte Diplomatik darauf einmal meine Ansprüche auf den englischen Thron begründen kann. Es ist, liebe Freunde, mir wirklich unbekannt, wie die Welt zu mir, und ich zu der Welt gekommen bin. Als Kind und Jüngling stund ich unter der Aufsicht eines braven Britten, Namens Freeman, der mir Erzieher und Lehrer war. Er begleitete mich auf Schulen und Reisen, und blieb zwei Jahre mit mir in dem deutschen Alexandria, Göttingen, wo wir was lernen konnten. In der Revolution kehrten wir nach Paris zurück, durch das gewaltige Drama, von dem man, gegen alle Aristotelische und Boileau'sche Einheit der Zeit und des Orts, den fünften Akt vielleicht nach Jahrhunderten erst in dem östlichen Europa ausspielen wird, gewaltig angezogen.

Freeman war ein Kernmensch; er vertheidigte die Charlotte Corday fast wärmer, als wir die Republik ver-

Digitized by Google

theidigen, und mußte, weil er sich in die Zeiten und Menschen nicht recht zu schicken wußte, seinen Kopf auf dem blutigen Münzplatze unter den Prägestock legen. Er machte sich aus dem Leben nichts, mit dem er großes Spiel spielte. Gewöhnlich setzte er Alles auf eine Karte, und imponirte, wie es schien, den Spielern und dem Glück, das die kecken Liebhaber ebenfalls gern haben soll. Er war kein so berühmter Mathematiker, wie Archimed, aber doch der Mann, der sagen durfte: Da mihi punctum, et terram movebo. Ein unwiderstehlicher Augenblick in einer schweren Zeit hat ihn erdrückt. Einige Monate später oder früher war er vielleicht der gefeierte Retter Frankreichs; so mußte er als ein Verbrecher auf dem Richtplatze sterben. Ja, er war ein Kernmensch. Dieser Stern ist untergegangen, da schmuzige Nachtlämpchen an demselben Himmel als Sterne glänzen. Nach Freemans Tod fühlte ich mich ziemlich einsam. Doch gab die drängende und treibende Zeit keiner langen Ueberlegung Raum. Der Strom der Ereignisse ging so hoch und reißend schnell, daß man, unwiderstehlich von ihm fortgezogen, weder vor- noch rückwärts sehen konnte. Eine gute Summe, die wir vorräthig hatten, machte mir es möglich, über ein Jahr ganz sorgenfrei zu leben. Ein Jahr ist für die Jugend, und war damals wirklich eine Ewigkeit. Später mußte die Quelle, aus der uns der Reichthum zugeflossen, versiegen, weil, wie mir Freeman nur flüchtig

Digitized by Google

sagen konnte, mein Name Herlot angenommen, in seinem Leben aber das Band zerrissen war, durch das ich mit den unbekannten Meinigen zusammenhing. Die hinterlassenen Papiere meines Lehrers sollten mich über Alles aufklären; aber das Revolutionsgericht nahm dieselben in Beschlag, und hielt es weiter auch nicht für gut, sie an mich auszuliefern. So viel weiß ich nur, daß wir unser Peru in Nantes hatten, von wo ein Oheim, als Vicekönig, die reich beladenen Gallionen regelmäßig an uns abgehen ließ. Ich habe mich später nach ihm erkundigt, weil man mit wohlhabenden Vettern doch gern in einträglicher Verwandtschaft bleibt; aber meine, übrigens auch nicht sehr fleißigen Nachforschungen waren fruchtlos. Da sehet ihr, lieben Freunde, meine Titel und Würden, und meinen Reichthum, den ich als Bräutigam anzubieten habe. Es ist verdammt wenig. Indessen wollen wir den Muth nicht verlieren. Muth! Es ist nichts so hoch, wie uns ein Dichter sagt, nach dem der Muthige nicht greifen darf.

Lindau war nachdenkend geworden. Herlot, der glauben mochte, man habe seine Erzählung langweilig gefunden, fuhr fort: Das ist albernes Zeug, sehr gut, uns selbst zu unterhalten, aber für jeden Andern höchst gleichgültig. Darum wollte ich auch nie davon reden, obgleich der Marquis mich mehr als einmal dazu aufgemuntert hat. Er ist doch wirklich ein eigner Mann, besonders mit seiner Staatskunst und dem gewaltigen Bunde. Er muß

Digitized by Google

in Kabinetten groß geworden seyn, so sicher führt er seinen Senkel und sein Richtscheit, um den Bau der Völker nach einem vorliegenden Risse aufzuführen, und die Geschichte wie einen Garten anzulegen. Es ist nicht zum Aushalten, wenn man die Leute reden hört, als hole bei ihrem Lever die Natur sich für ihr unendliches und unbegreifliches Wirken Verhaltungsbefehle; als dürfe kein Schnee auf den Alpen schmelzen, kein Sturm das Meer bewegen ohne ihr Gesehen und Genehmigt; als halte der Aetna seine Eingeweide ängstlich zusammen, um sich in ihrer Nähe nicht ungebührlich aufzuführen. Wenn man sieht, wie die Zeit ihr Spiel treibt mit den Riesenanstrengungen eines Alexanders, Cäsars, Karls des Großen und Ludwigs des Eiteln, und wie unsre berühmtesten Staatsmänner noch in den letzten Jahren sich in Allem betrogen haben; wie Alles geschehen ist, was sie nicht gewollt, wie nie eingetroffen, was sie vorausgesehen und vorausgesagt; wie die schärfsten Schützen, als Pitt, Necker und Ihresgleichen so rein Schwarz getroffen, daß man sich nur, wie Diogenes, vor die Scheibe stellen durfte, um sicher vor dem Schusse zu seyn, dann sollte man es doch, denke ich, müde werden, sich dem eigensinnigen Schicksal als Beigeordneter und Coadjutor aufzudringen.

Der Marquis will nun auch dafür sorgen helfen, daß die Tiger keine Lämmer werfen, und die Eichen keine Aprikosen tragen. Wenn die Menschen sich doch nur die Mühe

Digitized by Google

nicht mehr geben wollten, das Wasser abwärts zu leiten, wohin es ohnedies fließt! Den Gläubigen ist gut predigen, da der Messias selbst von den verstockten Juden gekreuzigt wird. Wenn die Oligarchen und der Despotism zu menschenfreundlichen Gesinnungen kommen, und großmüthig mit dem dritten Stande ihren Frieden schließen wollen, dann ist das die Großmuth des alten Wolfs, der mit dem Schäfer um ein freiwilliges Opfer unterhandelt, weil er es nicht mehr gewaltthätig nehmen kann. Verschwendet doch keine Worte, wo die That nur hilft. Redet nicht vom guten Willen und von billigen Gesinnungen, wo nur die Kraft entscheidet! In dem, was der Mensch will oder nicht will, ist er unzuverlässig; aber er unterläßt bestimmt, was er nicht kann. Mit dem Unvermögen kommt die Enthaltsamkeit von selbst, und der Gefräßigkeit nur einen Zahn einschlagen, wirkt mehr, als die eindringendste Vorlesung über die Mäßigkeit.

Uebrigens bringt auch der Boden gewöhnlich, was er in der Jahrszeit bringen kann, im Frühling keine Frucht, im Herbste keine Blüthen. Was vermochte Brutus mit seinen edlen Verschwornen? Was ein ungeschickter Gärtner vermöchte, der im Eiskeller Frühfrüchte ziehen wollte. Unsre Staatenführer und Diplomaten brauchten nicht halb so ernsthaft bei ihrem Geschäfte auszusehen, das, wenn es am besten gelingt, den Erfolg hat, die Sachen gehen zu lassen, wie sie gehen können und wollen. Das muß

Digitized by Google

schon ein dummer Augur seyn, der nicht lacht, wenn er einen Augur sieht. Die Agenten der hohen, höchsten und allerhöchsten Höfe ziehen und führen darum den Schicksalswagen nicht, weil sie geschäftig um ihn summen und surren, und klappern und klatschen. Fällt einem da nicht die Fliege ein, die im ehrlichen La Fontaine dem Postwagen fortzuhelfen glaubt?

Une mouche survient, et des chevaux s'approche,
Prétend les animer par son bourdonnement,
Pique l'un, pique l'autre, et pense à tout moment
Qu'elle fait aller la machine,
S'assied sur le timon, sur le nez du cocher.
Aussi-tôt que le char chemine,
Et qu'elle voit les gens marcher,
Elle s'en attribue uniquement la gloire.

Herlot deklamirte die Verse mit so komischer Emphase, und drückte die emsige Geschäftigkeit der eingebildeten Fliege mit dem beweglichen Spiele seiner Muskeln und Stimme so lebendig aus, daß man ihn unmöglich ohne Lachen sehen und hören konnte. — Aber, lieber Freund, fiel Lindau ein, sieht deine Lehre nicht ein wenig aus, als mache sie alles Säen und Pflanzen entbehrlich, und lege denselben Werth auf Tugend und Laster, auf Talent und Unfähigkeit, auf Anstrengung und Indolenz? Wäre denn unser Streben und Handeln wirklich so ganz einerlei für die Welt und uns selbst, und es käme am Ende

Digitized by Google

daſſelbe dabei heraus, ob wir ehrlich oder ſchlecht, wahrhaft oder Lügner ſind? ob es der Sohn des übermüthigen Tarquins mit einer Lukretia oder Hetäre zu thun hat? ob Regulus von Carthago nach Rom zurückgeſendet wird, oder ein Quintus Curius? Nach dir müßten die Dinge in der Welt gekommen ſeyn, wie ſie wirklich gekommen ſind, ob Aëtius in den katalaunischen Feldern den kühnen Attila geſchlagen oder nicht, und ob der große Scipio oder ein Terentius Varro die Römer bei Zama angeführt; und für Rom und die Welt wäre es ſehr gleichgültig geweſen, ob ein Titus, Trajan und Mark-Aurel auf dem Kaiſerthron geſeſſen, oder ein Tiber, Commodus und Nero, und Preußen könnte nur mit derſelben Empfindung einen Friedrich II. und einen Friedrich Wilhelm II. über ſich regieren laſſen. Glaubſt du das?

Nein, erwiederte Herlot, ſo habe ich es nicht gemeint. Im heiligen Eifer gegen dieſe Mandatarien und Geſchäftsführer des Schickſals, gegen dieſe Vicekönige und Statthalter der Vorſehung, die ſo viel Antheil an dem Regimente der Welt haben, als ihre Herren vielleicht an dem ihres eignen Landes, mag ich den Ausdruck zu ſcharf gegriffen und die Karrikatur noch übertrieben haben. Aber iſt's denn anders? Dieſe Menſchen, die ſich damit abgeben, nicht allein das Loos der Gegenwart zu beſtimmen, ſondern ihre vormundſchaftliche Sorgfalt

Digitized by Google

auch über eine lange minderjährige Zukunft auszudehnen; die über den nächsten Augenblick vor ihren Füßen stolpern, und die Nase in der Luft tragen, als sähen sie wenigstens einigen Jahrhunderten in Herz und Nieren, diese Menschen, sage ich, die Gott spielen wollen, kommen sie einem nicht wie die Affen vor, welche den Menschen spielen, sich, wie dieser, die Haare kräuseln und den Bart scheren, und sinnlos verrichten, was bei ihnen keinen Zweck mehr hat? Plagt denn der dümmste Teufel der Eitelkeit diese Leute, daß sie durchaus ihre spätesten Enkel noch glücklich machen wollen? daß sie ihre Löschanstalten über einige Menschenalter nach ihrem Tode richten, um die armen Nachkommen gegen allenfalsige Feuersgefahr zu sichern? Lieber Gott, sorgt doch für euch und die Eurigen, wenn ihr's vermögt! Eure Kinder werden so wenig nach eurer theilnehmenden Vorsicht fragen, als ihr selbst nach der eurer Väter fragt.

Wer will dem Geiste des Menschen, seinen Bedürfnissen und Wünschen Schranken setzen? Und wer könnte es, wenn er auch wollte? Die Erde haben wir umschifft; die Grenzen der Menschheit weiß kein Mensch. Das kommende Geschlecht tritt mit allen Ansprüchen und Rechten des gegenwärtigen auf. Was es kann, und will und soll, ist seine Sache, nicht die unsrige. Für Freude und Schmerz bringt es sein Gefühl, für Recht und Wahrheit seine Einsicht als Masstab mit. War es

Digitized by Google

eine lächerliche, voreilige Anmaßung, der Erde ihr Capo finis terrae anzuweisen, wie abgeschmackt ist gar das Bestreben, dem Geiste des Menschen die Linie abzustecken, wie weit er gehen soll? Es ist noch nicht sehr lange, daß ein Gelehrter den Glauben, die Erde schwinge sich um ihre Axe, im Gefängnisse büßen und als eine Ketzerei abschwören mußte. E pur si move sagte er trotz Gefangenschaft und Schwur. E pur si move sagen jetzt die Kinder in der Schule. Die Bücher, welche der römische Stuhl, die Sorbonne und die Censur, zu ihrer Zeit verdammten, und die geistliche und weltliche Macht durch Henkers Hand verbrennen ließ, sind als Lieblingsschriften allgemein geworden. Wo hat ein Verbot, ein Blutgericht, ein Scheiterhaufen je eine Wahrheit oder einen Irrthum aufgehalten? Meinung und Glauben erkennen kein Gesetz, als das sie sich selbst gegeben.

Wo aber, fragt man besorgt, wird das unbesonnene Geschlecht auf seinem verwegenen Pfade stehen bleiben? Das überlaßt ihm selbst, ihr Besonnenen und zärtlich Besorgten! Es wird nicht weiter gehen, als Kraft und Wille bei ihm reichen; aber auch so weit. Sagt immerhin den kommenden Geschlechtern in eurem Testamente, wie ihr es in aller Ewigkeit gehalten wissen wollt; da ihr doch diese Geschlechter zu Vollstreckern eures letzten Willens ernennen müßt, so werden sie ja thun, was ihnen räthlich scheint. Wenn es an dem Kriegsrath eines gro-

Digitized by Google

ßen Hofs mit Recht getadelt ward, daß er seinen Feldherrn vorschrieb, wie und wann sie schlagen, marschiren und lagern sollten, und so die eignen Heere schlagen ließen, weil die gelehrten Räthe in ihren Stuben nicht wissen konnten, wie es auf dem Schlachtfelde stund, sind wir nicht solche Kriegsräthe, nur viel unsinniger, weil wir fordern, daß die Lebendigen einst von den Todten für ihre Schlachten, Märsche und Läger ihre Instruktionen nehmen sollen?

Wo die politischen Bewegungen und Erschütterungen, die uns mit so grimmiger Angst erfüllen, einmal enden? Ich weiß es: bei vollkommner Gleichheit aller Rechte und des angebornen Eigenthums im Staate. — Bürger Mercier, sagte ich lachend, hat das Jahr genannt. Einer frommen Sekte kommt das tausendjährige Reich, den Juden der jüdische Messias, und den friedfertigen Philosophen St. Pierre's und Kants ewiger Friede. — Das wird sich zeigen, erwiederte Herlot. Ein ABC-schütze meint, bis zum Buchstabiren sey doch ein gewaltiger Schritt, und gewisse Leute begreifen im Sommer nicht, daß man im Winter frieren kann. Wie lange ist's, daß der Contrat social ein erzdummes Buch seyn mußte? Er hat sich schnell ausgebildet, und ist in kurzer Zeit zu Verstand gekommen. Wir leiten den Blitz vom Himmel gehorsam auf die Erde. Hätte das jemand unsern verständigen Vätern vorausgesagt, den würden sie

Digitized by Google

für einen Narren gehalten haben. Wenn aber das Ei des Columbus auf der Spitze steht, dann sagt der Einfältigste: Das hätte ich auch gethan. Und somit Gott empfohlen, meine werthen Freunde! Ich muß zu dem Marquis, um ihm für seine gütige Verwendung bei dem General zu danken. Vielleicht hat er ein freundliches Wort für mich. Dir, Lindau, danke ich nicht. Dir ist jeder Dienst, jedes großmüthige Opfer leicht. Du kannst nicht anders. Du bist so reich, daß du dich durch Geben nur erleichterst.

Mit drei raschen Schritten, die mehr gehüpft als gegangen wurden, war Herlot vor der Thür.

Den 23. Mai.

Gestern hatten sich die Freunde und Bekannten Lindaus zu einem Abschiedsmahl bei ihm versammelt, um den letzten Tag, wo sie noch bei einem Heere und unter demselben Feldherrn stunden, mit lauter Fröhlichkeit bei gutbesetzter Tafel, beim Klirren der Gläser, mit munterem Gespräche und fröhlichem Gesang zu feiern. Es ist eine gute Art, den Schmerz der Trennung los zu werden. Ich will es nicht tadeln, daß man die wenigen Augenblicke, wo man sich noch angehört, der Freude und dem Genusse weiht. An Noth und Jammer kann es im Leben ja doch nie fehlen, am wenigsten, wenn man in ihm den

Digitized by Google

theilnehmenden Freund entbehrt. Der Soldat besonders mag jede flüchtige Freude haschen, und was er an Genüssen einzufordern hat, nicht saumselig stehen lassen, da er jeden Augenblick, der ihm der letzte seyn kann, geschlossene Rechnung haben muß. Wie Viele von denen, die gestern noch laut und fröhlich, im Uebermuth des Jugendalters und der Gesundheit, bei Lindau versammelt waren, werden sich wiedersehen? Jeder steht auf einer geladenen Mine, die vielleicht in der nächsten Minute auffliegt, und Alle, die sich auf ihr noch eben lebensfroh und voll Hoffnung unterhielten, in ihren Schutt begräbt. Ich billige es, daß dem Soldaten auch der Abschiedstag ein Tag der Lust und der rauschenden Freude ist. Da der Tod ihm auf der Ferse folgt, um ihn zu nehmen, wo es ihm gefällt; da jeder Tag der letzte seyn kann, an dem man sich sieht, so dürfte die Trauer bei ihm nicht enden, und der Krieger wäre wirklich ein Karthäuser, weil sein ganzes Leben ein memento mori ist. Ich sehe es gern, daß sich die kräftige, frische Jugend mit gesundem Appetit und fröhlich zu Tische setzt, von dem sie nicht weiß, ob sie ihn zu Erde bringt. Die Freude, welche man so dem Leben mit Gefahr des Lebens abgewinnt, muß eine eigne, köstliche Würze haben. Doch ist sie meine Sache nicht, so wenig als eine lärmende Mahlzeit zur Feier einer Trennung. So mochten wohl auch Andre denken; denn als am Abend die vornehmern Gäste sich

Digitized by Google

verloren hatten, blieben die Vertrautern beisammen, und suchten sich, als seyen sie an einem und demselben Tische sich fern gewesen.

Es war, nach einem Gewitter am Nachmittag, ein wenig frisch geworden. Der Ostwind wehete stark, und schlug die Regenschauer mit Geprassel an die Fenster. Der ganze Himmel war schwarz bedeckt. In dem weiten leeren Saale, wo die Geräthe und Trümmer des Festes noch unordentlich durcheinander lagen, fühlte man sich unheimlich. Gern rückten wir uns darum, in einem geheitzten Nebenzimmer, zu traulicher Berührung näher. In einem Halbkreise setzten wir uns um den Ofen; und jetzt erst ward uns wohl. Die Unterhaltung war einsilbig und abgebrochen, und doch fühlten wir uns freier von allem Zwang. Die düstre Stimmung der Natur schien sich uns mitzutheilen, und der Gedanke an Trennung alle Gemüther zu beschäftigen. Was muß der Mensch nicht verlieren in diesem wechselnden Leben, wo der Schmerz mit der Freude, die Entbehrung mit dem Genusse, das Bedürfniß mit der Hoffnung ernst und freundlich Hand in Hand den Reihen führt, was muß er nicht schmerzlich verlieren, bis der Schmerz über seinen Verlust ihm ergebne Menschen quält? Eine sanfte Schwermuth, die zum Theil auch eine Folge der Abspannung seyn mochte, führte uns auf Betrachtungen über den Werth dieses Daseyns, über unsre Bestimmung und das

Digitized by Google

eitle, trügerische Streben, das fast Jeden, wie ein Irrlicht, über Haiden und durch Sümpfe lockt, bis wir uns ermüdet niederlegen, um in ewigem Schlafe auszuruhen.

Die Unterhaltung, die wortkarg, aber bedeutend, die wichtigsten Gegenstände des Lebens berührte, mehr zu denken gab, als sich aussprach, und mehr geahnt als verstanden ward, fiel endlich auf den Selbstmord und das freiwillige Opfer seines Daseyns. Der Selbstmord, sagte Lindau, ist das äußerste Nothmittel gegen die äußerste Gefahr und Noth. Ich kann es weder unbedingt rechtfertigen, noch verdammen, und finde den, der sein Leben freiwillig endet, hier groß und stark, dort klein und schwach, aber fast immer bedauernswürdig.

Es gehört doch Seelengröße dazu, meinte einer, sein Leben an etwas zu setzen, das er also für größer und höher hält, als selbst das Leben.

Es wird darauf ankommen, erwiederte Lindau, an was einer sein Leben setzt, und wer es ist, und welchen Werth dies Leben hat; denn Verschiedene können dasselbe thun, und es ist doch höchst verschieden.

Dem aber, bemerkte jener, der seine Tage für das Höchste hingiebt, ist es doch wirklich das Höchste.

Ganz recht, war Lindau's Antwort; nur kann das Höchste kleiner Seelen sehr erbärmlich seyn. Mutius Scävola geht ins feindliche Lager, sucht Porsenna auf, der seinem freien Vaterlande des vertriebenen Kö-

Digitized by Google

nigs verhaßte Fesseln bringen will, entschlossen, für des Feindes Leben das seinige zu opfern. Der Räuber setzt es an seinen Raub, der Wuchrer Ehre und Freiheit an schändlichen Gewinn. Mancher wagt den Schandpfahl, Rad und Galgen um eine Dirne oder Erbschaft. Warum stellen wir diese Menschen mit dem römischen Heldenjüngling nicht auf eine Linie, nicht mit Pythagoras, der dem feigen Tyrannen Phalaris muthige Wahrheit sagt? warum Ravaillac nicht neben Charlotte Corday?

Mir sind Beispiele bekannt, fiel ich ein, die vielleicht die Sache noch anschaulicher machen. Ich habe einen Mann gesehen, der an einem Hofe als Bedienter stund. Er hatte das Unglück, einer Kammerzofe, der er den Kaffee reichen sollte, die volle Tasse über ein neues Kleid zu schütten. Der Mensch rannte in Verzweiflung nach dem nahen Strome, und stürzte sich hinein. Der Lakai that, was Cato in Utika gethan; ist er es darum gewesen? Im Gefechte bei Speier war ich Augenzeuge, wie junge Soldaten, die zum erstenmal ins Treffen kamen, sich in dem Rhein ersäuften. Sie wollten, durch den gewissen Tod im Wasser, dem möglichen durch die Kugeln des Feindes entgehen. Gespensterfurcht trieb in Köln einen Menschen, daß er sich aus dem dritten Stocke auf das Pflaster stürzte; war er ein Curtius? So giebt es Mittel, die durch den Kontrast mit ihrem Zwecke lächerlich werden, und den, der sie anwendet, lächerlich

Digitized by Google

machen. Das sonst ehrwürdige Senatus populusque von der Verordnung eines deutschen Reichsstädtchens, die Straßenreinigung betreffend, klingt schon spaßig genug, ist aber noch hoher Ernst gegen den Tyrannenhaß jenes Studenten, der sich durch Schillers Tell so begeistert fühlte, daß er den Einnehmer seines Orts, dem die Erhebung der Steuern übertragen war, als einen verruchten Landvogt niederschoß. Aber es dürfte vor Allem eine andre Frage noch zu beantworten seyn, die nämlich: Darf der Mensch freiwillig sein Leben enden?

Wir wollen die Frage einmal anders stellen, sagte Lindau, weil sie, so allgemein ausgesprochen, nicht wohl auf eine allgemein gültige Weise beantwortet werden kann. Sie könnte auch heißen: Darf ich über mein Leben verfügen, um dem Vaterlande, der Menschheit dadurch einen Dienst zu leisten? Darf ich, zum Wohl Andrer, zur Rettung meines bessern Selbst, hingeben, was dem Menschen das Theuerste ist, für das er selten einen Preis zu hoch findet, das Leben nämlich? Ich dächte, man dürfte eher fragen, ob es eine edlere, großmüthigere Handlung geben könne, als die, welche selbst den Tod nicht scheut, um zu vollbringen, was die Pflicht gebietet, was zum Besten Andrer dient, oder meine Würde fordert?

Wenn aber, wurde bemerkt, der Mensch für sich, und nicht für Andre, nicht für das Vaterland, die Religion oder die Menschheit stirbt?

Digitized by Google

Warum, antwortete Herlot, sollte er nicht auch für sich dürfen, was er für Andre darf? Auf alle Dinge in der weiten Natur kann ich nur ein erworbenes Recht haben; sie sind nur bedingungsweise mein; ich muß sie mir auf eine rechtliche Weise angeeignet, sie zu meinem Gebrauche zugerichtet haben. Doch steht es mir frei, darüber nach Gefallen zu verfügen. Ich aber gehöre mir an, ohne alle Bedingung und uneingeschränkt. Mein Recht auf mich ist angeboren, mit dem Karakter der Menschheit unauflöslich verbunden, und unzerstörbar, wie dieser. Könnte ich dieses Recht aufgeben, dann würde ich aus dem Kreise der Menschheit treten, um mich zum Thier, zur bloßen Sache herabzustoßen. Wer dürfte mich nöthigen, ein Leben zu erhalten, dem ich entsagen will? Vielleicht die Gesellschaft? der Staat? Gegen sie habe ich nur Pflichten, wenn ich auf die Rechte, die sie mir sichern, Anspruch mache; Pflicht und Recht bedingen sich wechselseitig, und wo die Last, die ich übernehme, aus dem Vortheil folgt, den ich dafür erhalte, darf ich nur auf den Vortheil verzichten, um mich von der Last frei zu machen. Die Gesellschaft ist der Einzelnen wegen, die sie gründen, um sich das Leben leichter, fröhlicher und gemächlicher zu machen; die Einzelnen aber sind nicht der Gesellschaft wegen, die erst durch ihren Willen werden kann. Oder soll vielleicht der Zweck den Mitteln dienen? Der Zweck aber ist hier das Leben; und endet die-

Digitized by Google

ses, so hören alle Beziehungen auf, die mit ihm zusammenhängen, sich auf die verschiedenen Verhältnisse desselben gründen. Mir ist nicht unbekannt, daß ein sehr weiser Mann den Menschen in diesem Leben zu einer Schildwache macht, die ihren Posten nicht verlassen darf, bis sie abgerufen wird. Das heiße ich doch eine Rekrutenweisheit, die des Menschen Bestimmung zu einen Garnisonsdienst, den Schöpfer zum Platzkommandanten, und die weltliche und geistliche Behörde zu seinen Flügeladjutanten macht! Ja wohl giebt es keine Albernheit, die ein Weiser, oder doch ein Gelehrter nicht einmal behauptet hätte.

Wie aber, wurde eingewendet, wenn ein Mensch sich aus Geistesschwäche, aus Kränklichkeit, aus Verzweiflung das Leben nimmt!

Darum, erwiederte Lindau, wollen wir ihn nicht loben. Den Unglücklichen mögen wir bedauern, aber nicht verdammen. Verstehen wir es nicht, den Schwachen stark und den Kranken gesund zu machen, und den heilenden Balsam der Hoffnung und des Vertrauens in die wunde Brust zu gießen, die Verzweiflung zerreißt, dann dürfen wir auch die vergeblichen Worte sparen.

Die verständige, nüchterne, kerngesunde Welt, fiel ich ein, ist schnell mit ihrem Urtheil gegen die fertig, welche sich nicht so wohl befinden. Werther heißt ihr ein Rasender, Beaurepaire ein Narr, Arria eine

Digitized by Google

Verrückte. Gesetzt aber, sie hätte recht, was kann das helfen, versteht sie nicht die Kunst, die Narren gescheidt, die Rasenden ruhig und besonnen zu machen, und die Verrückten in das gewohnte Geleise der menschlichen Ansicht zurückzuführen? Besitzt sie aber diese Kunst, dann übe sie dieselbe an den Unglücklichen, als Christen- und Menschenpflicht, und das Uebel ist gehoben. Der Thor! rufen Andre aus; er legt Hand an sich, an das schöne Leben! und warum? weil ihm eine Hoffnung fehlgeschlagen ist; weil er eine Stelle nicht erhalten konnte; weil ein Mädchen ihn verlassen hat. Wie einfältig! Hätte er sein Glück nicht anderswo versuchen und machen können? Giebt es nicht tausend Mädchen, die ihn für das Eine tausendfach entschädigt hätten? Ja wohl; aber was ist mit den Verstockten anzufangen? Der Kranke, der an der Gelbsucht leidet, sieht die schönsten Farben gelb. Der Thor! Der Höckerige schleppt keuchend seinen Höcker nach. Wie närrisch! Ich frage euch, ob der bei Sinnen ist, dem die Erde als ein Jammerthal erscheint, auf der es doch Musik und Tanz, und Wein und Weiber giebt? Es ist unbegreiflich. Aber so ist es, so war es, so wird es wahrscheinlich auch in Zukunft seyn. Man muß es anders machen, wenn man es anders haben will; und geht das nicht, dann bleibt es beim Alten. Freilich möchte mit der Neuerung auch nicht jedem gedient seyn. Es dürfte Viele geben, welche die Hülfe der Hülfreichen, und den Ver-

Digitized by Google

stand der Verständigen gern entbehren. Auch die Kröpfigen, die den Kropflosen so menschenfreundlich bedauerten, daß die Natur ihm stiefmütterlich die Zierde des Halses versagt hatte, meinte es recht gut.

Lindau fuhr fort: Was kann übrigens der Unglückliche, der sich selbst nichts mehr ist, dem das Leben eine unerträgliche Last geworden, den Menschen, der Gesellschaft, Verwandten und Freunden seyn? Welche Ansprüche dürfen Andre an den machen, der alle Ansprüche an sie aufgegeben hat? Gläubiger, gegen die der Schuldner positive Pflichten, und nur Pflichten hat, sind befriedigt, überläßt er ihnen treu und ehrlich sein Vermögen. Was kann die Gesellschaft, mit welcher der Bürger nur im Wechselverhältnisse von Rechten und Pflichten steht, von diesem verlangen, entsagt er Allem, selbst dem Leben? Ich glaube allerdings, daß der Selbstmord, in den meisten Fällen, ein Beweis von Schwäche ist. Nicht die Bürde ist zu schwer, nicht die Gefahr zu groß, sondern der Mensch zu schwach, jene zu tragen, und zu verzagt, dieser Trotz zu bieten. Selbst Cato's rühmlicher Tod, wie der des Brutus und Cassius war übereilt. Bei einem längern Leben konnten sie gewinnen, was ihnen unwiderbringlich verloren schien. Ein frischer Sinn, und heiterer Muth, und ein klarer Blick ins Leben bewahren darum auch am sichersten vor der Versuchung, Hand an sich zu legen. Wer das wechselnde Spiel des Schicksals kennt, die launische Ver-

Digitized by Google

Änderlichkeit des Glücks, das bald nimmt, bald giebt, um dort wieder zu geben, und hier zu nehmen; das zerstört um aufzubauen, und baut um zu zerstören; das den Muth verläßt, um die Feigheit mit glücklichem Erfolg zu krönen, die Tugend ächtet, das Verdienst verstößt, dem Laster günstig ist und die Mittelmäßigkeit erhebt; der, ist er anders ein Mann, spielt mit dem Glücke, das sonst mit den Menschen zu spielen pflegt. Wie unsre Welt beschaffen ist, geht nur die Sonne unter, um wieder aufzugehen. Es wechseln Nacht und Tag, und die Jahreszeiten, und was sie bringen. Der Mensch suche nur auf dem schaukelnden Bote, das ihn über die Wogen des Lebens trägt, aufrecht zu stehen, und sich fest und treu in der wandelbaren und treulosen Umgebung zu bewahren. Doch läugne ich nicht, daß es auch Fälle geben mag, wo der Mann das Daseyn nicht erträgt, nicht ertragen darf; wo er freiwillig stirbt, weil er mit Ehren nicht mehr leben kann, da nämlich, wo das physische Leben nur auf Kosten des moralischen erhalten wird. Ich theile die Meinung eines großen Schriftstellers und edeln Mannes, der sagt: Gewiß ist, daß die Menschen nicht mehr so frei, so muthig, und zu großen Unternehmungen so aufgelegt sind, als sie es früher waren, da man durch jene Gewalt, die man über sich selbst gewann, mit jedem Augenblick jeder andern Gewalt entgehen konnte *).

*) Montesquieu in seinen Considérations sur les causes etc.

Digitized by Google

Ich erinnere mich aus meiner frühesten Jugend einer Fabel, die sich auf den Gegenstand, der uns beschäftigt, beziehen läßt, und einen wunderbaren Eindruck auf mich gemacht hat. Sie ist nicht lang, ich will sie euch erzählen: »Den Fürsten des Waldes, einen stolzen, kühnen Löwen, traf die Kugel eines hinter einem Baume lauernden Jägers; denn boshafte List siegt leicht über gutmüthige Stärke. Mit Mühe schleppte sich der Verwundete nach dem dichten Gebüsche eines nahen Thales, welches ein kühler Bach durchrauschte. Hier stillte er den glühenden Durst, der ihn verzehrte, und verbarg seinen Unfall, seinen Schmerz und sich in dem Schatten einer von der Natur gewölbten Laube. Da, sprach der Kranke seufzend, will ich unbemerkt und fern von der lästigen Geschwätzigkeit einer geheuchelten Theilnahme meine Genesung oder meinen Tod erwarten. Möge sich mein Schicksal schnell entscheiden! — Sein letzter Wunsch ward nicht erfüllt. Eine Dohle hatte früher schon den lauernden Jäger bemerkt, wie er sich blutdürstig und feig in den Zweigen eines Baumes versteckte, und war Zeuge gewesen von dem Unfalle des Löwen. Von Zweig zu Zweig folgte die Neugierige jedem seiner Schritte, bis sie ihn ruhen sah in dem Dunkel des Gebüsches, und seine Bitte um schnelle Entscheidung seines Loses hörte. Der nahe Tod eines Fürsten ist ein wichtiges Ereigniß, und die Bewahrung eines solchen Geheimnisses in der verschlossenen Brust eine Bürde, die auch

Digitized by Google

der stärkere Mensch nur mit Mühe trägt. Die Redselige trug die Kunde von dem Zustande und verborgenen Aufenthalt des Löwen mit solcher Schnelligkeit von Nachbarin zu Nachbarin, daß der tausendzüngige Ruf, in weniger als einer halben Stunde, die Sache in tausend verschiednen Gestalten durch den ganzen Wald verbreitet hatte. Aus allen Gegenden strömten nun die Thiere, von Neugierde, Furcht, Hoffnung, Liebe oder Haß getrieben, nach dem Krankenlager des Monarchen; keines wollte in einem so wichtigen Momente fehlen. Der Zustand des Löwen war bedenklich, und ward es immer mehr, das bewies die steigende Kälte der Höflinge und Vasallen. Mit Trotz und Hohn sah mancher alte Schmeichler, der vor dem Starken voll Demuth im Staube gekrochen war, auf den Entkräfteten herab. Nur die Gewalt ist eine Gebieterin stets der Folgsamkeit gewiß, und der Fall des Mächtigen dem Schwachen ein erfreuliches Schauspiel. Was hatten sie von dem Halbtodten zu fürchten oder zu hoffen?

»Der Affe untersuchte des Monarchen Wunde. Ich glaube, sprach das kluge Thier, Ihr Leben nicht in Gefahr. Eine Lähmung dürfte die wahrscheinliche Folge des höchst betrübten Falles seyn. — Der Löwe richtete bei diesen Worten seinen Blick voll Sehnsucht nach dem Himmel und den waldigen Gebirgen. —

»Eine Lähmung, fuhr der Affe fort, stört Euer Mahl indessen keineswegs in dem fröhlichen Genusse des Lebens.

Was Ihre Tafel fodert, trägt das weite Reich zusammen; und jeder Unterthan wird dem Fürsten freudig bringen, was ihm die Pflicht gebietet. Sie schwelgen ruhig in leicht erworbenem Ueberflusse. Keine Anstrengung, keine Sorge führet ein behagliches Daseyn, einzig der Freude und dem stillen Genusse geweiht. Ich und meine Brüder, die Sie reichlich von den Brosamen Ihrer Tafel nähren, verkürzen Ihnen die Zeit nach Kräften. Unsre Sprünge und Einfälle sollen Sie belustigen; und ich müßte wahrhaftig sehr unwissend seyn, täuschte ich mich in der Voraussagung, mit dem Tage erst beginne Ihr Glück, wo Sie das Unglück hatten, auf eine meuchelmörderische Art verwundet zu werden. Glücklich ist doch nur, wer mit keinem Bedürfnisse zu kämpfen hat, und das leichte Leben in sorgenloser Ruhe vertändelt.

»Du sprichst, unterbrach ihn der Löwe, wie ein — Affe, und du hast Recht.

»Ew. Majestät, nahete sich nun der Esel in Demuth, können mit dem verehrten Redner, der vor mir sprach, unmöglich gleiche Gesinnung haben. Zu groß, um ein großes Leben zu vertändeln, werden Sie es edler gebrauchen. Sollen die getreuen Unterthanen für Ew. Majestät Tafel sorgen, dann dürfte man wohl nicht immer auf den regelmäßigen Eingang der Steuern zählen können. Ein guter Unterthan giebt, — giebt willig, was er — muß; aber wer soll, im Falle einer bejammernswürdigen

Digitized by Google

Lähmung, für die Hauptsache — dieses Müssen sorgen? Indessen, Sir, halte ich Ihr Loos für nichts weniger als beklagenswerth. Reich ist, wer hat, was das Leben fodert; und wer ihm ein künstliches Bedürfniß versagen lernt, ist wenigstens eben so vermögend, als der die Mittel es zu befriedigen besitzt. Eine frugale Mahlzeit, eine unblutige Kost, von Wenigen begehrt, und darum von Wenigen bestritten; eine Kost, die Sie nicht erkämpfen oder mit großen Anstrengungen erwerben müssen, gewährt Ihnen, was die Erhaltung dieses Daseyns fodert. Lebe ich doch, — möge Ihnen, Sir, die Zusammenstellung nicht mißfallen! — mit den Meinigen lange Tage von magern Disteln; und doch sind wir mit unserm Stande zufrieden und befinden uns vortrefflich, lassen uns nur die übrigen Thiere und der Mensch in Frieden. Das Glück, — wer kennt nicht die alte Wahrheit? — finden wir in uns, nicht in der Außenwelt. Die Klügsten haben es gesagt, das dolce e divino far niente mache die Seligkeit des Lebens. Jeder Stand hat seine Plage; aber wer am höchsten steht, steht weder am besten noch am sichersten. — Da fuhr ein schnaubender Tiger rauschend aus dem nahen Gebüsche einer fliehenden jungen Löwin nach. Das erlöschende Auge des Kranken entzündete ein blitzendes Feuer; rasch richtete er sich auf, und — sank kraftlos nieder. — Auch du, Esel, hast Recht, sprach der Löwe. — O, laß es schnell enden, seufzte er mit einem bittenden Blicke gegen

Digitized by Google

den Himmel; ich habe aufgehört zu seyn! Sein sterbendes Auge erhob sich noch einmal gegen die waldigen Gebirge, durch die der Sturm rauschte, und er verschied.«

Den 27. Mai.

Frei fühle ich mich in der freien Natur. Schon den vierten Tag treibe ich mich ohne bestimmten Plan und Zweck umher, wie die Biene von Blume zu Blume fliegend, um den Honig der Freude aus ihr zu saugen. Den Menschen kann doch nur glücklich machen, was sein Gemüth freundlich berührt, was die Gefühle seines Herzens anspricht mit verwandten Tönen, die in seinem Innern wiederklingen. Wie nahe liegen ihm die schönen Güter dieses Lebens, die er, von eitlem Wahn oder toller Leidenschaft getrieben, in weiter Ferne sucht! Was kann er mit allen Anstrengungen des Lebens köstlicheres gewinnen, als die treue Liebe eines geliebten Weibes, einen fröhlichen Kreis von Kindern, die durch die Liebe, die sie empfangen, eben so sehr beglücken, als durch die, welche sie geben? wenn ich gedeihen sehe unter meinen Augen, was ich gepflanzt; wenn der Baum, den ich gezogen, aufwächst, als ein lebendiges Denkmal eines glücklichen Tages, eines Familienfestes, eines freudigen Ereignisses; wenn Alles, was mich umgiebt, in freundlicher Berührung mit mir steht, meine Sorgfalt in Anspruch nimmt, und wieder besorgt

Digitized by Google

um mich mein Wohl zum eignen Wohle macht; wenn in der Pflanze, die ich gesetzt, in dem Thier, das ich gezogen, mich eine neue Neigung, eine neue Hoffnung an die Erde fesselt, und das Leben, sogar durch vermehrte Besorgniß, frischen Reiz erlangt. Ja, glücklich ist, wem in verborgener Mittelmäßigkeit ein kleines Gut zu Theil geworden, von dessen Ertrag er mit Fleiß und Sparsamkeit sorgenfrei leben kann. Unbemerkt und unbeneidet genießt er die Gaben der Natur, mit denen diese nur ihre Lieblinge beschenkt: Gesundheit und Lebensfreude, Gewissensruhe und belohntem Fleiß.

Seit Jahren ist mir nicht so wohl gewesen, wie diese Tage, wo ich den freundlichen Einklang der Außenwelt mit meiner innern wiedergefunden habe. Was mich sonst umgiebt, stößt mich feindlich ab: diese Heereszüge, Schlachten und Gefechte, dieses wandernde Leben des Soldaten ohne Besitz und Neigung, der nichts und alles sein nennt, wo eines das andre flüchtig drängt und ablöst, und mit jedem Marsche ein neues Daseyn anfängt; diese trockne, öde Staatsweisheit, die unserm Streben weder Zweck noch Mittelpunkt, weder Werth noch Einheit giebt, die ohne Grund und Boden in das Weite baut, den Menschen mit dem leeren Dünkel füllt, er sey berufen eine Welt besser zu gestalten, da er sich selbst und seine nächste Umgebung nicht erträglich zu gestalten weiß, er sey bestimmt, ein Vater des Vaterlands zu werden, er, der den Seini-

Digitized by Google

gen nicht einmal Vater ist. Es war mir immer ein widerliches Schauspiel, dieses schmutzige Treiben des plumpen Eigennutzes, dies tolle Wüthen der entfesselten Leidenschaft, das Rasen der Unvernunft und die kecke Anmaßung der Selbstsucht, die sich mit den würdigen Namen des öffentlichen Wohls, der Freiheit des Volks und der Veredlung des Menschengeschlechts zu schmücken suchen.

Den ersten Tag war ich bis Koblenz gekommen, wo ich mit der Gesellschaft zusammentraf, die den Rhein aufwärts zu gehen entschlossen war. Ich kannte die Wenigsten, ward aber mit den fröhlichen, guten Menschen schnell bekannt. Es ist ein lebenslustiges Volk am Rhein, das die Gabe des freudebringenden Lyäus nicht verschmäht. Die ganze Reise, zu Wasser und zu Land, war ein Triumphzug der Fröhlichkeit und Lust.

Es ist mir schwer geworden, mich von dem schönen fröhlichen Lande am Rhein zu trennen, mit so starken Banden hat es mich angezogen und festgehalten; und ich mußte, noch schlimmer daran als Ulysses, Auge und Ohr zugleich verschließen, um den Sirenenkünsten, die verführerisch lockten, zu widerstehen. Der Gedanke, daß der Tag gekommen sey, wo ich mit Lindau, unsrer Verabredung gemäß, in Frankfurt zusammentreffen sollte, konnte mich allein bestimmen, dem Paradiese zu entsagen. Es ist ein gar herrliches Land an dem herrlichen Strome, und die Menschen in ihm sind so fröhlichen Muthes, so heitern

Digitized by Google

Sinnes, daß sie und die Natur nur Festtage zu kennen scheinen. Was sich sonst erschwerend an das Leben hängt, daß man es als eine lästige Bürde mühsam nachzuschleppen genöthigt ist, gleicht hier dem Ballaste, den man aufnimmt, daß auf den beweglichen Wellen das leichte Schiff nicht zu unstät schaukelt.

In Frankfurt habe ich nicht nur meinen Freund, sondern auch Nanteville und Herlot gefunden. Jener war schon früher entschlossen gewesen, über München und Wien nach Italien zu gehen. Dieser folgte Lindau, um die Reise, so weit als möglich, gemeinschaftlich mit ihm zu machen, und sich dann nach Paris zu begeben. Die Dinge veränderten sich aber schon die ersten Tage meines Aufenthalts in Frankfurt so, daß niemand wissen kann, was von allen Anschlägen und Entwürfen, die so weislich berathen und so fest beschlossen worden, am Ende bleiben wird.

Lindau hatte mit mir verabredet, daß, wer von uns beiden zuerst eine günstige Gelegenheit finden würde, mit Nanteville zum Vortheil Herlots zu sprechen, es thun solle.

Bei dem armen Jungen war die Liebe, die man Anfangs für eine flüchtige Neigung halten konnte, zur Leidenschaft geworden. Was er that und wollte, hing mit diesem Gegenstande, der ihn einzig beherrschte, eng zusammen. Selbst zur Begleitung Lindau's hatte er sich erst entschlossen, als er vernahm, daß Nanteville ebenfalls die

Digitized by Google

Gegend verlassen würde. Der sonst entschiedene, unbiegsame Mensch war ungleich und wandelbar geworden. Der Marquis schien, besonders in der spätern Zeit, Herlot nicht abgeneigt, und es kam vielleicht nur auf einen Versuch in einer günstigen Stunde an, um die Angelegenheit, zu beiderseitigem Vergnügen, zur Entscheidung zu führen. Wenigstens wollten wir das Mögliche versuchen.

Mir bot sich zuerst die Gelegenheit dar, die ich immer mehr vermied als suchte, gewiß, daß Lindau die Sache mit mehr Erfolg betreiben würde. Nanteville selbst aber leitete das Gespräch auf Herlot, den er vielleicht durch mich näher kennen zu lernen hoffte, weil er glaubte, ich sey dem wilden Republikaner nicht besonders gut. Indessen galt es hier das Glück eines Menschen, und wie wir auch über die öffentlichen Angelegenheiten, und besonders über die Ereignisse der spätern Zeit denken mochten, Herlot kannte ich als einen jungen Mann von Kopf, der an seinem politischen Glauben hielt, aber unter allen Verhältnissen des Lebens Beweise von strenger Rechtlichkeit gegeben hatte. Ich sprach also Nanteville mit aufrichtiger Wärme von Herlots Vorzügen und von seiner Leidenschaft, und äußerte den Wunsch, den Jüngling, den Lindau schätze, und dem ja er selbst — nämlich Nanteville — gewogen scheine, glücklich zu sehen.

Für diesen Fall, antwortete der Marquis ernst, hof-

Digitized by Google

fen Sie nichts; denn ich darf selbst nichts hoffen. Es ist hier nicht die Frage, ob ich eine Verbindung mit Herlot gern sehe, oder nicht, weil davon nicht die Rede seyn könnte, wenn ich sie auch wünschte. An Ihrem Urtheil über mich ist mir zu viel gelegen, als daß ich es gleichgültig ertragen könnte, wenn Sie glaubten, ich handelte nach Launen, oder ließe mich durch Rücksichten des Vermögens und der Geburt bestimmen. Ich würde mich als Vater glücklich schätzen, sähe ich meine Tochter glücklich als Gattin. Diesen Wunsch habe ich schon oft und warm, aber vergebens ausgesprochen. Ich kann sie nicht bestimmen, einem würdigen Manne, deren mehrere um sie geworben, ihre Hand zu geben. Das höchste Gut, das mir noch auf Erden werden kann, das ich über alle Güter dieses Lebens setze, und seit Jahren vom Himmel mir erflehe, ist das, ein glücklicher Vater zu seyn. Ich bin es nicht. Meine Tochter ist in dem Alter, wo sich alle Blüthen entwickelt haben. Wenige Jahre später, und eine unersetzliche Jugend ist verloren. Sie werden es kaum begreifen, vielleicht kaum glauben, wenn ich Ihnen sage, auf was sich der Entschluß des Mädchens gründet, von dem ich sie vergebens abzubringen suche. Ich schäme mich fast zu erzählen, wie die sonderbare Grille entstanden ist, und sich in dem jungen Gemüthe befestigt hat. Indessen ist es nöthig, daß Sie wissen, wie die Sachen stehen.

Digitized by Google

Daß ich seit langer Zeit, durch Umstände bestimmt, die nicht hierher gehören, die Welt durchziehe, ist Ihnen bekannt. Vor beinahe zwei Jahren erhalte ich in Boston einen Brief von dem jüngsten Bruder meines Vaters, der mein Vermögen in Frankreich zu verwalten, und, in meiner Abwesenheit, für meine Kinder zu sorgen hatte. Er schrieb mir, meine Tochter, die ihn Vater nannte, und auch wie einen Vater liebte, habe eine Neigung zu einem Offizier gefaßt, der bei dem republikanischen Heere diene. Von dem Jüngling wußte er mir viel Gutes zu erzählen, obgleich er ihm von geringer Abkunft und unvermögend schien. Das günstige Zeugniß des Oheims, der einen großen Werth auf Geburt und Reichthum legte, und der königlichen Sache sehr ergeben war, konnte als unverdächtig gelten. Der junge Mann mußte ganz besondre Verdienste haben, von dem in solchen Ausdrücken, wie sie der Brief enthielt, gesprochen ward. Wenigstens hatte er große Verdienste um die Meinigen. Bei einer Plünderung des Hauses, wo mehr als Vermögen auf dem Spiele stund, war er edelmüthig genug gewesen, mit Gefahr des eignen Lebens das der Meinigen zu beschützen. Sie wissen, daß in keiner Gegend der Krieg mit größrer Erbitterung geführt worden ist, in keiner mit schrecklicherer Gewaltthat und Grausamkeit verbunden war, als der Bürgerkrieg an der Loire. Dort aber hatte ich meine Güter. Der Offizier rettete, in

Digitized by Google

einem Aufstande gegen den Adel, der die königliche Sache zu begünstigen im Verdachte stund, mit Entschlossenheit und Aufopferung seiner selbst die Meinigen. Die Menge raſete, daß ſie an der Plünderung verhindert ward, und die Soldaten, welche der Freiheit zu dienen glaubten, oder auch nach Beute lüſtern waren, ſchloſſen ſich dem Pöbel an. Es gehörte viel Muth dazu, ſich dem wüthigen Volke zu widerſetzen, noch mehr vielleicht, den Verdacht auf ſich zu nehmen, als lehne man ſich, durch Vertheidigung verdächtiger Edelleute, gegen die Sache der Freiheit auf. Der edle Menſch that es, ward im Gedränge von einer unbekannten Hand verwundet, daß er ohne Beſinnung zu Boden fiel. Die ſchändliche That endete das ruchloſe Beginnen. Bei dem Falle des verehrten Offiziers zerſtreute ſich die Menge, die mit den Soldaten, welche Reue und Schaam erfüllte, die Flucht ergriff. Den großmüthigen Retter der Meinigen hatten dieſe in das Haus gebracht. Im Anfang verzweifelte man an der Erhaltung ſeines Lebens; doch genas er, und ihm ward die Liebe meiner Tochter.

Ich hielt die Neigung für das, was ſie gewöhnlich iſt, und dachte, der ſchnelle Eindruck würde ſchnell erlöſchen. Das war auch die Meinung des Oheims, der dem jungen Manne gern mit Allem, nur nicht mit der Hand des Mädchens vergolten hätte. Da der Offizier bald nach ſeiner Geneſung zu einer andern Beſtimmung

Digitized by Google

abgerufen ward, so schien das Verhältniß schon auf diese Weise abgebrochen. Dem bestimmt ausgesprochenen Willen meiner Tochter hätte ich ohne Zweifel nachgegeben, weil ich ihm keinen bestimmten Willen entgegenzusetzen hatte, sondern nur eine gewisse Abneigung gegen die Partei, welcher der Geliebte anzugehören schien. Ausnahmen von der Regel mußte ich allerdings gelten lassen; aber das Mißtrauen, das durch die Regel begründet war, konnte nur die Bekanntschaft mit dem Manne selbst, der eine Ausnahme davon machen sollte, oder die bestimmte Erklärung des Mädchens überwinden. Meiner Unentschiedenheit kam die Zeit zu Hülfe, die uns gar oft aus der Verlegenheit zieht, dem Unentschlossenen einen Entschluß erspart, indem sie selbst entscheidet, und für den Aengstlichen die Verantwortlichkeit übernimmt. Man hat schwache Augenblicke, in denen man Andre gern alles thun läßt, kommt man nur nicht in den Fall, es selbst thun zu müssen. Bei schwachen Menschen besteht das ganze Leben aus solchen Augenblicken.

Der Oheim starb, der meiner Tochter Vater gewesen war. Vor seinem Tode hatte er sie über dies Verhältniß aufgeklärt, und mit ihren Hoffnungen, Wünschen und Ansprüchen in Zukunft an mich, als ihren wirklichen Vater verwiesen. Sie mußte ihren Wohnort wechseln, um zu meinem Bruder zu ziehen, der gegenwärtig auf der Reise, wo sie Herlot sah, ihr Begleiter ist. Ich

Digitized by Google

schrieb ihr zugleich, daß ich die Wahl, die sie in ihrem Wohlthäter, dem jungen Offizier, getroffen, in mancher Hinsicht nicht passend fände. Sie entsagte darauf auch dem Geliebten, aber mit der ausdrücklichen Erklärung, man werde sie nie bestimmen, einem Andern ihre Hand zu geben; dem Willen des Vaters habe sie gefolgt, jetzt dürfe sie auch dem ihrigen folgen. Ich kannte sie zu wenig, um zu wissen, in wie weit sie fähig sey, Wort zu halten. Die Erfahrung hat mir gezeigt, daß ihr Entschluß von zwei Jahren noch heute derselbe ist. Von dem Offizier konnte ich, aller Nachforschung ungeachtet, nichts erfahren. Die Liebenden hatten, nach ihrer Trennung, noch einige Briefe gewechselt; aber die Mittelsperson, der die Besorgung derselben übertragen war, starb einige Zeit nach der Abreise meiner Tochter von der Loire. Der Offizier, erfuhr ich später, habe sich die Unzufriedenheit der Regierung zugezogen, und sey aus dem Dienste getreten. An Nachforschungen aller Art habe ich es nicht fehlen lassen, um diesem quälenden Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen; aber meine Mühe blieb unbelohnt. So stehen denn die Sachen noch bis auf diesen Tag, und ich mag den fruchtlosen Versuch, meine Tochter zu einem andern Entschlusse zu bestimmen, nicht wiederholen.

Während Nanteville's Erzählung wußte ich mich vor freudiger Ueberraschung kaum zu fassen. Mehr als einmal war ich im Begriffe, ihn mit dem Namen des mir

Digitized by Google

wohlbekannten Geliebten seiner Tochter zu unterbrechen; aber ich hatte nicht meine Sache, sondern die eines Andern zu führen, und mußte behutsam seyn. Ihre Tochter, sprach ich mit erzwungener Ruhe, heißt Emilie.

»So heißt sie,« war die Antwort; »habe ich sie genannt?«

— Das eben nicht; doch kenne ich sie.

»So! und auf welche Weise lernten Sie meine Tochter kennen?«

— Durch ihren Geliebten.

»Wie!« rief Nanteville hastig. »O scherzen Sie nicht! Hier wäre auch der unschuldigste Scherz grausam und beleidigend.«

— Das fühle ich wohl selbst, ohne Vater zu seyn, erwiederte ich mit Ruhe. — Das aber ertrug der Marquis nicht länger. Reden Sie doch! bat er. Macht es Ihnen Freude, mich auf der Folter zu sehen? Sprechen Sie! Ich zittere vor Freude, und zittere vor Furcht. Gütiger Himmel, nur diesmal sey barmherzig! Wer ist der Mann?

— Lindau ist's, sprach ich.

»Lindau!« wiederholte Nanteville, und Thränen glänzten in seinen Augen. »Lindau! — Gott sey Dank! — Eine Zentnerlast ist von meiner Brust gehoben. Bei dem, der dies gethan, steht es ja, auch die andre hinwegzunehmen. Lindau, sagt man, sey ohne Vermögen und Geburt; aber darum ist er nicht weniger der Reichsten und Edelsten

Digitized by Google

einer. Wissen Sie aber auch, fiel er, sich einen Augenblick besinnend, ein, ob er noch derselbe ist?

— Er hat seine Gesinnungen so wenig als Emilie geändert; das weiß ich. Um ganz glücklich zu seyn, fehlt ihm nur die Geliebte.

Manteville war in der heftigsten Bewegung. Bald faßte er meine Hand und drückte sie an seine Brust, bald sah er mit Thränen im Auge gegen den Himmel. Hätte ich den Mann nicht geachtet, ich würde ihn im Vater haben achten lernen. Daß sie doch hier wäre, die glückliche Emilie! sagte er; vor wenigen Tagen erst ist sie nach München abgereist, wo sie mich nun erwartet. Wie sie sich freuen wird! Aber was thun wir noch hier? Schnell zu Lindau, und dann sogleich nach München! Kommen Sie doch! Was zögern Sie? — Ich hatte Mühe, dem Ungeduldigen begreiflich zu machen, daß man Lindau vorbereiten müsse. Endlich ward das zugegeben, und ich übernahm es. Dieser Tag war der glücklichste meines Lebens; denn ich habe einen guten Menschen ganz glücklich gesehen. Lindau war bis in sein Innerstes aufgelöst. Er lächelte mich an, und weinte. Seine Stimme zitterte, und seine Lippen bewegten sich, als bete er. Von allem, was um uns vorging, schien er nichts zu wissen. Auf keine Frage hatte er eine rechte Antwort, und was man ihm zu thun vorschlug, that er, wie ein Kind, so fromm und willig, doch ohne Antheil daran zu nehmen.

Digitized by Google

Den 2. Juni.

Herlot raſet. Lindau ſelbſt hat ihm umſtändlich erzählt, wie er die Geliebte kennen gelernt, verloren und wiedergefunden, den ſchmerzlichen Abſchied, die Leiden einer langen Trennung, die Entſagung Emiliens, die er nicht überleben zu können geglaubt, die Hoffnung, die er noch immer im Stillen genährt, und die nun auf eine ſo wunderbare Weiſe in Erfüllung gegangen ſey. Er ſagte ihm, wie das freundſchaftliche Bemühen, des Marquis zu beſtimmen, ihm — Herlot — ſeine Tochter zu geben, zu der Auflöſung des lange verſchlungenen Knotens geführt habe. Er ſuchte ihn zu tröſten und zu beruhigen, und zeigte ihm, wie er Alles gethan, was theilnehmende Freundſchaft nur zu thun vermöge. Er ſtellte ihm vor, daß, wie die Sache ſich nun gewendet und geſtaltet hätte, er eine hoffnungsloſe Leidenſchaft bekämpfen, und als ein Mann ſich beherrſchen müſſe. Lindau war mit Herlot äußerſt zart und ſchonend, weil er an dem Zuſtande des Freundes warmen Antheil nahm, wohl wiſſend, welche Rückſichten er verdiene. Aber Alles vergebens. Herlot glühete vor wildem Zorne. Ja, rief er, ich will ein Mann ſeyn, nur nicht in eurem Sinne. Ihr ſollt erfahren, daß ich's bin.

Dieſen Morgen kam er wieder ziemlich früh zu Lindau, mit dunkeln rollenden Augen und entſtelltem Geſichte,

Digitized by Google

auf dem die Wuth der Leidenschaft und die schlaflos zugebrachte Nacht zu erkennen waren. Glaubst du denn wirklich, sagte er mit dumpfer Stimme, ich sey so dumm und blind, daß ich euer Mährchen glaube und den Betrug nicht sehe? Ihr spielt ein schlechtes Spiel, und spielt es ungeschickt, darum werdet ihr es auch verlieren. Um einen Vorwand zu gewinnen, mich abzuweisen, weil ich dem übermüthigen Aristokraten nicht edel genug geboren bin, muß ein alter Liebhaber mit früheren Ansprüchen auftreten. Und Lindau, wer sollte es glauben? der ehrliche Lindau übernimmt die Rolle in der schlechten Posse.

Ich vergebe diesem Schmerze jede Kränkung und Beleidigung, erwiederte Lindau. Aehnliches habe ich gelitten, und begreife darum, wie du leidest. Stünde es bei mir, mit großem Opfer dein Glück zu erkaufen, ich würde das Opfer willig bringen. Wie ich aber in meiner Lage anders handeln könne, als ich handle, begreife ich nicht. Uebrigens mag ich nicht läugnen, daß ich dich für männlicher gehalten hätte.

Verruchte Heuchelei! schrie Herlot. Seht mir die fromme Miene! hört die gleisnerische Rede! Zu dieser falschen Ruhe und Sanftmuth kann es doch nur die vollendete Verstellung, die höchste Schlechtigkeit bringen. Beleidigte, verrathene Freundschaft erwache in deinem ganzen Grimme, und bewaffne dich mit deiner ganzen furchtbaren

Digitized by Google

Rache! Wer sollte glauben, daß die Lüge es versteht, die Wahrheit so täuschend nachzuprägen?

Herlot! rief Lindau im Innern aufgeregt. Dies Wort nicht zum zweitenmal! Du verstehst mich.

Ja, ich verstehe dich; erwiederte Herlot. Mit zwei Kugeln ist die Sache abgethan; aber dich mag ich nicht, jetzt noch nicht. Du bist nur Werkzeug. Ihr sollt mir Rede stehen, Alle, einer nach dem andern. An dich ist die Reihe noch nicht gekommen. Gedulde dich! — Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, und schlug die Thür hinter sich so gewaltig zu, daß der Boden zitterte und die Fenster klirrten. Er macht es doch wirklich zu arg, sagte Lindau — der arme Mensch!

Nachmittags besuchten wir Ranteville. Es war uns aufgefallen, daß wir ihn den Morgen noch nicht gesehen hatten. Wir fanden ihn allein an einem Tische sitzen, den Kopf auf eine Hand gestützt. Sein linker Arm ruhete in einer Binde. Ein erzwungenes Lächeln flog über sein Gesicht. Sie sehen mich betroffen an, sagte er. Ich habe heute schon mit Herlot einen Gang gemacht. Es ist noch leidlich abgegangen. Wenigstens befindet das Herz sich wohl, und sehnt sich nach einem Sohne. — Er schlang den gesunden Arm um Lindau, und drückte ihn fest an seine Brust. Sie hielten sich lange und schweigend umfaßt.

Der Rasende! rief ich. — Ja wohl der Rasende, sagte Ranteville. Ich hätte Alles darum gegeben, um

Digitized by Google

dem Zweikampfe auszuweichen. Es war nicht möglich. Indessen ist es noch ziemlich gut gegangen; denn er hat wie ein Wüthender gefochten, fast entschlossener sein eignes Leben, als ein andres zu opfern. Ich bin mit einer unbedeutenden Wunde davon gekommen; es steht zu erwarten, ob Andre auch so glücklich sind. — Bei den letzten Worten ruheten Ranteville's Blicke auf Lindau. — Das wird sich machen, antwortete ich lächelnd. Für gewisse Leute hat man ausgesorgt, weil sie selbst sich trefflich zu helfen wissen. Vielleicht thut es bei Herlot schon eine feste, bestimmte Erklärung. — Wenn Sie ihn dazu bringen, bemerkte Ranteville; mir wenigstens ist es noch nicht gelungen. Jeder Erörterung, die ihn persönlich betrifft, weicht er aus. Was habe ich nicht schon alles versucht, um nur einige Züge aus seinem frühern Leben, nur einige Umstände seiner Familienverhältnisse zu erhaschen! Umsonst. Wie ein Proteus windet er sich mit tausend Künsten durch, wenn er nicht lieber die bescheidenste Frage kalt und trocken von sich weiset. — Das hat wohl seinen Grund, sagte ich, Herlot weiß von seinen Ahnen eben nicht viel rühmliches zu erzählen. — Hat er Ihnen, richtete der Marquis sich mit gespannter Neugierde gegen mich, etwas davon gesagt? — So viel allenfalls, als sich davon sagen läßt, erwiederte ich; und das ist nicht viel. Nach dem, was er uns erzählt hat, wissen wir von seiner Abkunft so viel, wie er selbst, nämlich nichts. Aus sei-

Digitized by Google

ner Kindheit und Jugend kennt er nur einen verehrten Lehrer und Erzieher, der ihm, wie es scheint, alles gewesen ist. — Hat er den Namen seines Lehrers nie genannt? fragte der Marquis mit steigender Aufmerksamkeit und sichtbarer Bewegung. — Lehrer und Zögling, antwortete ich, haben miteinander eine Reise durch Italien und England gemacht, und einige Zeit in Göttingen zugebracht. Der Lehrer starb, in der Schreckenszeit, unter der Guillotine, war ein Engländer, und hieß Freeman.

O Gott! meine Ahnung! rief der Marquis, und sank auf den Stuhl nieder. Sein Gesicht war blaß, der Körper schien ohne Leben, sein Kopf ruhete auf dem Tische. Wir waren einige Zeit um ihn beschäftigt, bis er wieder zu sich kam. Endlich richtete er sich ein wenig auf, und sagte mit schwacher Stimme: Es ist zu viel auf einmal; es zersprengt die Brust. O Freude! o Schmerz! Welche Seeligkeit und welcher Jammer! — Was ist Ihnen, lieber Vater? fragte Lindau, den Entkräfteten in seinen Armen haltend. — Werfen Sie einen Theil der Last, die Sie niederdrückt, auf die Brust Ihrer Freunde, die Ihnen gern tragen helfen. Rouleville legte die gesunde Hand auf Lindaus Schulter, und ruhete an seinem Herzen. Er ist mein Sohn, sagte er kaum hörbar. — Wer? fragten wir beide in demselben Augenblick. — Der sich Herlot nennt, ist mein Sohn, war die Antwort. Erst diesen Morgen noch konnte er einen Vater, konnte ich ein

Digitized by Google

Kind morden. Schreckliches Schicksal! Schauderhafte That! Der Sohn in Gefahr, ein Vatermörder zu werden, aus Liebe zu der Schwester! Es ist genug zum Wahnsinn! O Schmerz! o Freude! o Jammer und Seeligkeit! Laßt mich ein wenig ruhen!

Den 3. Juni.

Nach einigen Stunden hatte sich Nanteville wieder ziemlich erholt. Die Freude, seinen Sohn gefunden zu haben, war bei ihm das vorherrschende Gefühl geworden. Er komte es kaum erwarten, ihn zu sehen, ihn zu umarmen, und den ewigen heiligen Bund zu erneuern, den die Natur zwischen ihnen geschlossen hatte.

Der Wagen fuhr vor, und Lindau setzte sich mit dem Marquis ein, um Herlot in dem Gasthofe, wo er abgestiegen war, aufzusuchen. Sie fanden ihn nicht zu Hause, und kamen bald zurück. Nach einiger Zeit ward der Versuch wiederholt, und hatte denselben Erfolg. Bei dem Marquis stieg die Unruhe mit jeder Minute sichtbar. Auf seine Bitte wollte ich am Abend sehen, ob ich nicht glücklicher wäre; auch ich ward abgewiesen, und berichtete sogleich das Resultat meiner Mission. Herlot ließ sich verläugnen, das war außer Zweifel. Da ich ohne Geräusch und zu einer Zeit in den Gasthof gekommen war, wo die Dämmerung die Gegenstände fast unkenntlich verhüllte,

Digitized by Google

hörte ich in der Ferne seine Stimme, ohne daß wir uns sehen konnten. Der Bediente aber erklärte barsch und kurz, sein Herr sey ausgegangen. Ranteville war getröstet, daß er ihn wenigstens noch in Frankfurt wußte; denn er hatte das Schlimmste gefürchtet. Die Nacht mußte er ja wohl noch daselbst zubringen, und bis zum folgenden Morgen ließ sich Vieles ausgleichen und ordnen.

Ranteville schrieb sogleich einen herzlichen Brief, wie ihn der Vater nur an den Sohn schreiben konnte, und klärte das ganze dunkle Geheimniß auf, das ihr wechselseitiges Verhältniß bisher verhüllt und gestört hatte. Er mußte sich den besten Erfolg von diesem Brief versprechen; denn, nachdem er lange daran geschrieben, und endlich damit fertig war, rieb er sich vergnügt die Hände, versiegelte ihn freundlich lächelnd, und schickte ihn beruhigt ab. Es ist freilich sonderbar, sprach er im Zimmer auf- und niedergehend, daß wir uns so spät erkennen, und die Welt dürfte geneigt seyn, darum den Vater zu verdammen. Doch habe ich wahrhaftig keine Schuld, und die Welt müßte mich, wie der Sohn, davon freisprechen, könnte ich mich ihr darüber erklären, wie ich es ihm gethan.

Familienverhältnisse, die sich mit den Gütern unsers Geschlechts forterbten, verewigten auch einen angestammten Haß, der gerade in einem heftigen und verwegenen Menschen stärker gegen mich entbrannte, als man ihn in langen Jahren gesehen hatte. Der Karakter des feindli-

Digitized by Google

chen Verwandten, der zu Allem, dem kühnsten und verworfensten, fähig war, die Lage des Hofs, die Verhältnisse der Zeit, und manches Andre, was seine Hoffnung nährte, machte meine Lage bedenklich. Alles entschied sich zu seinem Vortheil, wenn ich keine Kinder hinterließ. Ich war verheirathet, und glücklich im Besitze eines vortrefflichen, zärtlich geliebten Weibes. Nachdem sie mir aber in drei Jahren zwei Kinder geboren hatte, starb sie in der Blüthe ihres Alters, und gerade in der Zeit, wo die schönsten Hoffnungen unsres Lebens erst wirklich werden sollten.

Weitläufige Güter in der neuen Welt machten meine Gegenwart daselbst nöthig, wenn ich mir sie mit ihrem ganzen Ertrage sichern wollte. Ich entschloß mich zu der langen und weiten Reise auch noch aus dem Grunde, weil der Schmerz über den Verlust meiner Gattin die Entfernung aus der Gegend, wo Alles diesen Schmerz nährte und erneute, nöthig machte. Für die Sicherheit meiner Kinder, die ich vor den feindlichen Nachstellungen meines schon erwähnten Verwandten bewahren mußte, glaubte ich am besten zu sorgen, wenn ich sie von zuverlässigen Menschen, unter fremden Namen, erziehen ließe. Damals schon konnte man Frankreich eine stürmische und gefahrvolle Zukunft verkünden, die auch nur zu bald gekommen ist. Allen Verhältnissen des öffentlichen und Privatlebens drohete eine allgemeine und tiefe Erschütterung, dem po-

Digitized by Google

litischen Zustande ein gänzlicher Umsturz. Daß man der Umwälzung den Wechsel des Besitzes *) erst als Hebel unterlegen, dann als Stützpunkt geben werde, lag in der Natur der Sache. Unter solchen Verhältnissen, schloß ich weiter, könne die Bildung und Erziehung meiner Kinder weder besser gedeihen, noch der Zeit angemessener seyn, als wenn sie nicht erführen, daß sie der Geburt, nebst andern Ansprüchen und Vorzügen, auch ein großes Vermögen verdankten. Rousseau's Emile war Ursache, daß ich diese Idee mit einer besondern Wärme ergriffen hatte. So vereinigte sich denn Alles, um mich mit meinem Plane zu befreunden, gegen den sich, auch bei der strengsten Prüfung, nichts Bedeutendes einwenden ließ. Durch die getroffenen Vorkehrungen war vorausgesehen und gethan, was menschliche Vorsicht und Klugheit voraussehen und thun konnte. Aber nur der Wille ist unser, der Erfolg liegt in der Hand einer höhern Macht.

Wo nur der Bediente bleiben mag! rief Nanteville, indem er ungeduldig ans Fenster trat. Er kann kaum wieder zurück seyn, sagte ich, obgleich der Gasthof nicht über einige tausend Schritte von hier ist. Indessen kam

*) Il faut que les propriétés changent, sagte ein sehr berühmter Staatsmann beim Ausbruche der Revolution, deren thätigster Beförderer er war; derselbe, von dem Mirabeau behauptete, que son silence était une calamité publique.

Digitized by Google

der Bediente eben an. Der Brief war abgegeben, Herlot aber, wie es hieß, noch nicht zu Hause. Nanteville erwartete ihn bis in die späte Nacht, aber weder bei ihm, noch bei uns ließ sich Herlot sehen.

Den folgenden Morgen eilte ich sogleich nach seiner Wohnung, um ihn aufzusuchen; sie war leer. Mit dem Anbruche des Tags hatte er, wie mir berichtet wurde, den Gasthof verlassen. Welchen Weg er genommen, wußte uns kein Mensch zu sagen. Wagen und Pferde mit seinen Leuten waren, ohne ihn, auf der Straße nach Mainz gesehen worden. Diese aber führte so gut nach dem Hauptquartier, als nach Paris. Herlot hatte sich, wie es schien, allein und zu Fuße, um unerkannt zu bleiben, aus der Stadt entfernt. Dieser Umstand führte uns auf tausend Zweifel und Vermuthungen, die sich aber größtentheils wechselseitig zerstörten. Ich hielt es für's wahrscheinlichste, daß er nach München gehe, um seine Schwester aufzusuchen. Nanteville, der, vor Unruhe und Besorgniß, zu keiner eignen Meinung kommen konnte, trat der meinigen bei, verließ sie aber auch wieder, da Lindau bemerkte, Herlot sey von der Regierung nach Paris berufen, auf Nanteville's und seine eigne Fürsprache der Aufsicht entlassen, und habe die Versicherung gegeben, daß er sich der Verantwortung nicht entziehen werde; er aber halte ihn für unfähig, sein Wort zu brechen.

Digitized by Google

Nach langem Berathen ward beschlossen, was wir auch ohne Berathung gethan haben würden, weil wir fast nicht anders konnten, daß Nanteville und Lindau ihre Reise nach München fortsetzen, und von da durch die Schweiz nach Italien gehen, ich aber an meinen Posten bei der Armee am Rhein zurückkehren sollte. In beiden Fällen mußten wir Herlot finden, er mochte den Weg nach München, oder den nach dem Hauptquartier eingeschlagen haben.

Den 4. Juni.

Wir trennten uns nach einem herzlichen kurzen Abschied. Jeder war so sehr mit den ernsten Vorgängen der letzten Tage beschäftigt, und hatte in der nächsten Zukunft so viel zu hoffen und zu fürchten, zu gewinnen und zu verlieren, daß der Schmerz über eine so gewöhnliche Erscheinung, wie die vorübergehende Trennung zweier Freunde ist, sich schämte laut zu werden, und selbst bei mir in den Hintergrund trat, um wichtigern Ereignissen die Bühne zu überlassen. In einem ebenen Lande werden Hügel Berge. Unter Dürftigen ist der Wohlhabende reich, und wer nie eine Stadt gesehen hat, dem erscheint ein Marktflecken als solche. Darum brauchen Männer und Völker, um groß zu seyn, nicht nur große Kräfte, sondern auch eine große

Digitized by Google

Zeit, die sie in Anspruch nimmt, und einen großen Wirkungskreis, in dem die Kräfte sich entwickeln.

Meinen Rückweg nahm ich über die Gebirge des Taunus, um auch diese Gegend in der günstigen Jahreszeit zu genießen. Nachdem ich mich an der schönen Aussicht von Falkenstein und Königstein ergötzt hatte, ruhete ich in den heimlichen Thälern von Eppstein, bei einem einfachen Mahle, aus, und setzte meinen Weg, den ich nicht mehr verfehlen zu können glaubte, ohne Führer fort. Vergnügt und ruhig, wie ich es in der freien Natur gewöhnlich bin, verlor ich mich nach und nach in Betrachtungen über das menschliche Leben und Treiben. Ich weiß nicht, welchen Weg ich zurückgelegt haben mochte, als ich aus meinen Träumereien erwachte, und die Gegend nicht mehr erkannte. Die Wälder waren dichter, die Wege steiler und die Thäler enger geworden. Oft hatte ich Mühe, mich durch das Gebüsch zu winden, und den Pfad zu erkennen, der durch rauschende Bäche, die sich von den Bergen stürzten, verschüttet war. Die Sonne stund nicht mehr sehr hoch; wenigstens dehnten sich die Schatten schon weit das Thal hinab. Auch nicht einen Menschen hatte ich den ganzen Nachmittag gesehen. Das Sicherste schien mir, mich links zu halten, um eine Anhöhe zu gewinnen, von der ich vielleicht die offene Gegend am Rhein oder Main entdecken konnte. Es war den Tag hindurch furchtbar heiß gewesen, und noch brannte die Sonne an den

Digitized by Google

Wänden der Berge zum Erglühen. Mein Pferd war müde, ich selbst erschöpft.

Endlich hatte ich die Anhöhe gewonnen, und kam in einen frischen Buchenwald, dann in angebautes, fruchtbares Land, das wie ein großer Garten um ein einfaches, helles Häuschen mit einer Kapelle lag. Bei diesem Anblick war mein erster Gedanke der Pater Johannes. Am Eingang in die Wohnung, die von dieser Seite breite Kastanienbäume versteckten, fand ich Niemand. Da aber die Thür zum Garten offen stund, gab ich dem Bedienten mein Pferd, und trat in denselben. Ein bejahrter, ehrwürdiger Mann, an dem das Aeußere den Mönch verkündete, war mit Gäten beschäftigt. Der freie, offene und in die Seele dringende Blick, das geistreiche Auge, und die gefällige, freundliche Miene ließen mich keinen Augenblick mehr in Zweifel. Auch hatte ich mich nicht geirrt, und die Erzählung meines Verhältnisses zu Polydor führte mich sogleich als einen Bekannten bei ihm ein. Nach einer kurzen Unterhaltung schlug er mir vor, einige Erfrischung zu nehmen, was ich mir auch gern gefallen ließ. Der Weg führte uns in der Nähe einer Laube vorüber. Da, sagte der Einsiedler, auf die Laube deutend, habe ich auch einen Gast, der aber nicht in der glücklichsten Stimmung ist, — ein Franzose, den ich heute mit hierher gebracht.

Ich ging auf einem Umwege nach der Laube, und da

Digitized by Google

ich an den Eingang kam, erkannte ich Herlot. Er saß starr vor sich hin, und bemerkte mich erst, als er meine wohl bekannte Stimme hörte. Da fuhr er wie aus einem schweren Traume auf, und blickte mich schweigend, aber weder überrascht noch verlegen an. Sein Gesicht war blaß, sein Auge wild und finster, aber seine Haltung ruhig. Ich redete ihn an, und sprach, nach einem schicklichen Eingang, von seinem Vater, von dessen Liebe und Angst, die ihn umhergetrieben, um einen kaum gefundenen und schon wieder verlornen Sohn zu suchen. Den Brief desselben hatte Herlot, wie er mir ungezwungen eingestand, erhalten, und sich, gerade nach dessen Empfang, zur schleunigsten Abreise von Frankfurt entschlossen. Was ich ihm gesagt, schien keinen Eindruck auf ihn zu machen; er erwiederte kalt: Herr von Nanteville darf sich nicht wundern, wenn er im Sohne erntet, was er als Vater in ihm gesäet und gepflanzt hat. Welchen furchtbaren Schmerz hätte er zwei Menschen ersparen können! Ich glaube gern, daß es nicht seine Schuld ist; aber es ist auch nicht die meinige. In unsern Handlungen geht gar oft ein andrer Same auf, als den wir auszustreuen gesonnen waren. Was wir thun, Gutes sowohl als Böses, sollte uns selten zugerechnet werden, weil jenes so oft ohne unser Verdienst, als dieses ohne unsre Schuld geschieht. Ist aber die That durch uns geschehen, und hat sich der unauflöslichen Kette der Ereig-

Digitized by Google

nisse angereiht, mögen wir sie auch nicht, mögen wir selbst das Gegentheil gewollt haben, dann sind die Folgen nicht mehr abzuweisen. Tragen müssen wir, was wir uns, auch wider Wissen und Willen, aufgebürdet; und oft drückt die Last der That des Vaters auf sein ganzes Geschlecht herab. Ich trage meinen Theil, und murre nicht.

Ich gab mir Mühe, Herlots Schwermuth zu zerstreuen, und seine abgestorbene Hoffnung zu beleben. Ich sprach ihm von seiner Aussicht in eine schöne Zukunft, und von der glücklichen Wendung, die sein Schicksal in einem Tage genommen. Das ist wahr, antwortete er, indem er mit der flachen Hand über die Stirn fuhr, der finstre Weg durch's Leben ist gräßlich schön beleuchtet, wie die Straßen einer Stadt, die in Flammen steht. Ich weiß sehr gut, in welcher Lage ich mich befinde, und sehe mit hellem Auge in die dunkle Welt. Mein Herz hat sich verblutet; es ist welk und ohne Leben. Was mit Liebe und Schmerz tief in ihm gewurzelt hatte, ward mit Gewalt herausgerissen. Kaum fühle ich mich freundlich durch ein freundliches Daseyn angezogen; kaum will ich mit liebenden Armen das holde Bild umfangen, da verwandelt sich die lockende Gestalt, die mich mit Neigung angezogen, in ein grinsendes Ungeheuer, das meinem offenen Busen voll Liebe und Sehnsucht den geifernden Rachen entgegenstreckt. Ja, ich bin in wenigen Tagen

Digitized by Google

sehr alt geworden. Mit einem raschen Sprunge, zu dem ich gestoßen ward, kam ich an's Ziel. Doch das ist einerlei. Tage, Jahre, Jahrhunderte, am Ende ist es dasselbe. Mit welchen Hoffnungen hat die Revolution mein junges Herz gehoben! Wie liebte ich mein frei gewordenes Vaterland! Es war meine erste Liebe. Ehrgeizige und Bösewichte, Dummköpfe und Heuchler treiben hier, wie allenthalben, ihr verruchtes Spiel mit dem Edelsten im Menschen. Findest du ein Gemüth, in dem die uneigennützige Neigung sich behauptet gegen die Versuchungen des Ehrgeizes, der Eitelkeit, der Habsucht; dem der Tag mehr ist als eine Karte, mit der die gierige Leidenschaft zu gewinnen hofft, zu verlieren fürchtet, das Leben mehr, als ein solches Spiel, dann halte fest an diesem Gemüth, an diesem reinen Menschen, den die Umgebung von Gaunern, Beutelschneidern, falschen Spielern, Lügnern und Dieben nicht ansteckt und vergiftet. Grüße mir Lindau, wenn ich ihn nicht mehr sehen sollte.

Was ich sonst gewonnen und verloren habe, fuhr er nach einer kurzen Unterbrechung fort, während der ein tiefer Seufzer sich aus seiner bewegten Brust befreite, du weißt es; ich aber weiß, daß nach solcher Rechnung sie geschlossen ist. Du warst nie mein Freund, ich bin nie der deinige gewesen. Wir haben es Beide nicht verschuldet, und sind so gut, wie viele Andre, die in diesem Rufe stehen. Was können wir dafür, daß die Eichen

Digitized by Google

nicht wie die Tannen wachsen? Darum laß uns immer in Frieden scheiden! Lebe wohl! — Er reichte mir die Hand. Ich legte mechanisch die meinige in dieselbe. Herlot drückte sie, und ging langsam aus dem Garten, ohne sich nach mir umzusehen, obgleich ich ihn nur noch einige Augenblicke zu bleiben bat.

Ich war erschüttert. In dem einförmigen hohlen Tone, mit dem er gesprochen hatte, wie in seinen Worten lag etwas Geheimnißvolles, Schauerliches, von dem ich mich wunderbar ergriffen fühlte. Ich wollte ihm folgen; er ging gegen den nahen Wald, und da er mich kommen sah, winkte er mir zurück. Ich weiß nicht, was mich festhielt; aber ihm folgen konnte ich nicht. Ich kehrte zu dem Einsiedler zurück, um zu erfahren, wie und wo er den Fremden gefunden habe.

Die Erzählung des Einsiedlers enthielt im Wesentlichen folgendes: Der Pater Johannes traf Herlot eine gute halbe Stunde von seiner Klause im Walde an. Es mag Morgens um zehn Uhr gewesen seyn, und die Sonne brannte furchtbar in den Gebirgsschluchten. Herlot schien erschöpft, und verfolgte, finster und in sich gekehrt, einen Fußsteig, der ihn immer weiter von der bewohnten Gegend abführte. Der Pater machte ihm diese Bemerkung, und daß er, bei der drückenden Hitze, in der ganzen Umgegend keine Erfrischung finden werde, und fügte

Digitized by Google

die Einladung bei, über Mittag bei ihm auszuruhen. Ich bin ein Franzose, brummte Herlot, und spreche Ihre Sprache nicht. — Er schien die Absicht zu haben, seinen Begleiter los zu werden, und litt ihn nur verdrießlich an seiner Seite. Dieser aber ließ sich nicht abschrecken, und setzte dem Unmuth und der Härte des Fremden Nachsicht und Geduld entgegen. Er wiederholte ihm, was er zuvor deutsch gesagt, auf französisch, mit der freundlichen Einladung, sich den Mittag bei ihm zu erholen, und dann, wenn er wolle, seine Reise auf einem gemächlichern Wege fortzusetzen. Da entspann sich zwischen ihnen folgendes Gespräch.

»Wer sind Sie?« fragte Herlot.

— Das sagt mein Kleid, war des Einsiedlers Antwort.

»Ich verstehe mich nicht auf solche Mummerei.«

— Das ist es nicht. Mein Kleid soll meinen Stand verkünden, und Jedem sagen, welche Ansprüche er an mich, und ich an ihm zu machen habe. Ich fordere von den Menschen wenig, will in der Welt nichts gelten, und diene den Menschen und der Welt, wo ich es vermag, nach Kräften.

»Da leihen Sie Ihr Kapital auf schlechte Zinsen aus.«

— Auf sehr gute, Herr; denn jede gute That bezahlt sich selbst, auch wenn der Empfänger sie mit Undank lohnt. Wer endlich, wie ich, keiner Thorheit und Leidenschaft mit der seinigen den Weg vertritt, für fremde

Digitized by Google

Fehler und Irrthümer so viel Schonung wie für die eignen hat, die er vielleicht für Vorzüge und Weisheit hält, und lieber giebt, als empfängt, der ist allenthalben wohl gelitten.

»Ich verstehe. Sie sind ein frommer Mann, und rechnen auf ein andres Leben, in dem das Ungleiche dieses Lebens ausgeglichen wird. Dort deckt eine reiche Kasse das Defizit von hier, und zahlt Jedem, der zu kurz gekommen, seinen Rückstand aus. Das ist wenigstens tröstlich, und richtet die Schwachen, wie meinen Jakob auf, der mir gehorsam die Pferde putzt und sich schelten läßt, weil in der Ewigkeit, wo ihm und mir vergolten wird, ich ihm die Pferde putzen und mich schelten lassen muß. Solche Leute liebe ich, die ihren Rechten auf diese Welt gegen eine Anweisung auf die andre entsagen, den fetten Besitz gegen eine magere Hoffnung vertauschen, und, wie jener Hund — die Fabel pflegt Thiere wie Menschen, und umgekehrt, zu behandeln — den reellen Braten für seinen idealen Schatten geben. Mit solchen braven Leuten ist gut handeln, weil sie auf eine Versicherung leihen, die man Notarien, Gerichten und Gerichtsboten unbesorgt überlassen kann, und für die man selbst vom strengen Wechselrechte nichts zu fürchten hat.«

— Ich hoffe ein andres Leben, ohne in diesem darauf zu zählen. Meine Pflichten diesseits sind dieselben, es mag für mich ein Jenseits geben, oder nicht. Der ehrliche

Digitized by Google

Mann gewinnt nichts dabei, wenn er auf Menschen stößt, die sich leicht betrügen lassen; er verabscheut den Betrug, weil er durch ihn sich, den Betrüger, nicht aber den Betrogenen überlistet. Wer des Lohnes wegen gute Werke übt, ist ein Miethling, er mag sich nun dafür Sold, Gebühren oder das Himmelreich bezahlen lassen. Welcher Mensch aber darf sich vermessen, die Behauptung aufzustellen: Es ist kein Gott, und Alles endet mit diesem Leben?

»Und wer wollte es übernehmen, das Gegentheil zu beweisen?«

— Nicht ich. Ich bejahe und verneine nicht. Vierzig Jahre habe ich über Gott und Unsterblichkeit gedacht, die Natur und den Zweck der Dinge zu ergründen mich bemüht, bis ich, nach tausend Verirrungen des Dünkels, der Selbstliebe und Eitelkeit, zur höchsten menschlichen Weisheit gekommen bin —

»Ich bin begierig . . .

— Zur Einsicht und Ueberzeugung nämlich, daß der Mensch darüber nichts weiß, nichts wissen kann. Wie! weiß ich denn, wie der Halm am Boden wächst, die Raupe oder Fliege in das Leben tritt? welche Kraft den Wurm in Schmerze krampfhaft zusammenzieht, und in der Luft das niedrigste Insekt beseelt? Fasse ich, wie der Gedanke sich in meiner Seele bildet, das Gefühl in meiner Brust? was tausendfältig Gemüth und Geist be-

Digitized by Google

wegt, freundlich anzieht, und feindlich abstößt? wie das Leben in raschen Pulsen durch meinen Körper kreist, und stockend stirbt? Was Gott sey und wo, wie kann der Mensch es sagen? Das Gebäude unsers Wissens, und führt es auch der kühnste Geist mit seinem Dom hoch bis zum Himmel auf, ruht immer auf dem Grunde der fünf Sinne. Die Göttlichkeit, die der Mensch begreift, ist veredelte Menschlichkeit. Selbst wo wir die Gottheit zu ehren glauben, würden wir sie lästern, machte den Werth unsers Glaubens und unsrer Andacht nicht mehr die kindliche Einfalt und die Wahrhaftigkeit des Betenden, als die Wahrheit des Gebets. Wir nennen Gott den Allgerechten, als wenn das ein Verdienst wäre, in Allem gerecht zu seyn, wenn man Alles weiß, und Alles kann! Auch der Mensch würde es seyn, könnte er nicht irren, sich nicht betrügen, nicht betrogen werden. Was ist Güte bei dem, den das Böse nicht versucht? was Barmherzigkeit und Milde, wo das Wohlthun nichts kostet, und, um eine Welt glücklich zu sehen, man nur den Willen dazu braucht? Wenn wir uns von der Gottheit, die nicht gebildet werden kann, ein Bild entwerfen, dann vergöttern wir das Göttliche in uns. Das ist nun freilich keine Gottheit; doch ehret der Mensch auf diese Weise sie und sich selbst mehr, und verfährt menschlicher, als wenn er das Schlechte in sich zur Anbetung auf den Altar erhebt, als Sklave seinen Gott zum mü-

Digitized by Google

ßigen Tyrannen machst, der sich in den lebendigen Geschlechtern eine Menagerie zur Zerstreuung hält; zu einem übermüthigen und harten Gutsherrn, der in den Gläubigen nur zitternde Knechte und elende Fröhner, oder zu einem schwachen, eigenwilligen Erdefürsten, der in der Priesterschaft einen Hofstaat, in der Andacht eine Cour und in den Frommen nur Schranzen und Schmeichler sehen will.

Was ist unendlich? was unsterblich? Wir vermögen nichts zu fassen, als was die Schranken von Zeit und Raum umschließen. In sie aber läßt sich das Ewige, Unvergängliche, was immer und allenthalben ist, nicht fügen. Darum habe ich die Wissenschaft, die Gott und Ewigkeit ergründet, die Natur des Menschen und der Dinge erkennt, den Weisen und Thoren überlassen, und mir ist nichts geblieben, als der Glaube, der mich besser, und die Hoffnung, die mich glücklicher macht. Darin sehe ich meine Bestimmung. Auch gestehe ich gern, daß die Betrachtung eines Blattes am ersten besten Baume, die häusliche Thätigkeit einer Ameise, der gestirnte Himmel in einer hellen Sommernacht, ein Gewitter über mir, das Brausen des Meeres im Sturme mir über Gott und Unsterblichkeit mehr sagen als Phädon und alle Morgenstunden, mehr als Plato, Epikur, Ekew, Leibnitz, Mallebranche, Newton, Kant und Mendelsohn.

Wie aber will Ihr Glaube die Ehre seines Gottes

retten, der das Böse duldet, ja dem Guten zum ewigen Begleiter und Gegner gegeben hat? der das Unglück und das Verbrechen dem armen Menschen auf der Ferse nachsendet?«

— Ich die Ehre Gottes retten! Nein, der Wahnsinn befällt mich nie. Weiß Ihr Busenfreund den wahren Gehalt Ihrer Ehre, das Verdienst Ihrer Tugend, die Schuld Ihres Verbrechens, wenn Sie je eines begangen, zu würdigen und zu bestimmen? Was würden Sie sagen, wenn eine Milbe, welche ihr Daseyn in einigen Stäubchen, die ihre Welt sind, beginnt und endet, das Leben, Wirken und Streben eines Menschen richten wollte? Und der Abstand von der Ephemäre bis zu Pythagoras und Lykurg ist bei weitem nicht so groß, wie der von dem göttlichsten Menschen bis zu Gott. Mensch und Thier sind wenigstens Geschöpfe und verwandt; aber was ist Gott?

In meiner Brust steht geschrieben, was ich thun und lassen soll, als gut und bös. Was wir aber sonst so nennen, kann gerade das Umgekehrte seyn. Daß der Vulkan Städte verschüttet, das Meer Schiffe verschlingt, der Hagel Ernten niederschmettert, die Pest Geschlechter wegrafft, ist es gut oder bös? Ich weiß es nicht. Daß es aber geschieht, mag in demselben Plane des Weltalls liegen, nach dem auch die Sonne auf- und untergeht, der Mensch geboren wird und stirbt, der Frühling Blu-

Digitized by Google

men und der Sommer Früchte bringt. Soll ich das rechtfertigen, loben oder tadeln? Das steht bei mir, nachdem ich mehr oder weniger Thor, anmaßend und eitel bin. Was hier meine Bestimmung sey, sagen die Gesetze meines Wesens: der Sinn, der den Schmerz flieht und das Vergnügen sucht; die Vernunft, die mir den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Recht und Unrecht zeigt; das Gewissen, welches mich jene üben, diese meiden heißt; das Gemüth, das mich befreundet zu Meinesgleichen führt, und seinen Schmerz zu meinem, und seine Freude zu meiner macht. Das ist der Karakter der Menschheit in allen Zeiten, an allen Orten, Eins im Zwecke, unendlich verschieden in den Mitteln und Wegen.

»Sie haben vielleicht recht. Ich weiß es nicht; doch fühle ich mich unfähig, Ihren Glauben zu bestreiten. Wäre er auch Thorheit, so könnte ich ihr doch nur meine Thorheit wieder entgegensetzen, und der Ihrigen bliebe immer das Verdienst der Duldung und Bescheidenheit.«

Indem sie sich auf diese Weise unterhielten, kamen sie in die Nähe der Klause, die der Einsiedler als seine Wohnung bezeichnete. Er wiederholte die Einladung an Herlot, daselbst auszuruhen und ein einfaches Mittagessen anzunehmen. Dieser war sanfter und gefälliger geworden. Ich habe, sprach er, mich Ihrer gastfreundlichen Behandlung nicht zum besten empfohlen, vielleicht ge-

Digitized by Google

rade weil ich Ihnen zu viel geglaubt, daß mir das Kleid den Mann bezeichnen solle, der es trägt. Ich bin noch zu jung, um die Menschen nicht mit dem Stande zu verwechseln, dem sie angehören. Um wie viel weiser Sie sind als ich, um so viel gerechter sind Sie auch. Ich folge Ihnen.

Der Pater Johannes fand, bei seiner Ankunft, mehrere Menschen, die ihn erwarteten. Der eine hatte eine Streitsache vorzutragen, der andre sich einen Rath zu erbitten, der dritte einen Krankheitszustand zu erzählen. Der Einsiedler urtheilte, rieth und verordnete, und Alle verließen den hülfreichen Mann zufrieden, getröstet oder mit Hoffnung erfüllt. Herlot hatte aufmerksam zugehört, und wenn er auch nicht Alles, was gesprochen worden, verstanden haben mochte, dann war ihm doch der Ausdruck des Danks und der Zufriedenheit, der aus jedem Gesichte sprach, verständlich gewesen.

Was ein Weiser seyn soll, Sie sind es, sprach Herlot mit Wärme, da sie wieder allein waren. Es mag Ihnen wenig daran gelegen seyn, was ein voreiliger Knabe von Ihnen denkt; aber mit aufrichtiger Seele gestehe ich, daß ich Sie verehre. Hätte ich den Muth, Sie zu erreichen, dann wünschte ich Ihr Schüler zu seyn. — Haben Sie nur den Willen, erwiederte der Einsiedler, ein Schüler von dem zu seyn, dessen Lehren ich mit schwa-

Digitized by Google

chen Kräften nachzukommen strebe, dann leisten Sie mehr als ich.

Wer ist der? fragte Herlot eifrig.

Der Gottmensch — Christus, war die Antwort. Herlot schwieg.

Das Essen wurde aufgetragen. Herlot war munter und gesprächig, aß mit Appetit, und trank eine Flasche Wein. Die Unterhaltung ward fortgesetzt, bis der Pater Johannes in den Garten an die Arbeit ging. Herlot folgte ihm, und setzte sich in die Laube, wo ich ihn gefunden hatte.

Den 5. Juni.

Kennen Sie den jungen Mann? fragte der Pater Johannes, nachdem er seine Erzählung geendigt hatte. Ich berichtete ihm die letzten Vorfälle in Frankfurt, und wie Nanteville seinen Sohn gefunden und wieder verloren. Da er diesen Namen hörte, rief er voll Theilnahme aus: Der arme Freund!

Wir erwarteten Herlot den ganzen Abend; aber vergebens. Es ward Nacht; er kam nicht. Meine Besorgnisse stiegen mit jeder Minute. Der Einsiedler suchte mich zu beruhigen, ohne leere Trostgründe aufzubieten. Dieser Mensch, sagte er, wie ich ihn zu kennen glaube, ist eine kräftige Natur, die sich nur selbst retten kann, oder un-

Digitized by Google

tergeht. Wir vermögen nichts. Indessen ist es erlaubt, zu hoffen.

Ich hatte eine böse Nacht. Hundert schreckliche Bilder zogen durch meine geängstigte Seele, und drängten sich immer wieder vor mein Auge, das sich mit Entsetzen von ihnen wendete. Erst gegen Morgen gab mir die Erschöpfung einen unruhigen Schlummer, der mich noch mehr erschöpfte. Ich fuhr erschrocken aus ihm auf, als der Pater Johannes vor mein Bett trat. Er ist nicht mehr, waren seine Worte; Nanteville hat seinen Sohn verloren. Gerechter Gott! rief ich, und wie? Hat der Unglückliche Hand an sich gelegt? — So ist's, antwortete der Einsiedler. Ich sah ihn diesen Morgen in derselben Laube, wo Sie ihn gestern gefunden hatten. In der Ferne meinte ich, er schlummere, näherte mich ihm leise, um seine Ruhe nicht zu stören; aber er ruhete in ewigen Schlummer eingewiegt. Vor ihm lag seine Brieftasche offen, in die er, wie es scheint, in seinem letzten Augenblicke, folgende Zeilen geschrieben hatte:

»Mein Vater vergebe mir, wie ich ihm vergebe, und »wie der Vater Aller uns vergeben wird. Ich habe »eine Last abgeworfen, die ich nicht mehr tragen konn»te. Ich hoffte, in dem Vaterlande, oder doch für »es zu sterben; es sollte nicht seyn. Sie, edler Mensch, »den ich erst seit gestern kenne, gönnen mir wohl den »wenigen Raum, den ich noch brauche, in Ihrer Nähe,

Digitized by Google

»wenn auch nicht um meinet-, doch um Ihres, ja »unsres Christus willen. — Freiheit! Lindau!«

Ich begleitete den Einsiedler nach der Laube. Ueber derselben zog eine Nachtigall aus heißer Brust die schmelzenden Töne der Sehnsucht. Ich sah den Todten. Ein Grausen faßte mich. Gestern noch die herrliche Kraft der blühenden Jugend, und heute eine Leiche! Mit so wenig Blut, daß es der durstige Sand um ihn aufgetrunken hatte, war ein mächtiger Geist ausgezogen, der eine Welt zu schaffen oder zu zerstören berufen schien. Ueber dem bleichen Todten der süße Gesang der Nachtigall! am heitern freundlichen Himmel die erst aufgegangene Sonne, die das erstarrte Angesicht glänzend beleuchtete, und die ganz laute, rege, lebendige Natur, die ihren Schöpfungstag zu feiern schien! Dieser schneidende Widerspruch zwischen der äußern Freude und dem innern Schmerz wühlte zerreißend in meinem Innern. Ich bat den Pater Johannes um die Erlaubniß, mich zu entfernen. Er gab sie gern, versprach den traurigen Vorgang dem unglücklichen Vater, seinem Freunde, wie er Rantville mit Vergnügen zu nennen schien, zu melden, und wir schieden unter Thränen, mit der Hoffnung im Herzen, und dem Versprechen auf den Lippen, uns bald wiederzusehen.

Unter Herlot's Papieren befanden sich drei sehr wichtige Handschriften. Die eine führte den Titel: Betrach-

Digitized by Google

tungen über den Gang der französischen Revolution *). Die zweite enthielt Erläuterungen und Zusätze zu Rousseau's Discours sur l'origine et les fondemens de l'inégalité parmi les hommes. Die dritte war überschrieben: Der Krieg der Franzosen in Deutschland. Ich nahm die Manuskripte, mit Genehmigung des Pater Johannes, zu mir, um sie, bei schicklicher Gelegenheit, Lindau oder Nanteville einzuhändigen.

Den 27. Juni.

Alle frühern Verhältnisse waren gestört, alle Verbindungen aufgelöst. Aus den schönen Tagen der jüngsten Vergangenheit blieb mir nur die Erinnerung, mit der die Gegenwart oft einen widerlichen Gegensatz bildete. Meine ganze Thätigkeit beschränkte sich fast einzig auf meinen Dienst und den Briefwechsel mit Lindau. Dieser war auch nicht besonders lebhaft; denn eine neue Welt riß meinen Freund an sich, und entfremdete ihn der alten immer mehr. In München hatte er seine geliebte Emilie gefunden, und war, durch des Priesters und des Vaters

*) Ich habe die Handschrift gelesen. Hr. Bailleul, in seiner Widerlegung des berühmten Buchs der Frau v. Stael, das in manchen Stellen einem feinen Edelmanne zu vergleichen ist, der ein romantisches Barret, einen philosophischen Doktormantel und ein ritterliches Schlachtschwert über einem Chorhemd trägt, scheint sie benutzt zu haben.

Digitized by Google

Segen, feierlich mit ihr verbunden worden. Die Sonne seines Glücks stand in ihrer höchsten Höhe über ihm; steigen konnte sie nicht mehr, nur stehen bleiben, oder sinken.

Was ich Bedeutendes von Lindau erhalten habe, soll hier folgen. Eponymos hätte er mit Nanteuille in Frankfurt gesehen, ehe ich daselbst von meinem Ausfluge nach dem Rhein eingetroffen war. Das Uebrige wird ohne weitere Erklärung verständlich seyn.

Eponymos an Lindau.

Zwei Tage bin ich nun im Schooße der Meinigen bei Viareggio, und hier ruhe ich im dunklen Schatten duftender Pomeranzenbäume. Vor mir breitet sich die unermeßliche See aus, und zu meiner Rechten stehen in der blauen Ferne die Riesenalpen, als Wächter am Eingange in das schöne Italien. An meiner Brust ruhet mein treues Weib, und zu meinen Füßen spielt die kleine Agnola, das Ebenbild ihrer guten Mutter.

In diesem Augenblicke kann ich sagen, ich bin glücklich. Ob ich es morgen, ob ich es den folgenden Tag, oder das folgende Jahr noch seyn werde, das frage ich nicht. Der Mensch soll das nie fragen; denn nur die Gegenwart ist sein.

Welche Bestimmung hat dieses sonderbare Wesen, der Bürger zweier Welten, der Mensch? An der Auflösung dieses Räthsels haben sich alle Jahrhunderte versucht.

Digitized by Google

Ob sie es aufgelöst? Ich zweifle. Du richtest diese Frage an mich, lieber Lindau; aber ich kann sie dir nicht beantworten. Ein Mensch kann es wohl nicht, dem der Zweck dieser Welt überhaupt ein ewiges Räthsel bleiben muß. Meine Bestimmung ahne, fühle ich, und das genügt mir.

Wir sind nur zu oft Diener des Schicksals. Es wird freilich unserm Stolze schwer, sich von dem schmeichelnden Gefühle zu trennen, Schöpfer seiner Welt zu seyn; aber der hat wenig gelernt, der noch nicht weiß, daß oft unsre ganze Klugheit darin besteht, unsre Hände willig in die große Kette der eisernen Nothwendigkeit zu legen, an der das mächtige Verhängniß, das Schicksal der Welten, der Völker und des Menschen leitet. Wir werfen in jeder unsrer Handlungen einen Tropfen Wasser in den Strom der Zeit; aber wissen können wir nicht, ob dieser Tropfen sich zu einer Woge gesellt, die einen unglücklichen Gescheiterten ohne Rettung verschlingt, ob sie eines Durstigen Gaumen kühlt, eine Pflanzung befruchten oder zerstören hilft. Oft hat der nächste Augenblick vernichtet, was für die Ewigkeit mühsam erzogen war; oft hat Jahrhunderte gelebt, was dem Augenblick unbemerkt entfiel. Wenn unser inneres Wesen auch der Boden ist, auf dem die Kräfte und Tugenden gedeihen, so ist doch der Zufall, oder die von unsrem Willen unabhängige Verkettung der Verhältnisse, Pflanzerin und Sonne,

Digitized by Google

welche den Saamen des Guten und Bösen für die äußere Welt in diesen Boden streuet, und auf ihm zur Reife bringt.

Es ist gewiß nur ein kleiner Theil seines Schicksals, den der Mensch sich bilden kann. Gleich einer Woge in dem lebendigen Meere von unzählbaren Kräften wird er gedrängt und getrieben; und wie die Entwickelung seiner Anlagen vom Einwirken fremder Gegenstände auf ihn abhängt, so bilden und üben sich seine Kräfte in dem freundlichen und feindlichen Berühren andrer Kräfte, die sich wieder an den seinigen bilden und üben.

Uns gehört nur bestimmt unser Wille an. Unser Herz, unser kindliches Vertrauen auf eine höhere, lenkende Macht, unsre Güte und Unschuld machen unseren größten Werth. Unser Wissen, mein Lindau, und umfaßte es alle Systeme der Sonnen, und die Monde, die das Licht des Lebens von ihnen trinken, ist gar zu oft nur ein ernstes Spiel. Die höchste Tugend ist die größte Weisheit, und unser Adel, unsre Gottähnlichkeit liegt einzig in unsrem Willen. Der beste Mensch ist der größte Weise. Ich tadle mein Zeitalter nicht, und verachte es nicht, daß es der Vernunft alles, und dem Gefühle nichts zugestehen will. Aber nur in dem Jahrhunderte, wo die Liebe der Tugend zum Bedürfnisse des Herzens geworden, gleich einer Sonne unsern Geist belebend erwärmt, wird ewige reine Wahrheit fruchttragend und befruchtend auf-

Digitized by Google

blühen. Nur sie kennt das Zaubermittel, selbst das Unkraut der menschlichen Irrthümer zur schönen Pflanzung schöner, menschlicher Handlungen und menschlicher Glückseligkeit anzulegen.

Du verstehst mich, Lindau, und wirst mich, im Namen unsrer Philosophie, nicht verdammen. Unsre Ueberzeugung ist nur zu oft die Frucht unsrer Wünsche, und nicht selten stehen unsre Grundsätze gleich dienstwilligen Höflingen um den Thron unsrer Leidenschaften. Was hat der Mensch nicht schon alles bewiesen und geglaubt! Aber hoch über dem Meere, wo Meinen und Glauben, Hoffen und Wünschen sich im Sturme aufgeregter Leidenschaften wie Wogen treiben und verschlingen, steht die ewig blühende Insel des reinen tugendhaften Willens. Plato, Aristoteles, Bako, Leibnitz, Locke und Wolf sind widerlegt und vertheidigt; aber wer widerlegt das Leben eines Phocion, Christus, Mark-Aurel und Sokrates?

Unsre Bestimmung kann nur von uns selbst gefühlt werden, und die Erreichung derselben ist unser eignes selbstgeschaffenes Werk. Unsre Freuden, unsre geistigen und sinnlichen Genüsse sind so wenig einem fremden Maßstabe unterworfen, als unsere innere Güte, unsre wirkliche Größe, welche in der Reinheit unsres Willens und dem Umfange unsrer geistigen Kräfte besteht.

Wir haben alle eine Bestimmung als Menschen; denn wir haben alle Sinnlichkeit, Anlagen zur Vernunft und

Digitized by Google

Sittlichkeit. Aber wie mannigfaltig sind diese Anlagen! wie verschieden ist ihre Entwickelung! Schon in seiner feineren oder stumpferen Organisation empfängt der Mensch von dem Klima, in dem er ward, eine eigne Weisung, wie er seine Bestimmung erreichen kann und soll. Welch ein Abstand von dem harmonischen vollstimmigen Spiele der mannigfaltigen Kräfte des Griechen, bis zur gedankenlosen Indolenz des Grönländers, von dem genügsamen Thranmahle des Letztern bis zur verfeinerten Schwelgerei des Ersten! Warf die Natur diesem nur eine schmuzige Brosame von dem Ueberflusse zu, den sie jenem in den unzähligen Früchten seines Fleißes gab, dann rechtfertigte sie zugleich ihre Kargheit und Verschwendung, indem sie das Leben des einen mit einigen stumpfen Bedürfnissen abfand, und in das Herz des andern den tausendfachen Stachel des Entbehrens trieb. Wie die erschöpfte Natur hier nur weniges Gesträuch mühsam hervortreibt, das über einen unfruchtbaren Boden hinkriecht, und dort unter einem lachenden üppigen Himmel den organischen Stoff in Millionen Formen goß, und zum regen kräftigen Leben rief, so hat sie den Menschen hier auch nur mit einigen genügsamen Forderungen der Sinne an sein Daseyn und die Erde festgeknüpft, da er dort voll Muth und Kraft gegen eine höhere Region hinanstrebt. Gehe von dem stumpfsinnigen Pescherä alle Stufen hindurch bis zum gebildeten Europäer! Steige

Digitized by Google

von dem engen Kreise der Kenntnisse des Karaiben bis zur ausgebreiteten Gelehrtheit eines Deutschen; welche Mannigfaltigkeit! und doch welche Einheit! Welche Mannigfaltigkeit in den Mitteln, und welche Einheit im Zwecke! Allenthalben finden wir Versuche einer gesetzgebenden Vernunft, die Uebung, ein Ideal der Schönheit nachzubilden, und das Gefühl und den Begriff von Gut und Bös, von Recht und Unrecht, und das Streben glücklich zu seyn. Es ist gleichgültig, an welchem Stoffe die Kraft im Menschen sich übt. Sie hat allenthalben ein Höchstes, ein Unendliches, nach dem sie strebt; und in der Annäherung an dieses Höchste und Unendliche, welches in der Brust eines jeden Menschen, als Ideal des Wahren, Guten und Schönen, und als Ideal seiner Glückseligkeit ruhet, und nur ihm angehört, geht er den Weg seiner Bestimmung.

Die Wege, welche der Mensch wählt, um sich seinem Ideale zu nähern, liegen so weit auseinander als die Ideale selbst. Der Hottentotte, welcher arm und unbefriedigt in dem Meere von europäischen Genüssen dürstet, und sich nach der Einförmigkeit seiner Heimath sehnet, hat gewiß nicht weniger Recht, als der Europäer, der dieses Wunsches des Hottentotten spottet, und nur da Befriedigung hofft, wo er Europa findet. Jeder würde auf der Bahn des andern seine Bestimmung verfehlen. Dies gilt von Individuen wie von Völkern.

Digitized by Google

Selbst das Leben des einzelnen Menschen bleibt dem Wege nicht getreu, auf dem es sich seinem Ideale zu nähern sucht; wie sich denn auch diese Ideale in einem Leben oft ablösen. Der Jüngling findet mehr Wahrheit in einem glühenden Gefühle, der kältere Geist des Mannes im abgezogenen Begriff. Diesen freuet schönes Ebenmaas, ruhige Kraft und geräuschlose Thätigkeit. Jenen ergötzt mehr wilde Größe, regellose Kraftverschwendung und lärmende Pracht. Der Mann sehnt sich aus dem geschäftigen Kampfe des Jugendalters unbefriedigt in den stillen Kreis einer kleinen Familie zurück. Ruhe, häusliches Glück, gemächlicher Ueberfluß, und die stille Achtung von Seinesgleichen sind die Reste der endlosen Wünsche, der großen Hoffnungen, mit welchen ihn die üppige Kraft seiner Jugend ins große Weltmeer des ungestümen, von Leidenschaften durchwühlten Lebens warf.

Der kräftige Jüngling überschreitet den engen Kreis der dürftigen Gegenwart. Seine dürstende Seele verachtet den kargen Genuß der Wirklichkeit, und trägt die Schätze einer idealen Welt zusammen, um in ihnen zu schwelgen. Endlich erschöpfen sich die Kräfte. Im müden Alter versiegt die Quelle der Lebensfülle, und mit jedem ausgetrockneten Tropfen fällt eine verwelkte Blüthe von dem dichten Baume seines schönen Daseyns, bis die Natur arm und nackt vor seiner armen und nackten Seele steht.

Aber wo ist Einheit in diesem Chaos von widersprechenden Wünschen und Meinungen? Nicht in den Gegenständen um uns, sondern in uns. Liebe der Wahrheit ist dem Menschen die Wahrheit selbst, Liebe der Tugend ist Tugend, und der Glaube und die Hoffnung, glücklich zu seyn, machen unser Glück. Dieses liegt so wenig im Besitze, als die Tugend in einer Reihe verdienstlicher Werke, oder in einem Leben ohne Laster und ohne Versuchung zu ihm, und die Wahrheit in den Resultaten tausendjähriger Nachforschungen und Entdeckungen.

Was darum auch immer die allein wahrheitlehrende Schule und die alleinseligmachende Kirche sagen mögen, jeder Mensch hat seine eigne Bestimmung, sein eignes Schicksal und seine eigne Philosophie, wie sein Zenith und Nadir.

Ueber unsre Bestimmung, und die Mittel, dieselbe zu erreichen, hat der Staat so selten eine Stimme, als die Geschichte und die Nachwelt über unsern Werth absprechen können. Wir sind in und durch uns, was wir sind. Das Schicksal führt Völker und die Menschheit eine eigne Bahn, die selten mit der unsrer Bestimmung zusammenläuft. Was wir für jene sind und seyn können, hängt nicht immer von uns ab. Wo ist im Staate der Genuß dem Fleiße gesichert, und der Ruhm der edlen That? Tausende arbeiten und hungern, daß einer müßig geh-

Digitized by Google

und schwelge. Hundert Würdige dienen, daß oft ein Unwürdiger herrsche. Werdende Nationen erkämpfen sich Wohnsitz und Bildung, daß eine feige Nachkommenschaft sich derselben freue. So hat das Schicksal oft das gewürgte Glück und die Irrthümer der Völker zum Fußgestelle des Wohlseyns und beglückender Erfahrung späterer Generationen gemacht.

Der Staat sowohl als die Natur haben mit unserer Bestimmung, mit unserm Werthe selten etwas zu thun. Sie sind zwei fremde Reiche, die ihren eignen Gesetzen gehorchen. Wir sehen die Hölle in einem Nero den Erdkreis beherrschen, und den Göttermenschen am Kreuze sterben. Seit Jahrtausenden geht die Sonne ihre Bahn, lächelt die Gräber der Todten und die Wiege der Neugebornen mit gleichem Blicke an. Da brütet sie erwärmend über dem Leben eines Tigers, und dort sengt sie die Hoffnung einer reichen Ernte zu Staub. Die Zeit geht gebährend und vernichtend über das Weltall, tritt hier ein vollendetes Leben zu Asche, und pflegt dort ein kränkelndes mit zarter Sorgfalt. Nur in sich ist der Mensch Selbstschöpfer. Hier trägt ihm jede That, jedes Gefühl, jeder Gedanke seine Frucht. Schon der Wille des Bessern und der Wunsch des Guten wird ihm hier vergolten. Im Staate aber reihet eine höhere Macht an seine Tugend oft das Verderben seiner Brüder und sein eignes, und an ein Verbrechen das Glück von Tausenden. Der

Digitized by Google

Erfolg macht den Feigen oft zum Helden, den Schwächling zum Herrscher, und den Starken zum Sklaven.

In uns selbst vollendet sich der Kreis unsrer Bestimmung. Als Bürger treten wir in eine uns oft fremde Welt.

Es ist ein Gemeinspruch, daß die Tugend sich hier schon lohne, und das Laster strafe; aber es ist nicht wahr. Das Verbrechen und die Dummheit berauschen sich oft in schwelgenden Genüssen, wenn der beßre Mensch entbehrt. Wer mag läugnen, daß August und Louvois glücklicher starben, als Heinrich IV. und Belisar? Kann das Schicksal dem heiligsten Menschen den Stoff zu einem schöneren Leben geben, als es ihn den größten Bösewichtern, einem Thamas Kulikan, einem Aurengzeb und so vielen Ihresgleichen gab?

Was ich dir sagte, Lieber, sagt dir dein heller Geist beßer, als ich dir es sagen konnte. Aber ich gebe dir, theurer Mensch, ein theures Angedenken, indem ich dir die Gefühle des merkwürdigsten Tags meines Lebens aufzeichne, an dem die Ueberzeugung in voller Klarheit vor mich trat: Der Mensch sey in sich nur frei; außer sich und als Bürger eines Staates oft nur das Werkzeug einer höheren Macht. Diese Ueberzeugung gab mir Kraft zu handeln und zu dulden, feste Ruhe bei der Ungewißheit des Erfolges, und Beharrlichkeit des Willens.

Deine Tage seyen wie dein Herz, rein und heiter!

Digitized by Google

Lindau an mich.

Zürich, den 10. Juli.

Da wäre ich denn in dem Lande, wo die Freiheit so lange auf undankbarem Boden bei guten Sitten wohnte. In der Ferne stehen die Gebirge, wie Titanen, mit ihren glänzenden Schilden von Eisfeldern, gegen den Himmel aufgerichtet, und aus den ewigen Schneemassen stürzen sich rauschende Bäche in die lachenden blühenden Thäler.

Meine Tage gleichen den schönen Tagen des Mais. Die Liebe windet uns Kränze von unvergänglichen Blumen, und die Freude lächelt ihre Lieblinge mit seligen Blicken an. Das Glück des Mannes kann nur das liebende und geliebte Weib vollenden. Nur an das Weib schließt sich die Liebe des Mannes ungetheilt und ohne Grenzen an.

Wir schwelgen im Genusse tausend süßer Empfindungen. In den Armen der Liebe weckt mich die aufgehende Sonne, wenn sie ihr Ebenbild mit flammenden Zügen in den stillen, klaren See malt, und im leichten Tanze der Horen wetteifern die flüchtigen Minuten, die Glücklichen in die Geheimnisse ungekannter, nie geahnter Genüsse einzuweihen.

Wir wohnen hier in einem angenehmen Landhause an dem See, und mein Urlaub ist auf zwei Monate verlängert. Wir leben hier Tage, wie sie Gott den Seligen bestimmt. Mögen dir gleiche werden, mein erster und liebster Freund!

Digitized by Google

Den 12. Juli.

Der Schleier ist gefallen und das große Geheimniß enthüllt. Da stehe ich vor dem Riesenwerke, von Bewunderung durchdrungen gegen den kühnen schöpferischen Geist, der den umfassenden Plan entwarf, und den Muth hatte, die Ausführung desselben zu versuchen. Welch ein Unternehmen, den Menschen durch eine stete gleichmäßige Ausbildung seiner Kräfte, ohne Geräusch und ohne Blutvergießen, empfänglich für Vernunft und Freiheit zu erziehen, ihm die Erfüllung seiner Pflicht zum Bedürfnisse, und die Tugend zur süßen Angewöhnung zu machen, und das Reich der Freiheit auf die unerschütterliche Grundlage einer gesetzmäßigen Gleichheit zu befestigen! Auch wenn man die ausgebreiteten Mittel kennt, welche diesen Menschen zu Gebote stehen, dann bleibt doch der Zweck, dessen Erreichung sechs Jahrtausende zu widersprechen scheinen, noch kühn und groß. Aber welchen Ausgang die Sache auch haben mag; sie ist edel. Nur tugendhafte Menschen schlossen den heiligen Kreis, in den ich trat, und in welchem ich den feierlichen Schwur aussprach, zu wirken nach Kräften für die Sache der Menschheit, die auch die Sache des Bundes ist.

Gestern gegen Abend trat Nanteville mit der Aufforderung zu mir ins Zimmer, mich umzukleiden. Ich habe Ihnen, sagte er nach einigen stillen Minuten, von einer

Digitized by Google

Verbrüderung gewisser Menschen, von ihrem Zwecke und ihren Mitteln gesprochen. Ich gab Ihnen nur Worte. Heute noch treten Sie dem Heiligthume näher. Ich überlasse Sie Ihrem guten Genius. Eine feierliche Stunde nahet. Sie bringt Ihnen vielleicht den wichtigsten Augenblick Ihres Lebens. So lange Sie nicht geschworen, können Sie noch zurücktreten. Nachdem er mich mit sichtbarer Rührung an sein Herz gedrückt hatte, sprach er: Sie sind frei. Folgen Sie Ihrer Ueberzeugung. Was Sie auch thun mögen, meine Achtung gegen Sie bleibt dieselbe!

Ein leichter Kahn stieß ans Ufer. Nanteville, zwei Unbekannte, Donajano, ein kräftiger feuriger Genueser, dem die Gesellschaft viel Aufmerksamkeit bewies, und ich, wir setzten uns ein. Ein gelinder Nordwest trug uns leicht und schnell über die plätschernden Wogen.

Das Gespräch fiel auf Frankreichs Hoffnungen. Einer der Unbekannten schien große Erwartungen zu nähren. Ich, sagte Donajano, hoffe noch etwas, aber nicht viel. Die günstigsten Augenblicke sind unbenutzt vorübergegangen. Das Volk wird, des Kampfes und der lügnerischen Verheißungen müde, sich endlich einem gewaltigen Menschen in die Arme werfen; und wer kann, was er will, will selten was er soll. Eine glückliche bessere Zukunft sollte aufblühen über der Zerstörung, und kommende Jahrhunderte von Freiheit, Tugend und Wohlstand sollten uns mit den Verbrechen, der Erniedrigung und dem Elende

Digitized by Google

der Vergangenheit und Gegenwart versöhnen! O der frommen Träume des Menschenfreundes und seiner schönen Hoffnungen! Wie wenig wurde gethan, um sie zu rechtfertigen!

Regieren ist mehr als Gesetze geben; es ist sogar mehr, als gute Gesetze geben, was doch gewiß schon viel ist. Es ist, dem Bürger die Achtung vor dem Inhalte derselben zum Bedürfnisse machen; ihn so erziehen, daß er des Zügels der Gesetze immer weniger bedarf; seine Lage und Verhältnisse so bestimmen, daß er das Rechte wollen muß.

Wer pflanzte und erzog die stolze Vaterlandsliebe in der Brust der ersten Römer? Wer lehrte sie Frugalität, die gesegnete Mutter vieler Tugenden, und machte sie ihnen zum Vergnügen? Was gab ihrer Seele jene Energie, die der Gefahr und den Versuchungen des Verbrechens trotzte? Die Verhältnisse, in denen sie sich befanden. Da der Reichthum ein wünschenswerthes Gut ward, und werden mußte, weil der Mensch mit ihm alles, und ohne ihn nichts galt; da Gewalt sich alles erlauben durfte, weil sie die Stelle des Gesetzes eingenommen hatte, da mußte Camillus ein Sulla, Regulus ein Marius, Gracchus ein Antonius, und Scipio ein Cäsar werden.

Die Leidenschaften und Neigungen des Menschen, fuhr Donajano nach einigem Schweigen fort, da ihm niemand widersprach, sind ewig dieselben, nur ihre Gegenstände wechseln; und es ist die Sache des Gesetzgebers, ihre

Digitized by Google

Thätigkeit auf jene Gegenstände zu leiten, die den Menschen aufrichten, ihn mit Kraft und Muth erfüllen, und der Gesellschaft nützlich machen. Da Rom die Lebensart und die Sitten seiner Väter verlassen hatte, setzte sich Cato vergebens dem andringenden Strome des Verderbens, dem allgemeinen Ringen nach blos sinnlichen Genüssen und der Käuflichkeit entgegen. Das Zeitalter der schönen Worte und Schriften war auf das der schönen Handlungen gefolgt. Darum achte ich den großherzigen, großgesinnten Cäsar, trotz des Fluches der sogenannten Republikaner, noch. Er hat Rom nicht unterjocht; sondern die gesunkene, sklavische Weltbeherrscherin brauchte einen Beherrscher, und sie hätte dem heldenmüthigen Manne auf den Knien danken sollen, daß er die undankbare Mühe übernahm, ihr Regent zu seyn. Rom war verloren, und es mordete nur einen Cäsar, um ihn gegen den schlechten August zu vertauschen.

Gesetzgeber, welche den Menschen blos dadurch glücklich und besser zu machen glauben, daß sie ihn aufklären, thun im Grunde wenig. Unsre Einsichten mögen immerhin unsern Glauben bestimmen, unsere Bedürfnisse, und die Verhältnisse, in welchen wir uns befinden, bestimmen doch meistens unsre Handlungen. Wer darum den Menschen beherrschen, lebendig und mit Schöpferskraft auf ihn wirken will, muß die Verhältnisse, die ihn umgeben, mit Schöpferskraft zu beherrschen wissen. Ihr wollt die uneigennützige Tugend von dem Himmel auf die Erde rufen! Aber wie vermögt ihr das, so lange das kühne Verbrechen sich in schwelgenden Genüssen sättigt, und das Laster sich des gewissen Sieges über die gerade Tugend freut? Ihr wollt, daß der Mensch wohlthätig und freundlich neben dem Menschen wohne? Aber so lange die Schande und

Digitized by Google

das Elend des einen der Auszeichnung und dem Wohlseyn des andern zur erhöhenden Stufe dient; so lange in dem Menschen der innere Krieg zwischen seinen Bedürfnissen, Wünschen und seiner Sittlichkeit besteht, weil der Vortheil die Pflicht, und diese jenen bekämpft, so lange könnt ihr sicher seyn, daß die erhabenen Maximen von Uneigennützigkeit, Großmuth und Aufopferung nur in Schriften und Reden leben, wie dann gewöhnlich das verdorbenste Jahrhundert am besten spricht. — Wir werden so für unsern doppelten Menschen, wie die Chinesen, einen doppelten Glauben haben, den erhabenen des Konfutse für das festliche Gepränge im öffentlichen beobachteten Leben, und den schmuzigen des Foe für unsern täglichen Hausgebrauch.

Der Genuß muß sich mit unsrer moralischen Würde, und der Vortheil mit der Pflicht vertragen. Es sind Betrüger oder Betrogene, die in unserm Busen einen ewigen Kampf unterhalten, und den Menschen mit sich selbst entzweien. Der Aberglaube gründete immer seine Herrschaft auf diesen Bürgerkrieg in dem inneren Menschen, wie der weltliche Despotism auf die Entgegensetzung der Bürger eines Staates. Das Geheimniß dieser machiavellistischen Politik besteht in der großen Kunst zu theilen, um über die getheilten, feindlichen Elemente herrschen zu können. Sie gesellen im Menschen und im Staate nur darum ein böses Prinzip zum guten, weil sie sich, als versöhnende Vermittler zwischen denselben, unentbehrlich machen wollen.

Die meisten Völker im Stande der Wildheit begreifen nicht, wie der Mensch ein geborner Sklave des Menschen seyn, oder zum Nachtheil aller übrigen Erdebewohner, für sich und seine Nachkommen den Boden und seine Früchte,

Digitized by Google

als sein ausschließliches Eigenthum in Anspruch nehmen kann. Wir, in der Mitte unsrer großen Bibliotheken, begreifen die Möglichkeit des Gegentheils nicht. Wir verstehen es, die Rechte des Menschen aus Grundsätzen abzuleiten, welche die Alten nicht kannten. Diese aber waren gerechter gegen seine Bedürfnisse und seine angeborne Würde, als wir es sind; ihre häusliche Sklaverei abgerechnet, die doch kaum schlimmer war als unsre Freiheit. Sie thaten, durch ein gebietendes Gefühl genöthigt, was uns die Wissenschaft nur glauben lehrt. Fragen wir jetzt nach Tugenden, dann zeigt man uns Systeme der Moralphilosophie. Suchen wir Vertrauen auf Gott, auf eine leitende Vorsehung, und die unerschütterliche Hoffnung eines bessern künftigen Daseyns, dann finden wir einzigmögliche Beweise für das Daseyn Gottes, die uns nicht überzeugen, und die Auflösung des Problems, ob sich ein künftiges Leben spekulativ beweisen lasse. Statt der Herrschaft des Rechts finden wir eine Deduktion der Rechte. O wir Griechen sind doch ewig Kinder — und oft noch etwas schlimmeres.

Unter einem lebendigen Gespräche, an dem wir alle mehr oder weniger Antheil genommen hatten, kamen wir auf dem jenseitigen Ufer an.

Die Sonne war hinter die westlichen Gebirge gegangen. Die Nacht richtete sich in den Thälern auf, und ging schweigend und verhüllt über die Erde. Die letzten Strahlen des untergegangenen Tages braunten noch auf den Spitzen der entfernten Gletscher.

Die brausenden Wogen der stürmischen Redseligkeit Donajano's hatten sich gelegt. Wir wandelten still und in uns selbst verloren über schmale Fußsteige, und drängten uns durch dichtes verschlungenes Buschwerk, bis wir

Digitized by Google

endlich an einem nicht sehr weitschichtigen Gebäude ankamen, das, so viel ich unterscheiden konnte, sich nicht durch sein Aeußeres empfahl.

Wir gingen durch einen engen Gang, an dessen Ende wir von einigen Menschen empfangen wurden, die das Ansehen von Aufwärtern hatten. Am Ende eines zweiten Ganges stiegen wir einige Stufen einer Treppe hinab. Hier schieden die Uebrigen von mir.

Zwei Menschen in schwarzer Kleidung führten mich in einen benachbarten Saal, wo wir einen Vorrath von weißen langen Gewändern und mehrere Masken fanden. Sie kleideten mich in eines von den Gewändern, und reichten mir eine von den Masken, die ich auf ihren Wink vors Gesicht nahm. An der Thür übergaben mich meine Begleiter vier andern, die mich noch einige Stufen hinab und dann wieder aufwärts führten. Die langen Gänge waren sparsam erleuchtet, und die dumpfen Gewölbe gaben jeden, auch den leisesten Tritt in einem dumpfen Wiederhall zurück.

Beim Eingang in einen großen hellen Saal blieben meine vier Begleiter zurück. Ein Mensch in einem langen weißen Gewande, das dem ähnlich sah, in welches ich gekleidet war, trat mir entgegen. Ein himmelblauer Gürtel hielt das weite Gewand unter der Brust zusammen. Eine Maske verbarg sein Gesicht. Zwei Knaben, himmelblau gekleidet, gingen ihm zur Seite; jeder trug eine brennende Fackel.

Weiter darf keiner der Uneingeweiheten, sagte mein Führer; du kannst noch zurück. Willst du vorwärts? — Ich will es, war meine Antwort. So schlage dreimal, versetzte er, mit dem Hammer auf diese Glocke. Ich muß dich verlassen. Er überreichte mir einen Hammer, und

Digitized by Google

entfernte sich; und ich schlug dreimal auf eine silberne Glocke und vor meinen Füßen öffnete sich der Boden, und ein wohlriechender Dampf stieg aus der weiten Oeffnung hervor.

Steige herab! rief eine Stimme aus der Tiefe, und ich stieg hinab bis an eine hohe verschlossene Pforte. Auf der einen Seite derselben sah ich einen Tisch, auf welchem ein Todtenkopf zwischen einer blühenden Rose und einer blühenden Lilie stand, und auf der andern Seite einen zweiten mit einem Schwert und einem Krucifix, in deren Mitte eine helle Flamme loderte.

Es ist nur Zeichen, nicht Sache, rief eine Stimme. Aber in dessen Brust ein Geheimniß nicht sicher wie im Grabe ruht, der kehre zurück!

Ich blieb stehen. Schwöre ewiges Schweigen! sprach dieselbe Stimme. Ich schwöre es! war meine Antwort, und die Pforte schloß sich vor mir auf ..... — — —

— — — — — — — — — — — — ...

Die Weihe war vollendet, und ich verließ die Versammlung der Höheren des unsichtbaren Bundes. Die übrige Nacht ruhete ich in einem Zimmer des Gebäudes aus. Gegen Sonnenaufgang war ich in dem nahen Garten. In dem dunkeln Gebüsche und in den Gipfeln der Bäume regte sich das erwachende Leben, und die Vögel sangen nur leise und abgebrochen wie im Schlafe. Die Morgenröthe hatte die östlichen Gebirge mit gediegenem Golde belegt, und ihre Spitzen brannten und sprüheten Flammen. Auf den Zweigen und Grashalmen wiegten sich glänzende Perlenschnüre, und ein frischer Ostwind, der durch die stillen belaubten Gänge säuselte, warf die nassen Diamante umher. Statüen großer Verstorbenen standen schweigend, wie die Geister der Abgeschiedenen im

Digitized by Google

Schatten, und schienen die Gegenwart anzureden aus der dunkeln Vergangenheit mit der Erinnerung an ihre Thaten.

Ich wandelte die Gänge auf und nieder, an dem Bilde des großen Pythagoras, Moses, Cimon, Aristides, Solon, Sokrates, Phocion, Lykurg, Regulus, Scipio, des deutschen Heinrich, und des französischen, der wollte, daß der Bauer am Sonntag wenigstens ein Huhn im Topfe habe, und ihrer verewigten Geistesverwandten vorüber. Es war mir, als sähen die erhabenen Menschen aus der Tiefe der Vergangenheit auf mich herab.

Ja, alle Menschen, die für das Beste der Menschheit wirken, und sich ihr und der Sache ihres Vaterlands großmüthig weihen, so weit auch die Zeit und der Raum den Kreis ihrer Thätigkeit auseinanderwirft, sind Brüder eines großen unsichtbaren Bundes; sie gehören einander an, ohne sich zu kennen; sie wirken alle für einen großen Zweck Ueber dem weiten Grabe, das die untergegangenen Völker und Geschlechter bedeckt, stehen sie aufrecht, unvergänglich unter dem Vergänglichen. Durch das, was der Mensch thut, ist er unsterblich.

Da ich mich, an dem Ende eines Ganges, gegen den See hin kehrte, stand eine schöne kräftige Gestalt, das Gesicht gegen Sonnenaufgang gerichtet, an das Piedestal einer Bildsäule gelehnt, vor mir. Die Haltung des Mannes schien mir bekannt. Er war mit sich selbst beschäftigt, und bemerkte mich nicht. Er blickte nach der Statüe auf, und dann wieder gegen Osten. — Ja, sagte er endlich, sich aufrichtend, das Leben ist klein; aber der beßre Mensch steht groß in diesem kleinen Leben. — Epaminondas! —

Da trat die Sonne in ihrem Glanze über die Gebirge im Osten, und ein Strahl des Lebens zuckte durch die Natur. Die Schöpfung richtete sich auf, verklärt und freu-

Digitized by Google

dig erwachend von dem Brautkusse des jungen Tages, und im Thale glühete der stille See im Wiederscheine der Sonne.

Es war Eponymos. Die Bildsäule des thebanischen Helden stand im Morgenglanze neben ihm, wie sein leuchtender Genius.

Ich sah ihn mit Begeisterung an, und breitete meine Arme nach dem edlen Menschen aus. Er kehrte sich rasch um, und ich fiel an seine Brust, und er drückte mich mit inniger Liebe an sein großes Herz.

Du bist es doch? fragte ich. — Freund meiner Seele! sprach er, und umschlang mich fester. Es war ein feierlicher Augenblick, in dem die ewige Freundschaft sich erkannte, und ihre Unvergänglichkeit fühlte.

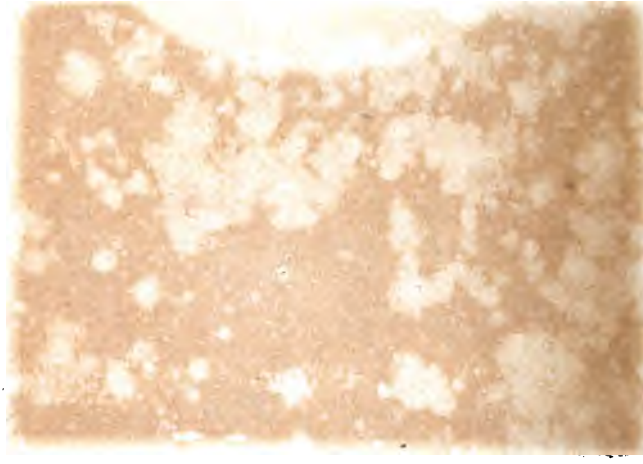
Wir finden uns hier, sagte er nach einer Pause; du bist also glücklich.

Nun bin ich es ganz, war meine Antwort. Nun; aber vor wenigen Augenblicken noch war eine leere Stelle in meinem Herzen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

3 Bde YB 21733

544637
D7
W4
v.1
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google